. ref. 373 um (1

Digitized by Google

<36615246520018

<36615246520018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Monatsschrift

für

Bibelverbreitung und Missionen,

von

Heinr. Vietheer,

Archidiakonus in Itzehoe.

Erster Jahrgang. — Januar 1822.

Der Jahrg. kostet 4 Mk. Hamb. Cour.

Monatsschrift f. Bibelverbreitung

Dritte Auflage.

Itzehoe, 1822.

Gedruckt bey P. S. Schönfeldt, Königl. privilegirt. Buchdrucker.

107

3 G braun rotes Schild 23. 2.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Diese Blätter enthalten kurze Nachrichten über die Verbreitung der Bibel durch Bibelgesellschaften und Missionen. Das Wort Gottes muß ein Jeder selbst besitzen, um täglich darnach greifen zu können, weil ohne dessen Gebrauch das innere Leben, das Leben aus Gott, in ihm erstirbt Es muß in jedem Hause seyn; denn der Heerd und die Bibel machen das Wesen des Hauses aus. Von jenem soll der Leib, von dieser die Seele ihre Nahrung hernehmen. Ein Haus, wo die Bibel fehlt, ist kein Haus, weil das Brod des Lebens fehlt. Wie Männer, die hoch gestellt sind, über den Werth der Bibel urtheilen, darüber wollen wir einen Fürsten und einen der ersten Gelehrten Deutschlands hören.

Ich habe nicht nöthig, (schreibt ein Fürst an seinen Sohn (aus Mosers Archiv) dir das Buch aller Bücher, die Bibel zu empfehlen. An mein Beyspiel gewöhnt, wirst du dich, auch wenn ich nicht mehr bey dir bin, nicht davon losreißen. Vergiß unsere öfteren Unterredungen darüber nicht, denn, was ich dir sagte, das sagte ich so, als wenn es alle meine Landeskinder hörten. Sieh, diese Bibel! Einer unserer Vorfahren las fleißig darin, und ich schwöre es dir bey meiner väterlichen Zärtlichkeit, ich habe mich nie besser, nie ruhiger gefühlt, als wenn ich Gottes Wort

Digitized by Google

gelesen und darnach gethan habe. Daß du doch jeden Tag damit anfangest! Der ist ein schlechter Kerl, der dich davon abbringen, oder darüber lachen kann. Denke an die Stunden, in welchen du mich weinen gesehen hast. Was hilfts, wenn ich dir wünsche, daß dich nie ein Kummer plagen möge? Er holt die besten Menschen ein; wir sind Geschöpfe der Erde, wenn wir gleich Gottes Statthalter sind. Verehre die Religion innig und aufrichtig. Dein Beyspiel wirkt Fluch oder Segen auf das Land.

Göthe, der doch wohl nicht im Verdacht einer theologischen Parteylichkeit steht, schreibt in seiner Farbenlehre über den innern Werth der Bibel Folgendes: „Die große Verehrung, welche von vielen Völkern und Geschlechtern der Erde der Bibel gewidmet wird, verdankt sie ihrem innern Werth. Sie ist nicht bloß ein Volksbuch, sondern ein Buch der Völker, weil sie das Schicksal eines Volks zum Symbol für alle Völker aufstellt, seine Geschichte an die Entstehung des Weltalls anknüpft, und durch eine Stufenreihe geistiger und irdischer Entwickelungen bis in die entferntesten Regionen der unermeßlichen Ewigkeiten hinausführt.

Wer das menschliche Herz, den Bildungsgang des Einzelnen, kennt, wird nicht in Abrede seyn, daß man einen trefflichen Menschen tüchtig heraufbilden könne, ohne dabey ein anderes Buch zu brauchen, als etwa Tschudis Schweizerische, oder Arentins Bayrische Chronik. Wie vielmehr muß also die Bibel zu

Digitized by Google

dieſem Zweck genügen, da ſie das Muſterbuch zu jenen erſtgenannten geweſen, und das Volk, als deſſen Chronik ſie ſich darſtellt, auf die Weltbegebenheiten ſo großen Einfluß ausgeübt und noch ausübt. Auch liegt jedem vor Augen, wie in beyden Abtheilungen dieſes wichtigen Werks der geſchichtliche Vortrag mit dem Lehrvortrag dergeſtallt innig verknüpft iſt, daß einer dem andern auf- und nachhilft, wie vielleicht in keinem andern Buche.

Bey der Selbſtſtändigkeit, wunderbaren Originalität, Vielſeitigkeit, Totalität und Unermeßlichkeit ihres Inhalts brachte ſie keinen Maaßſtab mit, wornach ſie gemeſſen werden konnte. Er mußte von außen geſucht und an ſie gelegt werden und das ganze Chor derer, die ſich deshalb verſammelten, Juden und Chriſten, Heilige und Heiden, Kirchenväter und Ketzer, Concilien und Päpſte, Reformatoren und Widerſacher, ſämmtlich, indem ſie auslegen und erklären, verknüpfen oder ſuppliren, zurechtbringen oder anwenden wollten, thaten es, gleich den beyden großen Männern des Alterthums, die als Repräſentanten herrlicher nicht leicht in einer Perſon zu vereinbarender Eigenſchaften auftreten, Plato und Ariſtoteles — entweder wie jener mehr lebendig empfindend, oder wie dieſer wiſſenſchaftlich denkend und forſchend.

„Das Verdienſt, ſagt Thomas Abbt, (vom Verdienſt) der heiligen Schriftſteller iſt nicht zu berechnen. Aus der Bibel fließt Troſt für die Bekümmerten und Erquickung für die

Digitized by Google

Matten. Sie hält gerechte Vergeltung vor allem Fleische, um den Unterdrückten zu heben und den Hoffärtigen zu fällen. Da sie zum Grunde legt, daß kein Ansehn der Person vor Gott gelte, auch nicht der Unterschied der Geistesgaben: so bekommt der Arme Muth, der Einfältige Entschlossenheit. Wenn der Niedrigste im Volke seine Bibel vor sich hat, das Wort seines Gottes, so ist es ihm, als ob der letzte Gerichtstag schon hereingebrochen wäre. Sein Fürst und sein Beamter stehen mit ihm gleich niedrig vor dem Throne dessen, der erhaben ist über alles Fleisch, der sich der Wittwen annimmt und die Waisen gnädig anblickt, der Könige wegschleudert von seinem Angesichte, und die Gewaltigen von der Wurzel reißt, und sie zerstreut wie verwelkte Rosenblätter."

Darum haben so Viele in unsern Tagen sich vereinigt, den hohen Werth dieses heiligen Buches erkennend, für die Ausbreitung desselben thätig zu seyn, damit die dürftigen Christen dasselbe umsonst erhalten, um fromm und glücklich zu werden, und die heidnischen Völker durch selbiges erleuchtet, und mit uns durch die Bande der Gerechtigkeit, der Liebe und des christlichen Glaubens vereinigt würden. Haben einst die Europäer von Afrika's Küsten Gold, Sclaven und Thränen geholt, so schicken sie jetzt dorthin Apostel und die Worte des Lebens, und tilgen gewiß gottgefällig die Schuld ihrer Väter.

Digitized by Google

Ueber das Unglück, das vom Götzendienste unter den Heiden erzeugt wird.

Die Heiden werden zu dir kommen von der Welt Ende und sagen: Unsere Väter haben falsche Götter gehabt, die nichts nützen können. Wie kann ein Mensch Götter machen, die nicht Götter sind? Jesaias 16, 19. 20.

Die heilige Schrift ist voll tiefer Weißheit. Diese Wahrheit leuchtet nicht zu jeder Zeit Jedem gleich deutlich ein. Das älteste geschriebene Gesetz verbietet den Götzendienst, es ist das erste unter den zehn Geboten, muß daher auch wohl nach Gottes Weißheit das wichtigste seyn. Haben wir es aber dafür gehalten? Auch wir werden es für das wichtigste ansehen, wenn wir den religiösen Zustand des Menschengeschlechts genauer betrachten.

Nach Angabe der Erdbeschreibungen sollen 1000 Millionen Menschen auf der Erde leben. Unter diesen sollen 175 Millionen Christen und 9 Millionen Juden seyn. Es bleiben also noch 800 Millionen Heiden und Muhamedaner übrig. Von den vier fremden Erdtheilen sind nur die Küsten bewohnt. Das Innere von Asien, Afrika, Amerika und Neuholland ist nie von dem Fuße eines Missionars betreten, und wir kennen nicht einmal die Namen jener großen Strecken Landes, die zum Theil so groß sind, als der Umfang Europa's. In welchem großen Mißverhältnisse steht diese ungeheure Volksmasse zu den wenigen evan-

Digitized by Google

gelischen Missionaren, die von Europa ausgesandt werden, das Christenthum durch die Bibel zu verbreiten. Wir finden aber auch solche Gegenden, wo die Christen aus Mangel an Lehrern ins Heidenthum zurücksanken, oder in den Muhamedanismus fielen. Die Christenheit hätte schon viel früher sich um die Bekehrung der Heiden bemühen sollen; aber das Christenthum da untergehen zu lassen, wo es gewesen ist, würde die größte Beschimpfung der Evangelischen Kirche seyn. Allein wir leben jetzt in bessern Zeiten. In der ganzen Weltgeschichte finden wir kein Zeitalter, worin Regenten und Völker mit so großer Thätigkeit und so großem Kostenaufwand sich dahin bemühen, die Heiden und Muhamedaner durch das Evangelium zu erleuchten und zu beglücken. Wir leben in apostolischen Zeiten. Der Götzendienst ist ein Mörder der Menschen und ihrer Glückseligkeit. Unbedeutend ist der Verlust an Menschen, den die Kriege verursacht haben; unbedeutend ist die Verwüstung der Pest unter dem Menschengeschlecht gegen die Verheerungen, die der Götzendienst anrichtet. Jene Verwüstungen des Kriegs trifft nur die streitbaren Männer; der Götzendienst mordet täglich, Erwachsene und Kinder, und in großen Strecken der Erde tödtet er die Hälfte des weiblichen Geschlechts bey der Geburt schon. Pest und ansteckende Krankheiten tödten nur an einigen Orten und auf kurze Zeit; der Götze will täglich seine Opfer, und frisch abgehauene Menschenköpfe schmücken an feyerlichen Tagen den Zugang zum Throne einer heidnischen Majestät. Er zerstört auch das Glück der Menschheit; denn er vertilgt die Liebe der Eltern (die sogar ein thierischer Instinct ist) gegen den Säugling, und läßt die Kinder Grausamkeit ausüben gegen die Urheber ihres Lebens, gegen die, welche ihnen die Nahrung in

Digitized by Google

ihrer hülflosen Kindheit mit so viel Liebe und Sorgfalt reichten. Er hält die Menschen zurück von der Anbetung des lebendigen Gottes, ihres unbekannten, langmüthigen Wohlthäters. Obgleich Gott ihres Lobes nicht bedarf, er nicht, den unzählige Millionen Himmelskörper preisen und zu seiner Ehre glänzen: so ist es doch unrecht, daß sie ihm den Rücken kehren und das Vergängliche anbeten, da der geistige Mensch unter allen Geschöpfen der Erde den ewigen Urgeist allein erkennen und anbeten kann, den anbeten kann, der nicht Lust hat an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an Jemandes Beinen, nur Gefallen hat an denen die ihn fürchten und auf seine Güte warten, das heißt, sich nicht freuet über die Schönheit seiner vernunftlosen Schöpfung, sondern über das kindliche Herz der Gläubigen. Der Mensch, der die ersten Jahre seiner Kindheit thierisch lebt und seinen Begierden folgt, muß durch die Religion seiner Sinnlichkeit Herr und Meister werden. Das Christenthum erhebt uns über das Irdische bey unsern Handlungen durch Lehre und Glauben, und solche Christen, die ihre Religion nicht dazu gebrauchen, ihre Gesinnungen zu veredeln, werden immer schlechter, je älter sie werden; der Götzendienst hebt die Menschen nicht zum Himmlischen und Göttlichen, er verleitet durch seinen Aberglauben die Menschen zu Lastern und Verbrechen und bringt Noth und Unglück über sie. Demnach ist das Verbot der Abgötterey das erste und wichtigste für die Menschheit.

Der Doctor der Theologie Buchanan, der den Zustand des Christenthums in Asien im Jahre 1806 untersuchte, berichtet Folgendes: Der Götze Juggernaut hat in Orissa (in Ostindien) einen großen Tempel. Schon merkten wir an den vielen Menschengebeinen, die wir seit einigen Tagen auf der Straße umherliegen sahen, daß wir uns

Digitized by Google

Juggernaut näherten, obgleich wir noch mehr als 50 Englische Meilen (10 Stunden) davon entfernt waren. Hier sammelten sich große Haufen von Pilgrimmen, vielleicht 2000 an der Zahl, die aus verschiedenen Theilen des nördlichen Indiens herbeyeilten. Einige derselben waren schon zwey Monate auf dieser Reise, weil sie in der heißesten Jahrszeit (im May) mit ihren Weibern und Kindern nur langsam reisen konnten. Einige alte Personen unter ihnen wünschten zu Juggernaut zu sterben. Ein großer Theil von Pilgrimmen starb auf der Straße, und ihre Leichname blieben unverscharrt liegen. Auf einem Lagerplatz der Pilgrimme, nahe bey einem Flusse, lagen mehr als hundert Schädel. Hunde, Jokale und Geyer scheinen hier bloß von Menschenfleisch zu leben. Je näher ich dem Tempel kam, desto größer wurde die Zahl der Pilgrimme. An dem äußeren Thore der Stadt Juggernaut stand eine Soldatenwache, um das Eindringen der Fremden in die Stadt abzuwehren, bis sie die Pilgertaxe bezahlt hätten. Der Götze, Namens Juggernaut, ist ein wahrer Moloch, denn die Menschenopfer, die ihm gebracht werden, sind zahllos. Er ist der Fürst der Finsterniß, der Satanas, und sein Wohnsitz ist das Thal des Todes, das Thal Hinnom. Zwey Götzenbilder finden sich neben ihm, das seines Bruders und seiner Schwester, sie sitzen auf Thronen von fast gleicher Höhe. Sein Tempel ist ein ungeheures Gebäude, der nicht mit erbaulichen Figuren, sondern mit zahlreichen Vorstellungen von dem Laster geschmückt ist, welches das Wesen seiner Verehrung ausmacht. Die Wände sind mit unsittlichen Bildern in massiver Bildhauer-Arbeit bedeckt. Nicht weit davon giebt es eine sandige Ebene an der See, die an manchen Stellen von den Gebeinen der Pilgrimme ganz weiß ist. Einen andern Platz, nicht weit

Digitized by Google

von der Stadt, nennen die Engländer Golgatha, wohin die Leichname der Pilgrimme und die Opfer des Götzen geschleppt werden, und wo man immer Hunde und Geyer erblickt.

Das große Hindostanische Fest Rutt-Jattra wird am 18ten Juny gefeyert. Unter dem Jubelgeschrey von Hunderttausenden wurde Juggernauts Götzenbild aus dem Tempel hervorgebracht. Als der Götze auf seinen Thron gesetzt wurde, erhob sich ein Freudengeschrey, desgleichen, ich nie gehört hatte. Es blieb sich ein Paar Minuten gleich, worauf es stuffenweise abnahm. Nach einem kurzen Stillschweigen wurde in einiger Entfernung ein Murmeln gehört, und Aller Augen wandten sich dorthin, und siehe, ein Wald schien herbeyzukommen. Eine Menge von Menschen, die Palmen in ihren Händen hatten, näherten sich eiligst. Am Throne des Götzen fielen sie nieder, vor dem, der darauf saß, und beteten an. Noch einmal erhob die Menge ihre Stimme gleich dem Schall eines starken Donners. Der Thron des Götzen wurde auf einen großen Thurm oder Wagen von 60 Fuß Höhe gestellt, der auf Rädern ruhete, die tief in die Erde einschnitten. Das Volk zog den Wagen an 6 Tauen, die Schiffstauen ähnlich waren. Auf dem Thurme befanden sich die Priester und Diener des Götzen, die seinen Thron umgaben. Der Götze ist ein großes Stück Holz, das ein gräßlich bemaltes Gesicht mit einem aufgesperrten Maule von blutiger Farbe hat. Seine Arme sind von Gold, und er ist in einem schimmernden Anzug eingehüllt. Die beyden andern Götzen sind von weißer und gelber Farbe. Fünf Elephanten gingen vor den drey Thürmen einher, welche fliegende Fahnen trugen, und mit hochrothen Decken geschmückt waren, an denen Schellen hingen, die harmonisch ertönten. Der Thurm wurde schwierig

Digitized by Google

fortbewegt und seine vielen Räder krachten, wie ein lauter Donner. Nach wenig Minuten hielt er, und jetzt begann die Verehrung des Götzen. Ein vornehmer Priester stieg auf den Wagen und stellte sich vor das Götzenbild hin. Er sagte schmutzige Lieder her, und das Volk antwortete von Zeit zu Zeit im nämlichen Tone. Diese Gesänge, sagte er, sind das Vergnügen Gottes. Sein Wagen kann sich nur dann bewegen, wenn ihm der Gesang wohlgefällt. Der Wagen bewegte sich ein wenig und hielt wieder. Ein Knabe von ungefähr 12 Jahren trat jetzt hervor und that Etwas, das noch wollüstiger war, als das Bisherige, und das Volk zog mit lautem Freudengeschrey den Wagen vorwärts. Die eigenthümlichen Merkmale der Verehrung des Götzen Indiens ist also Unreinigkeit; aber zweytens auch Blutvergießen.

Als der Thurm einen kurzen Weg zurück gelet hatte, kündigte ein Pilgrimm an, daß er entschlossen wäre, sich selbst dem Götzen zum Opfer darzubringen. Er streckte sich vor dem Thurme, sowie er sich fortbewegte, auf den Boden hin, lag mit seinem Gesichte gegen die Erde, und hielt seine Arme vorwärts. Der Volkshaufen lief rings um ihn, indem er den mittlern Raum leer ließ, und so wurde der Unglückliche von den Rädern des Thurmes erdrückt. Ein Freudengeschrey erhob sich zur Ehre des Götzen. Das Volk, um seine Billigung dieser That an den Tag zu legen, warf Muscheln oder kleine Münzen auf den Leichnam des Schlachtopfers. Dieses blieb ziemlich lange dem Anblicke des Volks ausgesetzt und wurde darauf von den Hurries (Leichenträgern) nach Golgatha gebracht. Wie sehr wünsche ich, setzt der Dr. Buchanan, der ein Engländer ist, hinzu, daß die Eigenthümer der Ostindischen Bank hätten den Wagen des Juggernaut begleiten, und

Digitized by Google

diese besondere Quelle ihrer Einkünfte (der Pilgertaxe) mit ansehen können.

Bis zum 21sten dauerten die Prozessionen des Götzendienstes fort. Ein Weib opferte sich selbst dem Götzen. Sie legte sich über den Weg, so, daß das Rad sie nicht gleich tödtete, aber sie starb einige Stunden darauf. Als ich diesen Morgen an der Schädelstätte vorüber ging, war von ihr nichts mehr übrig, als ihre Gebeine, und dieß, dachte ich, ist der Gottesdienst der Hindostanischen Brahminen, und zwar in seinem höchsten Glanze? Was müssen wir von ihren Sitten und Grundsätzen urtheilen! Am folgenden Tage betrachtete ich auf der Schädelstätte ein anderes trauriges Schauspiel, ein armes Weib, das todt, oder halbtodt da lag, und neben ihr ihre zwey Kinder, welche auf die, in der Nähe befindlichen Hunde und Geyer hinblickten. Das Volk ging vorüber, ohne sich um die Kinder zu bekümmern. Ich fragte sie, wo sie zu Hause wären? Sie sagten, sie hätten keine andere Heymath, als wo ihre Mutter sey. Ach, zu Juggernaut ist kein Erbarmen! In Molochs Reich fehlt jede zarte Empfindung! Der Dr. Buchanan versichert, daß der scheußliche Eindruck dieser Auftritte ihn zu dem Entschluß gebracht habe, diesen Ort früher zu verlassen, als er wollte.

Schon vom Schreiben und Lesen dieser Geschichte erkrankt das menschliche Gemüth; Zeuge solcher Gräuel gewesen seyn, muß einen Eindruck zurück lassen, der, wenn man ihn zurückruft, jede Freude des ganzen Lebens stören muß. Nach einer Berechnung, wie sie der Englischen Regierung eingereicht wurde, kostet der Götze in einem Jahre 8702 Pf. Sterling (43510 Rthlr.), wovon die Tafel des Götzen, nämlich seiner Priester, besorgt, und das Jahrgeld der Buhldirnen, die zum Dienste des Tempels unterhalten werden, bezahlt wird.

Digitized by Google

Nicht allein in der Provinz Orissa, auch in Bengalen ist der Götzendienst des Juggernaut. Die Englische Nation wird kaum erwarten, daß die Blutopfer des Juggernaut auch zu Calcutta bekannt sind; aber, leider! werden sie selbst vor den Thüren der Engländer, und beynahe unter den Augen der obersten Staatsbehörden dem Götzen dargebracht. Moloch hat manchen Thurm in Bengalen, dieser schönen Provinz, diesem Garten der Nationen. Bey Ischera, einer herrlichen Villa am Ganges, ist ein Tempel dieses Götzen. Der Thurm wird eben so an Seilen fortgezogen. Hundert tausend Menschen waren am Feste Rutt-Jattra gegenwärtig. Der Thurm ist mit wollüstigen Sinnbildern bedeckt, die für das Fest frisch gemalt, die Bewunderung für beyde Geschlechter waren. Eines der Schlachtopfer war ein wohlgestalteter junger Mann von gesunder Farbe und freundlichem Blicke. Er hatte einen Blumenkranz um seinem Hals. Er sang vor dem Götzen, und stürzte sich darauf unter die Räder.

Auf einer andern Seite, an einer Anhöhe, standen die christlichen Missionaren, umgeben von einem Volkshaufen, der ihre Predigt anhörte. Ich dachte an die Worte Christi: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden. Wie groß ist der Beruf jener demüthigen Männer. Wie sehr ruht auf ihm das Wohlgefallen Gottes, der heiligen Engel, die sich freuen über einen Sünder, der Buße thut, und wie weit übertrifft er an Menschenliebe, Nützlichkeit und Ruhm das Werk eines Kriegers oder Staatsmanns.

So ist denn Indien, die Wiege des menschlichen Geschlechts, wo der Mensch sein Paradies und seinen Gott erblickte, das Land der Finsterniß, des Götzendienstes und des Unglücks gewor-

Digitized by Google

den; aber Gott wird es erleuchten durch Jesum Christum, der auch ihr Erlöster ist.

Wie viele herrliche Kräfte werden im Menschengeschlechte zu Grunde gerichtet, die, wenn sie durch Jesu Lehre entwickelt und derselben gemäß gebraucht würden, dem menschlichen Leben zum Segen gereichen müßten. Der Aberglaube verleitet die Götzenverehrer auch zum Stolz und zur Verachtung Anderer, und erzeugt eine Gesinnung, die dem Heiligsten mißfällig seyn muß. Die Religion der Hindus ist überhaupt so menschenfeindlich, so mordend und quälend. Bey solchem Gräuel fühlt sich der Christ aufgelegt, den Unglücklichen zu Hülfe zu eilen und Gott mit innigem Gefühle anzurufen: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Er fühlt die Wahrheit jener Worte der heiligen Schrift tief: Die finstern Oerter der Erde sind voller Wohnungen der Grausamkeit.

Der Götzendienst ist ein mordendes Ungeheuer für die Menschheit. Auf den Sandwich- und Seji-Inseln, auf Neuseeland (in Australien) rauchen von Menschenblut die steinernen Götzenblöcke. Der König Pomare auf Otaheite (eine Gesellschafts-Insel in Australien) soll nach und nach 2000 Menschen, um die Götzen zu versöhnen, geopfert haben. Auf der Insel Borneo werden bey Hochzeiten und Feyerlichkeiten Menschenopfer geschlachtet. Auf Ceram darf kein Mann heirathen, bevor er nicht den Kopf eines Mannes, den er erschlagen hat, aufweisen kann. Auf Sumatra (Ostindische Insel) werden Kriegsgefangene gequält und gefressen. Daselbst werden jährlich Tausende von Frauen nach dem Tode ihrer Gatten, oft wider ihren Willen, und von ihren Söhnen den Flammen überliefert, und Herr Chambers vermuthet, daß im Norden von Indien in jedem Jahre

10000 Frauen sich verbrennen lassen. In einem Umkreise von 5 Meilen, in der Umgegend von Calcutta, wurden in einem Jahre 275 Weiber verbrannt. Auf Neuseeland erhängen sich die Gattinnen nach dem Verlust ihrer Ehemänner. In China ist der Kindermord ungeheuer groß. In der Hauptstadt Peking (die 5 Meilen im Umfange und 2 Mill. Einwohner hat) sollen jährlich 9000 Kinder ausgesetzt werden, und im übrigen Reiche eben so viel. Unter einigen Mahratten-Stämmen sollen, nach Maurice Erzählung, Menschen geopfert werden, die sich durch Schönheit auszeichnen, vorher aber, wie Schlachtvieh, dazu gemästet sind.

(Die Fortsetzung folgt nächstens.)

Was ist ein Missionar?

Es ist kein Unterschied unter Juden und Griechen. Es ist Aller zumal ein Herr reich über Alle die ihn anrufen. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie nun anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesendet werden? Röm. 10, 12—15.

Ein solcher der dazu gebildet ist und abgesandt wird, das Evangelium zu lehren in Gegenden, wo es bisher unbekannt blieb, heißt lateinisch ein Missionar, griechisch Apostel. Die Apostel waren also auch Missionaren; sie waren von Jesu gebildet und gesandt alle Heiden zu lehren und zu taufen. In unsern Zeiten denken wir klein genug, auf einen Missionar nicht viel zu halten; was aber an sich groß ist, bleibt es immer, und in den Staub getreten erhebt es sich zu seiner Zeit im Glanze wieder. Ein Missionar, wie die Apostel, Winfried, Ziegenbalg, Schwarz, Martyn und

Digitized by Google

andere, stehen dem Heiland der Welt am nächsten. Welch eine Seelengröße ist erforderlich, den Entschluß zu fassen, Alles zu verlassen, Vaterland, Freunde und Bekannte, hinfort zu leben unter fremden Menschen und Gegenständen; auf des Lebens Bequemlichkeiten Verzicht auf immer zu leisten, Noth, Entbehrung, Hungersnoth, Angst und Tod vor sich zu sehen. Die lieblichen Spielplätze der Kindheit zu vertauschen mit den dunkeln Urwäldern der Heidenwelt. Sich den Gefahren auszusetzen, Gesundheit und Leben zu verlieren durch fremde Luft und Lebensmittel, und in der Krankheit keinen Arzt zu haben, im Sterben kein tröstendes Wort eines Freundes, kein Wort aus der Muttersprache zu vernehmen. Der Missionär betritt einen unbekannten Weg, er weiß nicht, was ihm auf demselben begegnen werde, ob ein beissendes Thier oder eine Horde wilder Räuber. Ein solcher Entschluß würde zu groß für die menschliche Natur, würde unausführbar für menschliche Kräfte seyn, wenn nicht ein heiliger Geist den Menschen begeisterte, wenn nicht die reinste Liebe zu Jesu und seinen Wahrheiten einen solchen Bothen Gottes aufrecht erhielte, ihn, der allein steht auf den Eisfeldern, in der sandigen Wüste, in den Urwäldern, worüber Jahrhunderte gezogen sind; aber mit Gott können wir Thaten thun. Daß aber auch wichtige Männer, die von der Vorsehung hochgestellt sind, den Missionaren innige Ehrfurcht erklärt haben, wird sich ergeben aus folgender Geschichte.

Die Dänisch-Hallische Missionsgesellschaft zur Bekehrung der Heiden in Ostindien.

Im Jahre 1706 errichtete der König von Dännemark Friedrich der 4te eine Mission zur Be-

Digitized by Google

kehrung der Indianer auf der Küste von Koromandel in Ostindien. Diesem Könige gebührt die Ehre, die erste Lutherische Missionsstation mit christlicher Frömmigkeit und Königlicher Freigebigkeit errichtet zu haben. Er gab seinem Hofprediger Lutkens den Auftrag, zwei tüchtige Männer aufzusuchen, die als Missionaren nach Tranquebar (einer Dänischen Besitzung in Ostindien) geschickt werden könnten. Lutkens wandte sich deshalb an August Hermann Franke in Halle, der dazu Ziegenbalg und Plütschau erwählte. Beyde kamen 1706 in Tranquebar an. Die Leitung des Ganzen wurde einem Missions-Collegium übertragen. Sie hatten mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, Ziegenbalg mußte 4 Monate in Gefangenschaft zubringen. Es wurden ihm 1000 Thaler nachgesandt, die aber durch das Umschlagen eines Boots auf der Rhede von Tranquebar verloren gingen. Jeden Schritt erschwerte man diesen Männern, man versagte ihnen ein Obdach gegen die brennenden Sonnenstrahlen. Der König aber nahm sie in seinen kräftigen Schutz und ihre Leiden erweckten allgemeine Theilnahme, die sich bethätigte durch Liebesbeyträge aus Deutschland und durch das Hallische Waisenhaus. In wenigen Jahren konnte Ziegenbalg mit den Eingebornen des Landes in der Tamulischen Sprache sich unterhalten. Im Jahre 1719 vollendete er seine Uebersetzung der heiligen Schrift in die Tamulische Sprache; er hat auch eine Sprachlehre und ein Wörterbuch dieser Sprache geliefert. Dieser thätige Mann endigte schon im 36sten Jahre seines Alters sein Leben; allein er hatte seinen Auftrag vollendet, eine Gemeine gestiftet und eine Kirche gebaut, worin er ruht neben dem Altar von seiner Arbeit. Auf ihn folgten gute und thätige Männer. Die Bekehrungen werden dort gründ-

Digitized by Google

lich und der christlichen Lehre gemäß beschafft, es werden Beweise richtiger Erkenntniß des Evangeliums und aufrichtig christlicher Gesinnungen gefordert, bevor sie in die christliche Kirche aufgenommen werden. Das vom seligen Franke in Halle gestiftete Waisenhaus nahm von jeher den thätigsten Antheil an dieser Mission, und unterstützte selbige durch die in Deutschland eingesammelten Geldbeiträge und durch gute Missionaren, die im Waisenhause gebildet werden. Diese Mission erhält auch thätige Unterstützung durch die Gesellschaft zur Beförderung christlicher Erkenntniß in England. Vom Herrn Dr. und Consistorialrath Knapp in Halle kommen von Zeit zu Zeit Nachrichten über diese Missions-Anstalt in den Druck. Im 67sten Stück findet sich ein Verzeichniß von acht Seiten in Quarto, welches die milden Beyträge zur Unterstützung der Mission enthält, die aber aus solchen Gegenden kommen, wo kein Handelsinteresse, sondern allein die Liebe zum Christenthum die milden Hände geöffnet hat. Diese Mission hat gelitten während des feindlichen Ueberzugs, den Europa erfahren hat; allein die braven Missionaren haben daselbst die dort angelegten Schulen, worin Christen- und Heidenkinder unterrichtet werden, mit großer Anstrengung erhalten. Daß der Werth der Missionaren von hohen Personen anerkannt sey, wie ich oben sagte, beweisen folgende Briefe.

Brief des Königs Georg des Ersten.

Georg, durch Gottes Gnade König von Groß-Brittanien u. s. w. an den hochwürdigen und gelehrten Bartholomäus Ziegenbalg und Johann Ernst Grundler, Missionaren zu Tranquebar in Ostindien.

Hochwürdige und Geliebte!

Euer Brief vom 20sten Januar 1717 war uns sehr angenehm; nicht allein, weil das von Euch unternom-

Digitized by Google

mene Werk zur Bekehrung der Heiden zu dem christlichen Glauben unter dem Beystande Gottes gelingt; sondern auch weil in diesem unsern Königreich ein solcher lobenswerther Eifer zur Beförderung des Evangeliums herrschend ist.

Wir bitten Gott, daß er Euch Gesundheit und Kraft gebe, Euer Amt noch lange mit gutem Erfolg fortzusetzen. So wie wir uns freuen werden, von Euch hievon zu hören, so werdet Ihr uns auch immer bereit finden, Euch in Allem beyzustehen, was zur Beförderung Eures Werks und zur Aufmunterung Eures Eifers dienen mag. Wir versichern Euch von der Fortdauer unserer Gnade.

Gegeben in unserm Pallast zum Hampton-Court, den 23sten August 1717 und im vierten Jahre unserer Regierung.

Georg.

Nach dem Tode Ziegenbalgs unterstützte dieser König die Mission in Tranquebar und schrieb an sie. Der damalige Erzbischof von Canterbury (Wake) in England schrieb mehrere Lateinische Briefe an jene Mission und unterstützte sie mit Liebe und Freygebigkeit. Hier ist der erste, worin der Erzbischof von der Würde der Missionaren ganz durchdrungen erscheint.

An Bartholomäus Ziegenbalg und Johann Ernst Grundler, Prediger des Evangeliums.

So oft ich Eure Briefe ansehe, geehrte Brüder, die Ihr an die Gesellschaft zur Beförderung des Evangeliums geschrieben habt, deren Hauptzierde und Schmuck Ihr seyd, und so oft ich das Licht des Evangeliums betrachte, das unter den Indischen Nationen theils ganz neu aufgeht, theils nach dem Ablauf von Jahrhunderten wieder angefacht und in seine vorigen Rechte wieder eingesetzt wird: so oft dringt es mich, die ausgezeichnete Güte Gottes zu verehren, welche so entfernte Nationen besucht; und Euch, meine Brüder, für sehr geehrt zu halten, daß Gott Euch zu Werkzeugen dieses gottseligen Werkes zur Ehre seines Namens und zum Heil so vieler Millionen Seelen gebrauchen will.

Digitized by Google

Mögen Andere in einem, wenn auch nicht ganz fruchtlosen, doch sicherlich weniger beschwerdevollen Dienste unter den vaterländischen Christen ruhige Tage genießen; mögen sie im Schooße der Kirche ohne Anstrengung und Gefahr ihrer Titel und Ehrenstellen sich erfreuen. Euer Ruhm ist es (ein Ruhm von endloser Dauer auf der Erde, und gekrönt mit den gerechten Belohnungen im Himmel) in einem Weinberge gearbeitet zu haben, den Ihr selbst gepflanzt habt; Christi Namen da, wo er noch nicht bekannt war, verkündigt, und unter viel Arbeit und Gefahr die Menschen zum Glauben bekehrt zu haben, unter denen Ihr nachher Euer Amt verrichtetet. Euren Beruf, meine Brüder, ziehe ich daher allen Ehrenstellen in der Kirche vor. Mögen Andere, Prälaten, Patriarchen oder Päpste seyn; lasset sie in Purpur, Scharlach oder Gold glänzen; lasset sie die Bewunderung der erstaunten Menge suchen, und mit Kniebeugungen die Opfer des Gehorsams empfangen.

Einen bessern Namen, einen heiligern Ruf, als sie, habt Ihr Euch erworben. Und wenn einst der Tag kommen wird, an dem der Oberhirte einem Jeglichen vergelten wird nach seinen Werken, so wird Euch eine größere Belohnung zu Theil werden, aufgenommen in die herrliche Gesellschaft der Propheten, Evangelisten und Apostel werdet Ihr alsdann mit ihnen scheinen, wie die Sonne unter den kleinen Sternen im Reiche Eures Vaters ewiglich.

Weil Ihr denn von allen verständigen Menschen auf der Erde so hoch geachtet werdet und eine so große Belohnung im Himmel Euch erwartet, so arbeitet munter fort an dem Werke, zu dem der heilige Geist Euch berufen hat. Gott hat Euch bereits ein herrliches Siegel seiner Gnade gegeben, einen Segen, der ohne seinen Beystand nicht erwartet werden konnte. Ihr habt glücklich angefangen, fahret fort. Er, der Euch durch die Gefahren der Meere in ein so weit entferntes Land brachte, und Euch Gnade in den Augen derer finden ließ, deren Beystand Ihr wünschen mußtet; Er, der so liebevoll

Digitized by Google

und unerwartet für Eure Bedürfnisse sorgte, und zu Eurer Kirche täglich neue Mitglieder hinzufügt: Er wird fortfahren, Eure Bemühungen zu segnen, und sich durch Eure Dienste das ganze große Land des Orientalischen Indiens unterwerfen.

O, glückliche Männer! die Ihr bey Eurem künftigen Erscheinen vor dem Richterstuhl Christi, so viele Nationen aufweisen könnt, die durch Eure Predigt zum Glauben bekehrt wurden. Glückliche Männer! denen es gegeben ist, vor der Versammlung des ganzen Menschengeschlechts einst sagen zu dürfen: Siehe, Herr, uns und die Kinder, die Du uns gegeben hast! Glückliche Männer! Die Ihr als Gerechtfertigte von dem Erlöser an jenem Tage den Lohn Eurer Arbeit empfangen, und aus seinem Munde das herrliche Lob, hören werdet: Ihr frommen und getreuen Knechte, gehet ein in Eures Herrn Freude.

Möge der Allmächtige Euch und Eure Arbeiten in allen Stücken segnen! Möge Er Mitarbeiter zu Eurer Hülfe sende so viel, als Ihr wünschet! Möge Er die Grenzen Eurer Kirche erweitern. Möge Er die Herzen derer öffnen, denen Ihr das Evangelium verkündiget, daß sie, wenn sie Euch hören, den lebendig machenden Glauben annehmen! Möge Er Euch und die Eurigen vor allen Uebeln und Gefahren beschützen! Und wenn Ihr — möge es spät geschehen — das Ende Eurer Laufbahn erreicht habt, so wolle derselbe Gott, der Euch zu diesem Werke am Evangelium berufen und Euch darin erhalten hat, Euch den Lohn Eurer Arbeit, die unverwelkliche Krone der Ehren verleihen.

Dieß sind die heißen Wünsche und Gebete Eures treuen Mitknechts in Christo.

Aus unserm Pallast zu Lambeth, den 7ten Januar 1819.

Wilhelm Cant.

Ueber Missionsgesellschaften.

Ehe ich fortfahren kann, die Missionsstationen, (Sendorte) anzuführen, muß ich angeben die Mis-

Digitized by Google

sionsgesellschaften, die die Kosten, die Missionaren zu bilden und auszusenden, herbeischaffen.

Nachdem der Umfang der Römisch-Katholischen Kirche durch die Reformation so sehr abgenommen hatte, indem so viele Länder von jener Kirche abgefallen waren: so suchten die Päpste ihre Kirche zu erweitern in fremden Erdtheilen. Sie sandten deshalb Dominikaner und Jesuiten dorthin, die aber das Christenthum ohne Bibel ausbreiteten, und die neuen Christen waren bloß getauft und kannten einige Gebräuche der Katholischen Kirche, von der Lehre des Christenthums wußten sie Nichts. In der Evangelischen Kirche kam man auch zur Einsicht der Pflicht, daß man das Evangelische Christenthum unter den Heiden ausbreiten müsse. In England vereinigten sich zuerst Mehrere und bildeten Gesellschaften, die Kosten herbeyzuschaffen, um Missionaren zu den Heiden schicken zu können, unter denen die erste war

1) die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums in fremden Ländern, bestätigt durch eine Parliamentsacte 1647. Das Wirken dieser Gesellschaft war stets dahin gerichtet, das Evangelium auf den Brittisch-Westindischen Colonien und in den Plantagen in Nordamerika zu verbreiten. Sie unterhält mehrere Missionaren und Schullehrer.

2) Die Gesellschaft zur Beförderung christlicher Erkenntniß, gestiftet 1698. Sie befördert vorzüglich Religion in England, sie unterstützt auch Missionen in andern Erdtheilen, zum Beyspiel die Dänische Mission in Tranquebar. Der Adel und die Bischöfe in England legen Geld zusammen. Sie hat die braven Missionaren Ziegenbalg, Grundler, Schulze, Gerike, Jänike, Kohlhof und andere durch ihre Unterstützung in Menschen beglückender Thätigkeit erhalten.

Digitized by Google

3) Die Gesellschaft für Neu-England.

4) Die Societät zur Bekehrung und religiösen Belehrung der Neger auf den Brittisch-Westindischen Inseln, von Porteus, einem Bischofe in England gestiftet.

5) Die Schottländische Gesellschaft zur Ausbreitung christlicher Erkenntniß, wurde 1701 von einigen Privatpersonen gestiftet, und der König von England schenkt ihr jährlich 2000 Caroline. Sie läßt im Hochlande Schottlands und auf den dortigen Inseln Unterricht ertheilen. Sie schickt aber auch jetzt Missionaren nach Nordamerika.

6) Die Societät der Brüder-Unität zur Beförderung des Evangeliums, gestiftet zu London 1741. In den neuesten Zeiten unterhält sie 90 Missionaren und hat 24000 Bekehrte in ihren Niederlassungen. Sie wirkt mit der Brüdergemeine in Deutschland gemeinschaftlich und vorzüglich mit andern Missionen im Brittischen Gebiete.

7) Die Gesellschaft der Wesleyischen Methodisten. Diese Gesellschaft bekehrt nicht allein Heiden, sondern hat bey dem Volke in England vorzüglich die Lehren von der Versöhnung Christi, von der Rechtfertigung und Bekehrung empfohlen und dergestalt viel Gottesfurcht verbreitet. Methodisten nennt man sie wahrscheinlich deswegen, weil sie in ihre Andachtsübungen etwas Methodisches legten.

8) Die Baptistische Missionsgesellschaft. Die Baptisten führen auch die Namen Taufgesinnte, Anabaptisten, Wiedertäufer und Mennoniten, sie bekennen sich im Allgemeinen zu den Lehrsätzen der Evangelischen Kirche. Sie tauchen den Täufling unter und geben die Weihe der Taufe nur den Erwachsenen und unter diesen nur solchen, die Reue über ihre Sünden und Glauben an Je-

Digitized by Google

sum zeigen. Im Jahr 1792 brachten die Prediger unter ihnen 144 Gulden zusammen. Als sie ihren Missionsplan bekannt machten, erhielten sie bald 10,000 Fl. Diese Gesellschaft hat schon so viele Schulen angelegt, daß über 1000 Kinder der Indianer unterrichtet werden, und sie hat 44 Arbeiter, worunter sich 32 Indianer befinden. Sie ist vorzüglich darin thätig, daß sie die Bibel in die Morgenländischen Sprachen übersetzt. Zu Serampor wurde ihre Druckerey 1812 ein Raub der Flammen, und der Verlust belief sich auf 100,000 Gulden. Als man diesen Verlust in England erfuhr, wurde er in einigen Monaten ersetzt. Die Missionaren schicken immer je zwei Eingeborne aus, nach dem Beyspiel Jesu, das Evangelium ihren heidnischen Landsleuten zu verkündigen. Die Amerikanischen Baptisten haben sich an die Englischen angeschlossen, woraus der Amerikanische Verein für auswärtige Missionen entstanden ist. Unter den Baptisten Englands hat sich eine zweite Missions-Societät gebildet, unter dem Namen: allgemeine Baptisten-Missions-Gesellschaft. Diese Evangelische Religionssecte, sowie die Brüdergemeine, zeichnet sich durch Eifer fürs Christenthum, durch Verleugnung und Beharrlichkeit vor Allen aus, und ist dazu geeignet, die besten und thätigsten Missionaren zu bilden; weil das Practische des Christenthums mit ihrer Lebensordnung innig verknüpft ist, woraus die Bildung jener Geistlichen hervorgeht. Ihre vorzüglichen Missionaren sind: Dr. Carey, Dr. Marschman und Ward.

9) Die Londner Missions-Societät. Gestiftet 1795, bestehet aus mehreren Religionspartheyen. Vorzüglich hat sie in Otaheite (in Australien) segensreich gewirkt, so wie auch an andern Sendorten. Sie ist in Afrika thätig, und

Digitized by Google

will auch auf die Juden wirken und unter den Afghanen in Cabul, die vermuthlich von den zerstreuten 10 Stämmen Israels abstammen, eine Mission errichten.

Einige fromme Prediger in England, von verschiedenen Religionsparthenen, gaben eine Zeitschrift, Evangelisches Magazin, heraus. In diese Blätter ließ ein Prediger, Namens Bogun, eine Aufforderung an die Freunde des Christenthums einrücken, worin er die Verbindlichkeit zeigte, daß Jeder zur Bekehrung der Heiden mitwirken müsse, entweder durch Thätigkeit, oder Geldbeyträge. Im folgenden Jahre (21sten Sept. 1795) versammelte sich eine große Anzahl Christen, worunter 200 Prediger waren, und beschlossen die Heidenbekehrung auf Otaheite. Sie hatten über 100,000 Gulden zusammengebracht und kauften sich ein Schiff und rüsteten es aus, um 30 Missionaren dort hinzuschicken. Capitain Wilson, ein siebzigjähriger Greis, übernahm die Führung. Nach dem Wunsch der Directoren der Londner Missionssocietät (Missionsgesellschaft) wurden die abgehenden Missionaren in der Kirche in London am 28sten Julius 1796 eingeweiht. Die Kirche war mit 6 bis 7000 Menschen angefüllt und eine große Menge mußte draußen bleiben. Der Dr. Hunter hielt eine Predigt über die Worte Jesu bey Lucas 10, 1—11 und 16—20.

Nachdem traten die Missionaren um den Altar, wo Dr. Haweis sie in einem inbrünstigen Gebete der Leitung des Vaters des Lichts empfahl. Auf dem Altar lag für jeden Missionar eine sauber gebundene Bibel, die ihm mit den Worten überreicht wurde: Gehe hin, du unser geliebter Bruder! wandle nach diesem gesegneten Worte, und verkündige den Heiden das Evangelium nach deinem Berufe, deinen Gaben und deinem Vermö-

Digitized by Google

gen. Worauf der Missionar antwortete: Ich wills thun mit der Hülfe des Herrn. Für diese, dem Dienste des Herrn Geweihte, stiegen gläubige Gebete von 6000 Anwesenden zum Angebeteten empor. Den 21sten Sept. 1796 segelte Wilson ab. Siebzehnhundert Jahre früher setzte vielleicht ein einziger Apostel auf einem Nachen von Asien nach Europa über und bließ einen kleinen Funken des Evangelischen Lichts hier an, der in seinem Lichte und in seiner Wärme so um sich griff, daß er veranlaßte, daß jetzt 30 Apostel 6000 Meilen über das Weltmeer nach einem Eilande geschickt wurden, um ein gutmüthiges und sich eines schönen Himmels erfreuenden Volks durch die Zerstörung ihrer Altäre, die von Menschenblut rauchten, zu beglücken. Kapitain Wilson kehrte nach 2 Jahren glücklich zurück und brachte die Nachricht einer guten Aufnahme mit. Was diese Männer für Gutes gewirkt haben, davon nachher.

10) Die Edinburger Missions-Societät, errichtet 1796. Sie arbeitet zu Karaß, (ein Tartarisches Dorf in Georgien am Fuße des Kaukasus). Die Russische Regierung hat der Mission daselbst ein Stück Land mit Privilegien geschenkt und der Russische Kaiser will die Mission schützen. Herr Brunton, Einer der Missionaren, übersetzt das N. Testament in die Türkische Sprache. Im Jahr 1803 segelten die Prediger Heinr. Brunton und Alexand. Paterson und Gillorum Harrison, ein junger Afrikaner, ab. Sie werden in Karaß oft von heidnischen Tartaren überfallen. Einen neuen Schwung erhielt diese Mission durch eine begünstigende Ukase (Verordnung) im Jahr 1814, die der edle Kaiser Alexander eigenhändig, 14 Tage nach der berühmten Leipziger Schlacht ausfertigte und durch einen Russischen Staatsbothen nach Karaß schickte, der alle Einwoh-

Digitized by Google

ner der dortigen Gegend zusammenrufen und ihnen die Ukase vorlesen mußte. Der Inhalt zeugt von großer Vorliebe des Kaisers für die Mission. Er befiehlt dem Ober-Commandant in Georgien Rtscheff, den Missionaren allen Schutz gegen Plünderungen angedeihen zu lassen und zu berichten, was von Seiten der Regierung für das Glück der Mission geschehen könne. Die Mission hat sich zu Karaß verschanzt und hat Russische Kosaken zur Bedeckung; gleichwohl hat sie mehrere mal sich flüchten müssen.

11) Die Missionssocietät der hohen bischöflichen Kirche Englands, gestiftet im Jahre 1801. Ihre Mitglieder sind mehrere geistliche und weltliche Pairs und andere ausgezeichnete Männer der Kirche Englands und Irlands. Die Ausgabe dieser Gesellschaft betrug im Jahr 1815 10,000 Louisd'or. Sie hat eine besondere Gesellschaft zu Calcutta unter sich, die jährlich 1500 Caroline von ihr erhält. Sie giebt jährlich auch 500 Caroline der besondern Gesellschaft zu Madras und Travancore.

12) Die Londner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden, gebildet im Jahre 1818, unter dem Schutze des Herzogs von Kent. Sie vertheilt vorzüglich das Neue Testament ins Hebräische übersetzt. Das Nähere nachher.

13) Die Dänisch-Hallische Missionsgesellschaft zur Bekehrung der Heiden in Ostindien. Diese ist schon bekannt.

14) Die Niederländische Missionsgesellchaft zur Fortpflanzung des wahren Christenthums, besonders unter den Heiden. J. T. van der Kemp, Doctor der Arzeneikunde war ein entschiedener Widersacher des Christenthums; seine ausgezeichneten Kenntnisse miß-

Digitized by Google

brauchte er dazu. Aber der, der die Elemente als seine Engel gebraucht zur Ausführung seines heiligen Willens, wirkte auch auf den Gemüthszustand dieses Mannes. Als er einst mit seiner Frau und Tochter auf der Maas eine Reise machte, wurde sein Fahrzeug durch einen Windstoß umgeworfen und er verlor beyde in den Wellen. Der Verlust der Seinigen und seine eigene Rettung veranlaßte Nachdenken und Besonnenheit in ihm. Er faßte den Entschluß, da aufzubauen, wo er zerstört hatte, Missionar zu werden, und legte zugleich den Grund zu der Niederländischen Missionssocietät 1797. Die Missionaren gingen nach Afrika zu den Kaffern und Buschmännern. Sie haben schon viele unter diesen wilden Männern bekehrt.

Von einem Correspondenten in Hamburg an die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft in London.

26sten Febr. 1820.

Unsere Bibel-Gesellschaft geht ihren gewöhnlichen Gang. Ich habe einen Theilnahme erregenden Umstand mitzutheilen, den Sie vielleicht mit Aufmerksamkeit betrachten werden.

Ein Kaufmann in Altona, der sich eben verheirathet hatte, oder sich verheirathen wollte, schickte die letzte Woche zu mir und verlangte, ihn mit hundert Bibeln zu versehen, wofür er gerne bezahlen wolle, was nothwendig sey, ein so gutes Werk zu fördern. Auf meine Frage, zu welchem Zwecke er sie gebrauchen, ob er sie etwa verkaufen, versenden oder vertheilen wolle, erhielt ich die angenehme Antwort, er wolle sie alle bey Gelegenheit seiner ehelichen Verbindung an Arme und Verlassene vertheilen, und er ergreife dies Mittel, als das wirksamste, um den Segen des Himmels für seine Verbindung zu erflehen und ein dauerndes Andenken an dieselbe in den Herzen von Hundert seiner Mitgeschöpfe zu stiften.

Digitized by Google

Verzeichniß der Missionsstationen in den fünf Welttheilen. *)

(Aus dem Baseler Magazin 1818.)

Europa.

Malta.

Kirchliche Missionssocietät 1815.
Wilh. Jowett — Conor.

Malta und die Griechischen Inseln.

Londner Missionssocietät.
Isaak Lobndas.

Asien.

Rußland, unter den Kalmücken.

Mission der Brüdergemeine, erneuert 1815.
In der Turgutschen Horde: Schill — Loos — Dohm.

Tartarey.

Edinburger Missionssocietät.
Karaß 1800.
Alexander Paterson — Jacob Galloway.

Astrachan 1814.
Karl Fraser — Joh. Mitschell.

Orenburg 1814.
Joh. Dickson — Georg Mac-Alpine.

China.

Londner Missionssocietät.
Canton 1807.
Robert Morrison — Wilhelm Wilm.

Indischer Continent.

Dänisches Missionscollegium.
Tranquebar 1705.
August Kämmerer — Schreivogel — Nationalgehülfe Sararayen.

Gesellschaft zur Förderung christlicher Erkenntniß.
Wöpneri (bey Madras) 1727.
Karl Wilhelm Päzold.

Cuddalore 1737.

Tritschinapoli 1766.
Christian Pohle.

Tanjore 1766.
Joh. Kasp. Kohlhof und 5 ordinirte Nationalgehülfen.

Silhet.
Daselbst ist ein Nationalgehülfe.

Dinagepore und Sadamahl 1801.
Ignatius Fernandez.

Cutma 1807.
Wilhelm Carey und 5 Nationalgehülfen.

Rangoon 1807.
Felix Carey — Adoniram Judsoni.

Jessoron 1807.
Wilhelm Thomas und ein Nationalhelfer.

Goamalty 1808.
Ram Prusad, Nationalprediger.

*) In dieser Tabelle findet man die Namen der Länder, der Missionsgesellschaften und der Missionaren, welche auf ihre Kosten die Missionaren dahin gesandt haben. Die Jahrszahl zeigt an, wann die ersten Missionaren angekommen sind.

Digitized by Google

Digah 1809.

Wilhelm Moore — Josua Nowa — Nationalprediger Brindabund.

Balasore 1810.

Armenischer Prediger: Joh. Peter — Nationalprediger: Juggunatha.

Arga 1811.

Peacock — Mac. Intosch.

Naghore 1812.

Nationalprediger: Ram-wohun.

Patna 1812.

Thompson.

Bombay 1812.

Ein Armenier: Carapeit Aratoon.

Chittagong 1812.

Du Bruyn.

Sirdhana 1813.

Joh. Chamberlain und ein Nationalhelfer.

Pandua 1813.

Nationalprediger: Krischno.

Ava 1813.

Felix Carey.

Allahabad 1814.

N. Kerr und ein Nationalhelfer.

Londner Missionsgesellschaft.

Magalandy 1805.

Wilh. Tob. Ringeltaube.

Travancore.

Karl Mead — Samuel Render.

Vizagapatam 1804.

Joh. Gordon — Eduard Prikehett — Jacob Dawson und zwey Nationalhelfer.

Madras 1805.

Wilh. Lowleß — Richard Knill.

Ganjam 1813.

Robert May.

Balhary 1809.

Joh. Hands — Joseph Taylor — Richard Reeve.

Surat.

Joh. Skinner — Wilh. Fylvie.

Malucca.

C. H. Thomson.

Calcutta.

Heinrich Townley — Jakob Veith.

Kirchliche Missionssocietät.

Madras 1813.

Prediger: Thompson — Joh. Christ. Schnarre — Gottlob Ewald Rhenius — Thomas Storton — Fenn Bärenbruck — Backer — Bernhard Schmidt.

Calcutta.

Prediger: Thomason — Doctor Schmidt — A. Jetter — M. Dürr.

Gardom Reach.

Wilh. Greenwood.

Titalga.

Chr. Friedr. Schrödter.

Agra.

Caplan: Daniel Corrie — Addington. Nationalprediger: Abdul Messeeh (Knecht Christi), Junynt Messeeh (Gabe Christi), Nuwazisch Messeeh (Freundlichkeit Christi).

Chunar.

Wilh. Bowley.

Meerut und Delhi.

Fischer.

Muttra 1814.

Ein Nationalhelfer.

Bareilly 1814.

Nationalprediger: M. Munsoor.

Digitized by Google

Bandha 1814.
Amaunut Messeeh (Unterpfand Christi.)

Benares 1814.
Amerikanische Missionscommitee.
Sam. Nott — Sam. Nevell — Gordon Hall.

Londner Missionsgesellschaft 1804.

Columbo.
J. D. Palm.

Mattura.
J. P. Ehrhardt.

Amlam goddy.
Wilh. Read.

Baptisten Missionsgesellschaft.

Columbo 1812.
Jacob Chater — Thom. Griffiths.

Wesleyische Methodisten.

Columbo 1814.
Wilh. M. Harard — Benjamin Clough.

Jaffnapatam 1814.
Jacob Bynch.

Batticaloe 1814.

Mattura 1814.
Georg Erskine.

Point de Galle 1814.
Thomas Squance.

Kirchliche Missionsgesellschaft.

Columbo.
Lambrick.

Galle.
Mayor.

Trincomali.
Ward — Irrland.

Jaffnapatam.
Knight.

Insularisches Asien.
Baptisten Societät.

Java 1813.
Niley.

Batavia.
W. Robison — J. Philipps.

Samarang.
Gottlob Brückner.

Amboyna 1814.
Jabez Carey — Trowt.

Londner Missionsgesellschaft.

Java 1814.

Amboyna 1814.
Joseph Kamen.

Austral-Asien.
Kirchliche Missionssocietät.

Neu-Seeland 1815.

Ranghi Hu 1816.
Schullehrer: Thom. Kendall — Gehülfen: Wilh. Holl — Joh. King.

Neu-Süd-Wallis.
Londner Missionssocietät.

Paramatta.
Prediger: Warsden.

Polynesien.
Londner Missionssocietät.

Südsee-Insel 1796.

Otaheite und Eimeo.
Joh. Davies — Karl Wilson — Wilh. Henry — Heint. Bicknell — Samuel Tessier — W. Crook — Heint. Nott — Wilh. Ellis — Jak. Hayward — Joh. Orsmund — Karl Watt — E. Threkeld — R. Bourne — D. Darling — G. Platt — J. Williams.

Monatsschrift
für Bibelverbreitung und Missionen.

1sten Jahrgangs 2tes Heft. Februar 1822.

Ueber das Unglück, das vom Götzendienste unter den Heiden erzeugt wird.

(Fortsetzung.)

Wie viele Menschen jährlich ihr Leben im Dienste des Götzen Juggernaut verlieren, läßt sich nicht bestimmen. Aber er verzehrt auch herrliche Menschenkräfte durch die Ermunterungen zur Unsittlichkeit, wozu auch das dortige Klima anreitzt. Und wenn die Menschen auf diese Weise des Lebens überdrüssig geworden sind, erlaubt der Götze, daß sie sich ihm opfern, das heißt, erlaubt ihnen den Selbstmord.

Unter den Bewohnern Indiens giebt es auch Bettelmönche, Fakir genannt, die im Geruche der Heiligkeit stehen bey Fürsten und Unterthanen. Sie führen ein müssiges Leben, und durch selbst gewählte Kasteiungen ziehen sie die Bewunderung und Ehrfurcht Anderer an sich, ernähren aber bey sich einen Hochmuth und eine Verachtung Anderer, die dem Heiligsten im Himmel nicht gefallen kann. Folgendes Beyspiel wird dieß bestätigen.

Purrum Soatuntre, ein indischer Fakir, lebte im Jahre 1792 zu Benares von einem kleinen Gehalt, den er von der Regierung bezog. Um sich zum Heiligen zu bilden, ließ er sich ein Bett mit großen eisernen Nägeln beschlagen, deren Spitzen überall lang hervorragten, und auf diese Nägelspitzen legte er sich Jahre lang gemüthlich nieder. Sein eigentlicher Name ist Perkasamud, er gab sich aber jenen Namen, dessen Bedeutung ist: ein

Digitized by Google

Mann, der sich selbst in der Gewalt hat. Er erzählte Herrn Dunkan seine Geschichte, die dem Inhalte nach folgende ist.

Seine Eltern kamen gerade als Pilgrimme vom Feste Juggernauts zurück, als er unterwegs geboren wurde. Noch nicht zehn Jahre alt, weihete er sich heiligen Betrachtungen und der religiösen Abtödtung, indem er nackt auf Dornbüschen schlief. Diese Uebung trieb er zehn Jahre, als seine Verwandten verlangten, daß er heirathen sollte. Um dem auszuweichen, ging er auf die Wanderschaft. Er reiste tief in Tibet hinein, und hielt an jedem Tempel seine Andachten und kam endlich ans kaspische Meer. An einem Orte auf meiner Reise, sagte er, schloß ich mich in ein Loch ein, wo ich zwölf Jahre Buße zu thun gelobte. Würmer wuchsen und nisteten auf meinem Fleische, wovon noch die Spuren da sind. Als ein Jahr verflossen war, öffnete der Rajah (König) meine Zelle. Dieß brachte mich so auf, daß ich ihm sagte: entweder sey von mir verflucht, oder mache mir ein Ser-Sedscha (ein Nägelbett). Wirklich ließ mir der Rajah das Stachelbett verfertigen, auf dem ich jetzt liege.

Der Rajah hatte Mitleiden mit dem armen Selbstpeiniger und machte nach 12 Monaten seine Zelle wieder auf, um ihm zuzureden, von seiner unmenschlichen Strenge gegen sich selbst nachzulassen; aber er wurde von dem Fakir mit fanatischer Wuth aufgenommen. Unverschämter Störer meiner verdienstlichen Uebungen, rief er aus, auf dich müsse die ganze schwere Last meines Fluches fallen. Aber unter einer Bedingung spreche ich dich von diesem Bannspruche los; setze meinen Entschluß auf schwerere Proben, und gieb mir Gelegenheit ein noch höheres Verdienst zu erreichen; mache die Stacheln an meinem Bette noch spitziger, um

dir zu zeigen, wie sehr ich über die Sterblichen erhaben sey.

Von diesem Augenblick an wurde dem Unglücklichen sein Stachelbett ein Triumphwagen. Er ließ sich auf demselben umhertragen, und machte die weite Reise über die ganze Halbinsel bis zum Tempel des Juggernauts, und von da nach Ceylon hinab. Nachdem er von dort zur See Muscat besucht hatte und nach Surat zurückgekehrt war, brachte er dort zwey Jahre auf seinem Bette zu.

Es sind nunmehr 35 Jahre verflossen, fuhr der Fakir fort, seitdem ich Tupissya (religiöse Marter-Uebung) auf diesem Bette anstelle. Ich habe auf demselben alle heiligen Orte in Asien besucht, und will jetzt in Benares bleiben. Drey Yugs (Zeitalter) sind bereits vorüber, und wir leben jetzt im vierten, woselbst Rajahs (Könige) uns dienen müssen. Geben sie mir nur Etwas zu meinem Unterhalte, damit ich Sie segne.

Herr Dunkan legte nun dem armen Fakir eine unerwartete Frage vor. Er bemerkte ihm nämlich, daß unter den 18 Arten religiöser Selbstpeinigungen, welche die heiligen Bücher der Hindus den Geweiheten vorschreiben, die, welche er erwählt habe, nicht genannt sey, und daß er daher glauben müsse, daß ein sehr großes Verbrechen auf ihm ruhe, weil er es für nöthig finde, einer so unmenschlichen Selbstpeinigung zur Versöhnung seiner Sünden sich zu unterziehen. Er möchte ihm daher sagen, was für ein Verbrechen er begangen habe.

Der Fakir gab eine Antwort, die seinen Stolz und seine Religions-Schwärmerey zugleich beweißt. Im ersten Zeitalter, sagte er, verrichtete ein einziger Heiliger diese Uebung. Im zweyten trieb sie Rawono 10000 Jahre lang. Im dritten that Bickma dasselbe; und im vierten treibe

ichs 35 Jahre. Ist es, um ein Verbrechen zu büßen, so möge mich Wesweischuna diesen Augenblick mit dem Aussatze bestrafen.

Das Stachelbett that indeß dem armen Selbstpeiniger nicht Genüge. Auf diesem Nägelsitze, sagte er, habe ich im Winter 4 Monate Dschel-Sedscha gemacht. Um nämlich sein Verdienst zu erhöhen, ließ er einen großen Wassertopf über seinem Kopfe anbringen, und zur kalten Winterzeit kaltes Wasser in einzelnen Tropfen Tag und Nacht auf seinen Scheitel herabfallen. Ja er ging noch weiter. Bey brennender Sonnenhitze auf seinem Bette liegend, ließ er große Holzklötze um sich herum anzünden und verbrennen.

Wie viel Gutes hätte dieser Mann bey seiner Gewalt über sich selbst stiften können, wenn er nicht von seinem Götzendienste irre geleitet wäre.

(Die Fortsetzung folgt nächstens.)

Verzeichniß der Missionsstationen in den fünf Welttheilen.

(M. s. d. vor. Heft S. 30—32.)

Afrika.

Süd-Afrika.

Missionen der Brüdergemeine Gnadenthal 1736; erneuert 1792 — Grünekloff 1808.

Enon, am Witte-Rivier

Hallbeck — Clemens — Bonatz — Warsveldt — Schmitt — Peterleitner — Fritsch — Beinbrecht — Thomson — Kemmerz — Stein — Hornig — Hofmann — Schulz — Kohrhammer — Schwinn.

Londner Missions-Societät.

Bethelsdorf 1802.

Jack Read — J. G. Messer.

Teopolis.

J. G. Albrecht — Joh. Bartlett — Barker.

Buschmanns Land (Grecehill.)

Erasmus Schmidt — W. F. Corner.

Griqua-Stadt.

Wilhelm Anderson — Lambert Jonz — Heint. Helm.

Bethesda.

J. Saß.

Grahams-Stadt

Wanderlingen,

Namaqua-Land 1804.

J. H. Schmelen — Marquard.

Guace-Hill (Gnadenhügel). Stellenbosch.

Backer.

Hephzibach.

Schmann — Horner.

Tulbach.

Joh. Seidenfaden — Michael Wimmer.

— Hooge-Kraal.

Karl Pakalt.

Rodesand.

Ariel Vos.

Kapstadt.

Georg Thom.

Afrikaners-Kraal, jetzt Friedensberg 1816.

L. H. Ebner.

Lataku 1815.

Joh. Evans — Joseph Williams — Robert Hamilton — Tratzu.

Zwarterunggers.

Slabbarts und 6 Gehülfen.

— Isle de France.

Jos. le Brun.

Wesleyische Methodisten.

Kapstadt.

Joh. M. Kenev.

West-Afrika.

Societät zur Verbreitung des Evangeliums.

Goldküste.

Nationalprediger: P. Puaque.

Kirchliche Missionssocietät.

Sierra Leona.

J. H. Schulze — Joh. Horton — Collier — Morgan — Taylor — Bull — Justy — Barrect.

Baschia.

Melchior Renner — Jellotum Harrison.

Gloucester-Stadt.

Düring.

Gambier unter den Bagnars.

Prediger: Sal. Klein und zwey National-Gehülfen.

Leicester-Berg.

Prediger: Gottfried Wilhelm.

Leopolds-Stadt.

Renner.

Wilberforce-Stadt.

Decker.

Regent-Town.

Bernh. Johnson.

Rissey-Stadt.

Reinhold Nyländer und 1 National-Gehülfe.

Wesleyische Methodisten.

Sierra-Leona.

Wilhelm Davis — Backer — Gillseon.

Digitized by Google

Nord-Amerika.

Grönland.

Brüdergemeine. Neu-Herrnhut 1733, Lichtenfels 1758, Lichtenau 1774.

Beck — Gorke — Kleinschmidt — Grillich — Lehmann — Eberle — Fleig — Albert — Möhne — Mehlhose — Müller.

Labrador.

Brüdergemeine 1770, Nain 1771, Okkak 1776, Hopedale 1782.

Kohlmeister — Schmidtmann — Nissen — Martin — Müller — Meisner — Knoch — Stürmann — Kunath — Lundberg — Halter — Morhard — Knaus — Körner — Beck — Menzel — Heun — Schreiber — Stock.

Canada.

Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums.

Kingston.

Georg Okill Stuart — Joh. Green.

Niagara.

Robert Anderson.

Missionen der Brüdergemeine 1734.

Gosen, Sanduski Creeks, Neu-Fairfield, Springplace (Cherokesen) Flint Fluß (Creeks.)

Gambold — Luckenbach — Schnall — Schmitt.

Süd-Amerika.

Guiana.

Brüdergemeine. Hope 1733. Paramaribo. An der Neukreek. Sommelsdyk.

Langballe — Lutzke — Schwarz — Graf — Buck — Büttner — Genth — Gruner.

Londner Missionssocietät.

Barbice.

Joh. Wray.

Demarara 1807.

Joh. Davies — Richard Elliott — Schmith.

Wesleyische Methodisten.

T. Talboys — Wilh. Tell.

West-Indien.

St. Thomas.

Brüdergemeine. Neu-Herrnhut 1732.

Niesky.

St. Croix.

Brüdergemeine. Friedensthal 1733. Friedensberg. Friedensfeld.

St. Jean.

Brüdergemeine. Emmaus 1741. Bethanien.

Hohe — Wied — Lehmann — Sybrecht — Sievers — Mähr — Hünerbein — Hover — Spatmeyer — Jung — Glöckler — Petersen — Schäfer — Müller — Götz — Blitt — Junghans.

Digitized by Google

Jamaika.

Brüdergemeine 1754. Carmel — Neu-Eden, — bey Bogne. Irwin.

Becker — Light — Hafa.

Wesleyische Methodisten. 1781.

Joh. Wiggins — Wilh. White.

Kingstown.

Joh. Schipmann — J. Rowe.

Antigoa.

Brüdergemeine. St. Johns 1756. Gracehill 1756. Gracebay. Newfield.

Richter — Sauter — Newby — Hoch — Stobwasser — Oluffen — Ellis — Taylor.

Wesleyische Methodisten. 1786.

St. Johns.

Elmer — Woolley.

Barbadoes.

Brüdergemeine. Saron 1765. Berg.

Wesleyische Methodisten.

Calvary Niley.

St. Eustatius.

Wesleyische Methodisten. 1787.

Jac. Whitworth — Thomas — Hurst — Thomas Brackbule.

St. Vincents.

Wesleyische Methodisten. 1787.

Joh. Dace — J. D. Alley — Wilh. Cultas — Wilh. Beacock — Rayner — Thom. Morgan.

Dominika.

Wesleyische Methodisten 1788.

Abraham Whitehouse.

Newis.

Wesleyische Methodisten 1788.

Samuel Wolley — J. Morthier.

Tortola und die Virginischen Inseln.

Wesleyische Methodisten 1788.

Wilh. Srewsbury — Turner — J. Raby.

Bahama Inseln.

Wesleyische Methodisten 1788.

Roger Moore — W. Dawson — Rutledge — Wilson.

St. Barthelemy.

Wesleyische Methodisten 1788.

James Whitworth.

Trinidad.

Wesleyische Methodisten 1788.

Georg Porle.

Londner Missionssocietät.

Thomas Adam.

Bermuda.

Wesleyische Methodisten 1788.

Hamilton.

W. Wilson.

Grenada.

Wesleyische Methodisten 1788.

Mykes — Dixon.

Digitized by Google

St. Christoph, oder St. Kitts.

Brüdergemeine. Basse-Terre 1774.

Prokop — Johannsen — Kaltofen.

Wesleyische Methodisten 1787. Sandy Point.

Abraham Whithonse.

St. Domingo (Hayti).

Wesleyische Method. 1817. Port au Prince.

Brown — Catts.

Um die künftigen Nachrichten über Missionen desto besser verstehen zu können, glaube ich diese beyden Verzeichnisse von Missionsgesellschaften und von Missionsstationen (Sendorte) geben zu müssen, welche zugleich zum Nachschlagen dienen können. Auch gehört es zum wesentlichen Zweck dieser Schrift, den Leser auf den Standpunct zu setzen, mit einem Blick übersehen zu können, welche die Mittel gegenwärtiger Zeit seyn, das Christenthum zu verbreiten, wie groß die Macht des Christenthums sey, die selbiges der Macht der Finsterniß und der Abgötterey entgegen stellen könne. Es sind hier nur die Evangelischen Missionen angegeben, die Katholischen können hier nicht in Betracht kommen, da ihre Bekehrungen nicht gründlich sind. Die evangelischen Missionen aber bestehen aus Predigern, Schullehrern, Catechisten, Schriftvorlesern und Colonisten (die den Landbau verstehen), die theils Europäer, theils außereuropäische Landeseingeborne sind und von den Missionaren für ihren Zweck gebildet werden. Nach obiger Tabelle haben die Missionsgesellschaften 150 Stationen (Stand- oder Sendorte) und 360 wirkende Personen (Frauen und Kinder nicht mitgerechnet). Ist die Zahl der jetzt lebenden Heiden 800 Millionen: so hat jede Million noch nicht einen Lehrer. Mithin ist noch immer wahr was Jesus sagt: Die Ernte ist groß, aber der Schnitter sind Wenige; bittet den Herrn, daß er Arbeiter sende. Allein die Zeiten sind

erfreulicher; denn es giebt in der Weltgeschichte keinen Zeitpunct, wo so viel Regsamkeit und Thätigkeit, verbunden mit so großem Kostenaufwande für die Ausbreitung des Evangeliums sich gezeigt hätte, als in unsern Tagen, wenn man noch hinzuthut, die Haupt- und Nebenbibelgesellschaften, die den Missionaren die heiligen Bücher, in die Landessprache, wo sie wirken, übersetzt, fast unentgeldlich liefern. Wir nicht, unsere Kinder nicht, werden erleben die gesegneten Folgen dieser heiligen Thätigkeit, wir schauen nur die Morgenröthe eines anbrechenden schönen Tages, den der Herr über die Heiden aufgehen läßt. Das Wort Gottes führt in sich eine Kraft zu begeistern und die Menschen an sich zu ziehen, und der Mensch, sey er auch in Abgötterey geboren, trägt in sich die Empfänglichkeit für das Wort Gottes. So wenig als Roms weltergbernde Legionen vermochten, die Götzen in ihren Tempeln zu schützen, so wenig wird Chinas Mauer und sein Kaiser-Edict im Stande seyn, dem Worte des Lebens eine undurchdringliche Sperre aufzustellen; denn für die Bibel giebt es kein geschlossenes Reich; es ist nun einmal kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, als allein in dem Namen Jesu Christi. Die Vergangenheit lehrt deutlich, daß das Christenthum unter göttlicher Obhut steht; es wußte den Eingang zu finden in den Pallast Römischer Kaiser, die es mehrere Jahrhunderte hindurch durch das Schwerdt zu vertilgen suchten. Bey dem Umsturz des Römischen Reichs durch Barbaren, hat es sich erhalten und das Zeichen seines Kreuzes in die Fahnen und Wimpel des tiefen Nordens, so wie der meisten Europäischen Länder und Inseln geschrieben. Demnach können wir Zutrauen zu dieser großen Unternehmung, das Christenthum durch

Digitized by Google

Missionaren Bibeln und Schulen zu verbreiten haben; es hat welthistorische Wichtigkeit bereits erhalten, und diese That wird unter allem menschlichen Beginnen zur Ehre und zum Heil des menschlichen Geistes unter Gottes Schutz sich vorzüglich entwickeln, auf daß alle Völker bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre des Vaters. Aber jeder Christ sollte jährlich dazu beytragen, daß das göttliche, Heil bringende Missionswesen befördert werde. In Deutschland und in der Schweiz leben gegen 30 Millionen Menschen, die deutsch sprechen, wenn von den 2 Millionen, (28 Mill. schlage ich für Arme und Kinder ab,) ein Jeder 2 Schilling giebt: so kommt ein jährlicher Beitrag für die Ausbreitung des Christenthums zu Stande von 132000 Mk. Diese freiwillige Gabe kann nie drückend werden. Das Gesinde kann von seinem Lohn auch zwei Schillinge entbehren, und es muß es, denn sie sind Christen, sie haben durch uneigennützige Männer, die Gott erweckte, das Christenthum mit all seinem Lichte und seinen Segnungen erhalten, sie haben aus Dankbarkeit gegen Gott dieselbe Uneigennützigkeit den Heiden zu erweisen, damit auch diese zur Erkenntniß der Wahrheit kommen und von ihrem Bluttyrannen, dem Götzendienst befreyt werden. Keiner von ihnen muß denken: ob ich meine 2 Schill. gebe oder nicht, was wird es ausmachen? Nein, so nicht! Es ist eine Gabe für den Gotteskasten, und dem es gegeben wird, nemlich Gotte, sieht nicht auf das Viel oder Wenig, sondern darauf, ob man gerne oder mit Widerwillen gebe. 2 Schilling mit frohem Herzen gegeben, haben zwar keinen großen Werth in der Casse, aber sie haben sicher ihren großen Werth anderswo! Hausväter und Hausmütter sollten daher ihr Gesinde mit der großen und heiligen Absicht, die unglücklichen

Digitized by Google

Heiden zu bekehren und zu beglücken, bekannt machen und in den Städten, wo das Gesinde anfängt zu lesen, demselben Bücher von solchem Inhalte in die Hände geben. Auf diese Weise würde nicht allein jener schöne Zweck erreicht, sondern die Liebe zur Bibel bey jenen angeregt werden. Nicht bloß Geistliche und Schullehrer, sondern auch weltliche Behörden sollten hierin thätig seyn. Wäre es möglich gewesen, durch freywillige Beyträge die unglücklichen Einwohner Barcellona's von ihrer ansteckenden Krankheit zu befreyen, jede Behörde würde die Sammlung mit Eifer betrieben haben. Rafft denn der Götzendienst in der Heidenwelt nicht täglich mehrere Menschen weg, und macht er die am Leben gebliebenen nicht durch seinen Aberglauben unglücklich?

Die Ostindische Compagnie.

Die Lande, welche der Brittischen Handlungs-Compagnie in Ostindien gehören, sind sehr groß. Sie sind vertheilt unter die 3 Präsidentschaften, Calcutta, Madras und Bombay. Jede Präsidentschaft hat ein Ober-Regierungskollegium und diese drey haben einen General-Gouverneur. Diese Lande enthalten über 40 Mill. Einwohner. Die Einkünfte dieser herrschenden Handlungs-Compagnie waren 1814 über 18 Mill. Pfund Sterling (90 Mill. Thaler), ohne den Handelsgewinn. Sie hat aber mehr als 32 Mill. Pf. Sterl. Schulden. Ihre Kriegsmacht, die sie dort unterhält, besteht aus 20000 Mann Brittischer Truppen und 140000 Mann Sipoys, oder solcher, die dort geboren sind.

Von jener Zeit an, als Ziegenbalg und Grundler als Missionaren vom Könige von Dännemark nach Ostindien geschickt wurden, hatte es mit der

Digitized by Google

Verbreitung des Christenthums einen schlechten Fortgang, weil das Directorium dieser Compagnie sich von dem Grundsatze leiten ließ, daß ihre Indischen Unterthanen, so lange sie ihre Pflichten gegen die Brittische Regierung erfüllen würden, in dem Glauben ihrer Väter (dem menschenfressenden Götzendienste) bleiben sollten. Daher denn auch kein Versuch zur Verbreitung des Christenthums verstattet wurde. Kein Missionar durfte ohne Erlaubniß des Directoriums in ihre Besitzungen kommen. Den Muhamedanern und Hindu wurde der Zutritt zu den angesehensten Aemtern vorzugsweise gestattet, und Indianer wurden wegen ihres Ueberganges zum Christenthum ausgeschlossen. Die Verbreitung der Muhamedanischen Religion wurde begünstigt, und für die Gottesverehrungen der Christen Nichts gethan. Im Jahre 1813 mußte aber das Directorium der Brittisch-Ostindischen Compagnie für die längere Dauer ihrer Asiatischen Staatsverwaltung in neue Unterhandlungen mit der Brittischen Regierung und dem Parliament treten. Diesen Zeitpunct benutzten die Freunde des Christenthums in England. Die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums zeigte öffentlich, daß viele Christen ins Heidenthum zurücksänken, daß Weiberverbrennung und Kinderopfer noch immer fortdauerten.

Diese Darstellung machte auf den religiösen Theil der Britten Eindruck. Es liefen nun zahlreiche Brittschriften an die Ostindische Compagnie, an das Parliament und das Königliche Ministerium ein, um in dem neu abzuschließenden Contracte eine Begünstigung für die Ausbreitung des Christenthums auszuwirken. Das Parliament erhielt 36 Bittschriften mit 837 Unterschriften. Die Sache wurde darauf im Parliament zur Sprache gebracht, und darauf angetragen, daß in den Brit-

Digitized by Google

tischen Besitzungen in Ostindien eine christliche Verfassung eingeführt, und diese unter die Leitung eines Bischofs und dreyer Archidiakonen gestellt werden solle. Dieser Vorschlag wurde, von Castlereagh und Wilberforce unterstützt, mit einer Stimmenmehrheit von 89 gegen 36 angenommen und zum Gesetz gemacht. Calcutta wurde der Sitz des ersten Bischofs Middleton. Seit 1804 hatte sich die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft in London gebildet, die dadurch, daß sie den Sinn für Christenthum weckte, zur Errichtung einer Kirchenverfassung in den Ostindischen Besitzungen nicht wenig beygetragen hat. Nachdem die evangelische Religion dort eine Kirchenverfassung erhalten hat, brauchen die Missionaren nicht erst Erlaubniß von der Direction der Compagnie einzuholen, das Christenthum in den Besitzungen der Handlungscompagnie zu verbreiten.

Ueber Bibelgesellschaften.

Die christliche Lehre wurde nach einigen Jahrhunderten nach Christo entstellt und menschliche Zusätze und Betrügereyen wurden gemischt unter das reine Wort des Lebens. Die Ursache dieser Verfälschung war der Mangel an Bibeln, die damals sehr theuer waren, weil sie nicht gedruckt, sondern abgeschrieben wurden. Die damaligen Christen mußten sich daran gewöhnen, ein Christenthum ohne eine Offenbarung zu haben, daher ihr Glaube leicht verfälscht werden konnte. Die Römisch-Katholische Kirche bemerkte bald das Bequeme hierin für sich und verbot daher darauf den Gebrauch der Bibel einem Jeden, der nicht zum Geistlichen Stande gehörte. Auch die Glaubensreinigung durch Dr. Luther würde

Digitized by Google

nicht von so gutem, schnellen und bleibenden Nutzen gewesen seyn, wenn er nicht die Bibel übersetzt und durch die erfundene Buchdruckerkunst verbreitet hätte. Man dürfte von den Bemühungen der Missionaren in der Heidenwelt in unsern Zeiten sich keinen großen Nutzen für die Ausbreitung des wahren Christenthums versprechen, wenn die Bibel, in die Sprache der Heiden übersetzt, ihnen nicht von den Bibel-Gesellschaften zugeschickt würde. Obgleich die Bibel-Gesellschaften, welche Geld, Bibeln zu drucken, zusammen bringen, sich nicht in der Absicht gebildet haben, um die Bekehrung der Heiden den Missionaren zu erleichtern, dadurch, daß sie ihnen Bibeln, in die Sprache der Heiden übersetzt zuführen: so ist es doch ein großes Glück für die Wirksamkeit der Missionaren, daß sich in Europa solche Bibelgesellschaften gebildet haben. Die erste und vorzüglichste Bibelgesellschaft ist in London. Sie heißt: Brittische und ausländische Bibelgesellschaft. Ihr Anfang war klein, aber das Kleine wird oft die Wiege des Großen. Was wir nachher von dieser Gesellschaft hören werden, wird folgende Beschreibung bestätigen. Es giebt wohl in der ganzen Geschichte keinen Zeitpunct, wo Menschen unter einem höhern göttlichen Segen sich die Hände zum Verein geboten hätten, als im December 1804, da diese Gesellschaft gestiftet wurde. Sie ist einfach in ihrem Ursprunge, rein in ihrem Geiste, unbegrenzt in ihrer Wirksamkeit, sie breitet ihre segensreiche Thätigkeit über alle Inseln und Länder der Erde aus, wozu sie nicht der Nachhülfe einer menschlichen Staatsklugheit gebraucht. Ihr verdanken so viele neu errichtete Bibelgesellschaften in den christlichen Ländern ihre Entstehung, wozu sie uneigennützig Hunderte schenkte und Tausende von Thalern vorschoß. Ein ähnliches Bey-

Digitized by Google

spiel christlicher Wohlthätigkeit kann die Geschichte nicht aufweisen. Ihre Einkünfte vermehren sich mit jedem Jahre und ebenmäßig dehnt sich aus der Kreis ihrer Wirksamkeit. Ihr Grund, worauf sie ruhet, ist göttlich, ihr Wirken wird unendlich seyn.

Ein Prediger in Wallis in England, Namens Charles von Bala, wurde die Veranlassung zur Bildung dieser Gesellschaft. Er fand, daß in den meisten Häusern seiner Gemeine keine Bibel sey. Darüber unruhig, suchte er Hülfe in London, und wünschte in einer Unterredung mit einigen Männern, daß man ihm bey einer Sammlung, um Bibeln für seine Gemeine kaufen zu können, behülflich seyn möge. Dieß brachte einen dieser Männer auf den Gedanken, daß es besser seyn würde, eine eigene Gesellschaft, welche die Bibel verbreite, zu errichten, da in andern Theilen des Königreiches wahrscheinlich auch ein Mangel an Bibeln seyn würde. Ja er ging noch weiter in seinem Entwurf! Sollte sich die Wirksamkeit einer solchen Bibelgesellschaft nicht dahin ausdehnen lassen, daß am Ende unter Gottes Beystand allen Völkern der Erde die Bibel in ihren besondern Sprachen gegeben werden könnte? Diesen großen und begeisternden Gedanken hatte zuerst Hughes von Battersee. Dieser Plan wurde, als er bekannt wurde, mit Freuden aufgenommen und beschlossen, daß wenigstens ein kleiner Versuch dieser Art gemacht werde. Dem Urheber dieses Plans wurde aufgegeben, die Sache weiter zu erörtern, und er gab eine Schrift heraus unter dem Titel: Die Vortreflichkeit der heiligen Schrift, als Verpflichtungsgrund, sie in und außer dem Vaterlande allgemeiner auszubreiten. Zu gleicher Zeit wurden in einer Schrift sachkundige Männer aufgefordert, folgende Fragen zu beantworten: 1) Haben in ihrer

Digitized by Google

Umgegend alle Arme Lesen gelernt? 2) Wie weit sind dieselben mit Bibeln versehen? 3) Aeußern dieselben ein Verlangen, Bibeln zu bekommen? 4) Was ist geschehen, um dieses Bedürfniß zu befriedigen? 4) Befinden sich Personen in ihrer Nähe, die geneigt sind, die Verbreitung der heiligen Schrift in der vaterländischen und in auswärtigen Sprachen zu befördern?

Diesen Aufforderungen gemäß, wurden Untersuchungen angestellt, und es zeigte sich, daß allenthalben ein Mangel an Bibeln sey, besonders aber in den niedern Volksclassen. Es wurden mannichfaltige Berathungen über die zweckmäßigste Art, die Bibel in Umlauf zu bringen, angestellt und hieraus ging hervor

die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft, gestiftet 1804.

Die Zahl ihrer Abgeordneten (ihre Committee) besteht aus 36 Mitgliedern, von denen die Geschäfte der Gesellschaft besorgt werden. Als Mitglieder dieser Gesellschaft ließen sich sogleich aufnehmen Lord Teignmouth, Wilberforce, Vice-Admiral Gambier, Nicolaus Vansittart, Kanzler der Schatzkammer, Graf Moira, General-Gouverneur von Indien, sowie der Bischof von London, Durham, Exeter, St. Davids und viele Andere, die durch ihre Beyträge und ihren Rang der Bibelgesellschaft Kraft und Würde gaben. Man schritt zum Werke. Es wurden von ihr Bibeln in viele Sprachen übersetzt, und beschlossen, immer nur die eingeführte Kirchenübersetzung jedes Landes ohne Anmerkungen und Erklärungen drucken zu lassen und zu verbreiten, um keine Streitigkeiten über Erklärungen zu erregen, wodurch die Einigkeit leicht gestört werden könnte. Man hat es dieser Vorsichtsregel zu verdanken, daß ganz Eng-

Digitized by Google

land, wo doch die meisten Religionsparteien sind, sich so einmüthig zu dieser Bibelgesellschaft vereint und schon 17 Jahre zum Erstaunen gewirkt hat. Die Liebe hat das Christenthum gestiftet, die Liebe muß es verbreiten.

Wir wollen sehen, was diese Bibelgesellschaft nach ihrem 16ten Bericht vom Jahre 1820 geleistet habe. Die ersten Staatsmänner und die reichsten geistlichen und weltlichen Einwohner gaben jährlich Tausende zur Anschaffung und Verbreitung der Bibeln her. Besonders unterstützt diese Gesellschaft die Missionaren in fremden Erdtheilen. Diese armen Männer, wenn sie auch nach einem Aufenthalt von 6 bis 7 Jahren die Sprache eines Heidenvolkes so fleißig erlernt haben, daß sie die Bibel in die heidnische Sprache übersetzen können, haben weder Geld noch Geräth, die übersetzte Bibel dort zu drucken. Ihr Unterricht bleibt also bloß mündlich, der leicht entstellt werden kann, wenn kein bleibender Grund vorhanden ist. Damit die Leser einen Ueberblick erhalten von der großen Thätigkeit der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft: so will ich ein Verzeichniß des Jahrs 1820 liefern, welches die verschiedensten Uebersetzungen der Bibel enthält.

1) Uebersetzungen der Bibel in solche heidnische Sprachen, welche durch diese Bibelgesellschaft zum ersten mal gedruckt erschienen sind.

Uebersetzungen in folgende Sprachen, in die

1) Arawackische.
2) Esquimaursche.
3) Tartarisch-Türkische.
4) Bullomsche.
5) Kallmücksche.
6) Tartarische mit Hebräischer Schrift.
7) Otaheitsche.
8) Afghansche.
9) Assamesche.
10) Bikanirsche.
11) Brujsche.
12) Burmannsche.
13) Canarische.
14) Gujuratsche.
15) Hindosche.
16) Joyporsche.
17) Juynagarsche.

Digitized by Google

18) Kaschmirsche.
19) Khassische.
20) Konkunasche.
21) Kutsche.
22) Mahrattsche.
23) Malayalimsche.
24) Maruwarsche.
25) Mithilische.
26) Nepalsche.
27) Udoyporsche.
28) Ujjuyinische.
29) Orissasche.
30) Sanscritsche.
31) Seiksche.
32) Telingasche.
33) Watsche, oder Wuchasche, oder Multanische.
34) Buriat-Mongolinsche.
35) Kalmückische.
36) Orenburg-Tartarsche.
37) Russische (modern).
38) Karelische.
39) Samogitische.
40) Samojedsche.
41) Tatarsche.
42) Tartarisch-Türkische.
43) Tscheremissische.
44) Schuwasche.
45) Türkisch-Armenische.
46) Delawarsche.

2) Uebersetzungen der Bibel, die schon vollendet sind, oder woran noch gearbeitet wird, die aber noch nicht gedruckt sind. Die

1) Arawackische (Indisch).
2) Albanische.
3) Ethiopisch-Amharsche, (eine Mundart in Habessinien.)
4) Rholpurische.
5) Ethiopisch-Tigresche, (Mundart in Abessinien.)
6) Bugelhundsche.
7) Biratsche.
8) Budrinathsche.
9) Bugische.
10) Bulochische.
11) Bundelhundische.
12) Hurihsche.
13) Jagataische.
14) Jawasche.
15) Jumbusche.
16) Kanjakuhsche.
17) Kumasche.
18) Konsulsche.
19) Kucharsche.
20) Makassarsche.
21) Maldivsche.
22) Mughudsche.
23) Moniput-Kunksche.
24) Palpasche.
25) Rakhansche.
26) Siamsche.
27) Sindsche.
28) Hydrabadsche.
29) Tripur-Kunksche.
30) Mordwaschische.
31) Ostiaksche.
32) Samojedsche.
33) Tschpogirsche.
34) Tongusche.
35) Wogulsche.
36) Wotagsche.
37) Faroesche.

Obige Verzeichnisse enthalten Sprachen, worin vor der Stiftung der Brittischen Bibelgesellschaft kein Buch geschrieben war.

Digitized by Google

Diese edle Gesellschaft hat nach ihrem obigen Bericht die Bibel in 128 verschiedene Sprachen und Dialecte übersetzen, drucken und verbreiten lassen. Dadurch ist nicht allein die Gottesfurcht und Kirchlichkeit im Brittischen Reiche und in vielen Europäischen Ländern angeregt worden; sondern das Missionswesen hat durch die Bibelübersetzungen in die Landessprachen der heidnischen Länder erst Festigkeit und ausgebreitete Wirksamkeit erhalten. Die Brittische Bibelgesellschaft hat zu ihrem Präsidenten den Lord Teignmouth, der ehedem Gouverneur in Bengalen gewesen ist und den unglücklichen Zustand der Heiden kennt; sie hat 26 Vice-Präsidenten, worunter sich 2 Erzbischöfe und 11 Bischöfe finden. Sie hat 36 Commitirte, die adeliche Personen sind. Ueberdieß hat sie Cassirer, Secretaire und Assistenten. Die Gesellschaft versammelt sich am ersten Montage jedes Monats 12 Uhr. Die General-Versammlung dieser Gesellschaft findet Statt am ersten Freitage des Monats May jedes Jahrs. Alsdann werden die vorzüglichen Angelegenheiten der Gesellschaft vorgetragen und in Betracht gezogen. Sie hat 26 Ehren-Gouverneurs, die Männer sind, die der Bibel-Gesellschaft wesentliche Dienste geleistet haben. Sie hat 77 Gouverneurs, die dazu ernannt sind, weil sie Vermächtnisse auszahlen, die sich auf 100 Pfund Sterl. (500 Rthlr.) und darüber belaufen; und 20 Mitglieder, die Vermächtnisse von 50 Pfund (250 Rthlr.) und unter 100 Pfund auszahlen. Jeder ist, nach den Gesetzen dieser Gesellschaft, ein Mitglied derselben, der 1 Guinee jährlich, oder ein für allemal 10 Guineen unterschreibt; ein Gouverneur der Gesellschaft ist der, der 5 Guineen jährlich, oder ein für allemal 50 Pfund giebt, welcher das Recht hat, in die Versammlungen der Gesellschaft zu kommen und zu

Digitized by Google

stimmen. Es giebt in England noch über 500 Hülfsbibelgesellschaften. Ueberdieß giebt es noch 11 Gesellschaften, die einen andern Zweck, als Bibelverbreitung haben, die aber aus ihren Cassen Geldbeiträge an die Haupt-Bibelgesellschaft geliefert haben. Von allen diesen Hülfs-Bibelgesellschaften hat die Brittisch-Ausländische Bibelgesellschaft im Jahre 1820 erhalten gegen 60000 Pfund oder 300000 Rthlr. Ihre ganze Netto-Einnahme war im Jahre 1820 92733 Pfund 7 Sch. oder über 463665 Rthlr.

Segensreiche Wirkungen, die die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft auf Europa geäußert hat.

Wie groß sind die Wirkungen und werden es mit der Zeit werden, welche die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft auf die heidnischen Völker geäußert hat, dadurch, daß sie Vielen der Völker die Bibel in die Landessprache übersetzt verschafft. Nicht minder segensreich sind die Wirkungen, die sie in Europa hervorgebracht hat. Die Gleichgültigkeit gegen Christenthum zeigte sich vorzüglich seit 1740, wo Feinde desselben aus Frankreich am Hofe Friedrich des Zweiten dasselbe verächtlich machten. De la Mettrie lehrte daselbst (in den Schriften l'homme bete und l'homme plante und l'ecole d'Epicur) daß das nur etwas wesentliches sey, was mit den Sinnen gefaßt werden könne, und vertilgte das Reich der Ideen und dadurch den Grund und Boden aller Religion. Voltaire spottete in seinen Schriften über die Geistlichen und Glaubenslehren der Katholischen Kirche, welches man auf unsere Evangelischen Geistliche und Kirchenlehre anwandte, die doch himmelweit von einander verschieden sind. Diese Gleichgültigkeit verbreitete sich auf den am Hofe lebenden

Digitized by Google

Adel, Militair, und die höhern Stände, ja sogar auf viele andere Höfe Deutschlands. Diese Pest drang in große und kleine Städte ein. Die Bibel wurde nicht gekauft, weil man sie für entbehrlich hielt, und es ist wahrscheinlich, daß es sich bey einer Untersuchung ergeben werde, daß nicht der dritte Theil der Einwohner Deutschlands Bibeln besitze. Die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft veranlaßte theils durch ihr Beispiel, theils durch ihre Unterstützung neue Bibelgesellschaften in Europa, welche auch Bibeln drucken lassen, und die Geld durch ihre Nebengesellschaften erhalten, um für einen geringen Preis Bibeln abstehen zu können, damit der Dürftige seine Bibel umsonst erhalte.

Folgende Bibelgesellschaften haben sich nach dem Vorgange der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft gebildet: Die Deutsche Bibelgesellschaft zu Basel 1804; zu Zürch 1812; zu Chur 1813; zu Schaffhausen 1815; zu Lausanne 1814; zu Genf 1814; zu Neuschatel 1816; zu Latour unter den Waldensern 1816; Ungarische zu Pressburg 1812; die Königsfelder mitten im Schwarzwalde 1816; die Würtemberger zu Stuttgardt 1812; die Straßburger 1815; die Hessen-Darmstädtsche; die Regensburger 1805, welche Deutsche Katholische N. Testamente vertheilt. Die Katholiken haben das Neue Testament durch den Katholischen Professor Leander van Eß in Marburg erhalten, nämlich in 2 Jahren 233,431 Stück und vom Juny 1818 bis July 1819 70,000 N. Testamente; die Nassau-Homburger Bibelgesellschaft 1816; die für das Herzogthum Nassau 1816; die Bergische zu Elberfeld 1814; zu Cölln 1814; Cleve; zu Neuwied 1816; Waldeck und Pyrmont 1817; zu Lippe-Detmold 1816; zu Hannover und Braunschweig; die vereinigten Niederlande

Digitized by Google

mit 50 Vereinen; zu Bremen 1815 und zu Lübeck; die Hamburg-Altonaer 1814; zu Rostock; zu Berlin 1805, welche auch Böhmische und Polnische Bibeln absetzt; die Preußische; die Breslauer, welche Deutsche, Böhmische und Polnische Bibeln und Katholische N. Test. vertheilt; die Königsberger 1812, welche Lithauische Bibeln vertheilt; die Sächsische zu Dresden 1814, welche Deutsche und Wendische Bibeln druckt; zu Erfurt; zu Frankfurt am Mayn; zu Paris; auf Malta; zu Kopenhagen; die Schleswig-Holsteinische; die Schwedische National-Bibelgesellschaft, wo vier Pressen in Thätigkeit sind; auf Island.

Die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft hat durch ihr Beyspiel nicht allein so viele Bibelgesellschaften hervorgerufen, sondern sie auch reichlich unterstützt. Selbst nach Ungarn wurden 700 Pfund (über 3500 Rthlr.) gesandt. Obgenannte Bibelgesellschaften drucken Bibeln und versenden sie in ihre Districte. Millionen Bibeln sind also durch sie in Europa vertheilt und in die Hütten der Armen und Verlassenen gekommen, denen doch auch das Evangelium gepredigt werden soll; denen, die da wohl zusehen dürfen, wenn gesäet und geerndtet wird, aber es selbst nicht dürfen; denen, die mit den beyden grausamen Feinden des Lebens, mit Hunger und Blöße täglich zu kämpfen haben, damit sie nicht in die Hausthür hineindringen, ist durch ihre Bibel der Trost geworden: Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden; und die hier mit Thränen säen, sollen dort mit Freuden erndten. Wenn der Mensch, der traurig auf die Erde sieht, in der Bibel gelesen hat, so blickt er gläubig aufwärts und sieht am blauen Himmel die Sonne oder die Sterne und

Digitized by Google

denkt an den, der dieß, der ihn erschaffen hat, und sein Herz, das verzagende, erfreut sich, und er wandelt zwar noch auf der Erde, aber sein Wandel ist auch im Himmel, denn seine Gedanken, sein Sehnen, seine Liebe ist bey Gott, an den er von Jesu gewiesen ist, und er wirft seine Sorgen auf Gott. Es ist unbeschreiblich wie viel Gutes durch die Verbreitung der Bibeln bewirkt ist. Fast alle Bibelgesellschaften erhielten Beweise, wie sehr Sittlichkeit, wahre Gottesfurcht, Arbeitsamkeit, Genügsamkeit und thätige Menschenliebe in ihren Wirkungskreisen durch die Verbreitung des göttlichen Wortes befördert sind. Dieser geistliche Gewinn kann in kein Protocoll eingetragen, nicht durch Berechnung dargelegt werden, er ist unsichtbar, liegt in dem Herzen eines jeden Gläubigen aufbewahrt, und man kann durch ihn nicht die Nützlichkeit der Bibelvertheilung beweisen; allein jeder Saame keimt im Verborgenen und reift früher und später zur Ernte, und das göttliche Wort findet zwar nicht immer einen fruchtbaren Boden, aber viele gute Herzen tragen hundertfältige Früchte. Laßt uns also auf das Gerede Derer nicht achten, die die Nützlichkeit der Bibelgesellschaften nicht hoch ansetzen; das Wort Gottes wirkt im Verborgenen und seine Früchte werden zu seiner Zeit erscheinen. Es ist jetzt fast kein Dorf, wohin nicht Bibeln an dürftige Kinder kommen, und in den Städten gab es so viele, die ohne Bibel in die Welt gehen mußten. Es ist aber ein großes Vergnügen zu sehen, wie diese sich über ihre geschenkte Bibel freuen. Sie gewinnen sie lieb und lassen das Wort Gottes nicht von sich. Die Russische Bibelgesellschaft steht an Wichtigkeit der Englischen am nächsten; doch darüber nachher.

Unglückliche Lage des weiblichen Geschlechts in Indien.

Folgenden merkwürdigen Brief hat ein Missionar in Indien, W. Ward, an die Damen in Liverpool und überhaupt an alle Frauen Großbritaniens geschrieben.

Es befinden sich in Hindostan 75 Millionen Ihres Geschlechts, die weder lesen noch schreiben können, und 30 Millionen sind Brittische Unterthanen. In diesem Lande, in welches das Licht des Christenthums noch nicht gedrungen ist, ist auch der Zustand des weiblichen Geschlechts stets beklagenswerth gewesen. Die Hindu-Gesetzgeber verbieten es den Frauen ausdrücklich, eine Kenntniß von irgend einer Wissenschaft zu erlangen, und es ist ein Befehl da, welcher ihnen aufs strengste verbietet, in die heilige Schrift zu blicken.

Ein Indisches Frauenzimmer ist verachtet, sobald es geboren wird; während die Eltern und ihre Freunde wegen fehlgeschlagener Hoffnung, daß es kein Knabe ist, finstere Gesichter machen, erblickt es das Licht der Welt. Jede Mutter vom Stamme Raiputs tödtet ihre kleine Tochter gleich nach der Geburt. Während ich in Bengalen war, hörte ich, daß ein Raiput unterlassen hatte, seine Tochter zu morden, und daß sie bis zu dem Alter lebte, in welchem die Indischen Mädchen heirathsfähig sind. Aber ein Mädchen in dem Hause eines Raiputs war so ungewöhnlich, daß kein Vater seinem Sohne erlauben wollte, sie zu heirathen. Dieses machte den Vater für ihre Züchtigkeit besorgt, er mordete sie daher. Die Mädchen von den übrigen Stämmen genießen in ihrer Jugend nicht den geringsten Unterricht. Es giebt keine einzige Mädchenschule in ganz Indien. Noch in ihren Kinderjahren wird das Mädchen ohne ihr Wissen an einen Mann verheirathet, den sie nie gesehen hat, und wenn beide zum erstenmal zusammen treffen, so sind sie auf Lebenszeit an einander gebunden. Tausende, die auf diese Weise verheirathet sind, verlieren ihre Männer, ohne sie gesehen zu haben, und sind dann verbunden, ihre Lebenstage als Wittwen zu beschließen; denn sie dürfen nicht wieder heirathen. Bisweilen verheirathen meh-

Digitized by Google

rere Eltern 50 bis 60 Töchter an einen Brahmin, um die Ehre der Familie durch eine Verwandtschaft mit diesem Manne zu erhöhen. Diese Frauen leben sodann nie mit ihrem Ehemanne, sie bleiben entweder bey ihren Eltern, oder sie verlassen ihre Häuser, und fliehen nach den Wohnörtern der Schande.

Vor kurzem wurde in Calcutta ein junges Mädchen mit dem todten Körper des Jünglings verbrannt, mit dem sie an diesem Tage verheirathet werden sollte. Millionen Mütter werfen die Früchte, die unter ihrem Herzen lagen, jubelnd in die See. Stets patrouillirt eine Abtheilung Soldaten an den Ufern, um diejenigen Mütter abzuhalten, die ihre Kinder lebendig in den Rachen des Alligators werfen und mit vergnügter Miene das Schauspiel genießen wollen, wie das gierige Thier des unschuldigen Kindes Knochen zermalmt, wie es dessen Fleisch zerreißt, und dessen Blut trinkt. Der Aberglaube verleitet viele Frauen, sich den Wellen der heiligen Flüsse in Indien zu opfern. Einer meiner Freunde sah eines Morgens in Allahabad, da, wo sich der Jumna mit dem Ganges vereinigt, daß sich 16 Frauen ins Wasser stürzten, sie sanken augenblicklich, denn sie hatten etwas Schweres an ihren Körper gebunden. Die Magistratspersonen in Bengalen haben an die Regierung in Calcutta berichtet, daß sich im Jahre 1817 706 Wittwen theils verbrannten, theils sich mit ihren Männern begraben ließen.

Des Mittags, und unter dem Zulaufe vieler Zuschauer, wird die Wittwe nach dem Todespfeiler gezogen; dort bindet man sie an den todten Körper ihres Lebensgefährten, sie wird sodann auf den Scheiterhaufen gehoben und durch Reisbündel niedergedrückt; diese werden dann angezündet, und sowohl Musik, als ein anhaltendes Freudengeschrei ertönt, so daß ihr Todesgewimmer nicht gehört werden kann. Unter den Zuschauern befindet sich ihr Sohn, ihr Erstgeborner, der den Scheiterhaufen anzündet.

Andere Wittwen werden lebendig begraben und zwar auf folgende Art: Sie steigen in ein tiefes Grab, und nehmen den Leichnam auf ihre Kniee; ihre Kinder und Verwandte, die das Grab gemacht haben, werfen Erde um sie herum. Darauf steigen zwei ins Grab und treten die Erde um den Körper der Wittwe

Digitized by Google

fest. Sie sitzt ruhig da. Die Erde steigt immer höher und höher um sie heran, bis sie ihren Kopf erreicht. Dann wird die Erde schnell auf ihren Kopf geworfen und die unmenschlichen Kinder treten auf das Haupt ihrer sterbenden Mutter.

Anstalten zur Beförderung und Verbreitung der Religion in England. Vom Kanzler Dr. Niemeier in Halle.

Unter allen öffentlichen Unternehmungen in Großbrittanien sind keine von so großem Umfang, keine erwecken eine so allgemeine Theilnahme unter Menschen aller Klassen, Secten und Parteien im In- und Auslande, als jene Vereine, welche sich die Verbreitung der Bibel unter allen Nationen der Erde und die Ausbreitung des Christenthums unter den nichtchristlichen Völkern zum Ziel gesetzt haben.

In diesen Bestrebungen, welche von so vielen Tausenden in allen Ländern, theils durch die milden Beiträge, zu denen die Regenten auf Thronen und die Armen in den Hütten große Summen oder kleine Scherflein steuern, theils durch eine beyspiellose Thätigkeit gefördert, erblickt ein großer Theil der christlichen Welt das schönste Zeichen der Zeit, ein beginnendes Erfülltwerden der Verheißung Christi: Es soll eine Heerde und ein Hirte werden. Aber sie gehen in England eben so gut, als unter uns, nicht nur durch gute, sondern auch durch böse Gerüchte. Dem Unglauben, dem Religion und Christenthum Wahn und Unsinn ist, sind sie ein Aergerniß und eine Thorheit; der Gleichgültige, dem der Uebergang von einer Religion zur andern, als ein Tausch von Irrthümern erscheint, betrachtet sie als einen unnützen Kostenaufwand zu

einem eitlen Beginnen. Aber auch wohl Mancher, für den die Religion und ihr heiliges Buch einen großen Werth hat, kommt in Versuchung, bald die Reinheit des Zwecks zu bezweifeln und zu meinen, man wolle nur Gott dadurch bewegen, Menschen, die so viel für seine Ehre thäten, auch zeitlich zu segnen; bald ist es ihm ungewiß, ob die rohen Völker durch die Cultur wesentlich an Glückseligkeit und selbst an Sittlichkeit gewinnen möchten, oder wenigstens, ob gerade auf diesem Wege und durch diese Mittel der Zweck — Erkenntniß und Tugend allgemein zu machen, am besten erreicht werden dürfte.

In der That muß wenigstens dieser letzte Zweifel in dem Munde derer am meisten befremden, welche in Schriften, Predigten und Vorlesungen, die Erscheinung des Christenthums nicht nur als eine der größten Weltbegebenheiten, sondern auch den wohlthätigen Einfluß desselben auf den gesellschaftlichen Zustand der Völker zu rühmen pflegen. Denn die Geschichte lehrt, daß Nichts so mächtig auf das Menschengeschlecht gewirkt habe, als Gottesverehrung, und daß, wie F. H. Jacobi sagt, das Wort des göttlichen Nazareners, der in dem kleinen Judäa im Verborgenen eine kurze Zeit umher wandelte, von Jedem verlassen, unter Spott und Schlägen bis zum Tode am Kreuze gebracht ward, die Welt umgestaltet hat.

Ich weiß wohl, was von den Gegnern aller religiösen Anstalten dagegen eingewendet wird, und wie die Gemeinplätze von Priesterbetrug und Aberglauben, von grausamen Verfolgungen, von eigennützigen Absichten, unter dem Vorwande von Menschenbeglückung, als Wirkungen des Religionseifers aufgestellt werden. Alles dieß ist auch mir aus der Geschichte früherer und späterer Zeiten nicht unbekannt, und, ich leugne nicht, daß in den

Digitized by Google

neuesten Anstalten zur Ausbreitung des Christenthums ebenfalls nicht alles rein und lauter ist; daß an dem Eifer der Verbreitung der Bibel viel sehr Menschliches Antheil haben, daß dieser Eifer selbst oft unverständig genug seyn mag. Ich muß vollkommen zugeben, daß wenn der Geist der Bibel lebendig macht, der mißverstandene Buchstabe eben sowohl Schwärmerey und selbst Unsittlichkeit veranlassen, und so das innere Leben tödten kann. Ich muß zugeben, daß von jeher manchen Heidenbekehrern unter Jesuiten und Nichtjesuiten, ganz etwas Anderes, als das Heil ihrer Brüder am Herzen lag. Ich muß zugeben, daß viele sogenannte Bekehrte weit mehr durch äußere Vortheile, als durch innere Ueberzeugung zum Uebertritt bestimmt wurden.

Aber giebt es denn in der Welt überhaupt Etwas, daß nicht dem Mißbrauch unterworfen wäre, und müssen nicht selbst von dem Golde die Schlacken gesondert werden?

Wer möchte Dem, der es zum Berufe seines Lebens macht, Licht in den Verstand und Ruhe in das Herz seiner Brüder zu bringen — seine Ehrfurcht versagen, gesetzt auch, daß man über seine Person, seinen mittelbaren oder unmittelbaren Beruf, und die Mittel, die er dazu wählt, noch so verschieden dächte? Wahrlich, es konnte nur der feindseligste Unglaube und die sittenlose Irreligiösität, den Heiligen, nach dessen Namen wir uns nennen, ganz verkennen, indeß der bescheidne Zweifler ihm wenigstens das Verdienst eines redlichen und durch die Größe seines Planes und Heiligkeit seines Zwecks ehrwürdigen Enthusiasten zugestand. Was nun der Plan des Erlösers und der Zweck seines Wirkens auf Erden war, eben das ist es auch, wovon alle jene Vereine zur Be-

Digitized by Google

kehrung der Heiden und zur Verbreitung eines heiligen Religionsbuchs ausgehen. Entscheide man also selbst, ob der Tadel gerecht sey, daß so ungeheure Summen an diesen Zweck gewendet werden. Wenn man es großartig von einem Regenten findet, wenn er Millionen an die Verschönerung seiner Residenz, an Prachtgebäude, an Schauspielhäuser wendet, will man es minder großartig an einem Volke nennen, vom welchem ähnliche und noch größere Summen an Menschenveredlung und Menschenbeglückung gewendet werden?

Ich erinnere auch hiebei der Rede eines Parliamentsgliedes unter dem Ministerium des Lord North, welches, als in den Rechnungen der Schatzkammer unter andern 60,000 Pf. Sterl. für Maultrommeln, Brummeisen und andere Spielereien für die Wilden in Nordamerika in Rechnung gebracht waren, um sie sich dadurch zu Freunden zu machen, ausrief: „Welcher ungeheurer Aufwand! Grundsätze der Tugend und sanfte Ueberredung zu einem sittlichen Leben würden mehr ausrichten, als alle jene Maultrommel und Brummeisen, zumal wenn sie die Europäer durch eigenes Beyspiel unterstützten. Hättet ihr jene 60,000 Pfund im Geiste des ehrwürdigen Wilhelm Penn angewendet, um weise und rechtschaffene Männer unter die Indianer zu schicken, sie Pflicht und Recht zu lehren, und durch den milden Trost der Religion zu gewinnen — ich frage im Namen der Vernunft und der Rechenkunst, ob man nicht unendlich viel mehr Gutes hätte stiften können?"

So ganz abgesehen von dem Einfluß der Religion und der Bibel als ihrer Urkunde, auf höhere Erleuchtung, Belehrung und Beruhigung menschlicher Seelen — würde nicht schon die bloße Civilisation roher Völkerschaften, und die Rettung derselben von dem abgöttischen Aberglauben, von

Digitized by Google

den allergrausamsten und empörendsten Gebräuchen, die mit ihrer Religion zusammenhängen, etwas höchst wohlthätiges seyn? Welcher bedeutender Schritt ist aber dazu gethan, sobald es gelingt, unter ihnen auch nur die Anfangsgründe alles höhern Wissens allgemeiner zu machen. Ulphilas, Bischof der Gothen im vierten Jahrhundert, lebt in der Achtung aller folgenden Zeitalter fort, weil er es war, der seinem eben so rohen, als bildsamen Volksstamme das Neue Testament in ihre Sprache übersetzte, und sie zugleich das Alphabeth kennen und Lesen lehrte. Durch den Eifer der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft ist aber die Bibel ein Buch, das schon durch die große Mannichfaltigkeit seines Inhalts, und indem es den Menschen auf allen Stufen der Bildung darstellt, einem Uebersetzer zur Ausbildung und Bereicherung der Sprache so sehr viel Anlaß giebt, in mehr als in 120 fremde Sprachen übersetzt worden.

Man darf also wohl die Tadler und Spötter der Missions- und Bibelanstalten fragen, ob sie nicht schon, um das Reich des menschlichen Wissens zu erweitern, jeden Versuch, auch rohe Völker allmählig dafür empfänglich zu machen, schätzen müßten, da ihnen doch nicht unbekannt seyn kann, daß auch die Nationen, unter welchen späterhin Kunst, Wissenschaft und Gelehrsamkeit den höchsten Gipfel erreicht, ursprünglich rohe Barbaren waren, und daß Winfried, der Apostel der Deutschen, unsre Vorfahren auf einer ganz andern Stufe fand, als wo wir, Gottlob! jetzt stehen? Oder sind sie wirklich so wenig weltbürgerlich gesinnt, daß sie nur dem kleinern Theil der Erdbewohner das Licht gönnen, und sich weiter nicht darum kümmern, wenn eine unzählbare Menge vernünftiger Wesen, die so gut, als sie einer geistigen Ausbildung und

Digitized by Google

sittlichen Veredelung fähig wären, ewig im Finstern wandelt und allen Verirrungen und bis zur Unnatur steigenden Ausartungen des rohen Triebes der Sinnlichkeit hingegeben bleibt? Haben sie gar keinen Sinn für die Entzückung des Menschenfreundes und des ächten Christen, wenn er sich denkt, daß durch seine Theilnahme an dem Verein religiöser Menschen, ein Volksstamm nach dem andern, durch eine so wahrhaft menschliche Religion, wie die unsrige, erleuchtet und gebessert, nicht bloß dem thörigten und unsinnigen, sondern dem gräuelhaften Götzendienst entsagt, nicht mehr an den Altären kniet, die von dem Blute unschuldiger Kinder, Jünglingen und Jungfrauen rauchen, nicht mehr in den als Sclaven gebornen Millionen bloße Halbmenschen erblickt, über die den Freien jede Gewalt zusteht? Oder ist dies Gemählde etwa übertrieben? Die dieß vielleicht glauben, mögen nur lesen, was neuerlich Herr Bowdich, welcher erst im Jahre 1817 den Staat von Ashante auf der Goldküste von Afrika als Englischer Abgesandter besuchte, berichtet. Er war Zeuge, wie bey dem Tode einer dortigen Fürstinn nicht nur sogleich drey junge Mädchen, sondern bald darauf wieder dreyzehn Menschen die Arme abgehauen und die Köpfe langsam abgeschnitten wurden, um der Verstorbenen ein Gefolge nachzuschicken.

Unendlich größere Grausamkeiten, sagt er, fallen bey dem Tode eines Königs vor, indem jede Familie dann die Menschenopfer für die unter seiner Regierung Verstorbenen wiederholen muß. Die Orans, oder Kammerdiener des Königs, mehr als hundert, werden sämmtlich auf seinem Grabe geopfert; außerdem eine große Anzahl Weiber. Bey der Todtenfeyer der Mutter des jetzigen Königs brachte bloß ihr Sohn 3000 Menschenopfer, worunter 2000 Gefangene waren. Die großen

Digitized by Google

Städte lieferten jede 100, die kleinen 10 Menschen zur Schlachtbank.

Wenn wir uns überhaupt freuen, daß durch die Erscheinung eines Weltheilandes, auch dem Volke, dem wir angehören, das Licht aufging; wenn wir uns am Reformationsfeste gefreuet haben, daß die Nacht, die es verdunkelt hatte, dem Tage weichen mußte — sollten wir nicht jedem Unternehmen Heil und Gedeihen wünschen, das eben diesen Segen über Völker verbreiten möchte, die noch jetzt im Finstern wandeln?

Es wird noch sehr viel Zeit erfordert, ehe die frommen Wünsche einer allgemeinen Bildung des Menschengeschlechts durch das Evangelium in Erfüllung gehen, wie sie sich jetzt in einer Menge von Schriften in England und in seinen Colonien aussprechen. Aber man darf doch jetzt kühnere Hoffnungen nähren, da noch zu keiner Zeit, als zu der unsrigen, so viel geschehen ist, sowohl durch Bibelvereine als Missionen.

(Der Beschluß folgt nächstens.)

Nachrichten.

Die nicht große Propstei Rendsburg hat durch die Aufforderung des für Bibel und Christenthum thätigen Propsten Callisen 1346 Mk. für die Missionssache zusammen gebracht. Von den Missionsfreunden in Kiel sind zur Unterstützung der Missionen abgesandt an den Herrn Dr. Knapp in Halle 175 Rthlr. Sächsisch Courant, für die Dänische Mission in Tranquebar; an den Herrn Pastor Gregor an der Brüdergemeine in Altona 100 Rthlr. für die Missionen der Brüdergemeine; an Herrn Dr. Blumhardt in Basel 250 Mk. Banco zur Unterstützung der Evangelischen Missionssache.

Digitized by Google

Monatsschrift
für Bibelverbreitung und Missionen.

1sten Jahrgangs 3tes Heft. März 1822.

Anstalten zur Beförderung und Verbreitung der Religion in England. Vom Kanzler Dr. Niemeier in Halle.

(Beschluß. M. s. d. 2te Heft S. 58—64.)

An die schon längst in England bestehenden Verbindungen zur Förderung des Christenthums, in Großbrittannien sowohl, als in Europa und den entferntesten Welttheilen, hat sich bekanntlich seit dem Jahre 1804 eine neue Gesellschaft angeschlossen, deren Hauptbemühungen fast ausschließend auf die Verbreitung der heiligen Schrift gerichtet ist. Da neben mehreren, für die Sache der Religion erwärmten Engländern, geistlichen und weltlichen Standes, auch in London lebende Ausländer, unter ihnen vorzüglich der Prediger an der Deutschen Gemeine in der Savoy, Herr Dr. Steinkopf, das Interesse theilten: so verbreitete sich dasselbe sehr bald auch auf dem festen Lande, und schon jetzt giebt es kaum eine bedeutende Provinz, worin man nicht Töchtergesellschaften anträfe, die mit der Brittischen in der engsten Verbindung stehen. Es geht die Gesellschaft von der Ueberzeugung aus, daß die heilige Schrift von jeher eins der Hauptmittel gewesen, wahre Gotteserkenntniß und Frömmigkeit unter den Christen zu beleben, wenn man Allen zum Gebrauch der Bibel verhülfe; daß auch unter heidnischen Völkern Nichts dem Christenthum so sicher die Bahn öffnen werde, als wenn

Digitized by Google

es möglich wäre, jedem derselben die heilige Urkunde in seiner Landessprache zu liefern.

Der Mittelpunkt dieses Vereins, von welchem in ganz England, Schottland und Irland, so wie fast in allen bekannten Ländern der alten und neuen Welt ähnliche Vereine ausgegangen sind, ist in London selbst. Man findet vielleicht in keinem Lande so viele und mannichfaltige Religionsparteien, als in Großbrittannien, die in ihren Meinungen und Ansichten höchst verschieden, ja sich zum Theil sehr abgeneigt sind. Um so merkwürdiger ist es, daß in der Beförderung dieses Zweckes sich fast alle begegnen. Die Bibelgesellschaften zählten, wie die Missionsgesellschaften zu ihren Mitgliedern eben sowohl Bischöfliche, als Presbyterianer, Dissenters, Methodisten, Quäker, und selbst die kleine Partei der Unitarier, welche in einigen Hauptlehren ganz von der Kirche abweicht, hörte ich dennoch mit Achtung von jenen Bemühungen reden, wenn sie auch nicht alle dabey genommene Maaßregeln billigte. Selbst dies spricht für die Güte des Zwecks. Denn was von so verschieden Gesinnten als heilsam anerkannt wird, und wogegen selbst der Parteigeist Nichts erhebliches einwendet, das muß doch gewiß innern Werth und Gehalt haben.

Ein so großes Unternehmen konnte nicht ohne mannichfaltige äußere Hülfsmittel, namentlich ökonomische und technische Einrichtungen bleiben, und mußte sich bald zu einem großen merkantilischen gestalten. Man war daher auch bald darauf bedacht, ihm ein eigenes Lokal zu geben.

Das dazu erkaufte und ausgebaute Haus in Essex-Street, ohnweit der Blackfriars Brücke, trägt in seiner ganzen Einrichtung die Spuren der Neuheit und einer einfachen Eleganz. In dem

untern Raum ist die Hauptexpedition. Darüber ist die Bibliothek, wo die Exemplare der Bibel in allen Sprachen aufgestellt sind. Daneben der große Versammlungssaal der Comittee. Neben und über diesem die Büreaus der zu gewissen Stunden anwesenden Secretäre und Gehülfen, alles durch Inschriften bezeichnet, so daß man nie irren kann, seinen Mann zu finden. In dem Nebengebäude, in das eine kleine Zugbrücke führt, ist das große durch drei Stockwerk gehende Magazin und die Niederlagen aller der Bibeln und Neuen Testamente, welche auf Kosten, oder auf Veranlassnug der Gesellschaft gedruckt und größtentheils gebunden versendet werden. Man sieht mit Erstaunen die unermeßlichen Vorräthe und die Räume an, die sich täglich leeren und füllen. Nicht minder beschäftigt die Aufmerksamkeit der herrliche Mechanismus, womit die Ballen und Kisten für alle Länder der Erde bestimmt, zur Reise durch die halbe Welt verpackt, gewogen, auf und abgewunden, dann zu dem untern Thor hingerollt werden, um an den Ort ihrer Bestimmung zu gelangen. Wer mag zählen, wie viele Hände das alles in Papierfabriken, Druckereyen, Schriftgießereyen, wie viele Arbeiter von allen Gewerken es täglich beschäftigt und schon dadurch segensreich wirkt?

Am 5ten Julius wurde ich in die wöchentliche Versammlung der Gesellschaft eingeführt. Es ward mir, wie bey Fremden gewöhnlich ist, ein Platz an der Seite des Präsidenten Lord Teignmouth angewiesen. Dieser ehrwürdige Greis, der viele Jahre General-Gouverneur in Ostindien gewesen war, stellte zugleich mit mir einen eben aus Calcutta angekommenen Oberrichter, Herrn Harrison, welcher an der Spitze der dortigen Bibelgesellschaft gestanden hatte, der Versammlung vor. Dieser

Digitized by Google

erstattete Bericht über den erstaunlichen Fortgang der Sache in Bengalen. Dann theilte einer der Brittischen Secretairen, Herr Owen, von welchem auch eine vollständige Geschichte der Bibelgesellschaft in mehreren Bänden verfaßt ist, Briefe aus der Schweiz und Frankreich, das er ohnlängst bereiset hatte, über eben diesen Gegenstand mit. Hierauf wurde ich selbst feierlich angeredet, und vom Herrn Dr. Steinkopf, Secretair für das Ausland, ersucht, Bericht über den Fortgang der Hallischen Bibelanstalt, deren Stifter Canstein und Franke, die zu den Wenigen unsers Vaterlandes gehören, deren Name dort in gewissen Kreisen sehr bekannt und gefeiert ist, zu erstatten. War ich gleich der Sprache nicht ganz unkundig, so wurde ich doch durch den Auftrag nicht wenig überrascht; indeß wuchs mir der Muth während der Rede durch die so wohlwollende Theilnahme, und selbst, wo mir der rechte Ausdruck fehlte, durch die freundliche Nachhülfe der Umgebung. So suchte ich denn zu genügen, so gut ichs vermochte. Als ich erwähnte, daß die Cansteinsche Bibeldruckerey in neuern Zeiten von 6 auf 12 Pressen vermehrt sey, und daß diese täglich wenigstens 1200 auf beiden Seiten bedruckte Bogen lieferten, ohne gleichwohl alle Anforderungen erfüllen zu können; daß aber die große Steigerung der Papierpreise und aller Druckmaterialien, und selbst die hohen Papierabgaben, es fast unmöglich machten, ohne Verlust die alten Verkaufspreise beyzubehalten, so fehlte es nicht an dem: Hört! Hört! was dem Engländer bey Allem, was ihm wichtig scheint, immer auf den Lippen schwebt. Alles dieß flößte mir den Muth ein, theils um eine Unterstützung der Hallischen Bibelanstalt durch eine Presse von Englischer Arbeit zu bitten, da einige der unsrigen veralteten, theils darauf anzutragen, unsere

Bibliothek von allen bisher gedruckten Bibeln in fremden Sprachen Exemplare zukommen zu lassen.

Nicht ohne Rührung gedenke ich noch jetzt jener feierlichen Stunden, und namentlich der vortreflichen Gegenrede, mit welcher Herr Owen, einer der beredtesten Sprecher, die ich in England gehört habe, meine in der That nicht ohne große Schüchternheit geäußerten Wünsche erwiederte. „Mit großer Theilnahme, sagte er unter Andern, haben wir vernommen, wie das Werk von uns so hoch verehrter Männer, wie Canstein und Franke, fortdauernd wirkt und gedeihet. Eins, setzt er mit einer feinen Wendung hinzu, Eins nur möchte ich mir erlauben zu tadeln, daß Sie gebeten haben, wo Sie fordern konnten. Es ist ja unsere Pflicht, jedes mit unsern Zwecken verwandte Unternehmen zu unterstützen. Wir sind nur die Haushalter, und empfangen die reichen Gaben, um denen beyzustehen die der Hülfe bedürfen. Wir werden geben, was wir vermögen, und es wird der Tribut unserer hohen Achtung gegen ein Institut seyn, welches schon längst das Vorbild unserer eigenen Wirksamkeit gewesen ist.“ Mehrere der Mitglieder stimmten ein. Ein sehr angesehener Buchhändler, Herr Butterworth, welcher jetzt sein Leben vorzüglich der Förderung frommer Zwecke widmet, machte den Antrag, „es sey der Gesellschaft würdig, die Bitte um eine Druckpresse von Englischer Arbeit so freigebig, als möglich, zu erfüllen. Er trage darauf an, uns mit einer oder zwei Stanhopschen Pressen zu versehen, welche ganz von Eisen, unverwüstlich und nach einer neuen sehr vortheilhaften Einrichtung gebauet wären.“ Alles dieß wurde zu Buch genommen, aber an einen besondern Ausschuß verwiesen.

Und die Gesellschaft hat Wort gehalten. Durch ihre Freigebigkeit ist die Cansteinsche Bibelanstalt

Digitized by Google

nicht nur bereits im Besitz zwey solcher Pressen, gegen 1000 Rthlr. an Werth: sondern man hat ihr, auf den Bericht jener Committe, auch ein Geschenk von den zu einer vollständigen Ausgabe der Bibel erforderlichen Stereotypenplatten aus der Schriftgießerey des Herrn Tauchnitz in Leipzig zukommen lassen.

Die Brittisch-Ausländische Bibelgesellschaft in London ist unstreitig eine der größten Einrichtungen für religiöse Zwecke, die jemals da gewesen sind. Was durch ihre Bemühungen in und außer England zu Stande gebracht ist, läßt sich schwerlich in der Kürze darstellen. Diese Muttergesellschaft hat gegen 500 Töchter- oder Hülfsgesellschaften in England. Ihre Wirksamkeit erhellet daraus, daß sie schon in den ersten 10 Jahren (von 1804—1814) durch freiwillige Beiträge in den Stand gesetzt wurde, 299287 Pf. Sterling, oder eine Million und 795722 Thaler für ihre Zwecke zu verwenden; und daß allein im Jahr 1818 sich die durch die Einnahme vollkommen gedeckte Ausgabe gegen 500000 Thaler belief, und Millionen Bibel in Umlauf setzte.

Schreiben des Herrn Dr. Niemeyer, Kanzlers der Universität zu Halle an den Lord Teignmouth in London.

Halle in Sachsen, den 6. Nov. 1819.

Mylord!

Seit meiner Rückkehr ins Vaterland ist schwerlich ein Tag verstrichen, an dem ich mich nicht erinnerte jener feierlichen Stunde, in der ich die Ehre hatte, vor der edlen Bibelgesellschaft zu erscheinen als der Dolmetscher der ehrfurchtsvollen Gefühle, die ich mit meinen Herren Collegen bey der Direction der Canstein'schen Bibelanstalt und bey der Anstalt des Doctors Frank

Digitized by Google

zu Halle theile für Ihre edle Begünstigung, die Sie haben angedeihen lassen dem edlen Zwecke des treuen Jüngers unsers Herrn und Heilandes.

Ich berichte zugleich, daß, obgleich wir alles thun, was in unsern Kräften steht, die außerordentliche Nachfrage nach Deutschen Bibeln zu befriedigen, in sofern täglich 20,000 Bogen gedruckt werden, doch um viel mehr würde ausgerichtet werden, wenn wir zwei Pressen mehr hätten, welche anzuschaffen schwer fällt.

Eine Ergänzung dieser Art würde daher ein Geschenk von großem Werthe seyn, und daher wage ich eine demüthige Bitte, uns mit einer oder zwei Englischen Pressen zu versehen, da die Englischen Pressen viel besser und dauerhafter sind, als die Deutschen.

Ferner bitte ich, daß die Canstеinsche Bibliothek mit einem Abdruck von jeder Bibel bereichert werde, die von der edlen Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft veranstaltet sind. Der bloße Anblick einer solchen Bibelsammlung muß nothwendig einen tiefen Eindruck auf einen großen Theil der hieselbst Studirenden machen; denn indem sie sehen die christliche Lehre in allen Sprachen und Zungen, werden sie die göttliche Vorsehung preisen lernen, und die Weissagung unsers Heilandes schon erfüllt finden: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.

Die Entstehung der Bibelgesellschaften, veranlaßt durch die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft in London.

Diese edle Gesellschaft war bemüht, allenthalben Bibelgesellschaften nach ihrer Einrichtung und durch ihre Unterstützungen zu errichten, und was sie ausgerichtet hat, zeigt das mitgetheilte Verzeichniß der Bibelgesellschaften. Die Namen Paterson, Pinkerton und Henderson sind gefeiert. Diese Männer haben nicht allein Europa, sondern

Digitized by Google

auch andere Länder durchwandert und sind in bedeutenden Städten nicht eher von dannen gegangen, bis eine Bibelgesellschaft errichtet wurde. Pinkerton veranlaßte die Russische Bibelgesellschaft in Petersburg durch die Freigebigkeit seines Vaterlandes und durch die Bereitwilligkeit des Russischen Kaisers. Er reiste von Petersburg durch Wälder und Haiden die Wolga hinab zum Asowischen Meere in die Krimm und Moldau und kam nach einem Jahre nach Petersburg zurück, mit dem seligen Gefühle, seinen erhabenen Zweck in soweit erreicht zu haben, daß davon schöne Früchte für die Zukunft zu erwarten wären. Henderson veranlaßte die Stiftung der Bibelgesellschaft in Hamburg und Altona und vieler anderer auf seiner Reise nach dem Norden. Er eilte nach Kopenhagen, um von dort durch Rußlands weite Provinzen hinzueilen nach Astrachan. Von dort, wo er 10 Jahre zu bleiben gedachte, wollte er seinen Brüdern am Ganges die Hände bieten; aber sein Reiseplan wurde unterbrochen. In Kopenhagen blieb er eine geraume Zeit und besorgte den Abdruck der Bibel und des Neuen Testaments in der Isländischen Sprache, und während seiner Gegenwart in Kopenhagen wurde die dortige Bibelgesellschaft, die schon vielen Segen durch den wohlfeilen Abdruck der göttlichen Schriften und durch Verschenkung derselben an Dürftige jetzt gestiftet hat, errichtet. Er schreibt an die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft unterm 28sten May 1814 aus Kopenhagen: Am 22sten dieses wurde hier in der Freimaurer-Loge eine Versammlung von ungefähr 200 Personen gehalten. Gegenwärtig waren unter andern Herr Finanzminister Mösting, Geheimrath Malling, Herr Cold, erster Deputirter der Dänischen Kanzelei, fast alle Professoren der Universität, mehrere von

den hiesigen Geistlichen, ein katholischer Geistlicher und Andere aus allen Ständen. Ich kann kaum umhin, zu bemerken, daß ein Mann von mehr als achtzig Jahren, der selten mehr als einmal des Jahrs in die Stadt zu kommen pflegt, doch zu dieser Versammlung sich einfand und große Freude darüber bezeugte.

Seine Hochwürden der Bischof Münter eröffnete das Geschäft mit einer zweckmäßigen Rede über die hohe Wichtigkeit religiöser Grundsätze, über den Verfall derselben seit mehreren Jahren, über die üblen Folgen dieses Verfalls und über das beste Mittel, diesem Uebel abzuhelfen, nämlich Verbreitung der heiligen Schrift und Aufforderung, den Inhalt derselben ernstlich zu erwägen. Er beschrieb darauf das Feld, was diese Gesellschaft zu bearbeiten habe, 1) das eigentliche Dännemark mit den heiligen Schriften zu versehen; 2) die im Dänischen Staate befindlichen Deutschen mit Bibeln in ihrer Muttersprache zu versorgen; 3) die künftigen Bedürfnisse von Island zu bedenken; 4) und 5) die Grönländer und Creolen im Auge zu behalten; 6) in den Dänischen Ansiedelungen auf der Afrikanischen Küste eine Uebersetzung und Verbreitung biblischer Schriften in der Akkräsischen Sprache zu veranstalten.

Darauf unterschrieben sich die Anwesenden als Mitglieder und ihren jährlichen Beitrag, der über 1000 Thaler Banco betrug.

Man suchte nach um die Allerhöchste Bestätigung, und Seine Majestät gab dieser Gesellschaft den Namen: Bibelgesellschaft im Königreiche Dännemark.

Digitized by Google

Ebenezer Henderson auf der Insel Island.

Island, 1500 Quadratmeilen groß, wovon nur 202 Quadr. Meilen dürftig bewohnt sind, gehört zu Dännemark. Sie liegt nur 27 Grad vom Nordpol. Diese Insel ist eine der merkwürdigsten Plätze auf der Erde. Sie ist gebirgigt, ohne Ackerbau und ohne Bäume, außer einzelnen verkrüppelten Birken. Sie ist eine der merkwürdigsten Werkstätte der Natur, mit zahlreichen wunderbaren Naturerscheinungen, die man auf der Erde sonst gar nicht, oder selten findet. Sie hat Quellen mit kochendem Wasser, welche thurmhoch mit donnerartigem Schalle Fluthen emporheben, und in einem Bezirke von einer halben Meile finden sich über 100 kochende Quellen. Sie hat weite Ebenen und Höhlen, die von unauslöschlichen Schwefeldämpfen glühen. Diese Insel enthält viele Grausen erregende Bilder von den zerstörenden Wirkungen des unterirdischen Feuers. An der Küste sind Feuer speiende Berge, darunter der Hekla, der 5600 Fuß Höhe hat. Feuer und ewiges Eis haben auf dieser Insel ihren Hauptsitz. Der Sneefelds-Jökel, 14460 Fuß hoch, ist mit ewigem Eis und Schnee bedeckt. Unter den Springquellen sind am merkwürdigsten der Geiser und Stork. Die Einwohner leben von Rindvieh-, Pferde- und Schaafzucht, von Robbenfang, Fischerei und Vogelfang. Man benutzt nebst dem Isländischen Moose auch Sandschilf zur Speise.

Die Insel besteht aus 3640 Höfen, davon 1500 Eigenthum der Bauern sind, 140 sind Predigerhöfe und 2000 sind Eigenthum theils des Königs von Dännemark, theils öffentlicher Stiftungen. Die Hauptstadt ist die neue Stadt Reykiawik, der Sitz eines Bischofs, wo auch eine gelehrte Schule ist.

Digitized by Google

Die Isländer sind die ärmsten Einwohner in Europa. Ihre Zahl ist 46000. Sie wohnen in Hütten, gegen welche die Wohnungen deutscher Landleute als Paläste erscheinen, leben in patriarchischer Unschuld, und werden von Zeit zu Zeit von Hungersnoth heimgesucht. Im Winter 1784 bis 1785 starben gegen 9000 Einwohner vor Hunger. Sie übertreffen aber an Bildung eine große Mehrheit des gemeinen Mannes in Europa Sie haben einen edlen Charakter für religiöse und bürgerliche Pflichten, sie haben Dichter und Geschichtschreiber und sind mit den Wissenschaften nicht unbekannt.

Zu diesen armen Einwohnern eilte Henderson hin, indem er zuvor in Kopenhagen den Abdruck der ganzen Bibel und des N. Test. in der Isländischen Sprache besorgt hatte. In seinem Berichte an die Hauptbibelgesellschaft in London schreibt er Folgendes:

Ehe ich Kopenhagen verließ, hatte ich dafür gesorgt, daß 2123 Isländische Bibeln und 4108 N. Testamente nach 7 verschiedenen Hauptstationen der Insel mit der Anweisung versendet wurden, sie an diesen Plätzen zu lassen, bis ich sie auf die zweckmäßigste Weise in Umlauf setzen konnte. Am 8ten Junii 1815 reiste ich nach Reykiawik ab, wo ich nach einer langweiligen Fahrt am 15ten Julius ankam und von den Einwohnern aufs freundlichste empfangen wurde. Den Tag nach meiner Ankunft besuchte ich den Bischof Geir Vidalin und andere Bekannte, die in den wärmsten Ausdrücken ihre Bewunderung über die Vortreflichkeit des Zwecks und die Größe des Unternehmens der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft ausdrückten. Der Bischof besonders äußerte seine Ueberzeugung von dem großen Nutzen den dieses

reiche Bibelgeschenk vom Auslande unter den Isländern stiften werde.

Da meine Ankunft sich aus Gründen, die nicht von mir abhingen, verspätet hatte, so mußte ich mit Bedauern wahrnehmen, daß die schönste Gelegenheit zur Vertheilung des Wortes Gottes vorüber war. Wäre ich einen Monat früher angekommen, so hätte ich gerade die Marktzeit getroffen, wo Schaaren von Einwohnern aus allen Theilen der Insel nach Reykiawik kommen, um ihre inländischen Producte gegen ausländische umzutauschen. Sie waren nun alle wieder in ihre Heimath zurückgekehrt, und es war kein anderes Mittel, sie von den angekommenen Bibelvorräthen zu benachrichtigen, als eine Reise durch diese Insel zu machen. Ich hoffe, durch meine persönliche Bekanntschaft mit den Geistlichen des Landes ein warmes Interesse für dieses göttliche Buch angeregt zu haben. Das Reisen auf dieser Insel ist sehr beschwerlich. Ich war genöthigt, mich mit einem Zelte, Pferden, Lebensmitteln und andern Dingen zu versehen, gleich, als ob ich die unermeßlichsten Wildnisse Asiens durchwandern sollte. Ich durchschnitt in gerader Linie die Insel auf meiner Reise bis an die nördliche Spitze, reiste um die Küsten herum bis zur Stadt zurück. Am 26sten Julius verließ ich die Stadt. Der Dänische Obrist, Herr von Scheel, begleitete mich, dem ich wichtige Dienstleistungen zu danken habe. Wir kehrten zuerst in einen kleinen Pachthof ein, am südlichen Ufer des Thingvalla-Sees, dessen Einwohner sehr arm sind, und, was noch am meisten zu bedauren war, keine Bibel hatten. Ich gab ihnen am folgenden Morgen eine Bibel, die mit jedem Zeichen der Freude angenommen wurde. Ein schmaler Pfad führte uns über furchtbare Natur-Trümmer, ein unübersehbares Meer von Lava, das auf die schauerlichste

Digitized by Google

Weise durchspalten war, und oft die tiefsten Risse und Klüfte darbot, zwischen denen kaum die Pferde durchgehen konnten. In den weitesten dieser Erdrisse mußten wir mit unsern Pferden hinabsteigen, und staunen über die furchtbare Gewalt, welche die festen Massen der Kalkfelsen zertrümmert hatte, und wodurch sich ein wenigstens 150 Fuß tiefer und etwa eine halbe Deutsche Meile langer Erdbruch gebildet hatte. Nahe bey dieser grauenvollen Erdspalte ist der Ort, wo im Jahre 1000 nach Christi Geburt, die gesetzliche Einführung des Christenthums öffentlich bekannt gemacht worden war, und wo seit fast 900 Jahren die allgemeinen Volksversammlungen gehalten werden. In der Gemeine zu Thingvalla, die aus 12 Familien bestand, waren, nach des Predigers Meinung, nur 2 bis 3 Bibeln.

Nachdem wir von dort durch eine zweite Erdkluft gewandert waren, kamen wir zu den heißen Quellen von Laugarwatu, in welchen in den frühesten Zeiten die ersten Einwohner als Christen getauft worden. Die großen Naturwunder, die hier von allen Seiten her dem Auge sich darstellen, sind ganz dazu geeignet, das Gemüth im hohen Grade mit den erhabensten Bildern von der Macht und Majestät Gottes zu erfüllen; aber statt einem von dem schweren Bewußtseyn seiner Schuld beladenen Gemüthe Trost und Ruhe zu gewähren, müssen sie die Schrecknisse desselben vermehren, und Empfindungen der Verzweiflung in ihm erregen. Anders sind die Wirkungen der Bibel. Während sie jenen Eindruck von der Größe, Majestät und Allmacht Gottes verstärkt, den der Anblick schauerlicher Naturscenen erregt, verkündigt sie zugleich die Bothschaft der Gnade und giebt dem reuigen Sünder das große Vorrecht, in dem Allmächtigen seinen Vater und Freund zu finden.

Digitized by Google

Zu Geyser, wo die bewundernswürdigsten heißen Quellen, die vielleicht irgendwo in der Welt sich finden, in prachtvoller Höhe emporsprudeln, brachten wir zwei Tage zu, um uns zu einer großen Gebirgsreise anzuschicken. Hier waren wir von mehreren Erdöffnungen umgeben, die alle mit heißem Quellwasser angefüllt waren und aus denen von Zeit zu Zeit Wassersäulen 3 bis 10 Fuß im Durchmesser bis zu einer Höhe von 100 Fuß empor stiegen und in dichte Wasserstaubwolken eingehüllt waren, wobey sich von Zeit zu Zeit ein furchtbares unterirdisches Gebrüll hören ließ, und der Boden unter unsern Füßen wankte. Ich zweifle daran, ob innerhalb der Grenzen der sichtbaren Schöpfung ein erhabeneres Schauspiel gefunden werden kann, und dennoch ist es nur ein geheimnißvoller Griff der Allmacht dessen, der wundervoll ist an Rath und herrlich an That, und von dessen Werken, wenn wir auch viele derselben angeschaut haben, wir verwundernd sagen müssen: Siehe, dieß sind einzelne Strecken seiner Wege, aber davon haben wir ein geringes Wörtlein vernommen: wer will aber den Donner seiner Macht verstehen. Hiob 20, 14.

Im letzten Hause, auf der südlichen Seite der Insel, fand ich die eine Hälfte des alten Testaments. Da die Familie alt war, so schenkte ich den Kindern ein neues Testament. Ich mußte die Bemerkung machen, daß das eine Mädchen von 18 Jahren das Gelesene nicht nur verstanden, sondern auch gefühlt hatte. Als ich des Sommers darauf wieder hieher kam, hatte sie den Winter über das N. Testament so benutzt, daß sie bey der leisesten Anspielung auf eine Stelle, dieselbe hersagen konnte, als ob sie aus dem Buche vorläse.

Digitized by Google

Nun nahmen wir Abschied von den Wohnungen der Menschen und durchwanderten eine ungeheure öde Bergwüste, die größtentheils aus verkalkten Steinmassen und vulkanischem Sand bestand, auf dem hie und da ein Lavastrom lag, indeß auf beyden Seiten Eisberge von unermeßlicher Riesengestalt sich in die Wolken emporthürmten. Zwei oder drei Strecken ausgenommen war hier nicht die geringste Spur von Pflanzen anzutreffen. Am fünften Tage unserer Wanderung über diese Wildnisse stiegen wir endlich in das herrliche Thal Eyafiord hinab, wo wir unsere Zelte aufschlugen. Dieses Thal ist gut bevölkert; aber zu meinem Leidwesen erfuhr ich, daß nur wenige Bibeln da waren. Ich verschenkte ein Exemplar. Beym Empfang des Buches konnte der Empfänger die Freude nicht zurückhalten, und da viele Leute sich vor der Oeffnung meiner Zelle versammelt hatten, so ließ ich ihn das dritte Kapittel Johannis vorlesen, wobey sie sich alle auf das Gras niedersetzten oder knieten, und mit größter Andacht zuhörten. So wie er weiter las, rollten die Thränen seine Wangen herab und alle waren tief gerührt. Der Auftritt war für sie eben so neu, als für mich. Es ist unmöglich, das Vergnügen zu beschreiben, das ich in diesem Augenblicke fühlte. Ich vergaß alle Beschwerden in der Wildniß, und ich könnte eine zwei mal so weite Reise für ein solches Vergnügen machen.

Da ich in der Nachbarschaft von Holum war, so konnte ich mir das Vergnügen nicht versagen, eine Stadt zu besuchen, in welcher in frühern Zeiten so Viel für die Verbreitung der Bibel gethan war. Drei Folioausgaben derselben waren hier gedruckt, die beste davon erschien im Jahre 1564 durch die Bemühungen des edlen Thorlakson; aber jetzt fand ich keine einzige Bibel im

Digitized by Google

ganzen Thale. Als ich nach einem Ausfluge in die Gegend von Holum zurückkam, verließen die Bauern ihre Feldarbeit und kamen an die Straße, wo ich vorüber kam und wünschten mir tausendfachen Segen, sowie auch den Christen, welche mich zu ihnen gesandt hätten.

Am 13. August reiste ich ab und kam Abends in der Pfarre Hals an. Hier war Mangel an Bibeln. Am folgenden Tage wohnte ich dem Gottesdienste bey, und der Prediger machte am Ende der Gemeine bekannt, daß nun Gelegenheit da sey, ihre lauten Wünsche zu befriedigen, Bibeln zu erhalten. Als wir zu Hause kamen, war es ganz angefüllt und Jeder rief: Für mich eine Bibel. Montag Morgens machte ich mich frühe auf den Weg, in Begleitung seines Sohnes und Knechtes. Kaum waren wir ein Paar Schritte gefahren, so zogen alle den Hut ab und sprachen ein stilles Gebet. Dieselbe rührende Sitte herrscht noch in den Theilen der Insel, die den Einfluß solcher Fremden, die ohne Gott in der Welt leben, noch nicht angesteckt hat. Auch nie stechen Fischer in die See, ohne mit entblößtem Haupte ein Gebet gesprochen, sich dem Schutze des Herrn der Elemente empfohlen und ihn um Segen in ihren Geschäften angefleht zu haben.

Auf meiner Reise von hier nach der östlichen Küste sahe ich Nichts, als schauerliche Spuren von unterirdischem Feuer und dessen täglichen Verwüstungen. Einmal hatte ich zwischen zwei parallellaufenden Erdschlünden, deren Tiefe ich des Dampfes wegen nicht sehen konnte, über eine Lavastrecke wegzugehen, und der Raum zwischen beyden wurde bisweilen so enge, daß kaum die Pferde durchkommen konnten; ein andermal mußte ich über halbflüssige Massen brennenden Schwefels

Digitized by Google

weggehen, die eine oft sehr täuschende Kruste bildete, und wo die Pferde durchtraten.

Zu Esklaford fand ich den angekommenen Bibeltransport, welcher Vorrath vertheilt wurde.

Der Prediger Magnussen zu Stafafel hatte 17 Jahre sich Mühe gegeben eine Isländische Bibel zu erhalten und hatte jetzt die Hoffnung aufgegeben. Seine Freude bey meiner Ankunft war groß.

In den folgenden 10 Tagen reiste ich in einem engen, vom Ocean und Eisbergen eingeschlossenen Raume, von denen mehrere furchtbare Ströme sich ergießen, worüber sich weder Stege noch Brücken finden, sondern der Reisende zu Pferde hinüberschwimmen muß.

Der furchtbare Anblick, den diese Bergströme gewähren, war dazu geeignet, das Gemüth zu ängstigen; aber wenn ein Pompejus, als seine Freunde ihm abrathen wollten, bey einem Sturme in die See zu gehen, um seinen Soldaten Lebensmittel zu verschaffen, sagen konnte: Es ist nöthig, daß ich gehe; aber es ist eben nicht nöthig, daß ich lebe: um so mehr fand ich in meinem Innern den Beruf, mein Gemüth mit demselben Muthe zu bewaffnen, um Sündern, die dem Verderben entgegen laufen, die Speise des ewigen Lebens zu bringen. Mein Vertrauen hing sich an die Treue dessen, der verheißen hat: Wenn du durchs Wasser gehest, will ich mit dir seyn, daß dich die Ströme nicht überwältigen. Und, gelobet sey sein Name! Er ließ mich auch die Erfüllung seiner Verheißung auf eine wundervolle Art erfahren. An einem Abend wurde mein Knecht mit all meinen Packpferden gewaltsam von einem dieser Ströme fortgeschwemmt, und ich war genöthigt, allein unter einem unfreundlichem Himmel die Nacht zuzubringen; aber der Herr war bey mir, und un-

Digitized by Google

ter einer Menge von Gedanken erquickten seine Tröstungen meine Seele.

In Odde hatte der dortige Prediger Jonson eine Gemeine von 4000 Seelen, wenige Familien hatten eine Bibel, und mehr als die Hälfte war zu arm, um eine kaufen zu können. Ich ließ ihm daher 229 Bibeln und 421 N. Testam. zum unentgeldlichen Vertheilen zurück. Da die Regenzeit eintrat, eilte ich wieder zur Stadt.

Nach einer Abwesenheit von 2 Monaten, während ich gegen 200 Meilen zurückgelegt hatte, kam ich voll Dankbarkeit gegen den Herrn für die Erfahrung seiner bewahrenden Gnade, und für so manche Gelegenheit, mehr als die Hälfte der Einwohner dieser großen Insel mit dem göttlichen Worte versehen zu haben, nach Reykiawik zurück. Der Gedanke war schmerzhaft für mich, daß die andere Hälfte derselben die Schätze der Weisheit diesen Winter entbehren mußte; und doch machte es mir auf der andern Seite viele Freude, denken zu dürfen, daß jetzt in so manchen Familienkreisen die Bibel gelesen werden kann.

Der Unthätigkeit des langen Winters von Herzen überdrüssig, verließ ich Reykiawik am 18. May, obgleich alle meine Freunde mich versicherten, daß ich einen Monat zu frühe ausziehe, um die Küsten des großen westlichen Gebirges mit Bibeln zu versehen. Ich reiste am Fuße eines unermeßlichen Eisgebirges, Namens Snäfalls Yökus, hin. Die meisten Bewohner dieser Gegend sind sehr arm, und leben bloß von der Fischerey, die seit einigen Jahren gar nicht ergiebig gewesen war. Hier ließ ich einen großen Vorrath von Bibeln zum unentgeldlichen Vertheilen zurück, indem Hunderte hier wohnen, die nicht einmal ein Stückchen Brod zu kaufen vermögen.

Digitized by Google

Ich kam darauf in dem entferntesten Theile der Insel, in Hollt, an. Hier fand ich einen warmen Freund an dem Prediger Böðvarson, dem glücklichen Uebersetzer der Gellertschen Lieder in Isländische Verse.

Am 29sten Junius kam ich nach Reykiawik zurück, wo gerade der Sommermarkt gehalten wurde. Am 10ten Julius wurde die jährliche allgemeine Synode in der Kathedralkirche gehalten, wo ich eine schöne Predigt über den Nutzen der Bibelgesellschaft hörte, deren Schluß eine Aufforderung zur Stiftung einer Bibelgesellschaft enthielt, und es wurden auch zugleich die ersten Grundsätze dazu entworfen und in Ausführung gebracht. Auf diese Weise wurde, unter der segnenden Leitung Gottes, die erste vorbereitende Maßregel zur Stiftung einer Anstalt getroffen, welche auf die künftigen Geschlechter Islands den köstlichsten Schatz der Offenbarung fortzupflanzen verspricht. Der junge Baum ist auf den zwar harten und kalten Boden eines unfreundlichen Himmelsstrichs gepflanzt; aber der Thau des Himmels wird ihn bewässern, und er wird wachsen und gedeihen, bis sich seine Zweige nach allen Ecken der Insel ausdehnen, und alle Einwohner ihre Hände ausstrecken, die liebliche Frucht genießen und davon leben.

Aus den Transportlisten ergiebt sich, daß 4055 Bibeln und 6634 N. Testam. auf diese Insel gebracht wurden.

Es muß der Brittischen Bibelgesellschaft, so wie allen Freunden der Bibel, eine reine Freude gewähren, wenn sie vernehmen, daß wohl in keiner Gegend der Welt die Verbreitung der Bibel eine reichere Ernte hoffen läßt, als hier, indem die Isländer recht eigentlich durch Gottes Geist zur freudigen Aufnahme der Bibel vorbereitet zu

Digitized by Google

seyn scheinen. Und ich kann dem Verwaltungsausschuß (der Brittischen Bibelgesellschaft in London) versichern, daß der Ausspruch des Apostels sich hier anwenden läßt: Die Handreichung dieser Steuer erfüllt nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch überschwenglich darinnen, daß viele Gott danken für diesen unsern treuen Dienst, und preisen Gott über eurem unterthänigen Bekenntniß des Evangelii Christi und über eurer einfältigen Steuer an sie und Alle; und über ihrem Gebet für euch, welche verlanget nach euch, um der überschwenglichen Gnade Gottes in euch. Gott aber sey Dank für seine unaussprechliche Gabe. 2. Korinth. 9, 12—15.

Am 20sten August reiste ich nicht ohne manche wehmüthige Empfindung beym Abschied von dieser Insel, wo ich einige der glücklichsten Monate meines Lebens zugebracht habe, die Liebe eines wahrhaft biedern Volks genoß, und unter dem ich das göttliche Buch, welches weise macht zur Seligkeit austheilen durfte, nach Kopenhagen. Dieselbe Vaterhand, welche mich hieher nach Island geführet und vor vielen Gefahren bewahret hatte, ließ mich wohlbehalten am 6ten October in Kopenhagen ankommen.

Lobe den Herrn, meine Seele! und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat!

Die Schleswig-Holsteinische Landes-Bibelgesellschaft.

Diese Gesellschaft ist für die Bewohner der Herzogthümer eine wichtige Einrichtung, indem sie wohlfeile Bibelabdrücke nach allen Städten und

Dörfern versendet, und durch die Bibelvereine im Lande, die durch sie erweckt sind, es möglich geworden, daß jeder Arme und Dürftige eine Bibel unentgeldlich erhalten kann. Auch hier war der Mangel an Bibeln sehr groß, dem mit jedem Jahr immer mehr abgeholfen wird. Sind je Kosten auf irgend einen Zweck würdig verwendet, so ist dieß bey der Stiftung dieser Landes-Bibelgesellschaft geschehen, und die Erfahrung hat bereits gelehrt, daß der Sinn für Gotteswort, der nur schlummerte, geweckt, daß der Besuch des Gottesdienstes befördert, daß bey der Jugend die Lust, Schule und Kirche zu besuchen, gereitzt ist. Und welche erfreuliche Aussichten gewährt uns diese Erfahrung! Nur müssen wir in Geduld erwarten die Früchte solcher Bemühungen. Die Gleichgültigkeit gegen Religion hat nicht in einigen wenigen, sondern in 50 Jahren so weit um sich gegriffen, wir müssen auch den bessern Ueberzeugungen die Zeit ihres Reifens und ihres Umsichgreifens gönnen und zugestehen. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgen- und Abendregen. Seyd denn ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Jac. 5, 7 und 8.

Den 5ten März 1815 traten 50 Personen, die durch eine im Schleswiger Wochenblatte abgedruckte Ansprache des Herrn Generalsuperintendenten Adler, der Kirchenpröpste Boysen und Callisen aufgefordert wurden, zusammen, und beschlossen, eine Bibelgesellschaft für die Herzogthümer Schleswig und Holstein zu stiften. Ihr Zweck sollte seyn, durch Verbreitung der heiligen Schrift einen frommen christlichen Sinn zu befördern, Bibeln in der kirchlichen Uebersetzung ohne

Digitized by Google

Anmerkungen und Erklärungen zu verbreiten. Um die Allerhöchste Bestätigung wurde nachgesucht, welche den 17ten Nov. 1815 erfolgte. Seiner Durchlaucht, dem Landgrafen Carl, wurde das Präsidium angetragen, welche es gnädigst zu übernehmen geruhten. Der Verwaltungsausschuß von 12 Mitgliedern wurde ernannt. Es wurde eine Ordnung der Bibelgesellschaft entworfen und gedruckt. Die Zahl der Mitglieder, wovon ein jedes 1 bis 40 Species als jährlichen Beitrag unterzeichnete, stieg im ersten Jahr bis auf 356 und 78 Freunde und Wohlthäter gaben größere und kleinere Geldbeyträge. Unter diesen sind auch begriffen die Hülfsbibelgesellschaften und Bibelvereine, so wie ganze Districte und Gemeinen. Zählt man diese einzelne Personen: so ist die Zahl der Förderer der Bibelsache weit über 10000.

Als unsere Landes-Bibelgesellschaft ihre Entstehung der Brittisch-Ausländischen Bibelgesellschaft in London meldete, ließ letztere durch ihren Secretair für das Ausland, den Herrn Dr. Steinkopf folgende angenehme und großmüthige Antwort unserer Landes-Bibelgesellschaft ertheilen:

„Mit allgemeiner Freude wurde die höchstwillkommene Zuschrift des ehrwürdigen Verwaltungsausschusses der Schl. Holst. Bibelgesellschaft vom 23. Jan. 1816 in der gestrigen Versammlung angehört und der zutrauungsvolle Inhalt derselben rührte alle Anwesenden so, daß einstimmig beschlossen wurde, die Schl. Holst. Bibelgesellschaft zu ersuchen, die Summe von 300 Pfund Sterling (in unserm Gelde 4905 Mk. 7½ ßl. Cour.) als einen Beweiß herzlicher Theilnahme und Bereitwilligkeit nach Kräften ihr menschenfreundliches und Gott gefälliges Unternehmen zu unterstützen, von der Brittischen Bibelgesellschaft anzunehmen.“

Als die Hauptbibelgesellschaft in London durch ihren Agenten, Herrn Pastor Henderson, erfuhr, wie schwer es der Bibelgesellschaft in Schleswig

falle, Bibeln herbey zu schaffen, da sie selbst noch keine Druckerey hatte, machte die Brittisch-Ausländische Bibelgesellschaft der Schl. Holsteinischen ein Geschenk von 100 Deutschen in England gedruckten und gebundenen Bibeln, und 500 N. Testamenten, deren Werth, die Kosten mitgerechnet, sich auf 145 Pf. Sterl. beläuft.

Nach dem ersten Jahrberichte unserer Landes-Bibelgesellschaft sind 3266 Bibeln und N. Testamente verbreitet. Ihre Einnahme war 3713 Rthlr. 16½ ßl. Die Ausgabe 1666 Rthlr. 30½ ßl. und der Kassenbehalt 2046 Rthlr. 34 ßl.

Bey den großen Bestellungen war die Bibelgesellschaft in Schleswig nicht im Stande, so viele Abdrücke herbey zu schaffen, als verlangt wurden, obgleich sie sich nach Halle und vielen andern Städten, um anzukaufen, wendete. Es entstand bey ihr der Wunsch, eine Bibeldruckerey anzulegen und sie mit dem Taubstummen-Institute daselbst in Verbindung zu setzen, um diesen unglücklichen Menschen einen Broderwerb zu verschaffen. Dieser Wunsch ist erreicht. Sie hat sich vier Pressen angeschafft und Sterotypen-Platten zu mehreren Bibelausgaben, die einen Werth von 6800 Rthlr. haben. Die Brittisch-Ausländische Bibelgesellschaft streckte ihr dazu 300 Pf. Sterl. vor. Die Sterotypen-Platten sind bis auf 1461 Rthlr. 22 ßl. bezahlt. In dieser Druckerey sind schon 27900 Bibeln und 3750 N. Testamente gedruckt, und das Vaterland kann durch diese Druckerey mit Bibeln versehen werden.

Die Thätigkeit der Landes-Bibelgesellschaft in der Verbreitung des göttlichen Worts, erhellet aus ihrem Absatz an Bibeln und N. Testam. in den fünf Jahren ihres Daseyns. Sie setzte in Umlauf im Jahre 1816 3266 Abdrücke, 1817 4237, 1818 4727, 1819 4003, und 1820 4017,

Digitized by Google

also in fünf Jahren 20253 Abdrücke. Unsere Landes-Bibelgesellschaft hat sich also das Verdienst erworben, den Mangel an Bibeln ziemlich abgeholfen zu haben, indem 20253 Bibeln unter die 600000 Einwohner der Herzogthümer durch ihren Vertrieb gekommen sind, und es steht zu erwarten, daß in unserm Lande zuerst der Mangel an Bibeln gehoben werde. Ueberdieß ist noch anzunehmen, daß außer dem Absatze der Landes-Bibelgesellschaft noch gewiß 4 bis 5000 Bibeln aus Dännemark, Hamburg und Lübeck in die Herzogthümer gegangen sind, und es ist die Zeit herangerückt, wo das Wort Gottes anfängt, reichlicher unter uns zu wohnen. Von der Bibeldruckerey in Schleswig sind auch schon Versendungen gemacht in die Fremde und zwar in dem letzten Jahre 2800 Bibeln, welche zum Theil von unsern deutsch redenden Brüdern an der Wolga und in Amerika gelesen werden.

In den 5 Jahren des Bestehens der Landes-Bibelgesellschaft sind zu derselben aus unserm Vaterlande 5047 Rthlr. 10 ßl. beygetragen worden. Der Vermögenszustand dieser Bibelgesellschaft war am Schlusse des Jahrs 1820: An Capitalien, Sterotypenplatten und vorräthigen Bibeln 10848 Rthlr. 4 ßl.; ihre Schulden 1461 Rthlr. 22 ßl. Möge diese würdige Anstalt für Beförderung des religiösen Sinns stets segensreich wirken können durch die Beyhülfe der Einwohner unter dem Segen Gottes.

Ueber die Verbreitung der Bibel unter Katholiken.

Bevor ich die Geschichte der Bibelverbreitung unter Katholiken erzähle, muß ich zum bessern Ver-

Digitized by Google

ständniß Vieler meiner Leser Einiges über die Katholische Kirche anführen. Die Kirche, sagen die Katholiken, ist untrüglich, wenn sie bestimmt, was man glauben müsse oder nicht. Unter Kirche verstehen sie die vornehmen Geistlichen, die auf den Kirchenversammlungen bestimmen, was Glaubenslehre seyn soll. Andere halten den Papst für untrüglich, Er könne zwar irren in weltlichen Dingen, in der Geschichte und Philosophie; aber, wenn er entscheide, was die Christen glauben sollen, sey er unfehlbar. Diese Behauptung unterstützen sie durch folgende Gründe: 1) Es sey ein Richter, der bey vorkommenden Streitigkeiten in Glaubenssachen entscheide, nothwendig. 2) Keiner, als der Papst oder die Kirchenversammlungen, habe eine solche Untrüglichkeit, weil der Papst der Statthalter Christi, der geistliche Monarch, das Oberhaupt der Kirche sey.

Allein, die ganze Lehre von der Untrüglichkeit des Papstes ist zu neu, als daß sie Glauben finden könnte; denn der Papst Leo behauptete im 11ten Jahrhundert zuerst, daß die Römische Kirche von Niemanden gerichtet werden könne, und Gregor VII. setzte hinzu, daß sie nicht irren könne. Es fehlte aber damals nicht an Widersprüchen unter Katholiken, und diese haben in der Folge nicht aufgehört. Kirchenversammlungen haben die Beschlüsse der Päpste untersucht und abgeändert (siehe du Pin in den antiquitat. eccles. disciplinae). Alexander IV. verwarf die Bulle (Verordnung) Innocentius VI., weil sie übereilt abgefaßt sey. Zwei Päpste, Urbanus V. und Gregor XI., leugnen selbst die Untrüglichkeit des Papstes. Haben weder der Papst noch die Kirchenversammlung Untrüglichkeit, so haben sie auch kein Recht zu bestimmen, was die Menschen glauben sollen, sie haben sich solches erst angemaßt, nachdem

Digitized by Google

schon 1000 Jahre nach Christi Geburt verflossen waren; es ist kein Erbtheil, das sie von Petrus erhalten haben. Papst und Kirchenversammlung haben diese von ihnen vorgegebene Untrüglichkeit dazu gemißbraucht, daß sie allerley Glaubenslehren, die ihnen Geld einbrachten, erdichteten, als: die Lehre vom Fegfeuer, und die Befreiung der Seelen der Verstorbenen aus demselben durch das Lesen der Messen, oder durch Fürbitten; die Ehelosigkeit der Geistlichen, damit deren Nachlaß an die Kirche falle; den Ablaß, oder die Vergebung der Sünden für eine gewisse Summe Geldes, und dergleichen. Diese Glaubenslehren können nicht aus der heiligen Schrift bewiesen werden, aber damit das Volk die Bibel nicht darüber nachlese: so wurde es verboten, die Bibel in der Muttersprache den Nichtgeistlichen zu geben, damit ihr Betrug nicht entdeckt werde. Pius IV. hat in dem Tridentinischen Verzeichniß der verbotenen Bücher (in der 4ten Regel) die Bibel verboten.

Ein Beyspiel aus unserm Zeitalter kann einen Jeden überzeugen, daß die Päpste sich irren und sich in ihren Handlungen widersprechen können. Der Papst Pius VI., der Vorgänger des jetzt lebenden Papstes Pius VII., erklärte sich in seinem Einleitungs-Briefe zu der Italienischen Bibelübersetzung dahin, daß es nothwendig sey, daß die Bibel von Jedermann gelesen werde. In diesem Schreiben heißt es unter Andern:

„Zu einer Zeit, wo so viele schlechte Bücher durch den Druck bekannt gemacht werden, welche auf eine gröbliche Weise die christliche Religion angreifen, und die selbst unter den Ungelehrten zum unvermeidlichen Verderben ausgeboten werden, habt Ihr, geliebter Sohn in Christo (der damalige Bischof von Toskana) ausnehmend wohl daran gethan, die Bibel in Eure Muttersprache zu übersetzen, und sie dadurch dem Volke verständlich zu machen. Durch den Druck

und die Bekanntmachung derselben werden die Christen gereitzt werden, sie zu lesen; Ihr habt daher die reichlichste Quelle geöffnet, aus welcher sie die reine Lehre und Sittlichkeit schöpfen, und sich vor dem Irrthum bewahren können, der sich in diesem so verdorbenen Zeitalter so allgemein verbreitet hat, u. s. w.

Gegeben zu Rom, den 16ten April 1778, im 4ten Jahre unsrer Regierung.

Gegen diese ausdrückliche Erlaubniß des Papstes, daß die Bibel in die Muttersprache übersetzt von Jedermann gelesen werden möge, obgleich die Untrüglichkeit Pius VI. dadurch zu Grunde ging, erließ der Papst Pius VII., der jetzt regiert, am 29sten Junius 1816 eine Bulle (Verordnung) gegen die Bibelgesellschaften, welche an den Erzbischof von Gnesen, Primas von Polen, gerichtet war. Sie lautet deutsch also:

Papst Pius VII.

Unserm ehrwürdigen Bruder das Wohlergehen und Unsern Apostolischen Segen zuvor!

Wir versprachen Euch, Euch so bald, wie möglich, Eure letzten Briefe zu beantworten, in denen Ihr an Unsern heiligen Stuhl, zugleich im Namen der übrigen Polnischen Bischöfe über die sogenannten Bibelgesellschaften einen Bericht erstattet, und angelegentlich von Uns eine Weisung verlangt habt, wie Ihr Euch in der Sache zu verhalten habt. Gerne hätten Wir Euch früher dieses Unser Schreiben zustellen lassen, wenn nicht eine unglaubliche Menge von Geschäften, die von allen Seiten her sich anhäuften, Uns gehindert hätte, diese Eure Bitte früher zu erfüllen.

Mit Abscheu erfüllt Uns jene Erfindung boshafter Arglist, (die Bibelgesellschaften sind gemeint) wodurch selbst die Grundpfeiler der Religion untergraben werden (horrumus sane vaferrimum inventum, quo vel ipsa religionis fundamenta labefactantur). Wir zogen daher, um der Wichtigkeit der Sache willen, Unsere ehrwürdigen Brüder, die Kardinäle der hei-

Digitized by Google

ligen Römischen Kirche zu Rath, und erwogen mit der reiflichsten Sorgfalt, welche Maßregeln Unsers päpstlichen Ansehens zur möglichsten Heilung und Vertilgung dieser Pestilenz geschickt seyn möchten (quaenam remedia ad eam pestem, quoad fieri posset, curandam deleudamque opportuniora futura sunt). Inzwischen wünsche ich Euch, ehrwürdiger Bruder, vom Herrn Glück, und ertheilen Euch das gebührende Lob in dem Herrn, daß Ihr bey der schweren Gefahr, die dem Christenthum drohete, einen so ausgezeichneten Eifer bewiesen, und diesen Schandfleck unsers Glaubens (fidei labem) und höchst seelengefährlichen Plan Unserm Apostolischen Stuhl angezeigt habt. Zwar scheinen Wir keineswegs nöthig zu haben, Euren Eifer, den Ihr bereits zu Tage legtet, noch weiter anzuregen, da Ihr schon bereits Alles in Bewegung gesetzt habt, um die ruchlosen Kunstgriffe dieser Neuerer aufzudecken und zu bekämpfen (impiae novatorum machinationes). Indeß halten Wir es unserm Berufe angemessen, Euch aufs dringendste zu ermahnen, unausgesetzt Alles dagegen aufzubieten, was Eure Kraft, Eure Umsicht und Euer Einfluß vermag und Euch so als eine Schutzwehr für das Haus Israels hinzustellen.

Wir haben demnach in der Absicht dieses Schreiben an Euch erlassen, um nicht nur Eurer lobenswerthen Thätigkeit das gebührende Zeugniß Unsers Beyfalls zu ertheilen, sondern auch Eure Wachsamkeit, als eines Hirten des Volks und Eure Gewandheit in den Geschäften Eures Berufs noch mehr anzuspornen. Die allgemeine Wohlfarth nämlich fordert Uns laut auf, alle Unsere Kräfte aufzubieten, um die Anschläge zu zernichten, welche zum Untergange Unserer allerheiligsten Religion von den Feinden derselben gemacht worden sind. Es liegt daher in dem Berufskreise eines jeden Bischofs, nach Eurem musterhaften Vorgange, vor Allem die boshaften Absichten dieses ruchlosen Planes (nefarii inprimis consilii malitiam ad oculos fidelium ponere) den Gläubigen unter die Augen zu stellen, und nach Eurer bekannten Gelehrsamkeit und Weisheit den Vorschriften der Kirche gemäß denselben bekannt zu machen:

Digitized by Google

„daß die von Ketzern gedruckten Bibeln in die Klasse verbotener Bücher gehöre; und daß die Erfahrung gezeigt habe, daß die in die Volkssprache übersetzte Bibel, wegen der Vermessenheit der Menschen mehr Schaden als Nutzen stifte, und dieser traurige Erfolg sey um so mehr bey der großen Verdorbenheit der gegenwärtigen Zeit zu befürchten, die von allen Seiten her mit List und Gewalt sich der heiligen Religion feindselig in den Weg stellt und der Kirche die schmählichsten Wunden beybringt. Es bleibt demnach bey dem Beschluß der heiligen Congregation vom 13. Junius 1757, daß Bibelübersetzungen in den Sprachen des gemeinen Volks nicht zu gestatten sind, wenn sie nicht zuvor von Unserm Apostolischen Stuhl genehmigt, oder mit Anmerkungen aus den heiligen Kirchenvätern versehen sind.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Einwohner Polens auch in diesen unruhvollen Zeiten entscheidende Beweise ihrer Anhänglichkeit an ihre väterliche Religion zu Tage legen werden; und verlassen Uns dabey auf Eure und der übrigen Kirchenvorsteher des Reichs kräftige Mitwirkung, denen Wir, wegen ihres ausgezeichneten Eifers für das Kleinod des Glaubens, das gebührende Lob in dem Herrn ertheilen, in der festen Ueberzeugung, daß sie Unserer guten Meinung nach Wunsch entsprechen werden.

Zugleich wollen Wir, daß Ihr, sobald als möglich, Uns die Bibel übersendet, die ein gewisser Jac. Wuck mit beygefügter Auslegung in Polnischer Sprache herausgegeben hat, so wie ein Exemplar der neuesten Auflage von derselben, welche er mit Weglassung der Anmerkungen aus den heiligen Kirchenvätern und den Schriften anderer katholischen Gelehrten herausgegeben hat, und daß Ihr uns zugleich Euer Urtheil über dieselbe mittheilet, um durch sorgfältige Vergleichung die Irrthümer zu finden, welche er arglistiger Weise in jener Schrift versteckte; und zur Erhaltung des wahren Glaubens Unsern wahren Richterspruch darüber zu fällen.

Fahret fort, ehrwürdiger Bruder, den heiligen Weg fortzuwandeln, den ihr bereits betreten habt, um in unserer heiligen Lehre die Kriege des Herrn zu streiten, und die Euch anvertrauten Völker zu warnen,

Digitized by Google

daß sie nicht in die Fallstricke gerathen, welche ihnen zu ihrem ewigen Verderben bereitet sind (ne in laqueos incidant, qui sibi in perennem ruinam parati sunt). Dieses erwartet die Kirche von Euch und den übrigen Bischöfen Polens, an welche zugleich dieses Unser Schreiben gerichtet ist, und die Erfüllung dieses Unsers heißen Wunsches wird dazu beytragen, den tiefen Schmerz zu lindern, den diese neue Art von Unkraut, welches der Feind gesäet hat, Unserm Herzen verursacht, indem Wir Euch und den übrigen Mitbischöfen zur Beförderung der Wohlfarth der Heerde des Herrn mit Unserm Apostolischen Segen, den Wir Euch und ihnen hiemit ertheilen, immer größere Geistesgabe von Herzen anwünschen.

Gegeben zu Rom zu St. Marien der Größern, den 29sten Junius 1816 und im 17ten Jahre Unsers Pontificats. Papst Pius VII.

Hier widersprechen sich also zwei Päpste aus unsern Zeiten, der Nachfolger seinem Vorgänger. Der eine lobt es, daß dem Volke die Bibel in seiner Muttersprache gegeben wird, und nennt das Bibellesen eine Quelle des reichsten Segens; der andere verbietet dem Volke das Lesen der Bibel und nennt es ein neues Unkraut, welches der Feind gesäet hat. Dieser Widerspruch beweiset doch, daß die Päpste nicht allein in alltäglichen Dingen, sondern auch in Religionssachen sich irren können. Wenn die Päpste behaupten, es sey dem Volke schädlich, die Bibel zu lesen, will der Statthalter Christi denn klüger seyn, als der, dessen Stelle er vorgiebt auf Erden zu vertreten, da Jesus selbst spricht (Joh. 5, 39.): Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget. Dieses sagte er zu den Juden, die ohne eine Erlaubniß zu erbitten das alte Testament in ihrer Muttersprache lesen durften. Aber von vielen Tausenden in allen Katholischen Ländern

Digitized by Google

wird die Bibel gelesen. Die Brittisch-Ausländische Bibelgesellschaft in London hat dafür gesorgt, daß die Bibel in die Portugiesische, Spanische, Italienische und Französische Sprache übersetzt und jenen Völkern in Menge zugeschickt worden ist. Der Katholische Professor zu Marburg, Leander van Eß, hat mit Genehmigung seiner geistlichen Vorgesetzten das N. Testament ins Deutsche übersetzt und an Katholiken und Protestanten in Deutschland und der Schweiz 350114 Abdrücke nach seinem letzten Berichte an die Brittische Bibelgesellschaft abgesetzt. Glücklicher waren die Bemühungen des Papstes in Bayern, daselbst wurde nicht nur neulich der würdige Johann Goßner aus seinem Vaterlande vertrieben, sondern seine Uebersetzung des N. Testaments, die er in München hatte drucken lassen, wurde verboten. Erfreulicher aber für jeden Bibelfreund sind die Folgen des päpstlichen Bibelverbots in Polen, welches er an den Erzbischof in Gnesen richtete, welches folgender Auszug eines Briefes des Predigers Pinkerton lehrt, den die Brittische Bibelgesellschaft ausschickte, Bibelgesellschaften zu errichten und mit Geschenken an Geld die Errichtung derselben zu befördern.

Warschau, den 27. Oct. 1816.

„Auf die Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser Alexander sich in Warschau befinde, und nach wenigen Tagen wieder nach St. Petersburg abzureisen gedenke, verließ ich Posen und kam am 12ten Nachmittags hier an. Am andern Tage ging ich sogleich zum Fürsten Czartorisky, um den Zustand der Bibelgesellschaft in Warschau kennen zu lernen. Der Fürst bezeugte große Freude über meine Ankunft und theilte mir mit, was vorgegangen war. Kaum hatte nämlich der Erzbischof von Gnesen vernommen, was während meines frühern Besuchs in Warschau im Jahre 1814 geschehen war: so wandte er, als Primas (erster Geistlicher) von Polen, seinen ganzen Einfluß an, die Errichtung einer Bibelgesellschaft zu verhindern. Indeß

waren die Freunde der Bibelsache ihrem Versprechen getreu geblieben, und als Gnesen an Preußen abgetreten wurde, war der Einfluß des Primas weniger zu fürchten. Es kam daher am verflossenen 9ten May eine Gesellschaft von Bibelbeförderern im Pallast des Fürsten Czatorisky zusammen, die sich zu einer Polnischen Bibelgesellschaft bildete. Der Fürst wurde zum Präsidenten, die katholischen Bischöfe von Kalisch, Krakau und Culm, nebst einem unirten Bischof zu Vice-Präsidenten ernannt. Zwölf angesehene Männer wurden als Directoren gewählt. Es wurden 5000 Polnische Gulden unterschrieben. Schon sollten die Grundsätze der Bibelgesellschaft durch den Druck bekannt gemacht werden, als ein neuer ungünstiger Umstand eintrat (er war das Bibelverbot des Papstes). In dieser Verlegenheit wendete ich mich an Gott, meinen Heiland, dessen ich bin, und dem ich diene, und flehte ernstlich zu ihm um seine Leitung.

Ich entschloß mich nun, die Darstellung der Sache ohne Zeitverlust dem Kaiser vorzulegen, und Ihn zu bitten, der Beschützer der Polnischen Bibelgesellschaft zu werden. Ich wendete mich daher an den Herrn Minister Novozilzoff, dem ich mein Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre hatte. Ich ersuchte den Herrn Minister, Sr. Kaiserlichen Majestät noch vor Ihrer Abreise die Sache vorzulegen. Als ich hierauf am 16ten den Minister wiedersah, gab er mir zu meiner großen Freude die Nachricht, daß der Kaiser aufs huldvollste die Erklärung gegeben habe, daß Er sich an die Spitze der Polnischen Bibelgesellschaft stellen werde.

Diese frohe Nachricht theilte ich sogleich den thätigsten Theilnehmern mit, worauf am 21sten eine Versammlung Statt fand. Da in Polen die Bibeln so selten waren, ward beschlossen, daß 10000 Polnische N. Test. gedruckt werden sollten. Die Brittisch-Ausländische Bibelgesellschaft hatte vermöge ihres Beschlusses, die Bibel ohne Noten und Auslegung drucken zu lassen, eine Unterstützung von 500 Pf. Sterl. angeboten, welches große Freude verursachte. Auf diese Weise, daß der Kaiser Alexander sich an die Spitze der Polnischen Bibelgesellschaft stellte, wurde selbige in wenigen Tagen in Polen eingeführt.“

Pinkerton.

Digitized by Google

Monatsschrift
für Bibelverbreitung und Missionen.

1sten Jahrgangs 4tes Heft. April 1822.

Auszug aus dem Leben des seligen Missionars Schwarz in Ostindien.

Christian Friederich Schwarz, geboren zu Sonneburg in der Neumark am 26sten Octob. 1726, hat sich die Achtung und Liebe in zweyen Welttheilen erworben. Seine Mutter wünschte auf dem Sterbebette, daß er Theologie studire. In der Schule in Sonneburg hatte er den damaligen Rector Helm zum Lehrer, der bey seinem Religionsunterricht seine Schüler zum Gebet ermahnte, und sie lehrte, mit eigenen Worten zu beten. Schwarz bezeugt in einem Aufsatze, daß er sich damals oft in die Einsamkeit begeben, um sein Herz vor Gott auszuschütten, und dabey sich wohl befunden habe. Nach seiner Confirmation besuchte er die Schule in Cüstrin, wo die Vorträge eines frommen Predigers Stegmann Eindruck auf sein Herz machten. Einige erbauliche Schriften des seligen Franke in Halle machten in ihm den Wunsch rege, Halle zu sehen, wo er 1746 ankam. Herr Benjamin Schulz aber, sein Landsmann, gab ihm den Rath, seine theologischen Studien unter Baumgarten, Michaelis, Knapp und Freilinghausen zu beginnen. Er lernte dort schon die Tamulische Sprache, und es wurde ihm vom seligen Frank die Stelle eines Missionars in Ostindien angetragen, die er angenommen hat, und er ist ein würdiger Nachfolger des vortrefflichen Ziegenbalgs geworden. Er kam nach Tranquebar 1750.

Digitized by Google

Die Gesellschaft zur Beförderung christlicher Erkenntniß in London gab ihm den Auftrag nach einigen Jahren, sich in Tirutschinapali niederzulassen, welches ein ganz neuer Sendort war. Der Obrist Wood, damaliger Festungs-Commandant, der durch den Sieg über die mehr als vierfach stärkere Armee des Hyder Ali sich ausgezeichnet hatte, nahm ihn mit der größten Achtung auf, und war ihm behülflich, daß er im ersten Jahre eine Kirche bauen konnte. Sein Wirkungskreis wurde hier bald so groß, daß er acht junge Christen aus den Eingebornen bildete und zum Unterricht gebrauchte, worunter auch der vortreffliche Gehülfe Sattianaden war, der noch segensreich dort wirkt. In demselben Jahre entzündete sich das Pulvermagazin, wobey viele Menschen ihr Leben verloren, die Kugeln flogen in seinem Zimmer herum, Gott erhielt ihn unbeschädigt. Im Jahre 1773 brach eine ansteckende Krankheit aus, woran innerhalb 14 Tagen mehr als 1000 Menschen starben, Gott erhielt ihn und seine Mitarbeiter gesund, und sie konnten den Nothleidenden und Sterbenden Hülfe leisten.

Es lag ihm, diesem vortreflichen Knechte Christi, sehr daran, in der großen und volkreichen Stadt Tanjore die kleine Christengemeine zu vergrößern. Er nahm Drei seiner Catechisten mit dahin, welche sich des Abends und des Morgens unter die Volkshaufen mischten, um ihnen die herrlichen Wahrheiten des Evangeliums vorzulegen. Herr Schwarz hatte mit dem Könige von Tanjore mehrere Unterredungen über Religion; denn als der König gehört hatte, daß jener seinen Hofleuten das Christenthum erklärt hatte: so äußerte er den Wunsch, ihn selbst zu hören. Kaum hatte der selige Schwarz seinen Vortrag angefangen, als der Ober-Brahmin hereintrat. Der König warf sich vor die-

Digitized by Google

sem Geistlichen des Landes auf den Boden. Der König gab Herrn Schwarz einen Wink, sich mit dem Brahminen in eine Unterredung einzulassen, dieser hörte mit scheinbarer Aufmerksamkeit Alles, was Schwarz sagte, ohne eine Antwort zu geben. Der König that mehrere Fragen an ihn, in Absicht auf Bekehrung, und wünschte, daß der Missionar ein christliches Ehepaar in seinem Pallaste trauen möchte. Dieß that Schwarz mit großer Feierlichkeit in der Malabarischen Sprache. Dem Könige und Einigen seiner Hofleute gefiel die Sache sehr wohl; nur die Brahminen betrachteten sie als eine gefährliche Neuerung.

Im Jahre 1774 fingen die Heiden an, ernstlicher nach dem Christenthum zu fragen. Aber Herr Schwarz überzeugte sich immer mehr, daß die Jesuiten die größten Feinde der Evangelischen Missionen seyn. Der Römisch-Katholische Priester drohete seinen Leuten ihre Kinder nicht mehr zu taufen, ihren Todten kein Begräbniß zu verstatten, wenn nicht der Missionar und seine Catecheten aus der Stadt geschafft würden. Mit allen Klassen von Heiden unterhielt sich Schwarz, sie hörten ihn mit Aufmerksamkeit und Beyfall an, wenn er vom Christenthum mit ihnen sprach. Gewöhnlich antworteten sie: „Wir müssen ihnen Recht geben; was nützen uns alle unsere Götzenbilder und die Menge unserer Gebräuche! Es ist nur ein höchstes Wesen, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge.“ Aber dieser Beyfall war Alles, was die Belehrung bey ihnen ausrichtete.

„Auf einer meiner Reisen, erzählte Herr Schwarz um diese Zeit, kam ich auf einen großen Platz, wo die Heiden ein Fest feierten. Die außerordentlich große Menge machte Eindruck auf mein Herz. Ich blieb in einiger Entfernung von ihnen stehen; aber bald umringte mich ein Haufe Men-

schen, denen ich Gottes Eigenschaften erklärte und bemerklich machte, wie albern die Verehrung von Götzenbildern sey, und wie sehr sie Gott durch ihre Götzenbilder entehrten und ihr eigenes Elend vergrößerten. Ich sagte ihnen zu gleicher Zeit, welche unendliche Barmherzigkeit Gott den verlornen Sündern erzeigt hat, daß er ihnen einen Erlöser in die Welt sandte, und wie auch sie an den Segnungen seiner Erlösung Antheil haben könnten. Alle schienen über diese Nachricht vergnügt zu seyn, erkannten ihre Thorheit, und den großen Vorzug des Christenthums. Vor- und Nachmittags kamen große Haufen zu mir. Ich sprach mit ihnen, bis ich ganz erschöpft war."

Diese Arbeiten waren nicht vergeblich; manche Heiden wurden dadurch bewogen, die Wahrheit anzunehmen. Unter diesen war ein junger Mann, der über drei Jahre mit sich über seinen Uebergang zum Christenthum zu Rathe ging, denn seine Verwandte standen ihm im Wege, er war aus der ersten Kaste. Er wurde anfänglich von den Heiden verspottet, daß er mit Gelassenheit ertrug. Seine Landsleute kamen bald zur Einsicht ihres Unrechts, und er mußte ihnen bisweilen Abschnitte aus dem N. Testamente vorlesen.

Der treffliche Mann war mit seinen Gehülfen in seinem Berufe unermüdet. Sie alle beschäftigten sich den ganzen Tag damit, in allen Theilen des Landes das Evangelium zu verkündigen. Was für ein schöner Sammelplatz war nicht das Haus dieses großen und frommen Mannes. Täglich ließ er alle seine Catechisten, die nicht zu entfernt waren, zu sich kommen und unterrichtete sie, auf welche Weise sie die Wahrheiten des Christenthums vortragen, in einem sanften, gewinnenden Tone mit den Eingebornen sich unterhalten, und die heftigen und beleidigenden

Digitized by Google

Worte nicht achten sollten, welche ihnen bisweilen für ihre Liebe erwiedert würde.

Besondern Anspruch auf seine Wohlthätigkeit hatten die armen Wittwen. Als einmal der junge Rajah von Tanjore einen Besuch in diesem Theil des Landes machte, so suchte sich Schwarz zum Besten derselben zu verwenden, und er erhielt eine ansehnliche Geldsumme von dem Rajah, mit der er eine Reihe kleiner Häuser für diese Verlassenen errichten konnte. Er errichtete an verschiedenen Orten Schulen für Europäische und Malabarische Kinder, und er war Lehrer, Freund und liebender Vater derselben. Schwarz und seine Gehülfen geriethen oft in große Noth wegen des traurigen Krieges, wozu sich noch eine Hungersnoth gesellte. Im Jahre 1779 schreibt er: Viele Tausende unter den Brahminen und andern Einwohnern bekennen, daß der Götzendienst eitel und sündlich und daher verwerflich sey, fürchten sich aber, öffentlich abzutreten, und dann sich von ihren Freunden und Bekannten verlassen zu sehen. Der erbarmende Gott helfe ihnen um Christi willen, und gebe ihnen Geisteskraft mit Verleugnung alles Irdischen der Wahrheit Raum zu geben. Ich bekenne gerne, daß ich oft über die Untreue vieler Christen und Heiden traurig bin, daß ich aber doch eine Hoffnung in meinem Herzen habe, daß das Reich Gottes in diesem Lande einst herrlich aufblühen werde; allein, es steht bey Gott, ob ich es noch erleben werde. Es trifft auch hier ein: Einer säet, der Andere erndtet. Im Jahre 1779 veranstaltete er die Erbauung einer Garnisonskirche zu Tanjore, wozu der General Munro den Grundstein legte. Er wandte sich an die Regierung von Madras um Unterstützung, und er erhielt einen Brief, daß er nach Madras kom-

Digitized by Google

men sollte, weil der Gouverneur Rumbold ihm Etwas zu sagen hätte.

Der Gouverneur daselbst, schreibt Schwarz, sagte mir, Hyder Ali habe sich bisher so verhalten, daß sie Ursache hätten, seinetwegen in Sorgen zu stehen; daß sie daher wünschten, ich möchte eine Reise dahin machen, seine Gesinnung erforschen und ihm versichern, daß sie Friedensgedanken hätten. Daß sie mich dazu erwählten, geschehe deswegen, weil ich die Hindostanische Sprache verstünde, mithin ohne Dolmetscher mit Hyder Ali sprechen, und ohne Aufsehen zu erregen, zu ihm reisen könnte. Ich bat mir Bedenkzeit aus, flehete zu Gott um Weisheit, und entschloß mich zu der Reise, weil ich dadurch vielleicht Blutvergießen verhindern und Gelegenheit finden könnte, auch dort Etwas von dem herrlichen Evangelio bekannt zu machen und der Regierung einen Beweiß meiner Erkenntlichkeit für die Wohlthaten, die sie der Missionssache erwiesen hatte, geben würde. Drei Monate brachte ich in Hyder Ali Chans Lande zu, wo ich Portugiesen, Engländer, Deutsche und sogar einige Malabarische Leute fand, die ich zu Tirutschinapaly unterrichtet hatte. Unter einem Zelte hielt ich Gottesdienst. Hyder Ali gab mir eine offene Antwort auf alle Fragen, die ich ihm im Namen der Regierung vorlegte, und ich konnte die befriedigendste Nachricht mitbringen.

Der Gouverneur wollte mir eine Belohnung ausmitteln, ich lehnte es ab, und schlug vor, meinem Collegen zu Tirutschinapaly (Herrn Pohle) dasselbe jährliche Geschenk von 100 Pfund Sterling zufließen zu lassen, das ich genoß, welches geschah, wodurch wir beyde in den Stand gesetzt wurden, Schullehrer und Catechisten zu unterhalten.

Als ich von Hyder Ali, in dessem Pallast ich mehr, als in einer Sprache das Evangelium ver-

Digitized by Google

kündigte, Abschied nahm, wollte er mir einen Beutel voll Rupien schenken. Ich schlug es aus. Da er aber in mich drang, bat ich um Erlaubniß, diese Summe zu einem Fond zur Anlegung einer Englischen Armenschule zu Tanjore verwenden zu dürfen.

Schwarz veranlaßte, daß eine Kirche für die Malabarische Gemeine erbaut wurde. Er hielt nun drei Predigten am Sonntage in drei verschiedenen Sprachen. Wenn ein Theil einer Predigt gehalten war, catechesirte er darüber, und so fuhr er fort, woraus ein großer Nutzen entstand. Die Jahre 1781, 1782, 1783 führten die drückendste Hungersnoth und solche Verheerungen des Krieges mit sich, daß alle frühern Kriege Kleinigkeit dagegen waren.

Sein Freund, John Sullivan, damaliger Resident von Tanjore, hatte mit ihm den Plan entworfen, Provinzialschulen anzulegen, um durch diese den Verkehr der Eingebornen mit den Europäern zu erleichtern. In diesen Schulen sollten die Kinder der Eingebornen in der Englischen Sprache und in andern Europäischen Kenntnissen unterrichtet werden, um auf diese Weise ihre Gemüther auf den Unterricht im Christenthum vorzubereiten. Mehrere der Eingebornen Fürsten und auch der König von Tanjore unterstützten diesen Plan, und es wurden vier Schulen angelegt, wohin Brahminen und Kaufleute ihre Kinder schickten. Die Regierung zu Madras gab jährlich 100 Pfund St. zu diesen Anstalten her. Aus ihnen gingen nach und nach junge Leute hervor, die zum Wohl des Landes auf vielfache Weise gebraucht sind.

Der Rajah von Tanjore ließ Schwarz zu sich kommen, stellte ihm seinen neu angenommenen Sohn, ein Kind von 9 Jahren, vor, und sagte:

Digitized by Google

„Er ist nicht mein, sondern ihr Sohn. In ihre Hände und in ihre Pflege will ich das Kind übergeben." „Ew. Hoheit wissen, wie bereit ich bin, Ihnen zu dienen; allein dieser Ihr Wunsch ist über meine Kräfte. Sie wissen, daß es an Ihrem Hofe Parteien giebt. Vielleicht sehe ich das Kind ein: oder zweimal in einem Monat, und was kann denn viel Gutes für dasselbe heraus kommen. Ich fürchte, auf diesem Wege kommt das Leben des Kindes in Gefahr und Ihr Land in einen Zustand der Verwirrung. Sie müssen auf einen andern Ausweg denken." — „Aber welchen meinen sie." — Sie haben einen Bruder, übergeben Sie ihm das Kind. Er soll sein Vater seyn und es auferziehn; und ist das Kind herangewachsen, so wird er an dem Kinde thun, was ein Vater zu thun schuldig ist." Der Rajah sagte, er wolle darüber nachdenken. Am folgenden Morgen erklärte er, ich habe den Rath befolgt, den mir Vater Schwarz gegeben hat. — Wie uneigennützig erscheint hier Schwarz, wie Viele würden die angebotene Ehre benutzt, und nicht Rücksicht genommen haben, weder auf die Erhaltung des Kindes, noch auf die Ruhe des Landes. Der Rajah ließ durch seinen Bruder an Schwarz eine Schrift übergeben, in welcher er aus Dankbarkeit ein Dorf von 500 Pagoden Einkünften an die christliche Schule auf ewige Zeiten vermachte.

Das Land Tanjore, schreibt Schwarz um diese Zeit, war in trauriger Lage. Die Einwohner wanderten in Schaaren aus, und ganze Dörfer und Städte waren menschenleer. Der Rajah gab mir den Auftrag, in seinem Namen bekannt zu machen, daß Alles gerecht und billig regieret werden solle, worauf 7000 Ausgewanderte auf einmal zurückkehrten.

Er sagte auch Jedem seine Meinung gerade zu. Ich habe in Vorschlag gebracht, schreibt Schwarz

(1789) eine Englische Schule zu Cumbagonam, (Hauptstadt von Tanschaur) zu errichten. Ich redete mit dem Könige davon; er schien es aber nicht sehr zu billigen. Endlich ließ er mir sagen, daß es ihm nicht gefiele. Ich ging darauf zu ihm, und fragte ihn, wie es komme, daß dieß ihm nicht gefalle, da doch ein Jeder Indostanische und Persische Schulen errichten dürfe. Die wahre Ursache Ihrer Mißbilligung ist die Furcht, daß Mancher sich zur christlichen Religion wenden möchte. Ich wünsche aber, daß sie alle sich dem Dienste des wahren Gottes ergeben mögen. Ich habe Ihnen in mancher Bedrückung geholfen, und Sie wollen mich nun für einen Feind halten? Ist das recht? — Er antwortete: Nein, es ist nicht so gemeint; es ist ja aber bisher nicht Gewohnheit gewesen. — Ich erwiederte darauf; Soll es denn immer so bleiben? Es hat sich auch Manches zugetragen, was vorher nicht im Gebrauch war. — Er sagte darauf: Gut, gut, ich will es thun.

Ich bin 69 Jahr alt, schreibt Schwarz an einen Freund, und verrichte in Gesundheit meine Berufsgeschäfte. Wie lang ich noch hienieden bleiben werde, ist Gott bekannt. Mein einziger Trost ist die Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist. Mögen Andere sich rühmen, wessen sie wollen, mein Ruhm ist der Gekreuzigte. Sollte ich auf mein eigenes Verdienst mein Vertrauen setzen, so wäre ich trostlos. Wie sehr es mir anliegt, meinem Gott zu gehorchen und dem Beyspiel meines Heilandes zu folgen, und wie sehr ich mich bestrebe, durch den Beystand Gottes meine Neigung zur Sünde zu überwinden; so finde ich doch allenthalben Nichts als Unvollkommenheit, so daß ich auf einem so schlechten Grunde nicht stehen mag. Aber Christum zu gewinnen, und in ihm im Leben, im Tode und am Tage des Welt-

Digitized by Google

gerichts erfunden zu werden, war der Wunsch des Apostels Paulus, ist von jeher der Wunsch aller wahren Christen gewesen, und soll auch der meinige bleiben, so lange ein Pulsschlag in mir ist. Da ich vermuthen muß, daß dieß mein letzter Brief an Sie ist, so kann ich nicht umhin, Sie zu bitten, dem heiligen Apostel nachzufolgen. Thun Sie dieß, so werden Sie leicht die Versuchungen einer vergänglichen Welt überwinden.

Am 7ten October 1797 überfiel ihn eine Krankheit, die bloß eine Erkältung war. Während derselben besuchte ihn der gegenwärtige Rajah, Namens Serfodschi, der damals noch Erbprinz des Königreichs Tanjore war, und über den ihn die Koniginn Tulja Maha zum Oberaufseher gesetzt hatte. Als man ihm sagte, daß der Rajah Serfodschi ihn zu sehen wünschte, so ließ er ihn wissen, er möchte nur gleich kommen, indem er zweifle, ob er Morgen noch am Leben seyn werde. Er empfing ihn sehr liebreich und sprach zu ihm in gebrochenen Worten Folgendes: Wenn mich Gott von hier wegruft, so bitte ich Sie, Sich nicht der Liebe zum Pomp und zu einer eitlen Größe hinzugeben. Sie wissen, daß meine Bemühungen, Ihnen zu dienen, uneigennützig waren. Die einzige Bitte, die ich jetzt deswegen an Sie machen möchte, ist diese, daß Sie gegen die Christen in ihrem Lande gnädig handeln. Betragen sie sich schlecht, so mögen sie gestraft werden; handeln sie aber rechtschaffen, so beweisen Sie sich als Vater und Beschützer derselben. Da die gehörige Gerechtigkeitspflege zur Wohlfahrt eines Staats unentbehrlich ist, so ordnen Sie regelmäßige Gerichtsstellen an und sorgen Sie für unpartheiische Gerechtigkeit. Ich wünsche es sehr, daß Sie dem Götzendienste entsagen und dem allein wahren Gott

Digitized by Google

dienen mögen, und derselbe sey Ihnen gnädig, und gebe Ihnen Lust und Kraft, dieses zu thun."

Als der Arzt einen Tag vor dem Ende des seligen Schwarz seinen Besuch machte, sagte der Kranke: „Mein lieber Doctor, im Himmel giebt es keine Schmerzen mehr." — Das ist wahr, versetzte der Arzt; aber wir müssen Sie hier zu behalten suchen, so lange wir können. — Hier hielt Schwarz ein Paar Augenblicke inne, und fuhr dann mit großer Rührung fort: „O, lieber Doctor, wir wollen doch dafür sorgen, daß wir dort, dort nicht fehlen!" Diese Worte sprach er mit so viel Empfindung aus, daß sie auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machten. Er wünschte in einen Lehnsessel gesetzt zu werden; aber kaum hatte man ihn aufgerichtet, so neigte er, ohne das geringste Zeichen des Schmerzes, sein Haupt, 72 Jahr alt. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 14ten Februar 1798 in der Kapelle niedergelegt, die er in dem von der Königinn Tulja Maha ihm geschenkten Garten neben seinem Wohnhause hatte errichten lassen.

Da der Rajah den Wunsch geäußert hatte, den Leichnam seines geliebten Lehrers noch einmal zu sehen, so wurde sein Leichenbegängniß ausgesetzt. Der Ausdruck seines Schmerzes war sehr rührend. Er benetzte den Leichnam desselben mit einem Strom von Thränen, und bedeckte ihn mit einem goldgestickten Kleide. Wir wollten auf dem Wege nach der Kapelle ein Leichenlied singen, aber das laute Wehklagen einer unübersehbaren Menge Armer, die sich im Garten versammelt hatten, hinderte uns daran.

Nach dem Tode dieses edlen Mannes schrieb der Rajah von Tanjore, Serfodschi, folgenden Brief nach London an die Missionsgesellschaft zur Be-

Digitized by Google

förderung christlicher Erkenntniß, welche den seligen Schwarz dort hingeschickt hatte.

Geehrte Herren!

Ich habe Ihre Missionaren in meinem Königreiche aufgefordert, Ihnen, als Ihren Vorstehern und Freunden zu schreiben, um Sie in meinem Namen zu ersuchen, mich in ihrer Kirche, die in meiner Residenzstadt ist, ein marmornes Denkmal errichten zu lassen, um das Andenken an unsern verstorbenen ehrwürdigen Vater Schwarz unter uns zu verewigen, und meine Achtung öffentlich zu erkennen zu geben, die ich für den Charakter dieses großen und guten Mannes in meinem Herzen habe, und die dankbaren Gefühle darzulegen, die ich ihm, dem Vater, Freund und Führer meiner Jugend, schuldig bin. Ich finde mich veranlaßt, dieses nunmehr selbst zu thun, und Sie zu bitten, auf meine Kosten dem seligen Missionar Schwarz, ein solches Monument verfertigen zu lassen und mir hieher zu senden, um es an dem Pfeiler der Kanzel, auf der er predigte, aufhängen zu lassen.

Möchten Sie doch, geehrte Herren, im Stande seyn, in dieses Land Missionaren zu senden, die eben so denken und handeln, wie der verstorbene Schwarz.

Tanjore, den 28sten May 1801.

Serfodschi, Rajah.

Ein solches Monument findet sich dort in der Kirche, als einen sprechenden Beweiß der Wirksamkeit des Evangeliums auf die Herzen der Heiden, wenn es von treuen Dienern Christi verkündigt wird. Der Rajah drückte nachher sehr oft seine Liebe und Achtung gegen den Verklärten aus, und einige Jahre darauf errichtete er eine Anstalt für 50 arme Christenkinder zu ihrer Erhaltung und Erziehung. Auch gab er Befehl, daß allen zum Christenthum sich bekennenden Personen in seinen Diensten von ihren Vorgesetzten nie die Erlaubniß versagt werden solle, an Sonn- und Fest-

Digitized by Google

tagen die Gottesdienste zu besuchen, und daß sie dann von ihren Berufsverrichtungen frei seyn sollten.

Die Lebensgeschichte dieses edlen Mannes ist nur in einem sehr kurzen Auszuge geliefert, der bloß Thatsachen und einige Aeußerungen enthält, damit sie keinem Leser Langeweile verursache. Es sey mir noch erlaubt, meine Ansicht über ihn hinzuzufügen. Schwarz war ein apostolischer Mann, und dieß ist viel gesagt. Es giebt wenige Menschen, und ich darf sagen, wenige Missionaren, die ihn in seiner Größe erreichen. Sein Gemüth war ganz von der christlichen Religion durchdrungen. Er hatte nicht allein, wie viele Menschen, einen Eifer, gemeinnützig zu werden, und ein ununterbrochenes Leben und Weben in seiner Thätigkeit; sondern die größte Selbstverleugnung in Hinsicht der Welt und des Irdischen. Er war nie verheirathet, weil, wie er schreibt, ein Missionar keine Familie haben muß, wenn er nach einem Orte geschickt wird, wo noch gar nicht vorgearbeitet und keine Sicherheit ist. Seinen Erwerb verwendete er auf Schulen und Katecheten. Er hatte sich einen großen Wirkungskreis verschafft, und Heidnische Könige, so wie die Englische Regierung, gebrauchten seine Geschicklichkeit und Ehrlichkeit; allein dazu verstand er sich nicht um des Irdischen willen, sondern um die Verbreitung des Evangeliums zu befördern. Aber diese seine Thätigkeit zeigte er, nicht um ein Werk zu Stande zu bringen; sondern aus Liebe zu seinem Lehrer und Meister; denn er rühme sich keiner Sache, als Jesu, des Gekreuzigten. Er hatte den Apostolischen Sinn also in seiner ganzen Tiefe und Heiligkeit aufgefaßt und sich angeeignet, der von seinem Eifer in der Ausbreitung des Christenthums herrührte.

Er zeigte nur eine kleine Schwachheit, nämlich, daß er Ungeduld darüber äußerte, daß die Heiden zwar die Wahrheiten des Evangeliums eingestanden, aber doch nicht zum Christenthum übergingen, weil sie zu wenig Selbstverleugnung besäßen. Allein, er hätte in Betracht ziehen müssen, daß der Götzendienst, so wie jede Religion, mit zu vielen Banden an das bürgerliche Leben geknüpft ist, daß nur die Mehrzahl und der mächtigere Theil des Volks den Aufbruch zum Ausgange aus der Finsterniß machen kann, und daß dieses durch fortgesetzten Un-

Digitized by Google

terricht in den von ihm errichteten Kirchen und Schulen sicher vorbereitet wird. Er gehört zu den edlen Söhnen Europa's, die einst, wenn Indien seine Kirchengeschichte schreiben wird, die dortige Nachwelt in der Glorie eines Luthers erblicken und anstaunen wird.

Neuere Nachrichten über die Missionen in Ostindien und über den Zustand des Christenthums daselbst.

Nachdem wir die Bemühungen des daselbst im Jahre 1798 verstorbenen Missionars Schwatz haben kennen gelernt, wollen wir Einiges über den Zustand des Christenthums in Indien aus den neuern Zeiten hinzufügen.

Der Doctor der Theologie Claudius Buchanan, (siehe das Heft Januar) ein Engländer, schreibt acht Jahre nach dem Tode des seligen Schwarz (30. Aug. 1806) aus Tanjore Folgendes:

Bey meinem Eintritte in diese Provinz hielt ich mich eine Stunde lang in einem Dorfe nahe bey der Straße auf, und hier hörte ich zum erstenmal den Namen des seligen Schwarz von einem Hindu aussprechen. In Tanjore erwartete ich den Major Blackburn, den Brittischen Residenten am Hofe von Tanjore, der mir die Nachricht brachte, daß der Rajah den nächsten Tag um 12 Uhr einen Besuch von mir erwarte. Am nämlichen Tage ging ich in den Garten des seligen Schwarz, der nahe bey einem christlichen Dorfe liegt, wo der Prediger Kohlhof wohnt, welcher der würdige Nachfolger des Herrn Schwarz ist. Hier fand ich vor die beyden Missionaren Herrn John und Horst.

Am folgenden Tage besuchte ich in der Gesellschaft des Major Blackburn den Rajah von Tanjore. Als das erste Ceremoniel vorüber war,

führte uns der Rajah in einen großen Saal, der mit den Bildnissen seiner Vorfahren geziert ist, und gleich darauf führte er uns zu dem Gemälde des Herrn Schwarz. Hierauf sprach er lange Zeit über den braven Mann, den er noch immer als seinen Vater verehrte. Ich lächelte darüber, als ich Schwarzens Bildniß unter diesen Hindostanischen Königen sah, und dachte bey mir selbst, daß Manche eine solche Zusammenstellung kaum möglich finden werden. Nun redete ich den Rajah an, und dankte ihm im Namen der Kirche Englands für sein Wohlwollen gegen den seligen Schwarz und dessen Nachfolger, und hauptsächlich für die neuesten Beweise von Güte, die er den, in seinen Provinzen wohnenden Christen erwiesen hätte. Die Missionaren hatten mir zuvor erzählt, daß der Rajah eine Schule für Hindus, Muhamedaner und Christen errichtet habe, in welcher die nöthigen Mittel zum Unterricht von 50 Christenkindern angeschafft worden sind. Seine Hoheit hatten ein großes Verlangen, daß ich diese Schule sehen möchte.

Am folgenden Tage besuchte ich den Hindostanischen Tempel und sahe den großen schwarzen Stier von Tanjore. Er soll aus einem einzigen Stein bestehen und aus einem Granitfelsen gehauen seyn; er ist so breit, daß der Tempel um ihn herum gebauet wurde. Während ich denselben betrachtete, dachte ich an die vielen Tausende, die während des letztverflossenen Jahrhunderts, seitdem Ziegenbalg und Grundler das Evangelium hier verkündigten, ihre Augen von diesem Götzenbilde weggewendet haben.

Die Zahl der Christen hat sich in den Provinzen Tanjore, Tritschinapaly, Madura und Palamcottah sehr vermehrt; die Stellen von den verstorbenen Missionaren Schwarz, Jänike und Gu-

rike sind nicht mit andern Missionaren aus Europa besetzt. Am nächsten Sonntage wurden drei Predigten in drei verschiedenen Sprachen gehalten. Um 8 Uhr gingen wir in die Kirche vom seligen Schwarz erbaut. Ich predigte auf seiner Kanzel in Englischer Sprache über die Worte Marcus 13, 10: Und das Evangelium muß verkündigt werden unter allen Völkern. Als dieser Gottesdienst beendigt war, versammelte sich in der nämlichen Kirche die Gemeine der Hindus und füllten den Chor und die Gänge an. Der Tamulische Gottesdienst begann mit einigen Gebeten, welche die Gemeine mit lauter Andacht nachsprach. Darauf wurde ein Kapitel aus der Bibel vorgelesen und ein Lutherisches Lied gesungen. Nach einem Gebete aus dem Herzen, wobei die ganze Gemeine niederkniete, hielt der Prediger, Doctor John, eine lebhafte Rede in Tamulischer Sprache über die Worte: Jesus stand und rief laut: wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke. Ich staunte über den Ton der eisernen Federn, mit welchen die Zuhörer auf Palmyra-Blättern schrieben. Einige schreiben so geschwind, daß sie auch kein Wort der Predigt auslassen. Die Predigt wird des Abends in den Schulen wiederholt. Um vier Uhr Abends wohnten wir dem Gottesdienste in der Kirche im Missionsgarten bey. Herr Horst predigte hier in Portugiesischer Sprache und eine Orgel begleitete hier den Gesang. Ich saß auf einem Granitstein, der das Grab des seligen Schwarz bedeckte. Die Grabschrift ist in Englischen Versen verfaßt, die der gegenwärtige Rajah von Tanjore geschrieben und mit seinem Namen Serfodschi unterzeichnet hat. Die alten Christen, die den seligen Schwarz gekannt hatten, sammelten sich um uns. Begierig, Etwas über die Ausbreitung des Christenthums

Digitized by Google

im nördlichen Indien zu hören sagten sie, sie hätten gute Nachrichten von Bengalen vernommen. Ich antwortete ihnen, daß die Nachrichten zwar gut wären, aber daß Bengalen um 100 Jahre hinter Tanjore zurück sey.

Während der Unruhen in Europa schöpfte die Mission ihren Unterhalt aus sich selbst; denn die Unterstützung vom Königlichen Missionscollegio und des Waisenhauses in Halle blieb aus. Jetzt haben sich diese Quellen wieder geöffnet. Herr Schwarz war durch die Güte des Englischen Gouvernements in Indien und durch die Liebe der eingebornen Fürsten zu einem beträglichen Vermögen gelangt. Als er starb, sagte er: die Sache Jesu Christi sey mein Erbe. Als sein College, der fromme Gerike, aus der Welt ging, vermachte er gleichfalls sein Vermögen der Mission. Herr Kohlhof giebt von seinem Eigenthum 1000 Pagoden jährlich an die Mission. Derselbe giebt an, daß allein in den beyden Distrikten, die zu Tanjore und Tinavally gehören, über 10000 Protestantische Christen sind, die keine vollständige Bibel haben. Bibeln in der Tamulischen Sprache können noch in Tranquebar gekauft werden, aber die Einwohner sind zu arm, als daß sie selbige kaufen können. Als ich sie daher mit dem Plane der Brittisch-Ausländischen Bibelgesellschaft bekannt machte, nahmen sie diese Nachricht mit froher Empfindung auf. Sie haben an die Missionsgesellschaft zur Beförderung christlicher Erkenntniß in London geschrieben, eine Druckpresse zu schicken, wodurch die Ausbreitung des Christenthums daselbst sehr befördert werden müßte. Die Missionen zu Tranquebar und Madras haben längst Pressen gehabt, von Ziegenbalg angeschafft. Es sind von denselben viele Arabische, Syrische, Hindostanische, Tamulische, Telingische,

Digitized by Google

Portugiesische, Dänische und Englische Bücher gedruckt.

Ich hatte die Ehre, bey dem Rajah eine zweite Audienz zu erhalten. Er überreichte mir sein Gemählde, von einem Hindustanischen Künstler verfertigt, das sehr ähnlich war. Der Doctor John begleitete mich dahin, der Rajah schenkte ihm ein Stück Goldstoff. Vom Herrn Kohlhoff sprach er mit ausgezeichneter Hochachtung. Dieß kann den Brahminen nicht sehr angenehm seyn.

Am folgenden Tage kamen einige Englische Soldaten zu mir, und verlangten von mir zu erfahren, wie sie Bibeln bekommen könnten. Man sagte mir, daß gegenwärtig 20 Englische Regimenter sich in Indien befinden, und daß kein Einziges derselben einen Feldprediger habe. Die Leute leben ohne alle Religion, und so begraben sie auch einander. O England, England, fügt Doctor Buchanan hinzu, wahrlich, nicht deinem Wohlverhalten hast du es zu verdanken, daß die Vorsehung dir die Schätze Indiens verleiht!

Ich reiste von Tanjore durch die Wälder, welche die Collarim's (Diebe) bewohnen. Vor wenigen Jahren noch waren diese Menschen Diebe von Handwerk, jetzt sind Viele von ihnen wahre Zierden des Christenthums und fleißige Bauern. Es war ein Herz erhebender Anblick, wenn ich zu Tanjore die Familien aus der Kirche über Feld nach ihren Häusern zurückkehren sah, und dann an die Auftritte zu Juggernaut dachte. Hier ist Alles anständig gekleidet, überall menschliche Empfindung und vernünftige Unterhaltung! Hier sind keine Todtenschädel, keine Selbstpeinigung und Selbstmord, keine Hunde und Geyer zu finden, die Menschenfleisch verzehren! Hier sieht man menschliche Tugenden von den einfachen Hindu mit einer Kraft und Reinheit ausgeübt, worüber

Digitized by Google

diejenigen staunen müßten, welche den natürlichen Volkscharakter nie anders, als in einem nachtheiligen Lichte, wie in Bengalen, gekannt haben. Wenn ich über das sittliche Betragen dieser Menschen nachdenke, so finde ich hierin einen neuen Beweiß von dem besondern Vorzug und dem wohlthätigen Einfluß des christlichen Glaubens.

Ich kam zu Tritschinapaly an, wohin Schwarz von seiner Missionsgesellschaft hingeschickt wurde, und wo er die christliche Kirche aufbauete. Sie heißt Christus-Kirche, ist ein weites Gebäude, welches 2000 Menschen faßt. Das Christenthum ist hier in einem blühenden Zustande, aber es ist hier Mangel an Bibeln. Des Sonntags predigte ich vor einer vollen Versammlung über die Worte: Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten. Matth. 2, 2.

Von hieraus besuchte ich die christlichen Gemeinen in den Provinzen Madura und Tinawally. Die Freunde des Christenthums in Indien haben, auf Veranlassung des Pfarrers Brown, der am Neujahrstage 1806 zu Calcutta in einer Predigt das Verlangen der Hindu nach Bibeln vorstellte, eine Sammlung gehalten und 1000 Pfund Sterling (über 5000 Rthlr.) zusammen gebracht, welche an den Herrn Pohle geschickt wurden, um alle Bibeln in Tamulischer Sprache anzukaufen und einen neuen Abdruck zu besorgen, damit sie daselbst vertheilt würden.

Herr Doctor Buchanan schreibt (1806), daß fünf Hauptsprachen gesprochen werden in den Ländern der Ostindischen Handelscompagnie: die Hindustanische, die in ganz Hindustan gebräuchlich ist, die Bengalische, die Telinga Sprache in den nördlichen Sircars, die Tamulische auf Coromandel

Digitized by Google

und im Carnatic und die Malayalimsche *) oder Malabarische Sprache auf der Küste Malabar und Travancore, und in zwei derselben, in die Tamulische und Bengalische, sey die heilige Schrift übersetzt. Allein, was die Brittisch-Ausländische Bibelgesellschaft in London seit 1806, da Buchanan dieß schrieb, geleistet habe, mag folgende Tabelle lehren. Die Brittische Bibelgesellschaft hat die Bibel, oder Theile derselben, in folgende Sprachen übersetzen und drucken lassen:

1) in die Afghansche.
2) Arabische.
3) Armenische.
4) Assamesche.
5) Bengalsche.
6) Rhojpursche. †
7) Bugelhundsche. †
8) Bikanirsche.
9) Biratsche. †
10) Brujsche.
11) Budrinathsche. †
12) Bugische. †
13) Bulochsche. †
14) Bundelhundsche. †
15) Burmannsche.
16) Canarsche.
17) Chinesche.
18) Cingalsche.
19) Gujuratsche.
20) Hindische.
21) Hindostansche.
22) Huriyansche. †
23) Jagatoische, oder Turcomansche. †
24) Javansche. †
25) Jeypursche.
26) Jumbusche. †
27) Juynugursche.
28) Kanyukubsche. †
29) Kaschmirsche.
30) Khassische.
31) Konkunsche.
32) Kumannsche. †
33) Konsulsche.
34) Kucharsche. †
35) Kutsche.
36) Macassarsche. †
37) Mahrattsche.
38) Malaysche.
39) Malayalimsche.
40) Maldivsche. †
41) Maruwarsche.
42) Mithilsche.
43) Mughudasche. †
44) Munipursche.
45) Munipur-Kunkische. †
46) Nepulsche.
47) Udoyporsche.
48) Ujjuyinsche.
49) Orissasche.
50) Palpasche. †
51) Persische.
52) Rakhengsche. †
53) Sanseritsche.
54) Seiksche, oder Punjabsche.

*) Die Malayalimsche Bibel ist auch von der Bibelgesellschaft in London besorgt. Siehe Februarheft S. 50. No. 23.

Digitized by Google

55) Siamsche. †
56) Sindhische. †
57) Hydrabadsche. †
58) Tamulsche.
59) Telingasche.
60) Trapura = Kunksche. †
61) Watsche, oder Wucha= sche, oder Multansche.

Anmerk. Die mit einem † bezeichneten Uebersetzungen der heiligen Schrift waren zwar fertig, aber der Abdruck war im May 1821 noch nicht beendigt, welches jetzt aber, nach einem Jahr, der Fall seyn wird.

Nach dem neuesten Berichte der Brittisch=Ausländischen Bibelgesellschaft 1821, war die Uebersetzung der Bibel in die Malaysche Sprache unter der Presse, wovon 5000 Abdrücke verfertigt werden sollten, und noch 5000 Abdrücke von derselben Uebersetzung mit Arabischen Buchstaben, und über dieß 5000 Abdrücke des Malayschen neuen Testaments. Die Klagen über Mangel an Bibeln, die Buchanan 1806 in Indien hörte, werden jetzt nicht mehr so allgemein vernommen werden. Die Missions= und Bibelgesellschaften führen den Zeitpunct immer näher herbey, wo Indien sich aufmachen wird aus seiner geistigen Finsterniß, aus dem Schatten des Todes herauszugehen, um den anzubeten, dessen Stern im Morgenlande bereits wahrgenommen ist.

Amanda Rayer, ein Brahmine, wurde erst kürzlich zum Christenthum bekehrt. Es dürstete ihn nach Wahrheit. Er fragte einen alten Brahminen, was er thun müsse, um selig zu werden. Er müsse, war die Antwort, ein gewisses Gebet 400000 mal hersprechen. Dieses führte Rayer aus in 6 Monaten. Allein er fand in einem äußerlichen Gebrauch keinen Trost und ging zu einem Römischen Priester, der ihm einige christliche Bücher in der Telinga Sprache gab, woraus er sich

*) Die Brittisch=Ausländische Bibelgesellschaft hat seit der Zeit eine Bibel in der Telinga Sprache abdrucken lassen. Siehe Heft Febr. S. 50, No. 32.

Digitized by Google

die feste Ueberzeugung verschaffte, daß Jesus der Erlöser der Welt sey. Bey dem Katholischen Gottesdienste aber mißfielen ihm die Gebräuche und die Anbetung der Bilder. Weil er von den Priestern selbst vernommen hatte, daß die Protestantischen Christen zu Tanjore und Tranquebar einen reinern Glauben zu haben behaupteten, daß sie die Bibel übersetzt hätten, und keine Bilder anbeteten: so besuchte er den Missionar in Tranquebar, Doctor John, bey dem er 4 Monate blieb, er las die Tamulische Bibel und wurde Protestant. Er hat nachher mit Andern an der Uebersetzung der Bibel in die Telinga Sprache gearbeitet. Der Missionar Doctor John schreibt über ihn: Was Jesus Christus von seinen Nachfolgern forderte, das hat dieser Mann wörtlich gethan, er verließ Vater, Mutter, Schwestern, Brüder, Häuser und Aecker um Christi willen; denn er war ein Brahmine, also aus der vornehmsten Kaste.

Die Insel Ceylon (Ostindische Insel) enthält 1½ Millionen Menschen, wovon ein Drittel Christen sind. Als die Holländer diese Insel beherrschten, theilten sie selbige in 240 Kirchsprengel, und jeder Sprengel hatte 3 Schullehrer, die Eingeborne waren. Die Holländer beobachteten die Christenpflicht, daß kein Eingeborner, wenn er nicht Christ war, ein öffentliches Amt erhielt, welche Gewohnheit auch noch daselbst unter der Englischen Regierung fortdauert. In Bengalen und zu Madras erhalten nur Muhamedaner und Hindus öffentliche Aemter. Dieß erweckt bey den Eingebornen Vorurtheil und Verachtung gegen das Christenthum.

Zur Zeit des Holländischen Predigers daselbst Baldäus sind in der Provinz Jaffna 32 christliche Kirchen gewesen. Jetzt findet sich kein ein-

Digitized by Google

ziger Prediger, Herr Palm ausgenommen, daselbst. Dieser hat von der alten Protestantischen Kirche zu Tilly-Pally Besitz genommen. Es ist die Kirche, in welcher Baldäus vor 2000 Eingebornen predigte. Die meisten der schönen Kirchen liegen in Trümmern. In Jaffna-patam war ein einziger Prediger, Christian David, ein Hindustanischer Catechist, den nicht die Englische Regierung, sondern die Mission in Tranquebar dahin geschickt hat. Die Holländischen Prediger, die vormals hier angestellt waren, sind nach Batavia oder Europa gezogen. Der ganze District ist nun in den Händen der Römisch-Katholischen Priester aus dem Collegio zu Goa, die einen ruhigen und ungestörten Besitz vom Lande genommen haben, weil sie die Gleichgültigkeit der Englischen Nation gegen ihre Religion bemerkten. Die Ausbreitung des Christenthums in Asien ist nirgends leichter, als auf Ceylon.

Ich finde, schreibt Buchanan aus Columbo (Hauptstadt auf Ceylon), daß der südliche Theil der Insel in demselben Zustande in Hinsicht des christlichen Unterrichts sich befindet, wie der eben beschriebene nördliche Theil. Hier sind nur zwey Prediger auf der ganzen Insel (die Mitglieder der Englischen Regierung haben eine andere Denkungsart, wie die der Brittischen Bibelgesellschaft). „Was Wunder," äußerte sich ein Römischer Priester, „daß die Englische Nation um die Bekehrung der Heiden so unbekümmert ist, da sie nicht einmal ihren eigenen Unterthanen, die bereits Christen sind, Prediger giebt." Es fällt jedes Jahr ein bedeutender Theil der Unterthanen dem Götzen Budha zu, sowie einst die Israeliten zu einem Baal und Astharoth sich wendeten. Man darf vielleicht behaupten, daß die Religion Jesu in keinem Jahrhunderte der

Digitized by Google

Kirche so sehr in Schimpf und Schande hinabgesunken ist, wie es erst kürzlich durch die Sorglosigkeit der Englischen Regierung gegen die Evangelische Kirche auf Ceylon geschehen ist. Warum erhält Ceylon nicht eine Evangelische Kirchenverfassung? Manche Morgenländer, sowohl Mahomedaner als Hindus, glauben, daß Ceylon der Wohnsitz des ersten Menschen gewesen sey (denn auch die Hindus haben einen ersten Menschen und einen Garten Eden, so gut als die Christen), weil hier ein Ueberfluß von Bäumen, lustig anzusehen, und gut zu essen, ist, und die Insel wegen ihrer seltenen Metalle und kostbaren Steine berühmt ist. Hier findet man Gold, Bdellium und den Edelstein Onyx. Der felsigte Rücken, der diese glückliche Insel mit dem festen Lande verbindet, heißt Adams-Brücke. Auch findet sich hier ein Grab von unermeßlicher Länge, Abels Grab genannt. Die Zimmtbäume lieben einen sandigen Boden. Die Oberfläche des Bodens scheint bloß Sand zu seyn. Es kam mir wunderbar vor, daß der schätzbarste unter allen Bäumen in einem so ausgedörrten Boden, ohne menschliche Pflege, in solcher Ueppigkeit fortkommt. Er ist den Ceylonschen Christen in ihrem gegenwärtigen Zustande ähnlich, die unter dem Segen des Himmels von selbst blühen, ohne die äußern vernunftmäßigen Hülfsmittel zu besitzen, die uns Gott zum Wachsthum der christlichen Kirche angewiesen hat. Ceylon ist einer der schönsten Plätze auf der Erde. Man findet dort Waldungen von Zimmtbäumen, die 2 bis 3 Stunden lang sind. 1 Million und 200,000 Pfund Zimmt werden jährlich in 10 Sorten ausgeführt. Nebst dem Zimmt ist Pfeffer das Hauptgewürz dieser Insel. Ueberdieß ist hier Kaffe, Thee, Zucker, Baumwolle, Manna, Kardamom, Gummilack, Ebenholz

und ganze Waldungen von Kakao. Die dortigen Elephanten sind die besten in ganz Asien. An Metallen finden sich Gold, Silber, Eisen, Zinn, Reißbley und Quecksilber, das gar nicht benutzt wird. Man findet dort an 20 Arten Edelsteine, als Rubinen, Saphire, Topasen, Amethysten, Aquamarine, Opale, Turmaline, Karniole und Granaten. Nächst Zimmt und Pfeffer sind die Perlen, die in der Bay von Condatschu gefischt werden, das vorzüglichste Handels-Product. Es ist daselbst die Budhistische (Lhamaische) Religion, wozu sich Cingalesen bekennen; die Malaier bekennen sich zur Mahomedanischen Religion. Von den Cingalesen sind viele zur Evangelischen Religion übergegangen. Ein großer Theil der Insel stand unter einem inländischen Cingalesischen Wahlfürsten, er nannte sich Kaiser von Ceylon, König von Kandy, Fürst und Stammgenosse der Sonne. Im Jahre 1814 nahmen ihn die Engländer im Kriege gefangen, worauf der Brittische Staat (nicht die Ostindische Compagnie) die Königlichen Lande in Besitz nahm. Columbo ist die Hauptstadt, hat 30,000 Einwohner und ist ein wichtiger Handelsplatz.

Zu Brittaniens Herrschaft ist ein großes Reich gekommen, das Malaysche genannt. Die ausgedehnte Herrschaft der Holländer auf dem Indischen Weltmeere, ist zu den Engländern übergegangen. Die Uebersetzung der Bibel in die Malaysche Sprache ist schon da. Es sind hier auch Christen von den Holländern ehemals bekehrt; aber 100,000 Bibeln sind nicht hinreichend, um die Bedürfnisse der Malayschen Christen zu decken. Hier eröffnet sich also ein schönes Feld für Mission und Bibelgesellschaft. Eine vollständige Uebersetzung der Bibel in die Malaysche Sprache mit Arabischen Buchstaben wurde von den Holländern

Digitized by Google

in 5 Octavbänden zu Batavia 1758 herausgegeben, unter der Leitung des Herrn Jacob Mossel, General-Gouverneurs der Holländischen Besitzungen in Ostindien.

Obgleich die Holländer auf jeder Insel, wo sie eine Regierung festsetzten, das Christenthum einzuführen suchten: so blieb dennoch der größere Theil der Malayschen Inseln in Finsterniß und Unwissenheit. Die Barbarey im Innern von Sumatra, Borneo und andern Inseln übersteigt fast jede Vorstellung. Marsden erzählt in seiner Geschichte von Sumatra, daß es bey den Eingebornen im Innern, den sogenannten Batta-Stämmen, Sitte sey, ihre Verbrecher und Kriegsgefangene umzubringen und zu essen; aber nach den Entdeckungen, die Dr. Leyden gemacht hat, opfern sie sogar ihre Verwandten. Sie selbst gestehen ein, daß sie selbige, wenn sie alt und gebrechlich werden, verzehren; und dieß thun sie nicht sowohl, um ihren Hunger zu stillen, sondern um eine gottesdienstliche Handlung zu verrichten. Wenn demnach ein Mann schwach und der Welt überdrüssig wird, soll er seine eigenen Kinder dazu auffordern, ihn zu der Zeit zu verzehren, wenn Salz und Limonen am wohlfeilsten sind. Nun steigt er auf einen Baum, um den sich seine Freunde und Abkömmlinge versammeln, und so wie sie den Baum schütteln, singen sie mit einander ein Grablied des Inhalts: Die Zeit ist gekommen; die Frucht ist reif; nun muß sie herab. Das Schlachtopfer fällt herab, und diejenigen, welche ihm am nächsten und liebsten sind, bringen ihn ums Leben, und verzehren sein Fleisch bey einem feierlichen Gastmahl. Philosophen aus Voltaire's und Gibbons Schule haben nicht Worte genug finden können, den Menschen im Stande der Natur, oder in seiner Unbekanntschaft mit dem

Digitized by Google

Christenthume zu erheben; allein es ist Zeit, die Täuschung zu vernichten durch die Darstellung des unglückseligen Zustandes, worin alle Völker sich finden, die Jesum Christum nicht kennen.

Jene Barbaren bewohnen das Innere der Insel Sumatra, an deren Seeküsten die Englische Colonie Benkulen sich befindet. Buchanan meint, es sey endlich Zeit, den Einwohnern für den Pfeffer, den wir von ihnen bekommen, das N. Testament anzubieten.

Eine andere Gattung von Barbaren auf diesen schönen Inseln sind die Haraforas, welche fast auf allen größern Inseln des Malayschen Archipelagus angetroffen werden. In ihren Sitten, so erzählt Dr. Leyden, ist das der sonderbarste Zug, daß ein jeder genöthigt wird, von Zeit zu Zeit seine Hände in Menschenblut zu tauchen. Ueberhaupt wird unter allen ihren Stämmen Keinem das Heirathen erlaubt, bis er die Hirnschaale eines Feindes zeigen kann, den er umgebracht hat. Sie essen, wie die Butta's, das Fleisch ihrer Feinde und Trinken aus ihren Hirnschaalen, und die Zierde ihrer Häuser sind Menschen-Schädel und Zähne.

Was die Bekehrung dieser Menschen betrifft, so haben die Holländer, als diese Länder und Inseln unter ihrer Regierung standen, gezeigt, wie leicht und glücklich diese zu bewerkstelligen sey. Auf der Insel Celebes wird die Bugis oder Bugusen Sprache gesprochen. Eine Uebersetzung der Bibel in diese Sprache ist fertig und wird jetzt von der Brittischen Bibelgesellschaft gedruckt. (Siehe Februarheft, Seite 50. No. 9, eben dieß gilt auch von der Malayschen und Malayalimschen Bibel, die hier zu gebrauchen ist. Siehe Seite 50. No. 23.)

Ueber das Unglück, das vom Götzendienste unter den Heiden erzeugt wird.

(Fortsetzung.)

(Auszug aus dem Tagebuche des Missionars Lovleß zu Madras in Ostindien.)

Da ich gehört hatte, daß die schreckliche religiöse Ceremonie der Schwingung zu Rojapeltah, (am 3. Aug. 1806) nicht weit von Madras, sollte vorgenommen werden: so hielt ich's, als Missionar, für meine Pflicht, einen Zuschauer dabey abzugeben, obgleich es Sonntag war, zumal, weil es selten geschieht. Die Scene dieser schrecklichen Handlung war in einer großen Ebene, einem heidnischen Tempel gegen über, in Gegenwart einer ungeheuren Volksmenge. Mitten in der Ebene war ein großer Pfahl von 50 Fuß Höhe errichtet, an dessen oberstem Ende man einen Drehring mit einer Rolle angebracht hatte. Ueber diesen Drehring war ein Querbalken, ungefähr von der nämlichen Länge, wie der gerade aufstehende, befestigt, und an jedes Ende dieses Querbalkens ein langes Seil gebunden. Nahe an einem Ende desselben aber hatte man einen Baldachin oder Thronhimmel angebracht, der mit rothem und buntem Tuch bedeckt und mit Blumen geziert war. Unter diesen Baldachin ließ sich das freywillige Opfer der Büßung mit einem kurzen Seile fest machen. An diesem Seile waren 2 Haken, die auf beyden Seiten des Rückgrats, etwas von den Schultern abwärts, anschlossen, doch so, daß die Knochen unberührt blieben. Es war ein kleines Gerüst, etwa sechs Fuß hoch, errichtet, auf welches er stieg, um an diese schreckliche Maschine befestigt zu werden. Während man damit beschäftigt war, redete er zum Volke. Nachdem Alles bereit war, wurde das Zeichen gegeben, und er

ward, vermittelst des entgegen gesetzten Stricks, von dem Gerüste bis zur Höhe hinaufgezogen, indem der Baum dreimal sanft herumgedreht wurde. Während des Hinaufziehens hing das ganze Gewicht seines Körpers an der Haut seines Rückens. Er hatte eine Malabarische Trommel in seiner Hand, welche er während der Schwingung schlug, und dabey Tom! Tom! rief. Sein Kopf war mit Blumen geziert, die er auf die Leute herunter warf, welche sie begierig auflasen, weil sie für heilig gehalten wurden. Er blieb ungefähr 10 Minuten in der Luft schwebend, in welcher Zeit er ein großes Lärmen machte, und das Volk zu ermahnen schien. Es war das dritte mal, daß er diese Schwingung unternahm. Ehe er aufgezogen wurde, trug man drei ihrer Götzen rund um die Ebene, und stellte sie dann dem Gerüste gerade gegenüber. Das ganze wurde mit Musik und einem lauten Freudengeschrey der Zuschauer begleitet.

Reden,

gehalten bey der 13ten Jahresfeyer der Brittisch-Ausländischen Bibelgesellschaft.

Auch die Polnische Bibelgesellschaft verdankt der Brittisch-Ausländischen Bibelgesellschaft ihre Entstehung, indem diese nicht allein 500 Pf. St. an jene schenkte, sondern auch durch ihren abgesandten Prediger Pinkerton das päpstliche Verbot der Bibelverbreitung kraftlos machte, indem der Kayser Alexander sich durch ihn bewegen ließ, sich als einen Beschützer der Bibelgesellschaft in Polen zu erklären. Es mögen daher einige vortreffliche Reden, und zwar wegen Mangel an Raum in diesen Blättern nur im Auszuge folgen, die

Digitized by Google

in der Versammlung der Brittischen Bibelgesellschaft gehalten sind.

1. Rede des Herrn Money, eines angesehenen Parliamentsgliedes.

Es macht meinem Herzen die innigste Freude, Sie versichern zu dürfen, daß der Werth unserer Bibelanstalt im Osten (Asien) nicht weniger geschätzt wird, als es in unserm Vaterlande der Fall ist. Von diesem entferntesten Welttheile kehre ich so eben zurück, und es sey mir daher erlaubt, einige Bemerkungen zu machen.

Meines Erachtens, Mylord, ist die Errichtung einer Bibelgesellschaft zu Bombay der erste bedeutungsvolle Schritt, den man zur Ausbreitung des Evangeliums auf der Westseite der Indischen Halbinsel gemacht hat. Es freut mich, die Bemerkung machen zu können, daß durch das Beyspiel und den Einfluß des Vice-Präsidenten, des Herrn Nevan Nezean, das Meiste dazu beygetragen wurde, die große Sache der Bibel in jenen Reichen zu befördern. Bey Errichtung der Bibelgesellschaft zu Bombay hatte er die stärksten Vorurtheile zu bekämpfen, indem die Gegner derselben in die Gemüther der Eingebornen die Besorgnisse auszustreuen sich bemühten, als ob das Christenthum mit Gewalt eingeführt werden sollte. Kaum waren die wahren Endzwecke den Gemüthern aus einander gesetzt, als alle Besorgnisse bey den Indianern verschwanden.

Ein Hauptgegenstand, den die ersten Stifter dieser Bibelgesellschaft ins Auge faßten, war der Unterricht der niedern Volksklassen unter den Brittischen Protestanten in Indien, und die Errichtung der Schulen für Indische Kinder, ein Endzweck, an dessen Erreichung immer glücklicher gearbeitet wird. Schon der selige Doctor Buchanan machte die Bemerkung, daß das Betragen der Europäer in den großen Städten Indiens der Schlagbaum der Verbreitung des Christenthums ist. Wie richtig diese Bemerkung war, kann ich aus eigener Erfahrung dadurch bezeugen, daß seit jener Zeit das sittliche Betragen jeder Klasse Brittischer Einwohner in Indien sichtbar gewonnen hat; ein Eifer für die Religion ist allgemein herrschend geworden, und das Betragen der Europäer steht nunmehr im Einklange mit ihren Religionskenntnissen. Zu dieser Veränderung haben die Verbreitung der Bibel, die Einführung einer Evangelischen Kirchenverfassung und die Arbeiten so mancher geschickten und frommen Missionaren,

Digitized by Google

sowie das Beyspiel Einiger der angesehensten Regierungsmitglieder des Landes, unter dem Segen Gottes das Meiste beygetragen.

Ich habe mich um so mehr veranlaßt gefunden, Mylords, die Verbesserung des sittlich religiösen Betragens meiner Landsleute in Indien bemerklich zu machen, indem erst kürzlich ein Römisch-Katholischer Missionar daselbst in einem eigenen Schreiben an die Hülfs-Bibelgesellschaft zu Bombay die Versicherung giebt, daß unsere bürgerlichen und National-Tugenden ein Gegenstand des Lobes und der Bewunderung unter allen Kasten der Indianer seyn, zugleich die Behauptung anknüpfte, daß auf der andern Seite die Bewohner Indiens unsere häuslichen Sitten und Laster, mit der höchsten Verachtung betrachten.

Die Eingebornen selbst denken sehr günstig über den Unterricht der Europäer. Einen merkwürdigen Beweiß haben die Eingebornen selbst gegeben, als eine gelehrte Schule zum Unterricht für ihre Jünglinge errichtet wurde. Auch auf der Westseite Indiens ist die Volksstimmung eben so vortheilhaft, indem Manche der vornehmsten Eingebornen um Lehrer aus unserm Lande zum Unterrichte ihrer Kinder gebeten, und das Anerbieten hinzugefügt haben, denselben jeden Gehalt zu geben, den die Regierung für nöthig erachten würde. Auf der Insel Ceylon ist mehr religiöse Erkenntniß, als auf dem festen Lande anzutreffen.

Wie sehr die zwar langsame, aber nur um so gründlichere Verbreitung von bildender Kenntniß die Sache des Christenthums im Osten fördere, davon habe ich kürzlich einen Beweiß erhalten. Die Chalkas, oder Abschäler der Zimmtrinde auf Ceylon, sind die gewerbsamsten, verständigsten und brauchbarsten Leute unter den Cingalesen, aber sie gehören nicht der vornehmsten Kaste (Stand, in dem sie geboren werden und aus dem sie nicht herausgehen können) an. Aus diesem Grunde war ihnen stets der Zutritt zu dem Priesterorden verboten gewesen. Unwillig über diese Ausschließung schickten sie einen ihrer talentvollsten Jünglinge nach Ava, wo die Religion des Budhu die herrschende ist, um die Geheimnisse derselben zu erlernen, und sich zum Priester weihen zu lassen. Auf seiner Reise verweilte er einige Zeit auf dem festen Lande im Brittischen Gebiete, er lernte die Sanskrittische Sprache und erwarb sich mancherlei Kenntnisse. Er blieb noch einige Jahre in Ava, wo er vom Regenten ausgezeichnet wurde. Als er aber nach Ceylon

Digitized by Google

zurückgekommen war, um das heidnische Priesteramt anzutreten, hatte er zu viele Kenntnisse eingesammelt, er hatte auch die Bibel gelesen. Er ließ sich darauf taufen und wurde Evangelischer Prediger. Nach der Meinung aller Sachverständigen wird er die Bekehrung seiner Landsleute zum Christenthum beschleunigen, die nicht mehr fern seyn kann. Einen Umstand, der sich in meiner Familie zutrug, kann ich nicht verschweigen.

Vor zwei Jahren reiste ich wegen Unpäßlichkeit meiner Familie von Bombay nach dem Mahrattenlande, und wir schlugen in einem schönen Wäldchen unser Lager auf. Einmal ging unser kleines Mädchen, 3 Jahr alt, mit einem Indischen Bedienten im Wäldchen spazieren. Als sie einen alten Hindustempel erblickten, verließ der Indianer das kleine Kind, lief auf die Seite, und warf sich vor dem Bilde eines steinernen Ochsen nieder, das am Tempelthor aufgestellt war. Als er zurückkam, entstand zwischen dem Kinde und dem Indianer folgendes Gespräch: „Saumy, wozu hast du das gethan?" — „Ach, Missy, das ist mein Gott!" — „Dein Gott? Wie, dein Gott ist ein Stein? Dein Gott kann nicht sehen, nicht hören, nicht gehen? Mein Gott sieht Alles. Er hat dich gemacht, mich gemacht, Alles gemacht."

In den vier Monaten unsers dortigen Aufenthalts wiederholte der Bediente oft seine Andacht und das gute Kind machte ihm immer wieder Vorstellungen wegen seiner Abgötterey. Dessen ungeachtet gewann der Indianer das Kind sehr lieb, und da er dachte, es werde nach Europa gehen, sagte er zu ihm: Was wird der arme Saumy machen, wenn Missy nach England geht! Saumy hat keinen Vater, keine Mutter." Das Kind gab ihm sogleich zur Antwort: „Wenn du meinen Gott liebst, so wird er dein Vater und auch deine Mutter seyn."

Der alte Indianer versprach dem Kinde mit Thränen in den Augen, des Kindes Gott lieb zu haben. Es lehrte ihn auch das Gebet des Herrn, den Glauben und seine Morgen- und Abendlieder. Als wir an einem Morgen zur Familienandacht versammelt waren, trat Saumy ganz aus eigenem Antrieb zu uns herein, nahm seinen Turban vom Kopf, kniete nieder, und sprach mir laut das Gebet des Herrn nach. Von dieser Zeit an fand eine völlige Veränderung in seinem Betragen und besonders in seiner Hochachtung gegen die Wahrheit Statt. Er lernte bald die Englische Sprache, um die Bibel lesen zu können.

Digitized by Google

Monatsschrift
für Bibelverbreitung und Missionen.

1sten Jahrgangs 5tes Heft. May 1822.

Reden,
gehalten bey der 13ten Jahresfeyer der Brittisch-Ausländischen Bibelgesellschaft.

(Fortsetzung.)

2. Rede des wahrhaft edlen und berühmten Wilberforce, dessen schon früher in diesen Blättern gedacht ist.

„Unser Vaterland, Mylord, hat sich in mannigfaltigen Beziehungen ausgezeichnet. Wir haben uns groß gezeigt durch unsere Siege; groß durch unsern Handel und Manufakturen; groß durch unsere wissenschaftlichen Arbeiten. Aber die Herrlichkeiten unserer Gesellschaft, die wir heute feyern, zeichnen sich vor Allem dadurch aus, daß sie nimmermehr vergehen. Es ist erfreulich zu vernehmen, daß der Werth derselben auch in andern Ländern erkannt wird. In der Schweiz finden sich Manche, die in unsere Fußstapfen eintreten. Dieß wird denen besonders angenehm seyn, welche, wie ich, eine mehr als gewöhnlich herzliche Anhänglichkeit an dieses Land der Freyheit fühlen. Auch Deutschland, in dem das große Werk der Reformation zuerst begann, verfolgt mit mehr, als gewöhnlichem Eifer, das große Werk der Bibelverbreitung. Deutschland ahmt unser Beyspiel mit einem Wetteifer nach, der keine gemeine Mißgunst kennt. Selbst in die unendliche Masse des Russischen Reichs hat die segensreiche Flamme, die auf dem festen Lande so glücklich angezündet ist, Leben und Thatkraft ausgegossen, Siberien in Bewegung gesetzt und ihm eine wohlthätige Wärme mitgetheilt.

So, Mylord, wandern wir von einem Lande zum andern, bringen auf unserer segensvollen Bahn eine reiche Gabe des Lichts und der Glückseligkeit, der Freude und

Digitized by Google

der Liebe mit uns, und sehen immer neue Aussichten des Glücks und des Friedens vor unsern Augen sich öffnen. Und bey diesen frohen Aussichten, wer von uns könnte sich des Dankes gegen Gott erwehren, daß er einen so großen Beruf uns anvertrauen wollte? Das Werk, an dem wir arbeiten, ist so alt, als die Erde, welche wir bewohnen, und unsere Wirksamkeit hat in gewissem Sinne eine Aehnlichkeit mit der Wirksamkeit Gottes, dessen Wort wir verbreiten, und der Allen gerne giebt, und keine Bitte verschmäht."

Neuere Nachrichten über die Missionen in Ostindien und über den Zustand des Christenthums daselbst.

(Fortsetzung.)

Syrische Christen.

Gegenwärtige Erzählung ist eben so auffallend als erfreulich. Sowohl dem Reisenden, wie dem Leser muß sie ein Labsal seyn, wenn sie von Juggernaut und Bengalen, von den Religionsfesten des Aberglaubens und des Götzendienstes, von den Hunde- und Geyerplätzen, von den Selbstpeinigern und Büßungsfesten zurückkehren und zu den heiligen Schwellen der Christentempeln der Syrer kommen. Sie müssen frey athmend mit dem Sänger des Meßias, wenn sie, wie er, zurückgekehrt sind aus Satanas Reich, die bebende Seele ermuthigen.

Sey mir gegrüßt? ich sehe dich wieder, die du mich gebarest,
Erde, mein mütterlich Land, die du mich im kühlenden Schoße
Einst zu den Schlafenden Gottes begräbst. — —

Was muß Herr Doctor Buchanan empfunden haben, als er zum erstenmal hörte den feyerlichen

Digitized by Google

Ton der Glocke einer Syrischen Kirche, der zwischen Felsen hindurch sein Ohr berührte. Mußte er nicht, wie durch einen Zauberton ganz versetzt werden in ein anderes Land, von Indien nach England?

Die Syrischen Christen bewohnen das Innere von Travancore und Malabar, im Süden von Indien, und haben sich schon in den frühesten Zeiten des Christenthums dort niedergelassen. Die ersten Spuren dieses alten Volkes können in Portugiesischen Geschichtbüchern angetroffen werden. Als Vasko de Gama in Cochin auf der Malabarischen Küste ankam, sahe er den Scepter des christlichen Königs, denn die Syrischen Christen hatten ehemals in Malay-ala (dieß ist der eigentliche Name für das ganze Land Travancore und Malabar, und die Sprache dieses Landes, heißt die Malay-alimsche, die Brittische Bibelgesellschaft hat auch schon eine Malay-alimsche Bibel besorgt) eine Königliche Regierung gehabt. Der Name ihres letzten Königs war Beliarte, nach dessem Tode das Reich an den König von Cochin und Diamper überging. Bey der Ankunft der Portugiesen im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts waren auf der Malabarischen Küste über 100 christliche Kirchen. Als die Portugiesischen Geistlichen mit der Reinheit des Gottesdienstes der Syrischen Christen bekannt wurden, ärgerten sie sich darüber. „Diese Kirchen," sagten sie, „gehören dem Papste." — „Wer ist der Papst?" fragten die Eingebornen, „wir haben noch gar Nichts von ihm gehört." Noch bestürzter wurden die Europäischen Priester durch die Bemerkung, das diese Hindostanischen Christen die Verfassung einer regelmäßigen, unter Bischöfen stehenden Gerichtsbarkeit hatten, und daß sie seit dreyzehnhundert Jahren eine Reihe von Bischöfen gehabt, die von den Patriarchen

Digitized by Google

zu Antiochien gesetzt wurden. „Wir haben den wahren Glauben," sagten sie, „und wissen nicht, was für Leute aus Westen (aus Europa) ihr seyd; denn wir stammen von dem Orte her, wo die Nachfolger Christi zuerst Christen genannt sind."

Als die weltliche Macht der Katholischen Portugiesen in dieser Gegend groß genug war, überfielen sie diese ruhigen Gemeinen Syrischer Christen und verurtheilten sie zum Ketzertode (sie wurden lebendig verbrannt). Nun erst hörten die Einwohner zum erstenmal, daß es einen Ort gebe, wo eine Inquisition (ein geistliches Gericht, welches Menschen wegen ihrer Religionsmeinungen zum Tode verurtheilt) sey. Als aber die Portugiesischen Geistlichen bemerkten, daß die Einwohner ihren alten Glauben vertheidigen wollten, wendeten sie gelindere Maaßregeln an. Sie bemächtigten sich aber des Syrischen Bischofs, Mar Joseph, und schickten ihn als Gefangenen nach Lissabon. Zu Diamper brachten die Katholischen Priester eine Kirchenversammlung zusammen, in welcher der Katholische Erzbischof Menezas den Vorsitz hatte. In dieser Versammlung erschienen gezwungen 150 Syrische Geistliche und man klagte sie folgender Verbrechen an: Sie hätten Weiber geheyrathet; sie erkennen nur zwey Sacramente (die Katholiken haben sieben derselben), Taufe und Abendmahl; sie hätten noch nie weder Heilige noch Bilder verehrt, noch an ein Fegfeuer geglaubt; sie hätten keine andere Amtstitel in der Kirche, als Bischöfe, Priester und Diakonen. Nun wurden die Syrischen Geistlichen aufgefordert, diese Lehrsätze abzuschwören, oder es sich gefallen zu lassen, daß man sie ihrer Kirchenämter entsetze. Ferner wurde beschlossen, daß alle Syrischen Bücher über geistliche Gegenstände ver-

Digitized by Google

brannt werden sollten, damit, wie die Inquisition (Ketzergericht) sich ausdrückte, keine vorgebliche Apostolische Denkmale übrig blieben.

Die Syrischen Christen, welche die Seeküste bewohnten, wurden gezwungen, die Oberherrschaft des Pabstes anzuerkennen; aber, da man von ihnen verlangte, daß sie Lateinische Gebete (welche sie nicht verstanden) hersagen sollten, so wurde ihnen dieß nachgegeben, da sie sich dagegen sträubten; und sie behielten ihre Syrische Sprache in ihrem Gottesdienste bey.

Die Kirchen im innern des Landes waren nicht so nachgiebig bey der Annahme Katholischer Zumuthungen in Glaubenssache, wie die Syrischen Christen an den Seeküsten. Nach einem kurzen Schein der Unterwerfung unter das geistige Joch des Pabstes kündigten sie der Inquisition einen ewigen Krieg an; sie versteckten ihre Bücher, flüchteten sich auf die Gebirge und suchten den Schutz der eingebornen heidnischen Regenten, die darauf stolz waren. Es verstrichen zwei hundert Jahre, ohne daß man von den Syrischen Christen im Innern von Indien Etwas erfuhr, man zweifelte, ob noch davon da wären. Wären sie noch da, so müßten sich bey ihnen wichtige Schriften und Dokumente finden. Herr Dr. Buchanan entschloß sich, diese Syrischen Christen aufzusuchen, theils um ihre Geschichte zu erforschen und ihre Schriften kennen zu lernen, theils um zu sehen, ob diese Christen zur Erleuchtung der Heiden gebraucht werden könnten. Er reiste daher zuerst nach dem Hofe des Königs von Travancore, um die Erlaubniß zu einer Reise durch sein Land zu erhalten. Seine Hoheit war bey der ersten Audienz neugierig auf die Zwecke seiner Reise. Als ich dem Rajah

Digitized by Google

sagte, daß die Syrischen Christen wahrscheinlich sich zur Religion der Engländer bekennten: so antwortete er, daß er dieß nicht glaube, weil er bisher nicht davon gehört habe. Ich versicherte dem Rajah, daß ihre und unsere Schaster (heiligen Bücher) dieselben seyn. Er legte mir einen Smaragd-Ring an meinen Finger, um mir die gehörige Achtung auf meiner Reise zu sichern, auch gab er dem Devan (Premier-Minister) Befehl, mir taugliche Leute als Führer mitzugeben.

Auf meiner Reise von Travancore nach Tschinganur reiste ich durch angenehme Gegenden, schreibt Buchanan, die Wälder bringen Pfeffer, Cardemum und Cassia, oder gemeinen Zimmt, Weihrauch und andere Gewürze hervor, und die nahgelegenen Gebirge von Travancore sind mit Wäldern von Indischen Eichen bedeckt, die das höchste Schiffsbauholz auf der Erde liefern.

Die erste Syrische Christenkirche die Buchanan sahe, war die zu Tschinganur 1806. Ihr Anblick, verbunden mit dem Gedanken an ihre ruhige Dauer durch so manche Jahrhunderte hindurch, muß in der Seele des Zuschauers eine angenehme Empfindung des Erhabenen erwecken. Der Lichtstrahl des Evangeliums leuchtet nicht von Europa, sondern von seinem Urquell aus hieselbst. Die Bauart der Kirchen ist Saracenisch, die Dächer derselben sind nicht platt, sondern herabhängend, die Fenstern darin groß und zugespitzt. Die meisten Kirchen sind stark gebaut, haben sechs Fuß dicke Mauern. Die Kirchenglocken sind daselbst gegossen, haben Syrische und Malayalimsche Inschriften, und einige sind von großem Umfange. Als ich des Abends einer Stadt mich näherte, hörte ich den Schall der Glocken, dieser

Digitized by Google

Ton ließ mich vergessen, daß ich in Hindostan war, und mich an ein anderes Land erinnern. Mir und meiner Begleitung kam Einer der Cassanaren, oder Syrischen Geistlichen entgegen. Er trug ein weites weißes Kleid, auf dem Kopfe eine Kappe von rother Seide, die hinten hinabhing. Nachdem ich erfahren hatte, wer er sey, redete ich ihn in Syrischer Sprache an: Friede sey mit euch. Er stutzte über einen solchen Gruß und antwortete: der Gott des Friedens sey mit euch! Drey Kascheschas (Priester) empfingen uns an der Kirchthür, die auch so gekleidet waren. Nach einiger Unterhaltung nahmen sie mich und meine Begleitung freundlich und zutraulich auf. Leute, sowohl Männer als Weiber, liefen aus den benachbarten Dörfern herbey. Der Anblick der Weiber überzeugte mich, daß ich in einem christlichen Lande wieder sey, denn alle Weiber in Indien, die Nichtchristen sind, werden von ihren Männern für eine geringe Menschenart gehalten, und wie vernunftlose Geschöpfe ins Haus eingesperrt. Ich bemerkte zugleich Spuren der Dürftigkeit an ihnen und sagte: „Ihr scheint mir Leute zu seyn, die bessere Zeiten gesehen haben.“ — „Das ist so,“ sagte Einer der ältesten Priester, „wir befinden uns, in Vergleich mit unsern Voreltern, in einem ausgearteten Zustande. Vor ungefähr 200 Jahren kam ein Feind von Westen (Europa), der zwar den Namen Christi trug, aber mit der Inquisition (Verurtheilung zum Tode wegen Religionsmeinungen) bewaffnet war, und dieser nöthigte uns, bey den heidnischen Fürsten Schutz zu suchen. Diese Landesfürsten haben uns bisher immer in einem Zustande der Unterdrückung gehalten. Zwar erkennen sie unsere persönlichen Vorrechte an, denn wir stehen im Range gleich nach den Nairs, dem Adel des

Digitized by Google

Landes; aber sie machten bald Eingriffe auf unser Eigenthum, bis wir in den Zustand kamen, in dem ihr uns jetzt findet. Die Herrlichkeit unserer Kirche ist dahin; aber wir hoffen, daß eure Nation sie uns wieder geben werde." Ich antwortete: „Die Herrlichkeit einer Kirche kann nie untergehen, so lange sie ihre Bibel bewahrt." „Das haben wir," antwortete er, „die Hindostanischen Fürsten haben unsere Gewissensfreyheit niemals angetastet. Vormals hatten wir mit ihnen gleiche politische Gewalt, und sie achteten unsere Religion. Auch die Beschäftigung mit der Bibel ist jetzt in einem schläfrigem Zustande unter uns, wir haben nur wenige Abschriften derselben, und das Abschreiben ist ein großes Geschäft." Ich zeigte ihnen ein gedrucktes Syrisches N. Testament, das keiner vorher gesehen hatte, sie bewunderten es. Ich fragte den alten Priester, ob ich ihnen einige Exemplare aus Europa schicken solle? „Sie wären," antwortete er, „an Silber so viel werth, als sie schwer sind." Ich leitete das Gespräch auf die Uebersetzung der ganzen Bibel in die Malayalimsche oder Malabarische Sprache. Aber, sagte er, unser Bischof wird sich freuen mit euch hierüber zu sprechen. Ich sagte, daß eine solche Uebersetzung, wenn sie zu Stande käme, gedruckt und für einen geringen Preiß in ihren 55 Gemeinen vertheilt werden würde. Es entstand ein lauter Jubel unter dem Volke. „Wenn ich euch recht verstehe," sagte ich, „so wäre die Bibel die größte Wohlthat, die euch von der Englischen Nation gegeben werden könnte; aber welche Wohlthat käme dann nach dieser?" „Einige Freyheit," erwiederte er, „und Selbstständigkeit als ein Volk." Ich antwortete, daß die Englische Nation auf ein Volk von Mitchristen Bedacht nehmen, und sich zu ihrem Besten ver-

Digitized by Google

wenden würde, sofern es das Verhältniß zum Landesfürsten erlaube.

Darauf kam ich zu der Kirche in Nannial, die am Fluß auf einem Felsenhügel gebaut ist. Ich habe nunmehro acht Kirchen besucht. Am Sonntage wohnte ich dem Gottesdienst bey. Die Glaubenslehren der Syrischen Kirche sind Evangelisch. Sie haben auch die drei Artikeln des christlichen Glaubens.

Zu Cande-nad ist auch eine Syrische Kirche und der Sitz des Metropoliten (des obersten Bischofs) der Syrischen Christen, der jetzige heißt Mar Dionysius. Sein erster Anblick machte einen tiefen Eindruck auf mich. Sein Kleid war von dunkelrother Seide; ein großes goldenes Kreuz hing von seinem Halse herab, und sein ehewürdiger Bart reichte bis auf den Gürtel. So dachte ich, muß das Ansehen des Chrysostomus im vierten Jahrhundert gewesen seyn. Bey öffentlichen Anlässen trägt er die Bischofsmütze. Ein muselines Kleid hing über den Unterrock hinab, und in seiner Hand hatte er einen Hirtenstab. Er ist in seiner Kirche ein sehr geehrter Mann und an Kenntnissen übertraf er jeden Geistlichen, den ich bisher kennen gelernt habe. Er kannte schon den Inhalt meiner Gespräche, die ich bisher mit den Geistlichen gehalten hatte. „Sie sind gekommen," sagte er, „eine sinkende Kirche zu besuchen. Ich bin jetzt ein alter Mann, aber die Hoffnung besserer Zeiten erquickt mein hohes Alter, obgleich ich sie nicht erleben werde." Ich legte dem Bischofe meine Wünsche in Absicht auf die Uebersetzung und den Druck der heiligen Schrift vor. „Ich habe bereits die Sache reiflich überlegt," sagte er, „und den Entschluß gefaßt, selbst das Werk zu leiten und die

Digitized by Google

Gelehrtesten aus meiner Geistlichkeit dazu zu berufen. Es ist ein Werk, das diese verfinsterten Gegenden erleuchten wird, und Gott wird seinen Segen dazu geben." Es machte mir große Freude, den frommen Entschluß dieses frommen Mannes zu vernehmen, denn ich war nunmehr überzeugt, daß über 200,000 Christen in den südlichen Theilen Indiens leben, die Syrischen Christen nicht mitgerechnet.

Zu Cande-nad sprach ich den Syrischen Bischof. Ich sahe es als eine Wichtigkeit an, daß die Evangelischen Christen sich mit der Syrischen Kirche vereinigten gegen die Katholischen Christen daselbst. In eine vorläufige Vereinigung willigte der Bischof ein.

Verapoli ist der Sitz eines Römisch-Katholischen Bischofs, welcher der päpstliche Stellvertreter in Malabar ist. Der Anblick dieser großen Christen-Gemeine erregte in meinem Gemüthe Empfindungen der Traurigkeit und Freude. Ich freute mich, daß so viele Hindus von dem Götzendienste des Brahma und seinen abscheulichen Gebräuchen abgefallen waren; ich betrübte mich, daß keine einzige Bibel unter diesen Christen (weil sie Katholisch sind) anzutreffen war.

Dieser Katholische Bischof ist ein menschenfreundlicher und freydenkender Mann. Er sprach mit gerechtem Unwillen über die Inquisition seiner Kirche. Ich fragte ihn, ob er glaube, daß ich mit Sicherheit die Inquisition besuchen könne, wenn ich Goa (wo selbige ist) vorüber segele, da Brittische Truppen in der Nähe wären. Der Bischof antwortete: ich weiß nicht, in wiefern die Nähe Brittischer Truppen ihnen hierin nützlich seyn kann; ich für meine Person möchte meinen Leib ihren Händen nicht anvertrauen. Ich

Digitized by Google

sprach mit ihm darüber, die Katholischen Christen durch die Mittheilung der Bibel aufzuklären, ob er dagegen sey. Er sey sehr für diesen nützlichen Plan. „Aber, glauben sie mir, die Inquisition wird Alles aufbieten, dieß zu hintertreiben.“

Ich reiste noch tiefer in das Innere des Landes und kam in die Syrische Stadt Angamaly, wo drey Syrische Kirchen sind.

Nach dem Volksglauben wurde schon vor dem Jahre 325 nach Christi Geburt die Syrische Uebersetzung der heiligen Schrift nach Indien gebracht. Ich erhielt aus einer Kirche eine Abschrift der ganzen heiligen Schrift in Syrischer Sprache, sie ist auf Pergament in groß Folio und jedes Wort eines biblischen Buches ist numerirt. An einigen Stellen ist die Dinte ganz aufgelöst, sie hat aber einen Eindruck oder eine Vertiefung in das Pergament zurückgelassen und ist dadurch leserlich. Der Bischof hatte die Güte, mir diese mit den Worten zu überreichen: Diese Handschrift wird in ihren Händen sicherer seyn, als in den unsrigen“ — womit er auf die Revolution hindeutete — „wir haben, wie Einige dafür halten, sie 1000 Jahr aufbewahrt, ich wünsche, daß England im Stande seyn möge, sie noch 1000 Jahr zu erhalten.“ Der Anblick dieser Abschriften der heiligen Schriften versetzte mich in ein angenehmes Staunen und ich mußte mich bisweilen selbst fragen, ob ich in Indien sey. Wie wunderbar ist doch Gottes Führung! Während in Europa die Finsterniß des Geistes, die Unwissenheit und der Aberglaube die heilige Schrift der übrigen christlichen Welt gewissermaßen aus dem Auge rückte, fand sie in den Gebirgen von Malay-ala eine Zuflucht und wurde daselbst von mehr als 100 Kirchen in Ruhe gelesen.

Digitized by Google

Ich kam, schreibt Buchanan, den 23. Januar 1808 zu Goa, wo ein Augustiner Kloster ist, an. Hier hat die Katholische Kirche das schreckliche Gericht, die Inquisition, angelegt, sobald ihre Macht hieselbst groß genug war. Es giebt ein Neu- und ein Alt-Goa. Letzteres liegt etwa 2 Stunden aufwärts am Flusse, hier ist die Inquisition, die Kirchen und die Katholischen Geistlichen; die Portugiesischen Einwohner und der Vicekönig wohnen zu Neu-Goa, wo ich zuerst ankam. In Gesellschaft mehrerer Engländer fuhren wir auf dem Flusse nach Alt-Goa. Ich erfuhr hier, daß in der Provinz Goa über 200 Katholische Kirchen und über 2000 Priester sich befinden. Wir besuchten hier zu Alt-Goa die Kirchen, deren Pracht jede Vorstellung übertrifft, und diese Stadt besteht aus lauter Kirchen. Die Schloßkapelle ist nach dem Plan der St. Peterskirche in Rom gebauet. Die Kathedralkirche verdient in einer Hauptstadt Europas zu stehen. Der Gottesdienst wird fast von keinem Menschen, außer von den Geistlichen, besucht. Zwey Haufen von den eingebornen Priestern, die der Reihe nach vor dem Altar knieen, in grobe schwarze Kittel eingehüllt, verrichten mit einem siechen und leeren Gesicht täglich ihre beschwerlichen Messen. Am folgenden Tage ging ich mit meinem Freunde, dem Major Peyrara, ins Augustiner Kloster, wo ich einem Geistlichen, dem Joseph a Doloribus, vorgestellt wurde. Nachdem ich mich eine halbe Stunde mit ihm in Lateinischer Sprache unterhalten hatte, lud er mich ein, meine Wohnung während meines Aufenthalts zu Alt-Goa bey ihm zu nehmen, welches ich mit Freuden annahm. Man denke sich aber mein Erstaunen, als ich nachher erfuhr, daß dieser, mein Hauswirth, einer der Inquisitoren der Santa Casa, und dem Range

Digitized by Google

nach das zweyte Mitglied dieses furchtbaren Gerichts sey. Allein ich achtete Dieses nicht, weil ich gerne Nachrichten über die Inquisition einziehen wollte, ob sie die Bibel zu lesen verhindere, und wie die Gerichtsbarkeit der Inquisition beschaffen sey. Ich nahm beynahe jeden Tag mein Frühstück und Mittagessen bey dem Inquisitor ein, sowie er die Abende in meinem Zimmer zubrachte. Am folgenden Tage wurde ich von ihm beym Erzbischof eingeführt. Am selbigen Tage bekam ich eine Einladung zum Mittag beym Oberhaupte der Inquisition auf seinem Landhause, wo eine ansehnliche Gesellschaft von Priestern war. Das Gastmahl war kostbar.

Am zweiten Morgen nach meiner Ankunft wurde ich durch einen Besuch meines Hauswirths überrascht; er trat in mein Zimmer, von Kopf bis zu Fuß schwarz gekleidet. Er sagte mir, er gehe jetzt zur Sitzung des heiligen Amts (des Inquisitionsgerichts). „Mir kommt es vor," sagte ich, „mein Vater, daß euer hohes Amt euch nicht viel Zeit wegnimmt." „O ja," antwortete er, „ich sitze drei oder vier Tage wöchentlich zu Gerichte. Seit einigen Tagen hatte ich den Gedanken, diesem Inquisitor Dellons Schrift in die Hände zu geben; denn wenn ich ihn dazu bringen konnte, ihn auf die Thatsachen, die in diesem Buche stehen, aufmerksam zu machen: so durfte ich hoffen, durch Vergleichung den gegenwärtigen Zustand der Inquisition zu erfahren. Doch ehe wir weiter gehen in dieser Erzählung des Herrn Dr. Buchanans, müssen meine Leser die grausenvolle Geschichte des Herrn Dellon kennen lernen.

Hr. Dellon war Arzt und hatte 2 Jahre im Kerker verlebt, worein ihn die Inquisition zu Goa gesteckt hatte. Dieß Gefängniß war nur

Digitized by Google

10 Fuß im Gevierte groß. Er sahe außer dem Gefangenwärter, der ihm Essen brachte oder zum Verhör führte, Keinen, wobey er täglich fürchten mußte, daß man ihn zum Scheiterhaufen, um lebendig verbrannt zu werden, führen werde. Sein ganzes Verbrechen bestand darin, daß er in einem ganz andern Theil Indiens in einem Gespräche mit einem Priester zu Daman die Inquisition der Grausamkeit beschuldigt hatte. Während der Monate November und December hörte ich jeden Morgen das Angstgeschrey der unglücklichen Schlachtopfer, die auf der Folter zum Geständniß gezwungen wurden. Ich erinnerte mich, noch vor meiner Gefangenschaft gehört zu haben, daß das Auto da Fe (das öffentliche Verbrennen der Ketzer) gewöhnlich am ersten Sonntage des Advents gefeyert werde, weil an diesem Sonntage in den Kirchen der Abschnitt aus dem Evangelio verlesen wird, in welchem vom jüngsten Gerichte die Rede ist; und die Inquisitoren behaupten, daß sie durch diese feyerliche Ceremonie ein lebhaftes Bild jenes furchtbaren Auftritts darstellen. Auch war ich überzeugt, daß außer mir noch eine große Anzahl von Gefangenen da war. Das tiefe Stillschweigen, das innerhalb der Mauern des Gebäudes herrschte, hatte mich nämlich in Stand gesetzt, die Thüren zählen zu können, welche zur Zeit des Essens geöffnet wurden. Indessen ging der erste und zweite Sonntag des Advents vorüber, ohne daß ich Etwas hörte, und schon machte ich mich gefaßt, noch ein Jahr in diesem melancholischen Gefängnisse schmachten zu müssen.

Am 11ten Januar aber wurde ich durch den Lärm der Wache, welche die Sperrstangen vor den Thüren meines Gefängnisses wegthat, von meiner Verzweiflung weggeschreckt. Der Alcaide

gab mir ein Kleid und befahl mir, es anzulegen und mich zum Mitgehen zu rüsten, bis er wiederkomme. Indem er dieß sagte, ließ er eine brennende Lampe in meinem Kerker zurück. Die Wache kam etwa um 2 Uhr des Morgens und führte mich in eine lange Gallerie, wo ich eine große Anzahl meiner Mitgefährten antraf, die an einer Wand hin in eine Reihe gestellt waren. Ich stellte mich zu den andern und bald schlossen sich auch mehrere an die unglückliche Gesellschaft an. Das tiefe Stillschweigen, das unter allen herrschte, machte, daß sie eher Bildsäulen, als belebten Körpern von menschlichen Wesen ähnlich waren. Die Weiber, die eben so wie wir gekleidet waren, wurden in einer benachbarten Gallerie aufgestellt, wo wir sie nicht sehen konnten. Ich nahm wahr, daß eine große Zahl Menschen in einiger Entfernung stand, und bey ihnen Andere, mit langen schwarzen Kleidern, die von Zeit zu Zeit auf und niedergingen. Ich wußte nicht, wer diese waren, aber ich vernahm nachher, daß die Erstern, die zum Verbrennen auf dem Scheiterhaufen verurtheilten Schlachtopfer, die Andern ihre Beichtväter seyn.

Als wir alle an der Mauer der Gallerie in Ordnung gestellt waren, erhielt ein Jeder von uns eine große Wachskerze. Nun brachten sie uns auch Kleider von gelbem Zeuge, auf denen das Kreutz des heiligen Andreas vorn und hinten gemalt war. Dieß heißt das San Benito. Die abgefallenen Ketzer tragen eine andre Art von Rock, Samarra genannt, wovon der Grund grau ist. Das Bild des Unglücklichen ist darauf gemalt, wo er dargestellt ist auf einen brennenden Scheiterhaufen stehend von Teufeln umgeben. Darauf wurden auch Kappen ausgetheilt, die Corrachas heißen, die aus Pappendeckel ver-

Digitized by Google

fertigt, sich wie Zuckerhüte zuspitzen und voll gemalter Teufel und Feuerflammen sind.

Kurz vor Sonnenaufgang wurde die große Glocke in der Kathedralkirche geläutet, die dazu diente, das Volk an Gott zu erinnern, daß es jetzt komme, die erhabene gottesdienstliche Handlung des Auto da Fe (lebendige Menschen zu verbrennen) anzusehen. Man führte uns von einer Gallerie zur andern. Ich bemerkte bey unserm Durchgange durch die große Halle, daß der Inquisitor mit seinem Secretair an der Thür saß, und jeden Gefangenen in die Hände einer besondern Person ablieferte, die auf dem Brandplatze ihn bewachen sollte. Diese Personen heißen Taufpathen und der meinige war der Commandeur eines Schiffes. Ich ging mit ihm vorwärts, und sobald wir in die Straße kamen, sahe ich, daß dieser Feyerzug von Dominikaner-Mönchen angeführt wurde, die darum diese Ehre haben, weil der heilige Dominikus der Stifter der Inquisition ist. Hierauf folgten die Gefangenen, einer nach dem andern, eine Kerze in der Hand und seinen Pathen zur Seite. Die geringsten Verbrecher gingen voran, und weil man mich nicht dafür hielt, sahe ich manchen vor mir. Wir gingen Alle baarfuß, und die spitzigen Steine der Gassen machten meine Füße blutrünstig. Wir mußten durch alle Hauptstraßen in Goa ziehen. Eine zahllose Menge Volks begleitete uns, das aus allen Theilen Indiens zusammen gekommen war, um Zuschauer dieser gottesdienstlichen Handlung zu seyn; denn die Inquisition hatte dafür gesorgt, daß diese Feyerlichkeit in ihren entferntesten Kirchsprengeln zuvor bekannt gemacht wurde. Endlich kamen wir in der Kirche des heiligen Franziskus an. Auf der einen Seite des Altars stand der Groß-Inquisitor

Digitized by Google

mit seinen Räthen, auf der andern der Vicekönig von Goa und seine Hofleute. Alle Gefangene mußten sich niedersetzen, um eine Predigt anzuhören, die von einem Dominikaner-Mönch gehalten wurde, und eine viertel Stunde dauerte. Darauf kamen zwey Vorleser auf die Kanzel, einer nach dem andern, und lasen die Urtel der Gefangenen ab. Meine Freude war außerordentlich groß, als ich hörte, daß ich nicht zum Scheiterhaufen, sondern zur fünfjährigen Sclaverey verurtheilt war. Darauf wurden diejenigen, welche verbrannt werden sollten, hervorgerufen. Auch die Bildnisse der Ketzer, die im Gefängnisse gestorben waren, wurden herbeygebracht, sowie auch Kästchen, worauf Teufel und Feuerflammen gemalt waren, welche ihre Gebeine enthielten. Ein Beamter vom weltlichen Gericht trat nun hervor, und nahm diese unglücklichen Menschen in Empfang, nachdem ein Jeder einen leichten Schlag vom Alcaiden empfangen hatte, zum Zeichen, daß man sie jetzt aufgegeben habe. Nun wurden sie an das Ufer des Flusses fortgeführt, wo der Vicekönig und sein Hof versammelt waren, und wo Tags zuvor die Scheiterhaufen schon zugerichtet waren. Sobald sie an diesem Ort ankamen, wurden die zum Scheiterhaufen Verurtheilten gefragt, in welcher Religion sie sterben wollten, und im Augenblick, als sie hierauf antworteten, wurden sie vom Scharfrichter ergriffen und an den Pfahl, der mitten auf dem Scheiterhaufen stand, gebunden. Am Tage nach der Verbrennung wurden die Bildnisse der Hingerichteten in die Dominikaner Kirche gebracht. Nur ihre Köpfe wurden gemalt, umzingelt von Feuerflammen und Teufeln, worunter der Name der Person und das Verbrechen steht. (Siehe Relat. de l'inquisition de Goa, Chap. XXIV.)

Digitized by Google

Wir kehren jetzt zur Erzählung des Herrn Doctor Buchanan zurück, der bey dem zweyten Juquisitor, Joseph a Doloribus logirt war. Sein Hauswirth besuchte ihn des Abends auf seinem Zimmer. Buchanan gab ihm Dellons Beschreibung der Inquisition zu Goa in die Hand, der es begierig ergriff, und das Inhaltsverzeichniß durchlief. Während ich schrieb, las er darin. Bey einer gewissen Stelle rief er aus: mendacium, mendacium! (Lüge, Lüge!) Ich bat ihn, er möchte diese Stelle bezeichnen, damit wir nachher darüber sprechen könnten. Beym Weggehen bat er, das Buch mitnehmen zu dürfen. Nach dem Frühstücke sprachen wir wieder über die Inquisition. Er gestand, Dellons Beschreibungen von den Gefängnissen, der Folter, dem gerichtlichen Verhör und dem feyerlichen Verbrennen der Ketzer seyn im Ganzen richtig; nur, sagte er, habe der Verfasser unrichtige Ansichten von den Beweggründen der Inquisitoren und urtheile sehr hart von der heiligen Kirche. Ich gab ihm zu, daß dieß unter dem Druck seiner eigenen Leiden vielleicht der Fall gewesen seyn möge. Der Pater war nun sehr begierig, zu erfahren, wie weit wohl in Europa Dellons Buch bekannt geworden sey. Ich sagte ihm, daß Picart in seinem berühmten Werke über religiöse Ceremonien Auszüge mit Kupfern, welche die Tortur und die Ceremonie des Verbrennens darstellen, der Welt bekannt gemacht habe. Man glaube auch in Europa, daß solche Abscheulichkeiten nicht mehr da seyn und die Inquisition unterdrückt sey; allein, es thue mir leid, zu erfahren, daß dieß nicht der Fall sey.

Im Jahr 1775 wurde durch einen Königlichen Befehl die Inquisition zu Goa aufgehoben, 1779 aber wieder eingerichtet, nachdem der König

Digitized by Google

gestorben war. Es wurden gewisse Einschränkungen gemacht, die darin bestanden, daß eine größere Anzahl von Zeugen erforderlich seyn sollten, um einen Verbrecher für schuldig zu erklären, und daß das Verbrennen derselben nicht mehr öffentlich, sondern die Urtel dieses Gerichts im Stillen, innerhalb der Mauern der Inquisition vollzogen werden sollten. Durch dieses heimliche Verfahren ist das Uebel noch schrecklicher geworden. Die Verwandte des Verurtheilten konnten doch sonst an dem Scheiterhaufen des Unglücklichen weinen und wußten, daß seine Qualen ihr Ende erreicht hatten; jetzt schweben sie stets in quälender Ungewißheit, ob er nicht schmachte im scheußlichsten Gefängniß. Die Inquisition aber will durch das geheime Vollziehen ihrer Urtel den Haß des Publicums bey der zunehmenden Aufklärung verhüten. Ich fragte den Pater, meinen Hauswirth, ob er glaube, daß die Bestrafungen innerhalb der Mauern noch die nämlichen seyn und noch eben so häufig vorkommen? Worauf er antwortete, daß er mir hierüber keine befriedigende Antwort geben könne, weil Alles geheim und heilig gehalten werde; das sey aber wahr, daß noch Gefangene da seyn, daß manche nach langer Gefangenschaft erst die Freyheit erhalten, und daß keiner nachher davon sprechen dürfe, was hier vorgefallen sey. Er fügte hinzu, daß unter allen Loßgelassenen ihm noch Keiner vorgekommen sey, der nicht das Zeichen der Inquisition mit sich genommen habe, das heißt, dem man es nicht an seinem finstern Blicke, an der besondern Art seines Betragens, oder an seiner Priesterscheu angesehen hätte, daß er an dieser Stäte gewesen sey. Einen Hauptbeweiß der Verbesserung wollte der Inquisitor darin finden, daß das Verfahren menschlicher sey. „Wie ist dies möglich," antwortete ich,

Digitized by Google

„die Inquisitoren mögen menschlich genug seyn, aber sie müssen nach den Gesetzen, die bekannt genug sind, verfahren. Aber wollen sie mich hierüber vollkommen befriedigen, so zeigen sie mir die Inquisition.“ Dieß sey Keinem erlaubt,“ erwiderte er. „Mit mir sey es ein besonderer Fall,“ sagte ich, „der Charakter der Inquisition und die Rechtmäßigkeit ihrer Dauer sey in Zweifel gezogen. Ich selbst habe darüber geschrieben, und werde noch mehr darüber schreiben, Man könne aber unmöglich erwarten, daß ich dabey diese Inquisition mit Stillschweigen übergehen werde, ohne das, was ich von derselben in Erfahrung gebracht habe, öffentlich bekannt zu machen. Zugleich müsse ich wünschen, keine einzelne That nennen zu dürfen, die nicht vollkommen als wahr von ihm bestätigt sey.“ Diese Zumuthung brachte eine Veränderung in seinem Gesichte hervor und er konnte nachher nie die vorige Unbefangenheit und Freundlichkeit über sich erhalten. Nach einigem Bedenken sagte er, er wolle mich am nächsten Tage zur Inquisition mitnehmen, worüber ich mich wunderte, ohne seine Absicht zu errathen. Am nächsten Tage führte er mich in die große Halle, wo Dellon und die übrigen 150 Gefangenen aufgestellt wurden. Ich ging langsam durch diese Halle, voll Nachdenkens über die vormaligen Auftritte, die hier vorgekommen sind. Ich dachte an die Schicksale einer so großen Menge Menschen, die angst- und verzweiflungsvoll durch diesen Ort gegangen sind, verurtheilt von einem Gerichte ihrer Mitsünder, nach welchem ihr Leib der Flamme, ihre Seele dem ewigen Verderben übergeben werden sollte. Ich sagte dem Pater: „Sollte wohl nicht die heilige Kirche wünschen zu ihrem eigenen Besten, daß diese Seelen noch einmal ins Leben zurückkommen möchten, um ihnen dann etwas

Digitized by Google

mehr Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen? Jetzt Pater, sagte ich, führen sie mich in die finstern Behältnisse da unten, ich muß die Gefangenen sehen." „Nein," sagte er, „das kann nicht seyn." „Führen sie mich hinab," sagte ich, „in das innere Gebäude," da er mir bloß einige Zimmer des Großinquisitors gezeigt hatte, und weiter Nichts, „und lassen sie mich die 200 finstern Löcher sehen, die nur 10 Fuß groß sind. Lassen sie mich die Anzahl ihrer gegenwärtigen Gefangenen zählen und mit ihnen sprechen. Ich muß sehen, ob sich hier auch Engländer finden, denen wir Schutz schuldig sind. Ich muß ihre Gefangnen fragen, wie lange sie schon hier sind, wie lange es ist, daß sie das Licht der Sonne nicht mehr gesehen haben. Zeigen sie mir ihre Folterkammer. Sagen sie mir, welche Arten von Strafen jetzt statt des öffentlichen Verbrennens innerhalb der Mauern ausgeübt werden. Wenn sie, mein Pater, nun noch länger meinen rechtmäßigen Forderungen widerstehen: so haben sie es sich zuzuschreiben, wenn ich annehmen muß, daß sie sich fürchten, mir den wahren Zustand der Inquisition in Indien vor die Augen zu legen." Ich erhielt keine Antwort, sondern er schien mit Ungeduld mein Weggehen zu erwarten. „Es ist nun an Dem, daß ich Abschied von ihnen nehme und ich wünsche sehr, die schönen Eindrücke der Freundschaft und Offenheit in meiner Seele erhalten zu können; sagen sie mir denn, wie viele Gefangene sind da unten in den Zellen der Inquisition." „Dieß kann ich nicht beantworten," sagte der Inquisitor. Darauf ging er eilends zur Thür, und ich sagte ihm ein Lebewohl. Wir drückten einander die Hände, mit so viel Herzlichkeit, als ein jeder in diesem Augenblicke in sich erwecken konnte, und Beiden von uns, glaube ich, that es leid, daß unser Abschied

Digitized by Google

mit einem umwölkten Gesichte geschehen mußte. Ich ging darauf zum Verbrennungsplatze im Felde Santo Lazaro. Er stößt an das Schloß, damit der König und sein Hof die Verbrennung mit ansehen können; denn es war immer politische Maaßregel der Inquisition gewesen, diesen Hinrichtungen der geistlichen Herrschaft den Schein von Staatsverfügungen zu geben. Indem ich über diese schauervolle Ebene hinging, dachte ich an den großen Unterschied zwischen jener reinen wohlthätigen Lehre, welche zuerst in dem apostolischen Zeitalter den Indianern gepredigt wurde, und dem blutgierigen Gesetzbuche, welches nach einer langen finstern Nacht in Europa, unter demselben Namen denselben verkündigt wurde mit Foltern und Brandfackeln. Ich ging noch einmal zur Inquisition zurück und nahm einen Brief zum Vorwande. Ich schrieb ein Billett, und ließ es durch einen Saaldiener hineinbringen. In der Halle sahe ich ein armes Weib auf einer Bank sitzen, die mit der Verzweiflung zu ringen schien. Mein Hauswirth kam mit Heftigkeit heraus, er führte mich mit schnellen Schritten der Thüre zu. Ich sagte zu ihm mit Nachdruck auf jenes arme Weib deutend: „Sehen sie, Pater, wieder ein Schlachtopfer der Inquisition.“ An der großen Treppe nahm ich zum letzten mal Abschied von Joseph a Doloribus.

Sabats Bekehrung. *)

Zwey Mohamedaner von Arabien, Männer von großem Ansehen in ihrem Vaterlande, sind

*) Diese Geschichte ist ein Auszug aus einer Predigt des Doctor Buchanan, die die Aufschrift führt: der Stern im Morgenlande.

Digitized by Google

erst kürzlich zum christlichen Glauben bekehrt worden. Einer derselben hat bereits den Märtyrertod erduldet. Der Andere ist gegenwärtig damit beschäftigt, die heilige Schrift zu übersetzen und zur Bekehrung seiner Landsleute, Pläne zu entwerfen. Der Name des Märtyrers ist Abdallah, und der Name des andern ist Sabat. Sabat wohnte eine Zeitlang, ehe ich Indien verließ, in meinem Hause, und ich hörte aus seinem eigenen Munde die Hauptumstände der Erzählung, die ich auch jetzt mittheilen will. Einige Nebenumstände derselben habe ich von Andern vernommen. Seine Bekehrung geschah bald nach dem Märtyrertode des Abdallah, in dessen Tod er willigte, und er erzählte mir die Umstände unter vielen Thränen.

Abdallah und Sabat waren vertraute Freunde, und als junge Männer aus Arabischen Familien, machten sie mit einander aus, gemeinschaftlich eine Reise zu machen, und fremde Länder zu besuchen. Sie waren beyde eifrige Mohamedaner. Diese beyden Freunde verließen Arabien, nachdem sie am Grabe des Propheten zuvor ihre Gebete verrichtet hatten, und reisten durch Persien, und von da nach Cabul. Abdallah wurde unter Zemann Schah, König von Cabul, als Staatsdiener angestellt; und Sabat ließ ihn dort zurück und setzte seine Reise durch die Tartarey fort.

Während Abdallah zu Cabul wohnte, wurde er durch das Lesen einer Bibel, die, wie man vermuthet, einem, damals zu Cabul sich aufhaltenden Christen aus Armenien gehörte, zum Christenthum bekehrt. In einem Mohamedschen Staate ist für einen Mann vom Stande die Todesstrafe darauf gesetzt, wenn er ein Christ wird. Abdallah suchte einige Zeit seine Bekehrung zum Christenthum zu verbergen; da er es

Digitized by Google

aber nicht länger möglich fand: so entschloß er sich, in einigen christlichen Gemeinen in der Nähe des Caspischen Meers einen Zufluchtsort zu suchen. Verkleidet floh er demnach von Cabul hinweg, und schon hatte er die große Stadt Bochora in der Tartarey erreicht, als er in den Straßen der Stadt mit seinem Freunde Sabat zusammentraf, der ihn sogleich erkannte. Sabat hatte bereits von seiner Bekehrung und Flucht gehört und war über sein Betragen voll Unwillens. Abdallah sah seine Gefahr, und warf sich dem Sabat zu Füßen. Er gestand ihm, daß er ein Christ geworden sey, und beschwur ihn bey den heiligen Banden ihrer vorigen Freundschaft, ihn mit dem Leben entkommen zu lassen. Aber, Sabat hatte kein Mitleiden mit ihm. Er befahl seinem Bedienten, ihn zu greifen und ihn dem Morad Schah, König von Bochora, einzuliefern. Er wurde zum Tode verurtheilt, und ein Herold lief durch die Stadt Bochora, der die Zeit seiner Hinrichtung verkündigte. Eine unermeßliche Menge Menschen, sowie die vornehmsten Bewohner der Stadt, waren dabey zugegen. Auch Sabat ging nach dem Orte hin und stand nahe bey Abdallah. Es wurde ihm das Leben angeboten, wenn er Christo abschwören wollte; der Scharfrichter stand mit dem Schwerte neben ihm. „Nein," sagte er, „ich kann Christo nicht abschwören." Hierauf wurde ihm eine Hand am Gelenke abgehauen. Er stand standhaft da, indeß sein Arm unter kleinen Bewegungen an seiner Seite hinabhing. Auf Verlangen des Königs bot sich ihm ein Arzt an, seine Wunden zu heilen, wenn er widerrufen wolle. Er gab keine Antwort, sondern sah mit unverwandtem Blicke gen Himmel, wie Stephanus, der erste Märtyrer, indeß aus seinen Au-

Digitized by Google

gen Thränen flossen. Sein Blick, den er auf Sabat warf, zeugte von keinem Unwillen. Er sah ihn an, aber freundlich und mit der Miene der Vergebung. Nun wurde ihm seine andere Hand abgehauen, aber er blieb fest in seinem Bekenntnisse. Und als er sein Haupt neigte, um den letzten tödlichen Streich zu erhalten, so schien ganz Bochora zu sagen: „Was ist das für eine neue Erscheinung.“

Sabat hatte die Hoffnung gehegt, daß Abdallah widerrufen werde, wenn ihm das Leben angeboten würde; als er aber sahe, daß sein Freund den Märtyrertod erduldet hatte: so überließ er sich dem Gram und den bittern Vorwürfen seines Gewissens. Er reiste von Ort zu Ort, suchte Ruhe und fand sie nicht. Endlich kam er auf den Gedanken, Indien zu besuchen, und kam nach Madras. Bald nach seiner Ankunft wurde er von der Englischen Regierung als Mufti, oder Ausleger des Mohamedschen Gesetzes angestellt; und seine große Gelehrsamkeit sowohl, als sein ansehnlicher Stamm machten ihn zu diesem Amte sehr tauglich. Aber jetzt näherte sich der Zeitpunct seiner Bekehrung zum Christenthum. Als er sich in den nördlichen Cicars zu Visagapatam aufhielt, um die Geschäfte seines Berufs zu verrichten, brachte ihm die Vorsehung ein neues Testament in Arabischer Sprache in die Hände (Eins von den Exemplaren, welche die Gesellschaft zur Beförderung christlicher Erkenntniß nach Indien geschickt hatte). Er las dasselbe mit tiefem Nachdenken, während der Koran vor ihm lag. Er verglich mit Geduld und Sorgfalt beyde mit einander, und endlich fiel, wie er es ausdrückte, gleich einem Lichtstrom, die Wahrheit des Wortes auf seine Seele. Bald nachher reiste er nach Madras, einen Weg

Digitized by Google

von 300 (Englischen) Meilen, um die christliche Taufe zu suchen; und nachdem er ein öffentliches Bekenntniß seines Glaubens abgelegt hatte, wurde er in seinem 27sten Jahre in der Englischen Kirche daselbst vom Herrn Prediger Doctor Ker getauft und erhielt den Namen Nathanael.

Weil er nun angelegentlich wünschte, sein künftiges Leben der Verherrlichung Gottes zu weihen, so gab er sein weltliches Amt auf und kam einer Einladung zu Folge nach Bengalen, wo er nunmehr damit beschäftigt ist, die heilige Schrift in die Persische Sprache zu übersetzen. Dieses Werk hat bis jetzt, weil ein tüchtiger Uebersetzer fehlte, nicht ausgeführt werden können. Die Persische Sprache ist von großer Wichtigkeit im Orient, weil sie, besonders unter den höhern Ständen, die allgemeine Sprache des westlichen Asiens ist, und von Calcutta an bis Damaskus verstanden wird. Aber das große Werk, daß die Aufmerksamkeit dieses edeln Arabers beschäftigt, ist die Ausbreitung des Evangeliums unter seinen Landsleuten und wegen der großen Umwälzung der religiösen Denkart in Arabien, glaubt er mit Recht, den besten Erfolg hoffen zu können. Sein erstes Werk hat den Titel: Frohe Nachrichten für Arabien, welches im Volksdialekt geschrieben ist. Es enthält eine beredte und bündige Erörterung der Wahrheit des Evangeliums, ausgestattet mit vielen Gründen der Glaubwürdigkeit, die von den Mohamedanern selbst, und besonders von den Wechabiten, zugegeben werden.

Als Sabats Familie in Arabien hörte, daß er dem Beyspiele des Abdallah gefolgt sey: so sandte sie seinen Bruder nach Indien — (einen Weg von zwey Monaten), der ihn ermorden sollte. Als Sabat sich zu Visagapatam zu Hause

Digitized by Google

befand, trat sein Bruder in der Verkleidung eines Bettlers mit einem unter seinem Mantel versteckten Dolche vor ihn hin. Er ging auf Sabat los und verwundete ihn. Sabat aber faßte seinen Arm und seine Bedienten kamen ihm zu Hülfe, und nun erkannte er seinen Bruder. Der Meuchelmörder würde ein Opfer der Gerechtigkeit geworden seyn, hätte nicht Sabat für ihn gebeten und ihn in Frieden mit Briefen und Geschenken an sein väterliches Haus nach Arabien zurückgeschickt.

Sabat hatte bereits 1806 eine Uebersetzung der Evangelien in die Persische Sprache ausgefertigt, und 800 Abdrücke des Evangel. Matth. und Luc. waren schon zu Calcutta zum Verkauf niedergelegt. Wahrscheinlich ist es, daß die ganze heil. Schrift von ihm schon übersetzt sey; denn in dem vorjährigen Bericht der Brittisch-Ausländischen Bibelgesellschaft findet sich die Persische Uebersetzung unter den vollendeten.

Die Armenier.

Fabricius schrieb im Anfange des vorigen Jahrhunderts (Fabricii lux evangelii), daß die Armenier die tauglichsten Leute zur Ausbreitung des Christenthums wären unter allen Asiatischen Völkern, welches ganz richtig ist. Man kann sie in jeder Hauptstadt Asiens antreffen; denn sie sind beynahe die einzigsten Handelsleute im Orient, und befinden sich von Canton an bis nach Constantinopel in beständigem Umtriebe. Die Hauptzüge dieses Volks sind Wohlstand, Kunstfleiß und Unternehmungsgeist. Beynahe in allen Hauptplätzen Indiens haben sie sich niedergelassen, wohin sie schon viele Jahrhunderte vor den Engländern gekommen sind. Wo sie Colonien

Digitized by Google

anlegen, bauen sie auch Kirchen und üben den äußerlichen Gottesdienst des Christenthums auf eine sehr feyerliche Weise aus. Sie haben Kirchen in den 3 Hauptstädten Indiens, zu Calcutta, Madras und Bombay. Das eigentliche Vaterland dieser Christen ist Armenien, wovon der größere Theil unter Persischer Oberherrschaft steht; jedoch verbreiten sie sich über das ganze Reich, weil der Persische Handel nur von Armeniern geführt wird.

Die Geschichte der Armenischen Kirche ist sehr merkwürdig. Unter allen Christen in Mittel-Asien haben sie sich von Mohamedschen und päpstlichen Irrthümern am meisten frey gehalten. Der Papst machte eine Zeit heftige Angriffe auf sie, ohne Viel auszurichten. „Es ist ein Wunder," sagt ein Reisender, der sich lange unter ihnen aufgehalten hatte, „wie die Armenischen Christen ihren Glauben sowohl gegen die heftige Unterdrückung der Mohamedaner, ihrer Oberherrn, als gegen die Beredungskünste der Katholischen Kirche erhalten haben, die schon vor mehr als 200 Jahren durch Missionare, Priester und Mönche es versuchte, sie für ihre Kirche zu gewinnen. Es ist unmöglich, die Kunstgriffe und Geldausgaben zu beschreiben, die der Papst auf diesen Zweck verwendete; aber Alles war vergeblich. (Siehe Chardins Reisen 2ten Band.)

Die Bibel wurde schon im fünften Jahrhundert in die Armenische Sprache übersetzt, wovon die Geschichte auf uns herabgekommen ist. La Croza nennt sie die Königinn der Bibelübersetzungen. Sie ist immer im Besitzthum des Armenischen Volks geblieben, dessen Geschichte manche herrliche Beyspiele einer ächten und erleuchteten Frömmigkeit liefert. Im Jahre 1652 wendete man sich nach Frankreich, um von

Digitized by Google

der Buchdruckerkunst für die Bibel Nutzen zu ziehen; aber die Katholische Kirche weigerte sich, die Armenische Bibel zu drucken. Zu Amsterdam wurde sie endlich 1666 gedruckt, sowie nachher 1668 und 1698. Die Armenier sind jetzt auch Englische Unterthanen, weil sie in Indien zum Theil wohnen. Sie haben ihre Religion rein erhalten. Sie beobachten die christliche Sonntagsfeyer und haben unter den Hindu eben so viele, zum Himmel emporragende Kirchenthurmspitzen, wie wir. Die Brittisch-Ausländische Bibelgesellschaft hat die Armenische Bibel auch bereits abdrucken lassen.

Vaterländische Nachrichten.

Die Schleswig-Holsteinische Landes-Bibelgesellschaft hat ihre sechste Jahresfeyer am Sonntage nach Ostern, den 14ten April 1822 angestellt. Dieser Jahresbericht enthält erfreuliche Nachrichten für jeden Freund der Bibel und des Vaterlandes. Die Zahl der Mitglieder dieser Landesgesellschaft hat sich freylich um vier vermindert, sie besteht jetzt aus 426 Personen; allein bey dem gegenwärtigen Geldmangel in diesen nahrungslosen Zeiten, mußte man Schlimmeres fürchten. Die Einnahme im Jahre 1821 war 2192 Rthlr. 45 ßl., die Ausgabe 2098 Rthlr. 15 ßl. Mithin wurden 94 Rthlr. 30 ßl. mehr eingenommen. Der Vermögenszustand dieser Gesellschaft hat sich sehr verbessert. Sie besitzt an Kapitalien 1683 Rthlr. 23 ßl., an Bibeln und neuen Testamenten (5773 Abdrücke) den Werth von 2840 Rthlr., an Stereotypenplatten 6700 Rthlr. Das Vermögen dieser wohlthätigen Anstalt ist also 11223 Rthlr. groß. Die Brittische Bibelgesellschaft hatte 300 Pfund Sterling zum Stereotypenankauf vorgeschossen, wovon am Schlusse

Digitized by Google

der vorigen Rechnung noch 1461 Rthlr. 22 ßl. von der Landes-Bibelgesellschaft abzutragen waren. Von dieser Schuld wurden im vorigen Jahre 631 Rthlr. abgetragen. 830 Rthlr. 22 ßl. blieb die Landes-Bibelgesellschaft der Brittischen Bibelgesellschaft noch schuldig. Die Brittische Bibelgesellschaft aber hat beschlossen, die Forderung von 830 Rthlr. 22 ßl. unserer Landes-Bibelgesellschaft zu erlassen. Es ist also für uns die frohe Aussicht da, daß die Landes-Bibelgesellschaft bey fortwährender Unterstützung des Publicums ihr gesegnetes Wirken sorgenlos fortsetzen könne.

Mit den Stereotypenplatten sind schon 33660 Exemplare gedruckt, wovon 17147 abgesetzt sind. 1750 Bibeln sind theils nach Nordamerika, theils nach Memel und Gumbinen versandt. Hier im Lande sind im verflossenen Jahr 3868 Bibeln und N. Test. verbreitet, und während des Bestehens dieser Gesellschaft sind im Lande selbst 24123 Exemplare abgesetzt. Eine schöne Aussaat, die ihre Früchte gewiß schon getragen hat, und noch erst tragen wird. Ins Ausland gingen von den in Schleswig gedruckten Exemplaren in diesem Jahre 2250 Abdrücke, die in den beyden nächst vorhergehenden Jahren dahin versandten dazu gerechnet, machen zusammen 7765 Exemplare aus. Wenn wir nun bedenken, heißt es mit Recht in diesem Jahresbericht, welcher Segen sich an ein einziges Exemplar der Bibel anknüpfen kann, wie muß uns dann zu Muthe werden, wenn wir diese große Zahl ansehen, welche unsern Mitmenschen, als sein Brod des Lebens, mitzutheilen der Herr uns würdigte.

Zur Förderung der Bibelsache trugen auch in diesem Jahre mehrere gedruckte Schriften bey: Der kleine Schleswig-Holsteinische Volkskalender

hat aufgenommen den Zuruf an Alle, die ihr Wohl für Zeit und Ewigkeit lieb haben. Dieser kleine Aufsatz ist auch ins Russische übersetzt und 40,000 Abdrücke sind davon vertheilt, ferner ist er auch in Dännemark und Deutschland verbreitet. Die trefflichen, in Uetersen gehaltenen Reden sind zusammen herausgegeben unter dem Titel: Predigt am Reformationsf. den 4. Nov. 1821 über Joh. 6, 66 — 69, ein Wort wider den stillen Abfall von der Evangelischen Kirche, nebst mehreren im Bibelverein gehaltenen Reden, von Höpfner, Hauptpastor und Klosterprediger in Uetersen ꝛc. Altona bey Hammerich. 1822. 70 S. Für Bibellesen und Bibelverbreitung, von Professor Jens Möller zu Kopenhagen. Aus dem Dänischen übersetzt von J. Decker. Tondern 1821. 74 Seiten. Handbuch zum Gebrauch nachdenkender Christen beym Lesen der heiligen Schrift alten Testaments, nach der Lutherischen Bibelübersetzung, 1ster Th., entworfen von Dr. C. F. Callisen, Kirchenpropsten der Propstey Hütten ꝛc. Schleswig 1821. 370 S.

Die Bibelgesellschaft für das Königreich Dännemark in Kopenhagen wirkt nicht allein segensreich fort, sondern es hat sich für die Sache des Christenthums daselbst, unter Leitung des ehrwürdigen Pastor Rönne in Lyngbye eine Gesellschaft zur Verbreitung kleiner religiöser Schriften gebildet, sowie auch eine Dänische Missionsgesellschaft. Dieß sind schon einige Früchte des durch die Bibelgesellschaft aufgeregten christlichen Geistes.

Unter den Anlagen des sechsten Jahrsberichts der Schlesw. Holst. Landes-Bibelgesellschaft findet sich folgender Brief des Herrn Rönneberg, Hülfssecretairs der Brittischen Bibelgesellschaft, der einige neue Nachrichten enthält.

London, den 8. Jan. 1822.

— — — — Die Angelegenheiten der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft bleiben fortwährend unter der beständigen Erfahrung des Schutzes und Se-

Digitized by Google

gens von Oben. Mitten unter allerley Anfechtungen geht das große Werk seinen stillen und unwiderstehlichen Gang vorwärts.

Doctor Pinkerton, der Petersburg glücklich erreicht hat, sandte uns vor einigen Tagen den Contract ein, welchen er mit dem Uebersetzer des N. Test. in die Mandjur-Sprache gemacht hat. Dieß wird ein Werk von großer Bedeutung, weil es die Sprache der regierenden Familie in China, sowie der ganzen nördlichen Hälfte dieses großen Reichs ist. — Herr Doctor Henderson sah in Astrachan den Anfang mit dem Setzen der Tartarisch-Türkischen Bibel machen, und setzte seine Reise nach Persien mit Doctor Paterson fort. An der Uebersetzung des Persischen Alt. Testaments wird gearbeitet. Das Tartarische Neue Testament wird gedruckt.

Heute gehen 1000 Spanische Bibeln und Testamente nach Lima ab, wo die Gelegenheit zur Verbreitung des göttlichen Worts jetzt sehr günstig ist. Auch in Chili und Brasilien werden die Spanischen und Portugiesischen Uebersetzungen der heiligen Schrift begierig angenommen und mit Frucht gelesen. — Den Uebersetzern zu Serampora sind wieder 2000 Pfd. St. bewilligt worden für neue Bearbeitungen des N. Test. in Indischen Sprachen, worin es bisher nicht vorhanden war.

In Frankreich vermehren sich die Hülfsgesellschaften der Pariser Bibelgesellschaft wöchentlich, und die Frage nach den Katholischen Uebersetzungen nimmt immer mehr zu. Auch hier bilden sich noch immer neue Hülfsvereine und die schon länger bestandenen fahren fort in ihrem wohlthätigen Bemühen. Unsere Casse füllt sich wieder, ungeachtet der beständigen Ansprüche auf dieselbe von allen Seiten; aber alles Gold und Silber ist des Herrn; und wenn seine Arbeiter nur treu über dem Anvertrauten sind, so heißt es auch hier: „wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe.“ Nie haben wir zu fürchten, daß der Feind siegen werde, so lange unsere Hülfe nicht bei uns selbst, sondern bei dem Herrn gesucht wird, und seine Ehre unser einziges Augenmerk, der Menschen Heil unser einziger Zweck bleiben. Dazu verleihe der Herr neue Gnade, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit in Christo Jesu, Allen, die seine Erscheinung lieben haben!

Digitized by Google

Monatsschrift
für Bibelverbreitung und Missionen.

1sten Jahrgangs 6tes Heft. Juny 1822.

Reden,
gehalten bey der 13ten Jahresfeyer der Brittisch-Ausländischen Bibelgesellschaft.
(Beschluß.)

3. Rede des Herrn Doctor Mason aus Amerika, Secretairs der Amerikanischen Bibelgesellschaft.

Die Weisen und Rechtschaffenen, Mylord, Männer von Licht und Liebe, haben schon längst die vielfachen Scheidewände und Spaltungen beklagt, wodurch Menschenherzen von einander getrennt wurden, welche denselben theuren Glauben empfangen haben, und ihre Blicke nach dem Orte (gen Himmel) hingerichtet, wo Zerwürfnisse dieser Art nicht weiter Statt finden werden. Ob aber je ein Heilmittel für diesen unseligen Zustand zu finden, ob Uebereinstimmung in den Grundsätzen kräftig genug seyn dürfte, Abweichungen in Religionsmeinungen mit gegenseitiger Liebe zu tragen: diese Aufgabe zu lösen war für sie zu schwer, es blieb ihnen nichts übrig, als nach einer Wohlthat zu seufzen, deren Genuß sie in dieser Welt nicht hoffen durften.

Aber diese Aufgabe, welche von einem Jahrhundert zum andern die Sehnsucht der Edelsten unsers Geschlechts immer aufs neue anregte, ist endlich gelößt und zwar durch diese Bibelgesellschaften gelößt. Selig sind unsere Augen, denn sie sehen, und unsere Ohren, weil sie hören, was viele Propheten und Weise zu sehen und zu hören wünschten. Wir können, Mylord, nicht zu lange bey diesem frohen Gedanken verweilen, daß hier in dieser Gesellschaft Christen das eigenthümliche Gewand ihrer äußerlichen Verschiedenheiten ablegen, und in der einfachen und lieblichen Gestalt des Sohnes Gottes sich ge-

Digitized by Google

meinschaftlich begrüßen dürfen, und die Erinnerung an frühere Verschiedenheiten, die den verborgenen Menschen des Herzens nicht berührten, kann nur um so mehr jene himmlische Liebe uns ins Auge rücken, die kein geringeres Ziel kennt, als die ächte Quelle des Wortes Gottes jedem Gefilde der Finsterniß und des Todes auf dem weiten Gebiete der Erde mitzutheilen.

Wäre der Gegenstand nicht zu ernsthaft, Mylord, so müßte man lächeln, daß die Besorgniß, das gesunde Christenthum möchte durch die Arbeiten einer solchen Gesellschaft, wie diese, Schaden leiden, je zu dem Herzen eines Christen den Weg finden konnte. Ist es wahr, was unsere Reformatoren so oft behauptet haben, daß die Bibel, und die Bibel allein, die Religion der Protestanten ist, so ist es eine unerklärbare Erscheinung, wenn ein frommer Mann Bedenken tragen sollte, sie, das heißt, seine eigene Religion, allenthalben auszubreiten. Wie ist es möglich, daß ein Verein edler Menschenliebe, welcher die Verbreitung der Offenbarung der größten Liebe Gottes unter unsern Miterlösten zum einzigen Zweck hat, andere, als höchst wohlthätige Wirkungen hervorbringen kann und muß? Und während die Bibelgesellschaft jene unnatürlichen und unnöthigen Fesseln löst, welche die gegenseitige Mittheilung der edelsten Triebe des menschlichen Herzens hemmten, und auf diesem Wege, selbst unter den niedrigsten Volksclassen, Freundschaftsverhältnisse anknüpft und vermehrt, welche eben so viele Unterpfänder wechselseitiger Tugendübung sind, sollte sie nicht eben damit unter den glücklichsten Vorbedeutungen segensvoll und kräftig auf Alle wirken?

Der Mann, Mylord, der die Bibel kennt und ehrt, ist schon eben darum kein Sclave blutgieriger Gewaltthätigkeit, er wird von dem Unterrichte hinweg, den in dieser Schule der heilige Geist giebt, nicht aufstehen, um einen nächtlichen Einbruch zu begehen; er wird nicht mit seiner Bibel unterm Arme, und nachsinnend über göttliche Vorschriften, die sein Leben ordnen sollen, herum wandern, um die Feste des Bachus zu feiern. Unstreitig war es nicht die Bibel, welche im Jahr 1780 die Flammen von Newgate anzündete; und eben so wenig haben aus dem Vorrathe geheiligter Beredsamkeit die Urheber des Verderbens jene Lehrsätze und Reden entlehnt, welche den Verstand einer unwissenden Menge zu täu-

Digitized by Google

sichen, und die Leidenschaften derselben anzureitzen die Absicht hatten. Giebt es je zwey Sätze, die nach der Entscheidung des Wortes Gottes sich neben einander vertragen, so sind es diese: Wer Gott fürchtet, wird auch den König ehren, und wer beydes thut, wird nicht der erste seyn, der an Neuerungssüchtige sich anschließt. Im Gegentheil ist der Einfluß der Bibel, und also auch der Bibelgesellschaften, auf das sittliche Betragen der Gesellschaft ganz dazu gemacht, um jede väterliche Regierung eine Schutzwehr zu ziehen, die stärker ist als Wälle, Kanonen und Bojonette, eine Schutzwehr des Herzens; während dieser Einfluß sich zugleich über die Gewaltigen der Erde verbreitet und von ihnen auf die Staatsverwaltung im Großen übergeht, und so durch die Uebung einer weisen, und durch Liebe gemilderten Staatsgewalt ihre unsichtbare Kraft über alle Klassen der Gesellschaft ausdehnt. Kann also irgend Etwas einen Regenten ruhmvoll und Unterthanen glücklich machen, so ist es die Liebe und Unterwerfung Beyder unter die Aussprüche Gottes.

Gerade um dieser Ursachen willen muß die Bibel in demselben Verhältniß, als sie allgemeiner gekannt und geglaubt wird, auch auf die Lage der Menschheit wohlthätig wirken. Indem sie den Character der Einzelnen und ganzer Völker bildet, muß sie nothwendig auch mehr oder weniger auf das politische Benehmen der Staaten gegen einander ihren Einfluß äußern. Noch nie hat der Uebermuth, der ganze Völker seiner Eroberungssucht aufopfert, weder in der Bibel noch in dem Geiste, den sie enthält, seine Nahrung gesucht und gefunden, und hätte Europa das göttliche Gesetzbuch als einzige Regel immer befolgt, nie hätte es anderswo, als in der Fabelwelt, jenes Ungeheuer von Ehrgeitz gesehen, das mit dem einen Fuß die Anhöhen von Montmartre, und mit dem andern die Hügel von Dover (Buonaparte's Ehrgeitz, der mit Frankreich England zu vereinen strebte) beherrschen wollte, und das mit finsterm Blicke das herabgewürdigste feste Land im Zaume haltend, seine rechte Hand nach dem Orient ausstreckte, um die Schätze desselben zu rauben, und mit der linken die jugendlichen Herrlichkeiten des Westen zu verwüsten.

Erlauben Sie mir, Mylord, die weitere Bemerkung zu machen, daß, wenn sich je über den Gang der Vorsehung ein Urtheil fällen läßt, diese Anstalt in ihren mit-

Digitized by Google

telbaren und unmittelbaren Verrichtungen das ehrenvolle Werkzeug in der Hand desselben zu seyn scheint, die Welt auf jene glückliche Zeit vorzubereiten, wo Keiner dem Andern mehr schaden, sondern die Erde voll seyn wird von der Erkenntniß Jehovahs. Die Bibelgesellschaften scheinen an der Herbeyführung dieser großen glücklichen Zeit einen ehrenvollen Theil zu haben. Sie verbreiten über die Welt jenen kostbaren Samen, der zu seiner Zeit benetzt von dem Thau des Himmels, aufwachsen, und zu einer reichen Erndte der Gerechtigkeit und des Friedens heranreifen wird. Mit vereinigten Kräften sammlen sie einen reichen Vorrath des Oels in die Lampe der Wahrheit, welche einst der Engel Gottes vom Himmel anzünden, und durch die er mit Blitzes Schnelle das Licht des Heils über die Welt verbreiten wird.

Aber vor diesem Zeitraum herrlicher Vollendung ist noch Vieles, gar Vieles zu thun übrig. Lange Reihen von Alpengebirgen liegen zwischen ihnen und den Gefilden, welche noch zum Gebiete des Königs Messias hinzugefügt werden müssen. Und diese müssen nicht bloß durchbrochen werden durch den Arm irdischer Gewalt, um einigen Reisenden, oder einer Trupp Soldaten den Durchgang zu machen, nein, sie müssen aus dem Wege geräumt werden, sie müssen verschwinden, und das Wort Gottes ist das Feuer, das sie verzehren wird, bis ihre Asche in die vier Ende des Himmels zerstreuet, und ihr Boden in einen Garten Gottes verwandelt seyn wird.

Ueber Juden und Judenbekehrung.

Dieß Volk sollte unter allen Völkern der Erde uns Christen am wertheſten seyn, weil es mit uns zum Theil dieselben heiligen Bücher, nemlich das alte Test. hat. Es hat freilich den Heiland der Welt gekreuzigt und darum wurde es früher von Christen gehaßt; allein es ist eine Thorheit, Andere wegen eines Verbrechens zu hassen in ihren Nachkommen nach tausend Jahren, und dieser Religionshaß hat unter Christen jetzt aufgehört. Wodurch sie sich aber den Chri-

Digitized by Google

sten unerträglich machen, (ich spreche hier von der untern Klasse der Juden) ist der Verdacht gegen ihre Ehrlichkeit. Der Leser wird die Erfahrung gemacht haben, daß er von dem hausirenden und schachernden Juden die Waare für ein Drittel oder Viertel des geforderten Preises erhalten kann. Ein solcher Handelsmann, der nur mein Geld meint, wird mir widerlich, bey dem muß ich die Absicht zum betrügen voraussetzen. Ihre Kinder werden schlecht und zum Theil gar nicht unterrichtet. Man hat neulich hie und dort Schulen für Israeliten angelegt, auch ihren Gottesdienst belehrender zu machen getrachtet; allein der Erfolg davon ist noch nicht sichtbar.

Dieß Volk ist eine sonderbare Erscheinung in der Geschichte der Völker. Dr. Buchanan giebt drey merkwürdige Weissagungen an, welche die Juden betreffen.

1) Die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligthum bleiben. (Hoseas 3, 4.)

2) Denn der Herr wird dich zerstreuen unter alle Völker von einem Ende der Welt bis ans andere. (5. Mos. 28, 64.) — Und doch wird das Volk besonders wohnen, und nicht unter die Heiden gerechnet werden. (4. Mos. 23, 9.)

3) Und wirst ein Scheusal, und ein Sprüchwort und Spott seyn unter allen Völkern, da dich der Herr hingetrieben hat. — Du wirst unter diesen Völkern kein bleibend Wesen haben, und deine Fußsohlen werden keine Ruhe finden. (5. Mos. 28, 37. 65.)

Die erste dieser Weissagungen ist sehr merkwürdig; denn wer hat je von einer Nation ge-

Digitized by Google

hört, die so viele Jahrhunderte ohne bürgerliche und Religions-Verfassung geblieben ist, und ihr politisches Daseyn überlebt hat! Schon eine solche Behauptung scheint mit sich selbst in Widerspruch zu stehen. Ueberlebten denn die Egypter, Chaldäer, Griechen und Römer ihre bürgerliche und religiöse Staatsverfassung?

Die zweite Weissagung ist nicht weniger auffallend. Wenn die Juden auch auf der Erde zerstreut werden sollten, warum sollen sie nicht zu den Völkern gerechnet werden, unter denen sie leben? Dürfte wohl ein Mensch in einem entfernten Jahrhundert es wagen, bestimmt vorauszusagen, daß es eine gewisse Nation geben werde, die in den künftigen Jahrhunderten von allen andern Nationen bloß darum aufgenommen und geduldet werden soll, um sie zum Gegenstand ihrer Verfolgung zu machen? Im Jahre 1753, zum Beyspiel, ging eine Bill in England durch, daß die Juden naturalisirt werden sollten; aber nach ein Paar Monaten wurde sie wieder zurückgenommen, weil die Stimme des Volks verlangte, daß die verbannte Nation nicht unter sie gerechnet werden solle. Stand also jene Parliamentsverhandlung nicht unter dem Einfluß jener alten Weissagung?

Die dritte Weissagung ist der Art, daß sie den Unglauben zu ernsthaften Betrachtungen wecken kann. Die Juden, heißt es, sollen ein Scheusal und ein Sprüchwort und Spott seyn unter allen Völkern, weil sie das Blut des Erlösers der Welt vergossen haben. Nun ist es zwar kein Wunder, daß ihnen Christen wegen dieses Verbrechens Vorwürfe machen. Aber, wie läßt sich erwarten, daß sie von den Heiden zertreten werden. Luc. 21, 24, da doch diese nie von einem Erlöser Etwas gehört haben? Man

Digitized by Google

sehe die Hindu, wie sie bis auf diese Stunde den Juden züchtigen, ohne Etwas von dem Verbrechen zu wissen, dessen er sich schuldig gemacht hat.

Der verstorbene Dr. Buchanan fügt hinzu, daß eine vierte Weissagung vorhanden sey, und sucht durch verschiedene Stellen der heiligen Schrift zu beweisen, daß jetzt der Zeitpunct da sey, daß die päpstliche Herrschaft zerstört, die Mohamedsche Macht unterdrückt und die Juden sich bekehren werden. Die Richtigkeit seiner Erklärung wird darauf beruhen, daß er die Stelle der heiligen Schrift nicht aus ihrem Zusammenhange gerissen hat.

Er reiste 1807 nach Cochim, wo in der benachbarten Stadt Mattachery fast lauter Juden wohnen. Sie werden in Jerusalems- oder weiße Juden, und in die alten, oder schwarzen Juden eingetheilt. Die schwarzen Juden haben fast gar keine Aehnlichkeit mit den Europäischen, den sie haben sich zu sehr mit den nichtisraelitischen Familien vermischt.

Was in manchen Ländern für die Bekehrung der Juden geschehen ist, soll hier jetzt folgen. Ehe ich aber hierin fortfahre, will ich zu Nutzen vieler Leser Einiges über das Jüdische Volk anführen, was ihre Religion und ihr bisheriges Schicksal betrifft.

a) Die Londner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden, gebildet im Jahre 1818 unter dem Schutze des Herzogs von Kent. Siehe Januar Seite 28. Num. 12.

Vor der Geburt Christi machten die Juden die wahre Kirche Gottes aus. Die evangelischen Wahrheiten waren unter gewissen Bildern und Gebräuchen, zum Beyspiel durch Opfer angedeu-

Digitized by Google

tet und der Messias verheißen. Ihre Gesetze waren dem Lande angepaßt und dazu geeignet, dieß Volk vom Götzendienst entfernt zu halten.

Zu Christi Zeiten waren bereits verschiedene Religionsparteien unter ihnen entstanden, davon die vornehmsten waren, die Juden und Samariter. Letztere waren entstanden aus Juden, die nach der Assyrischen Gefangenschaft im Lande zurückgeblieben waren und sich mit Heiden, die dahin versetzt waren, verbunden, ihre Religion mit heidnischen Lehrsätzen und Gebräuchen vermischt hatten. Manasses aber, und andere Priester von Jerusalem, die sich mit Samarischen Weibern verbunden hatten und nach der Rückkehr der Juden das Priesteramt zu Jerusalem nicht verwalten durften, gingen nach Samaria, baueten einen Tempel auf dem Berge Garizim, und reinigten den Gottesdienst von heidnischen Gebräuchen. Sie wurden von den Juden sehr gehaßt, und nahmen nur die 5 Bücher Mos. an.

Die eigentlichen Juden bestanden aus drey Religionsparteien, Pharisäern, Sadducäern und Essenern. Die Pharisäer entstanden 200 Jahr vor Christo, setzten sich beym Volke in großes Ansehen durch äußern Schein, wodurch sie zu den wichtigsten Aemtern empor kamen. Eine Menge Gesetze von Mosen, die mündlich fortgepflanzt waren, nahmen sie an.

Nach der Zerstörung des Jüdischen Staats theilten sich die Juden in Rabbaniten, auch Talmudisten genannt und in Karaiten, erstere sind die zahlreichsten und nehmen neben den göttlichen Gesetzen auch den Talmud, oder die mündlichen Gesetze an. Die Karaiten nehmen allein Mosis und der Propheten Schriften an, ihre Partey ist klein, die wenigsten wohnen in Europa, die meisten in Constantinopel und Cairo. Die Talmu-

Digitized by Google

disten nehmen an, daß Gott Mosen auf dem Berge Sinai Vieles mündlich gesagt habe, wodurch die geschriebenen Gesetze bestimmt und erklärt werden müssen. Dieses habe Moses nicht aufgeschrieben, er habe es erzählt und auf diese Weise Erklärungen von Mund zu Mund fortgepflanzt. R. Juda der Heilige ist der Sammler dieser mündlichen Ueberlieferungen und ist 190 nach Christum gestorben. Der Talmud hat wiederum eine Erklärung erhalten, welche Gemara heißt, und der Text des Talmuds heißt Mischna, welcher durch die Gemara erklärt wird.

Die Juden haben auch eine Lehre von den Geheimnissen, worunter sich viele Fabeln befinden, sie heißt Kabbala. Dadurch, daß man Buchstaben von einem Worte wegnimmt, sucht man den geheimen Sinn eines Wortes zu erforschen, wahre Spielereien! Die practische Kabbala beschäftigte sich mit Verfertigung von Verschwörungsformeln, und dergleichen. Ueberdieß haben sie auch andere Bücher, welche ihre Gebräuche enthalten (Minhagim), und Gebetbücher (Machsorim).

Ihre Glaubenslehren sind folgende:

I. Der Mensch wird durch die Beobachtung der Gesetze Moses gerecht und selig. Daher läugnen sie die Erbsünde und behaupten die Möglichkeit, die Gesetze Gottes in diesem Leben vollkommen erfüllen zu können nach 5. Mos. 30, 14. Böse Gedanken und Begierden halten sie nicht für Sünde. Sie lehren, daß Moses Gesetz beständig daure, und ein Beschnittener könne nicht in die Hölle kommen. Weil der Mensch durch seine Werke selig werde, müsse er den Talmud genau beobachten.

II. Sie erwarten einen Messias aus dem Geschlechte Davids, nicht um die Sünden der

Digitized by Google

Menschen zu tilgen, sondern alle Völker der Erde unter seinen Scepter zu bringen und das Volk Israel nach Palästina zurückzuführen. Dann werde Jerusalem und der dritte Tempel aufgebauet werden, und ihre Todten auferstehn. Allein woran wollen sie denn den künftigen Messias erkennen, daß er aus dem Stamme Juda sey, da sie keine Geschlechtstafeln mehr halten, und Keiner von den lebenden Juden weiß, aus welchem Stamme er sey?

Die Geschichte des Jüdischen Volks ist in der Kürze folgende:

Die Juden hatten in Egypten ein trauriges Schicksal zu ertragen, Gott befreite sie durch Mosen aus diesem Elende. Nachher, als sie einen eigenen Staat bildeten, waren sie den Angriffen der Völker ausgesetzt, bey denen die Weltherrschaft war. Der Erlöser, so wie seine Jünger, richteten ihre Bemühungen vorzüglich auf die Juden. Eine beträgliche Anzahl derselben nahmen ihn als den Messias an, die andern verfolgten das Christenthum. Pontius Pilatus, der Römische Statthalter, ergriff jede Gelegenheit, Verachtung gegen Jüdische Religion und Gesetze zu zeigen, indem er seine Standarten mit Bildern nach Jerusalem brachte, wodurch das Gefühl der Juden beleidigt wurde. Er versuchte, den Tempelschatz auszuleeren, unter dem Vorwande, eine Wasserleitung nach Jerusalem anzulegen. Er wurde sieben Jahre nach der Kreuzigung Jesu von seinem Kaiser abgesetzt und nahm sich in der äußersten Armuth zu Vienne in Frankreich das Leben.

Der Kaiser Caligula zu Rom verlangte göttliche Ehrenbezeugung und befahl, daß seine Bildsäule im Tempel zu Jerusalem aufgestellt werde; allein die Juden baten fußfällig den Römischen Statthalter Petronius, ihren Tempel nicht mit Bildern zu entweihen. Felix, übte die größte Grau-

Digitized by Google

samkeit aus, wodurch der Geist des Aufruhrs unter den Juden erregt wurde. Zu den Aufrührern gehört ein Egyptischer Jude, der mit 30000 Dolchrittern nach Judäa kam, die aber größtentheils vom Römischen Heere niedergemacht wurden.

Während ein fürchterlicher Krieg den Juden drohte, der entstehen mußte aus dem übermüthigen und grausamen Betragen Römischer Statthalter, und aus dem gereißten Zustande der Juden, schienen die furchtbarsten Zeichen am Himmel, Erdbeben und Hungersnoth die Erfüllung der schrecklichen Weissagung unsers Erlösers anzudeuten, im Jahre 63 nach Christi Geburt. Josephus, ein Jüdischer Geschichtschreiber erzählt, daß in der Nacht um 9 Uhr ein so großes Licht um den Altar und den Tempel erschienen sey, daß man glaubte, es wäre heller Tag; daß Wagen und bewaffnete Soldaten am Himmel vor Sonnenuntergang gesehen seyn, daß eine Stimme, stärker als eine menschliche, ausgerufen habe: „Lasset uns von hinnen ziehen!"

Die Juden und Syrer stritten sich über den Besitz der Grenzstadt Cäsarea, und der Römische Kaiser Nero sprach sie den Juden zu. Kaum war der Spruch des Kaisers den Juden bekannt geworden, als sie (66 nach Christi Geburt) insgesammt zu den Waffen griffen. Die Flammen des innern Krieges griffen um sich und zu Cäsarea wurden 20000, zu Alexandria 52000, zu Ptolomeis 20000 und zu Jerusalem von den Truppen des Florus 35000 Juden in Stücken gehauen. Zu Jerusalem vereinigten sich viele Meuchelmörder mit den aufrührerischen Juden und beide vertrieben die Römer aus den Festungen Antonia und Massada, verwüsteten mit Feuer und Schwerdt und nahmen den Römischen Soldaten das Leben, die sich als Gefangene ihnen ergeben hatten. Diese Treulosigkeit wurde von den Römern bald zu Sy-

Digitized by Google

thopolis gerochen, wo 30000 Juden ermordet wurden. Cestius Gallus, Römischer Statthalter von Syrien, rückte (67 Jahr nach Christus) mit einem großen Heere in Judäa und Galiläa ein, verbrannte alle Städte und Dörfer und ermordete die Einwohner. Es gelang ihm auch, den untern Theil von Jerusalem einzunehmen. Die Christen verließen in dieser schreckenvollen Zeit der Zerstörung Jerusalems diese Stadt und gingen nach Pella, wo sie in Sicherheit lebten. Als der Römische Kaiser Nero hörte, daß sein Statthalter von Syrien, Cestius Gallus, von den Juden bey Gibeon geschlagen sey, befahl er dem Vespasian, der ein Officier von großer Klugheit und Tapferkeit war, eiligst nach Judäa zu ziehen. Er zog Truppen zusammen und sein Sohn Titus holte zwey Legionen Römischer Soldaten von Alexandrien aus Aegypten. Im Frühjahr (68 nach Christus) rückte die Römische Armee, 60000 Mann stark, vollkommen bewaffnet und geübt in Galiläa ein. Gadara wurde zuerst erobert, die erwachsenen Personen wurden niedergehauen und die benachbarten Dörfer in Brand gesteckt. Josephus, der Geschichtschreiber, vertheidigte die Stadt Jotaphata 47 Tage lang, die Römer aber ermordeten nach der Einnahme dieses Orts 40000 und machten 12000 Juden zu Gefangenen.

Vespasian wurde von dem Aufruhr im Römischen Reiche verhindert, den Krieg im folgenden Jahre mit Nachdruck fortzusetzen. Durch diesen Aufschub schwächten sich die Juden durch ihre innern Uneinigkeiten; denn es gab zwei Parteien unter ihnen. Die eine, die vernünftigere, rieth, daß man sich den Römern unterwerfen sollte, die andere aber, gerühmt wegen ihres Eifers für das Gesetz Gottes und die heiligen Religionsgebräuche, Zeloten genannt, widersetzten sich diesen friedlichen

Digitized by Google

Maaßregeln. Diese Partei, bey weitem die zahlreichste und mächtigste, bestand aus den niedrigsten und verworfensten Menschen, und beging unter dem Schein der Religion die abscheulichsten Verbrechen. Die gemäßigte Partei und die Eiferer bekriegten sich in Jerusalem, und die Verständigen und Bessern wurden von den Eiferern umgebracht oder auch vertrieben. Im Jahre 69 nach Christum war Vespasian mit seinem Heere von Cäsarea aufgebrochen und bemächtigte sich des Landes, und wollte gegen Jerusalem ziehen. Er war aber zum Römischen Kaiser gewählt und übertrug seinem Sohne Titus den Oberbefehl über das Heer. Jerusalem war auf einem zwiefachen Berge erbauet, von jeder Seite mit drei Mauern umgeben, ausgenommen an solchen Stellen, wo es von tiefen Thälern eingeschlossen war, die man für unzugänglich hielt. Jede Mauer wurde durch hohe Thürme vertheidigt. Der berühmte Tempel und die Festung Antonia lagen auf der Ostseite der Stadt. Aber die starke Befestigung konnte diese Stadt nicht vertheidigen, sie ging zu Grunde durch die innere Uneinigkeit der verblendeten Juden. Als die beyden Parteien zu Jerusalem die furchtbare Armee sich nähern sah, entfernten Noth und Gefahr die Uneinigkeit, ein gemeinschaftlicher Feind war zu besiegen, eine gemeinschaftliche Rettung sollte errungen werden. Die Juden thaten einen so tapfern Ausfall aus der Stadt auf die Römer, daß die Tapferkeit der welterobernden Römer nichts vermochte; Titus mußte mit seinen Legionen das Lager verlassen und auf die Gebirge ziehen. Die Römer mußten neue Zurüstungen gegen Jerusalem machen; in dieser Ruhe aber brach von Neuem der Bürgerkrieg in Jerusalem aus, und die Friedensvorschläge des Titus wurden von den Juden verworfen. Die Römer ließen ihre Kriegsmaschi-

Digitized by Google

nen spielen auf die Mauern, wodurch die äußere durchbrochen wurde. Die Juden mußten sich hinter die zweite zurückziehen, wodurch die Römer auch gingen, da ein Thurm umstürzte und eine Oeffnung machte, worauf die Feinde einen Angriff auf die dritte machten. In Jerusalem entstand, wegen der ungeheuren Menge Menschen, eine Hungersnoth und ein Zustand des Elends, wovon der Jüdische Geschichtschreiber Josephus sagt, daß, so lange die Welt stehe, keine Nation, wie die seinige, von einer solchen Noth befallen sey. Titus führte eine Mauer auf, eine Stunde lang, um Jerusalem, theils, damit die Juden keine Zufuhr erhielten, theils seiner Rache nicht entgehen könnten. Es wurde also die Prophezeihung Jesu (Luc. 19, 43.) erfüllt: „Es wird die Zeit kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängstigen.“ Die Römer erstiegen endlich die dritte Mauer und nahmen nach blutigem Kampf die Festung Antonia. Die Eiferer zogen sich in den Tempel zurück und hofften dort auf Befreiung durch ein Wunder Gottes. Den 17. Julius hörte das tägliche Opfer auf, den es war Keiner vorhanden, der es verrichten konnte. Nach vielen blutigen Gefechten bemächtigte sich Titus des äußern Hofes der Heiden und drängte die Belagerten in den Priesterhof zurück. Der Römische Feldherr hatte in einem Kriegsrathe beschlossen, den Tempel nicht zu verbrennen; denn er rechnete sich die Verschonung eines so prächtigen Heiligthums für eine Ehre an; allein, vergebens waren seine Bemühungen. Des Erlösers Worte sollten erfüllt werden. „Es näherte sich,“ schreibt Josephus, „im Lauf der Zeiten der fürchterliche Tag, der 10. August, der Tag der Rache genannt, an welchem der erste Tempel von dem Kö-

Digitized by Google

nige von Babylon zerstört war.“ Während Titus im Zelte ausruhete, ergriff ein Römischer Soldat, ohne erhaltenen Befehl, einen brennenden Stoff und warf ihn in das Fenster eines der Zimmer, die das Heilige des Tempels umgaben. Sogleich gerieth die nördliche Seite des Tempels in Brand bis zum dritten Stock. Es entstand ein fürchterliches Wehklagen und die Besiegten sparten keine Mühe, das heilige Gebäude zu retten, auf das sie ihre Sicherheit gesetzt hatten. Titus erwachte vom Geschrei und befahl seinen Soldaten, das Feuer zu löschen; allein in diesem Lärm achteten die erbitterten Soldaten weder auf die Bitten noch Drohungen ihres Feldherrn, sie vermehrten vielmehr die Flamme und mordeten die Unglücklichen. Titus begab sich mit Einigen seiner vornehmsten Officiere ins Heilige und Allerheiligste des Tempels, worüber er erstaunte. Er rettete den goldenen Leuchter, den Schaubrodtisch, den Weihrauchaltar, welche insgesammt von lauter Gold waren, und das Gesetzbuch in reichen Goldstoff gebunden. Sobald er den geheiligten Ort verlassen hatte, rissen die Soldaten die goldenen Platten von den Thüren und Holzwerken, legten Feuer an, und Alles wurde von der Flamme verzehrt, zwey Tempelthore und der Theil des Hofes, der für die Frauenzimmer bestimmt war, blieben übrig. Die Unterstadt, auch Tochter Zion genannt, wurde dem Morden und Brennen der erbitterten Römer Preiß gegeben. Die Eiferer zogen sich in den königlichen Pallast auf der starken Burg Zion zurück, der auch die Davidsstadt hieß. Hier hatten die Juden ihr Vermögen in Sicherheit gebracht. Die Juden griffen den Pallast an, tödteten 8400 ihrer Landsleute, und plünderten ihr Eigenthum. Die Römischen Soldaten brachten zwanzig Tage mit Zurüstungen

Digitized by Google

zu, um die Burg Zion anzugreifen. Hierauf spielten die Römischen Kriegsmaschinen, (aus denen große Steine geworfen wurden, auch Widderköpfe von Erz wurden gebraucht, mit denen gegen die Mauer gestoßen wurde, um sie zu durchlöchern) mit voller Kraft auf diese Festungswerke. Die Eiferer auf der Burg liefen davon, und wollten die Mauer, welche die Römer gezogen hatten, durchbrechen, wurden aber niedergehauen. Die Römer pflanzten freudenvoll ihre Adler (Fahnen) auf den Mauern auf, und mordeten Alles, was ihnen auf den Gassen entgegen kam, und steckten in der finstern schauervollen Nacht die übrigen Theile der Stadt in Brand. Während der Belagerung, die beynahe fünf Monate dauerte, verloren eine Million und hundert Tausend Juden das Leben. 1700 der schönsten jungen Leute wurden aufbewahrt, Titus Triumphzug in Rom zu schmücken. Es wurden 97000 Gefangene gemacht; die Zahl der Erschlagenen in diesem siebenjährigen Kriege belief sich auf eine Million vier hundert und sechszig Tausend.

Titus befahl, die Stadt zu schleifen. Beym Anblicke der Stärke dieser Werke rief er aus: „Wir haben mit dem Beystande Gottes gefochten; Gott vertrieb die Juden aus diesen Festungswerken, denn was vermögen Menschenhände oder Maschinen gegen diese Thürme.“ Um der Nachwelt einen Beweiß Römischer Tapferkeit zu hinterlassen, ließ er die Thürme Phasälus, Hippicus und Mariamne stehen, wie auch einen Theil der Mauer auf der Westseite. Der Talmud und Maimonides erzählen, daß Terentius Rufus da, wo der Tempel gestanden, geackert habe. Es wurde also die Prophezeihung unsers Heilandes (Luc. 19, 44.) erfüllt: „Deine Feinde werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen.“

Digitized by Google

In dem Lande Judäa aber waren drei Burge nicht erobert. Massada hielt sich am längsten. Die Römer umgaben sie mit einer starken Mauer, zündeten die Thore an, um sie den folgenden Tag zu erstürmen. Eleazar, der diese Burg vertheidigte, forderte die Besatzung auf, allen Vorrath in der Festung zu verbrennen, darauf ihre Weiber und Kinder, dann sich selbst umzubringen. Man wählte zehn Männer durchs Loos aus, die diesen schrecklichen Vorsatz ausführen sollten. Es geschahe, und der letzte nahm sich selbst das Leben, indem er zuvor den Ort in Brand gesetzt hätte. Zwey Weiber, die sich versteckt gehalten, erzählten den Vorgang am andern Morgen den Römern.

Nach der Zerstörung Jerusalems befanden sich die Juden in einem beklagenswerthen Zustande. Der Römische Kaiser gab Befehl, alle Ländereyen dieses Landes zu verkaufen und keine Stadt darin wieder aufzubauen. Die Juden mußten eine Kopfsteuer für ihre Gottesverehrung bezahlen. Domitian, Titus Bruder, vermehrte noch das Elend dieses unglücklichen Volks. Viele Juden wurden hingerichtet. Er hatte die Absicht, dieß Volk gänzlich auszurotten, nur die Anmuth der Enkel des Apostels Judas, die Vettern unsers Herrn, brachte den Kaiser dahin, daß er seinen blutigen Vorsatz aufgab. Dieß Volk zerstreute sich nach Osten und Westen, in Osten flüchteten sie sich nach Babylon, Chaldäa, Assyrien und Persien, in Westen nach Egypten und Italien.

Sollten Einige meiner Leser die Beschreibung der Zerstörung dieser heiligen Stadt und des Tempels, wo allein auf der ganzen Erde der unsichtbare Gott angebetet wurde, wo das Herz Jesus in seiner Jugend sich so sehr erfreute, wo er nachher als Hoheprieſter der Welt sich zum Opfer darstellte, aus deren Thoren das ewige Wort der

Digitized by Google

Wahrheit zu uns gekommen ist und von uns mit heiligem Eifer und Sinne in die Heidenwelt gebracht wird, zu lang erscheinen: so bitte ich um Nachsicht; ich bin dem Gefühle meiner Jugend gefolgt, mit dem ich die Beschreibung der Zerstörung Jerusalems, die gewöhnlich den Gesangbüchern angehängt ist, auf dem Lande gelesen habe; und habe die frühere Theilnahme mit angenehmer Wehmuth in mir erneuert, die man bey der Betrachtung gebrochener Säulen zerfallener Größe empfindet. Diese Zerstörungs-Geschichte lehrt uns Ergebung und Vertrauen; denn Jesus war gekreuzigt, der einzige Tempel des ewig Lebenden zerstört, sein Volk zerstreut, und es schien das Licht der Wahrheit, das so einsam und versteckt in Abrahams Zeit brannte, aber zuletzt einem ganzen Volke leuchtete, jetzt erloschen und vom Heidenthum erstickt zu seyn; allein wir Kurzsichtigen müssen die heilige Hand der höchsten Liebe segnen, nicht allein wenn sie giebt, sondern auch wenn sie nimmt. Gott weiß sich auch, wie Paulus sagt, aus Steinen Nachkommen Abrahams (Verehrer) zu erwecken. Wie der Frühling jeden Tag neue Länder besucht auf dem Erdkreis, wohin er bringt Liebe und Kränze als ein Engel Gottes, so wandelt der unsichtbare Geist der Religion von einem Orte zum andern, nur nicht in der Frist eines Jahres, sondern der Jahrhunderte, und schüttet das Füllhorn seines Segens aus über Solche, die in Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen.

Noch Einiges aus der neuern Geschichte der Juden bis auf die Reformation.

Unter der Regierung des Römischen Kaisers Trajans brach ein Aufstand gegen die Römer wieder aus. Der Kaiser hatte ihnen das Lesen der Gesetze Moses verboten. Der Aufstand begann 115 Jahr nach Christus unter den Juden

zu Cyrene, wo sie zu Macht gelangt waren. Anfänglich erfochten sie große Vortheile über den Feind, der nach Alexandrien floh, und daselbst alle Juden ermordete. Hierüber entbrannten die Juden zu Cyrene, wählten einen gewissen Andreas zu ihrem Anführer, ermordeten 200000 Lybier und entvölkerten das Land. Trajan, der Kaiser, schickte dem Martius Tobero mit einer furchtbaren Armee gegen sie ab, und die Aufrührer wurden nach vielen blutigen Schlachten überwunden. Die Juden in Mesopatamien griffen, um ihre Brüder in Alexandrien in Aegypten zu rächen, 116 nach Christus zu den Waffen. Der Kaiser schickte seinen größten General, Lucius Quintus, gegen sie ab, der eine große Menge der Aufrührer niederhieb. Bald darauf erregten die Juden auf der Insel Cypern einen noch fürchterlichern Aufstand und ermordeten 240000 Einwohner. Von einer furchtbaren Römischen Armee wurden die Aufrührer nach einem hartnäckigem Widerstande besiegt.

Der Kaiser Hadrian verbot den Juden, ihre Kinder zu beschneiden, wodurch sie zu einem öffentlichen Aufstande gereizt wurden. Der Räuber Coziba war der Anführer der Aufrührer. Er nannte sich Barchocheba (Sternen-Sohn.) Die Juden nannten ihn ihren Messias. Der berühmte Akibha, ein Rabbiner, setzte ihm eine Krone auf, ließ Geld in seinem Namen schlagen und folgte ihm ins Feld mit 200000 seiner Schüler. Hadrian schickte seinen General Rufus mit einer großen Armee ab. Die Juden gewannen ansehnliche Vortheile über ihren Feind und der Kaiser sandte den größten Anführer seiner Zeit, den Julius Severus, zur Dämpfung dieses gefährlichen Aufstandes ab. Dieser schnitt ihnen die Zufuhr an Lebensmitteln ab, und belagerte sie in Bither. Es giebt nichts Schrecklicheres, die Zerstörung Jerusa-

Digitized by Google

lems ausgenommen, als dieß verworrene Gemetzel auf beyden Seiten. Jüdische Geschichtschreiber versichern, es sey eine größere Menge Juden hier umgekommen, als die Zahl der Ausgewanderten aus Aegypten sich belaufe. Im Jahre 136 nach Christi Geburt bauete Hadrian dem Jupiter einen Tempel an der Stelle, wo Jehovah's Tempel gestanden hatte, und da er Jerusalem wieder aufbauete, stellte er ein Schwein von Marmor auf die Thore der Stadt nach Bethlehem hin; und da er auch die Christen haßte, so errichtete er eine Bildsäule der Venus auf der Stelle, wo Christus gekreuzigt war, und eine Bildsäule des Jupiters wurde aufgestellt, wo Christus vom Tode erstanden war. Der Kaiser verbot den Juden bey Todesstrafe nicht mehr nach Jerusalem zu kommen, ja er verbot, ihre geliebte Stadt nicht einmal in der Ferne zu sehen. Von dieser Zeit an sahe man die Juden in Lumpen und wehklagend auf dem Oelberge umhergehen, welche Erlaubniß sie von dem Geitze der Soldaten sich erkaufen mußten. Die Juden mußten also für das Recht, Thränen an den Stellen zu vergießen am Jahrstage der Zerstörung ihrer Stadt, wo sie Jesum verkauft und sein Blut vergossen hatten, Geld bezahlen. — Weinet nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder.

Hieronimus erzählt, daß die Juden nach ihrem letzten Unglück durch den Römischen Kaiser Hadrian bey Tausenden verkauft, und diejenigen, welche keinen Käufer fanden, nach Aegypten geschafft wurden, und entweder durch Schiffbruch zu Grunde gingen, oder vor Hunger starben, oder von den Einwohnern ermordet wurden. Es ist also die Prophezeihung Moses erfüllt: der Herr wird dich (jüdisches Volk) mit Schiffen voll

Digitized by Google

wieder in Aegypten führen durch den Weg, davon ich gesagt habe: du sollst ihn nicht mehr sehen. Und ihr werdet daselbst euren Feinden zu Knechten und Mägden verkauft werden, und wird kein Käufer da seyn. 5. Mos. 25, 68.

Der Kaiser Philippus behandelte die Juden mit großer Milde, sie erhielten das Bürgerrecht zu Rom.

Der Römische Kaiser Constantin nahm das Christenthum an, und das Heidenthum stürzte in diesem großen Reiche zusammen im vierten Jahrhundert, welche Veränderung für die Juden nicht günstig war.

Der Kaiser Julian, der wieder Heide wurde, begünstigte sehr die Juden. Er erklärte die Christen für unfähig, Staatsämter zu verwalten, verbannte ihre Geistlichen, legte denen, die den Götzen nicht opfern wollten, eine Abgabe auf, und wollte die christliche Religion vernichten. Da die Christen standhaft blieben, wollte er Jerusalem wieder aufbauen, um die Weissagungen von Christo zu Schande zu machen. Ein berühmter heidnischer Schriftsteller aber, Ammianus Marcellinus, der ein Freund des Kaisers war, erzählt, während Alypius mit Hülfe des Statthalters der Provinz die Ausführung des Werks mit Eifer betrieb, machten schreckliche Feuerklumpen, welche in der Nähe des angefangenen Baues häufig mit wiederholter Wuth hervorbrachen, den Ort für die verbannten und erschrockenen Arbeitsleute von Zeit zu Zeit unzugänglich; und da das siegreiche Feuer auf diese Art hartnäckig und entschlossen fortfuhr, sie in der Entfernung zu halten, so gab man das Unternehmen auf.

Die Juden genossen lange Zeit Frieden. Unter des Kaisers Theodosius II. Regierung aber wurden sie so keck, daß sie sich an der Staats-

Digitized by Google

religion vergriffen; denn bey ihrem Purimsfeste schlugen sie eine Hamannsfigur ans Kreutz und hängten sie nicht, wie bisher geschehen war, an einen Galgen, und in Jamestra (in Chalcis) banden sie einen jungen Christen an den Galgen, der an dieser Behandlung starb.

Im Jahr 415 sollen in Alexandria in Aegypten gegen 100,000 Juden gelebt haben. Das fünfte Jahrhundert war wegen des Einbruchs der Barbaren ins Römische Reich merkwürdig, wobey die Juden weiter nicht litten, als daß der Handel zerstört wurde. Der Kaiser Justinian verbot ihnen, gegen Christen zu zeugen und zu testamentiren, auch sollten sie ihre Kinder nicht in ihrem Glauben erziehen. In Italien vereinigten sie sich mit den Gothen gegen Justinian und vertheidigten die Stadt Neapel mit der größten Hartnäckigkeit; zuletzt wurden sie von den siegenden Römern niedergemacht.

Im ersten Drittheil des siebten Jahrhunderts erschien Mahomed. Viele Juden waren nach der Zerstörung ihres Reichs nach Arabien geflüchtet, wo sie Städte und Festungen, Armeen und Fürsten hatten, welche sie befehligten. Mahomed suchte sie zu gewinnen, nahm Viel von ihren Meinungen und Gebräuchen an, und befahl, daß seine Anhänger sich nach Jerusalem beym Gebete wenden sollten. Sie wurden bald darüber empört, daß Mahomed Cameelfleisch aß, welches nach dem Mosaischen Gesetze verboten war; allein des Vortheils wegen unterstützten sie ihn bey der Ausbreitung seines neuen Glaubens. Arabische Schriftsteller behaupten, die Juden hätten zwölf ihrer Gelehrten abgeschickt, um bey der Verfertigung des Korans (dem Religionsbuche der Mahomedaner) zu helfen. Die Juden, geblendet von dem Glanze der Siege, welche Ma-

Digitized by Google

homed erfocht, fingen an, ihn für den Messias zu halten. Das gute Vernehmen zwischen den Juden und diesem neuen Propheten zerfiel bald. In seinem Koran machte er den Juden den Vorwurf, daß sie die Propheten getödtet, Christum gekreuziget hätten, und deshalb verflucht seyn.

In Italien wurden die Juden zahlreich. Der Papst Gregor begünstigte sie. Er schrieb an seine Geistlichen: „Gewaltthätigkeit empört die, welche durch Sanftmuth und Liebe gewonnen werden können."

Die Visigothischen Könige gaben Gesetze, nach welchen die Juden, die sich nicht wollten taufen lassen, am Körper bestraft, des Landes verwiesen und ihr Vermögen eingezogen werden sollte. Der König Chilperich gab Befehl, daß die Juden in Paris, die sich nicht taufen lassen wollten, mit der größten Strenge bestraft werden sollten, und Dagobert (682) setzte Todesstrafe darauf.

Auch in Deutschland, zu Trier, Kölln, Metz und Frankfurt am Mayn waren die Juden zahlreich und mächtig geworden.

Im zwölften Jahrhundert entstanden die Kreutzzüge; das heißt, Kriegsheere, welche die Länder, wo Jesus gelebt hatte, erobern wollten, jeder Soldat war mit dem Zeichen des Kreutzes gemerkt. Sie ermorderten auf ihrem Marsche durch Deutschland alle Juden, die sich nicht taufen lassen wollten. In Straßburg wurden 1500, zu Mainz 1300 Juden ermordet. Die Niederländischen Geschichtschreiber bemerken, daß in ihrem Vaterlande damals 12000 getödtet seyn. Die Menge der in Deutschland ermordeten Juden soll ins Unglaubliche gehen. In ganz Europa war das öffentliche Geschrei: Wir wollen die Nachkommen Derer ausrotten, die Jesus gekreuzigt haben und von dem Namen Israel soll hinfort keine Rede mehr seyn.

Digitized by Google

Im zwölften Jahrhundert waren die Juden in Spanien mächtig. Einer derselben, Namens Joseph, war erster Minister bey dem König Alphons VIII. und hatte eine Staatskutsche und Garden zu seiner Begleitung. Gonzales stürzte ihn. Einige Juden erhielten bey einigen Fürsten die höchsten Stellen. Salomon, ein Portugiesischer Jude, zeichnete sich im Kriege aus.

Nach Ch. G. 1391 machte der Kayser und König von Böhmen bekannt, daß die Städte und Adlichen, welche von den Juden geborgt hätten, diesen Nichts schuldig seyn sollten.

In Meklenburg wurden 30 Juden hingerichtet wegen der Schändung einer Hostie.

Aus Nürnberg, wo die Juden zahlreich und wohlhabend waren, wurden sie verbannt, welches durch David Leimlein veranlaßt wurde, der ein Aufrührer war, Carl V. ließ einen Juden, Salomon Malcho, hinrichten.

Die Gesammtzahl der jetzt lebenden Juden in allen Erdtheilen war bis jetzt unmöglich anzugeben. Herr Bail in Paris hat folgende Angabe geliefert:

In dem Königreich Polen vor der Theilung 1772 waren Juden	1,000000
In Rußland mit der Moldau und Wallachay	200000
In allen Staaten, in denen Deutsch gesprochen wird, ...	500000
In Holland und den Niederlanden . . .	80000
In Schweden und Dännemark	5000
In Frankreich	50000
In England (in London allein 12000) . . .	50000
In den Italienischen Staaten	200000
In Spanien und Portugal	10000
In den vereinigten Staaten von Nordamerika	3000
In den Mahomedschen Staaten von Asien, Europa und Afrika	4,000000
In Persien, Indien und China	500000
Summa	6,598000

Digitized by Google

Obgleich die Zahl der Juden in frühern Zeiten zu gering angegeben ist, und die Angabe von Bail auf statistischen Untersuchungen beruht: so ist diese Angabe doch nicht genau, da es noch nicht historisch ausgemacht ist, welche Völker Asiens, Afrika's und Amerika's zum rohen Heidenthum, oder zu einem verwilderten und heidnisch ausgearteten Judenthum gerechnet werden müssen.

Aus dieser Geschichte der Juden geht hervor

a) daß die Geschichte kein Volk darstellen kann, das von seinem Entstehen bis zur Reformation in Deutschland und in der Schweiz so vielen Bedrängnissen ausgesetzt gewesen, so viele Noth durchgegangen ist, als das Jüdische Volk; daß eine höhere, als irdische Gewalt, die traurigen Umstände für sie herbeygeführt hat, damit die Prophezeihungen des alten und neuen Testaments in Erfüllung gingen.

b) Daß die grausamen Verfolgungen, denen die Juden bisher ausgesetzt waren, mit Luthers Reformation aufhörten. Ein Beweiß, von der Erfahrung hergenommen, daß die christliche Lehre so beschaffen ist, daß sie das Glück des Einzelnen, sowie der Völker befördert, wenn ihre beglückende Kraft nicht von Menschensatzungen erstickt wird. Da die Juden für ihre Person und Eigenthum Schutz in den Protestantischen Ländern fanden, so fand man es in den Katholischen Ländern der Klugheit gemäß, die Verfolgungen der Juden einzustellen, um sie nicht zum Auswandern zu reitzen und ihr Vermögen nicht aus dem Lande zu verlieren. Das Jüdische Volk verdankt den großen Bemühungen Luthers um das Christenthum ihr besseres Schicksal, und Manche derselben haben Beyträge zur Errichtung eines Denkmals Luthers gegeben, ohne vielleicht ihren großen Wohlthäter gekannt zu haben.

Digitized by Google

c) Daß das Volk der Juden in vorigen Zeiten vielen Muth im Kriege gezeigt hat, der ihnen jetzt gänzlich zu fehlen scheint. Tapferkeit ist die Tochter der Vaterlandsliebe. Wie kann dieß Volk Vaterlandsliebe haben, da es seit vielen Jahrhunderten kein Vaterland gehabt hat, und im Druck sich durch Klugheit und List, wobey der Muth verkümmert, durch die Welt helfen muß?

d) Daß die lange Reihe der Jahrhunderte, während die Juden vaterlandslos und zerstreut gelebt haben, es wahrscheinlich, ja, gewiß macht, daß Abrahams Nachkommen in ihrem jetzigen Religionszustande nie ein Erbtheil auf der Erde (ein Reich) erhalten werden. Obgleich ihre Zahl sich auf 6½ Million beläuft: so wird doch keine Einigkeit und Einheit unter ihnen entstehen, da sie keine gemeinschaftliche Sprache, keine gemeinschaftliche Religion, keinen Punct kennen, worein ihre moralischen und physischen Kräfte sich vereinigen könnten, ein großes Ziel zu erringen. Ein jeder von ihnen geht seinen Weg dahin, und die Millionen der Einzelnen sind nicht hinreichend, die Armen dieses Volks bey der starken Volksvermehrung zu unterhalten. Nur in dem Uebergange zum Christenthume liegt bey der jetzigen Gestaltung der Dinge ihr Heil. Sie werden durch Verschmelzung mit diesen Völkern ein besseres bürgerliches Loos erhalten und ihre natürlichen Anlagen werden moralische Haltung bekommen. Was aus ächter christlicher Liebe in dieser Zeit für ihre Bekehrung geschehen ist und geschieht, soll jetzt folgen.

Die Juden zum Christenthum zu bekehren, ist ein gottgefälliger Gedanke. Auf diese Weise kann den Israeliten geholfen werden, daß sie aus ihrer Geistesfinsterniß und aus ihrer unglücklichen bürgerlichen Lage herausgehen können. So wie jede

Digitized by Google

Bekehrung durch Belehrung bewirkt werden muß; so muß auch Israel unterrichtet werden von uns Christen. Das Belehrungsmittel ist das neue Testament, daß immer zurückweist auf das alte, mithin den Juden, keine neue Religion anzunehmen, zumuthet, sondern die Fortsetzung ihrer heiligen Schriften und die Erfüllung der alttestamentlichen Weissagungen ihnen anbietet. Jesus selbst sagt, daß in den Psalmen und Propheten von ihm geschrieben sey. Liest der Israelit das neue Testament, in dem er die Stellen in demselben über die Person des Messias mit dem alten Testament vergleicht; so wird er bald zu der Ueberzeugung gelangen, das Jesus Christus der Messias ist, durch den alle Völker der Erde gesegnet werden sollen, welche Verheissung dem Abraham schon wurde; er wird zu der Einsicht kommen, daß diese Verheissung viel würdiger erfüllt ist, durch die Ankunft Christi auf Erden, der das ganze Menschengeschlecht durch seine Lehre erleuchtet und beglückt und durch seinen Tod von den Strafen der Sünde befreyt hat, als durch einen andern Messias, der etwa die Juden unter einen irdischen Scepter vereinigen würde, auf den die Israeliten nun gegen 4000 Jahre vergeblich gehofft haben. Der Jude ist gewohnt, seine heiligen Bücher in der Hebräischen Sprache zu lesen, diese Sprache ist ihm heilig geworden. Die Christen ließen daher das neue Testament in diese Sprache übersetzen, so wie auch ins Jüdisch-Deutsche, und viele Israeliten kaufen und lesen begierig dasselbe.

a) Die Londner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden beschäftigte sich in den ersten Jahren ihrer Thätigkeit damit, die Hindernisse zu entfernen, wodurch einzelnen Juden der Uebergang zum Christenthum erschwert wurde, und die Quellen ihres

Digitized by Google

bürgerlichen und sittlichen Verfalls zu verstopfen. Es wurden die dazu bereitwilligen Juden an bürgerliche Sitte und Lebensweise gewöhnt, sie mußten ein Handwerk lernen, welches mit großen Kostenaufwand verknüpft war. Funfzig erwachsene Juden gingen zwar zum Christenthum über; allein dieser menschenfreundliche Plan schlug im Ganzen fehl, und die Gesellschaft faßte den Entschluß, nicht mehr durch zeitliche Hülfleistungen, sondern durch geistige Hülfsmittel die Wohlfahrt der Nachkommen Abrahams zu befördern. Sie legte daher Schulen für die Jüdische Jugend an; Kapellen wurden errichtet zum Anhören des göttlichen Worts; sie theilte das Hebräische neue Testament aus, sowie andere Erbauungsschriften. Sie schickte Evangelische Missionären unter die Juden, damit ihnen die Stellen des neuen Test., die sie nicht verstanden oder bezweifelten, erklärt wurden. Die Gesellschaft berichtet Folgendes von ihrer eigenen Thätigkeit.

Während die Anzahl Jüdischer Schüler, Knaben und Töchter, welche in dem hiezu neu errichteten Schulgebäude unterrichtet werden, beträchtlich zunimmt (nahe an 200 Kinder sind mit Bewilligung der Eltern in der christlichen Lehre unterrichtet worden), und während nicht bloß in England, sondern besonders auch in Amerika und Indien, die Hülfsgesellschaften sich mehren, hatten wir die Freude, den wackern Israeliten Christian und nunmehrigen Prediger am Evangelio, Hrn. B. N. Salomon, als Missionar, unter seinen ehemaligen Glaubensgenossen im Russischen Polen mit Genehmigung der Russischen Regierung angestellt zu sehen. Herr Salomon begleitete ein Mitglied unserer Gesellschaft Herrn Way, nach Polen und Rußland, das die Stimmung und den religiösen Zustand des Jüdischen Volks in den nörd-

Digitized by Google

lichen Provinzen Europas kennen lernen wollte. Folgender Brief des Herrn Salomon enthält ihre Beobachtungen.

Ich freue mich, Ihnen (den Mitgliedern der Londner Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden) sagen zu können, daß das, was wir während unsers Aufenthalts in Polen unter den Juden mit unsern eigenen Augen gesehen haben, alle meine Erwartung übertraf. Ihre alten Vorurtheile gegen den Namen Jesus, die sie für alle Belehrung unzugänglich machten, sind auffallend zerstreut, und sie sind geneigt, und sogar begierig, sich freimüthig über das Christenthum zu unterhalten. Es war erfreulich zu sehen, mit welchem Verlangen sie das neue Testament aus unsern Händen empfingen und den Eifer, womit sie durchgängig den Inhalt desselben zu erforschen suchten. Wo Einer derselben ein Testament erhielt, da versammelten sie sich auf den Straßen zu Haufen und es wurde laut daraus vorgelesen. Wo ich eine Weile blieb, versammelten sie sich in Schaaren um mich herum, um ihnen über gewisse Stellen Erläuterungen zu geben. Wenn bisweilen einer dagegen auftrat, hörten die andern mit sichtbarer Freude zu, was ich ihnen vom Evangelio und dem Messias zu sagen hatte. Bey Ljaddy (an der Straße von Smolenks nach Minsk) trafen wir eine Jüdinn an, welche in die Stadt hineinging. Wir ersuchten sie, uns einen verständigen Hebräer aus der Stadt in den Gasthof herauszuschicken, und in einer halben Stunde hatten wir die Freude, einen ehrwürdigen Aeltesten der Synagoge mit neun andern Israeliten in unserm Zimmer zu sehen. Der Aelteste laß fließend die Hebräischen Evangelien und äußerte, daß dieses Buch auf die Propheten und auf Moses gegründet sey. Zu Minsk kamen über 200 der angesehensten Juden zusammen, um mich über die Religion reden zu hören. Ueber eine halbe Stunde konnte ich fortfahren, während die größte Aufmerksamkeit unter ihnen herrschte, und einige sogar ihre Hebräische Bibel zur Hand nahmen, um das Gesagte aufzuzeichnen. Herr Way theilte 20 Hebräische N. Test. aus. Des Abends kamen viele arme Juden zu mir, weil ihnen bey der großen Versammlung der Zutritt nicht verstattet war.

Digitized by Google

Das Verlangen nach dem neuen Testament unter den Juden ist seit der Apostel Zeiten beispiellos in der Geschichte der christlichen Kirche.

Die Londner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden machte den Herrn Salomon zum Missionar in Polen unter seinen Brüdern vom Hause Israels, und er erhielt vom Kayser Alexander einen Schutzbrief, nach welchem er jede Behörde zu seiner Sicherheit in Anspruch nehmen durfte. Sein Geschäft besteht darin, die Schriften des alt. und neuen Test. auszutheilen, dieselben zu erklären, zweckmäßige Schriften über thätiges Christenthum und die Messiaswürde in Umlauf zu setzen, Synagogen und Familien zu besuchen, um Einwürfe und Zweifel zu heben und Judenkinder zum Unterrichte zu verhelfen.

Unterrichtsanstalten für die Polnische Judenschaft zu treffen, erklärt Herr Salomon für das Nothwendigste und Wichtigste, welches den Scharfsinn Joseph II. nicht entgangen ist. Eine Menge Juden in Galizien erfahren noch die wohlthätigen Schuleinrichtungen dieses zu früh verstorbenen Kayfers. Viele sind dadurch in den Stand gesetzt, die Aussprüche der Religion vermittelst der Bücher zu prüfen, die ohne die Schulen ihnen unzugänglich geblieben wären, und nicht Wenige derselben sind zur Ueberzeugung von dem Ungenügenden des Judenthums und der Vortrefflichkeit des Christenthums gelangt, so wurde auch der Missionar Salomon aus der Jüdischen Finsterniß an das Christliche Licht geführt. Herr Salomon behauptet, daß ein ähnlicher Plan unter den zahlreichen Polnischen Juden eingeführt werden könne, der am Ende zur Erkenntniß des Christenthums leiten würde.

Digitized by Google

Manche der verständigen und gebildeten Juden wünschen es sogar und bezeugen ihre Bereitwilligkeit, hülfreiche Hand zu leisten. Herr Way berichtet von einem angesehenen Juden in Polen, daß die Jugend der Polnischen Juden sehr geneigt sey, Unterricht zu nehmen und den Talmud wegzuwerfen, womit sie bisher ihre Zeit verderbte.

Der König von Holland hat an alle seine Israelitische Unterthanen den Befehl erlassen, ihre Kinder in der Erkenntniß ihrer heiligen Schriften unterrichten zu lassen, und die christlichen Einwohner sollen ihnen hierin behülflich seyn.

Wie bereitwillig die Juden sind, daß neue Testament anzunehmen, bezeugen die Briefe des Dr. Pinkerton. „In der Stadt Skloff," schreibt derselbe, „welche größtentheils von Juden bewohnt ist, fand ich sie äußerst begierig, ein neues Test. zu erhalten. Sie erzählten mir, sie hätten selbiges in einem benachbarten Dorfe bey einem jungen Menschen gesehen, der es aber für keinen Preis habe überlassen wollen, wodurch ihre Begierde sehr erregt sey. Ich gab ihnen 10 Hebräische neue Testamente. Seit ich in das Gouvernement Witepsk eintrat, habe ich 70 Abdrücke des Hebräischen neuen Test. vertheilt, ich hätte Hunderte anbringen können." In der alten Stadt Troki (in Lithauen) entließ ein Jude den Herrn Pinkerton mit den Worten: „Ich glaube, ein entscheidender Zeitpunct steht unserer Nation nahe, was es ist, kann ich nicht sagen; Gott wird Alles leiten."

Ein Prediger in Frankreich schreibt an die Missionsgesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden: „Viele Israeliten sind Mitglieder der Bibelgesellschaft geworden. In S. haben manche Juden das alte und neue Testament verlangt."

Digitized by Google

„Es freut mich innig," schreibt der Doctor Randi auf Malta, „zu vernehmen, daß sie Missionaren auf das feste Land senden, um unter den Juden den großen Namen des Erlösers zu verkündigen. Ich hoffe, sie werden bald einige Missionaren in unsere Gegenden schicken können, zu den Juden in Jerusalem, Aegypten und Griechenland, wo dieses verlassene Volk in großer Anzahl und in kläglicher Geistesfinsterniß sich findet."

In diesen Gegenden treten sehr viele Juden zum Christenthum über. Dasselbe geschieht in der Levante und auf den Inseln, obgleich die Pforte sie jetzt mehr duldet, als sonst. Sie wallfahrten häufig nach Jerusalem, und alle Pilger sind von dem Wunsche beseelt, in Jerusalem zu sterben. Im Jahre 1814 wanderten 18 Judenfamilien aus Lithauen ins Land der Verheißung. Ein Jude von Taduft (wo 500 Judenwohnungen sind) versicherte, daß ein guter Missionar unter seinen Landsleuten großen Nutzen stiften würde.

Nicht allein die Londner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden ist sehr thätig; sondern an andern Orten geschieht auch Viel für die Erreichung dieses edlen und gottgefälligen Zwecks. Nämlich

b) durch die Anlegung von Gemeinen christlicher Israeliten in Rußland.

(Der Beschluß folgt nächstens.)

Monatsschrift
für Bibelverbreitung und Missionen.

1sten Jahrgangs 7tes Heft. July. 1822.

Ueber Juden und Judenbekehrung.
(Beschluß.)

Um den Juden den Uebertritt zum Christenthum zu erleichtern, machte Alexander, Kaiser von Rußland, folgende Verordnung bekannt, deren Inhalt dieser ist:

Alle Hebräer, die das Christenthum annehmen, sollen volle Freyheit haben, den besondern Beruf und die Art der Beschäftigung zu wählen, der sich am besten für ihre Fähigkeit und Neigung schickt. Die Obrigkeiten sind gehalten, ihnen den nöthigen Schutz und Beystand bey ihrer Bekehrung zum Christenthum zu verschaffen. Vortheilhafte und schickliche Niederlassungsplätze mit hinlänglichem Lande werden den Hebräern in den nördlichen und südlichen Gouvernements des Reichs angewiesen. Hier können sie sich niederlassen unter dem Namen: Gesellschaft christlicher Juden. In St. Petersburg ist ein Collegium gebildet für die Hauptleitung der Geschäfte dieser Wohnsitze, unter dem Namen: Tutelar-Committee der christlichen Israeliten. Von dieser sind sie allein abhängig und dabey in den besondern Schutz des Kaisers genommen. Die Länder werden ohne Bezahlung angewiesen dem Ganzen der Gesellschaft, und dürfen daher weder verkauft noch verpfändet werden. Alle ungehorsame und lasterhafte Glieder sollen ausgeschlossen und ihrer Rechte verlustig werden. Diese bekehrten Israeliten sind frey von jeder Art von Dienst, der

Digitized by Google

von andern Unterthanen geleistet wird, und auch von Steuern auf 20 Jahre. Auch ausländische Hebräer, wenn sie die christliche Religion angenommen haben, können Glieder dieser Gesellschaft werden, und dürfen Rußland auch wieder verlassen. Im südlichen Rußland sind ihnen neulich wieder große Ländereyen angewiesen.

Nicht allein von Rußlands edeldenkendem Kaiser wird den Israeliten eine Gelegenheit in ein christliches und bürgerliches Leben zu treten gegeben, sondern auch in einem fremden Erdtheil hat sich eine

c. Gesellschaft zur Verbesserung des Zustandes der Juden in Nordamerika gebildet.

Ihr Zweck ist: einzuladen und aufzunehmen aus jedem Erdtheil solche Juden, die sich zum Christenthum bekennen oder Evangelischen Unterricht zu empfangen begierig sind; ferner um die neuen Ankömmlinge zu ordnen in eine Siedelung (setlement) endlich ihnen die Messianische Heilsordnung darzubieten mit einer solchen Niederlassung, (emplagment) wie man ihnen diese in der Siedelung anweisen wird. Jedoch soll Niemand aufgenommen werden, er sey denn wohl empfohlen in Hinsicht der Sittlichkeit und des Fleißes, weshalb sowohl Aufnahme, als Aufenthalt dem Vorsteher der Siedelung stets anheim gestellt bleibt. Da sich offenbar in unsern Tagen auf der ganzen Erde, nicht allein im Türken- und Heidenthum, sondern auch bey den Israeliten der Geist Gottes wiedergeborne Herzen erweckt für die Zukunft; so dürfen wir hoffen, daß auch besonders aus Europa die Zahl unserer neuchristlichen Siedler bedeutend gemehrt werde, sobald sich in Europa auch ähnliche Vereine bilden, welche hauptsächlich wegen der Ueberfahrt in Verhandlung mit der hiesigen Amerika-Gesellschaft treten. Von großen

Digitized by Google

Nutzen würde es seyn, wenn junge Israeliten in Künsten und Handwerken unterrichtet würden, damit sie nach ihrem Uebertritte ins Christenthum auswandern könnten. Auch ältere Juden, besonders aus der armen Klasse, fänden leicht Gelegenheit, sich nach ihrer Taufe ihren Unterhalt durch nichtzünftige Arbeiten zu verschaffen. Zur Förderung solcher Vereine haben vorzüglich die reichen Juden, die bereits Christen geworden sind, einen vorzüglichen Beruf, um ihren Dank gegen die göttlichen Wohlthaten des Christenthums, deren ihr Gemüth theilhaftig geworden ist, an den Tag zu legen. Herr Elias Boudinot, Vorsitzer dieses Vereins hat für seine Person allein 8000 Acker Landes dazu geschenkt.

Eine andere Gelegenheit für die Juden bietet sich dar in Neujork, in der

d. Gründung eines neuen Jerusalems daselbst.

Philadelphia, den 9. Jan. 1820.

Eine der merkwürdigsten Nachrichten, die ich von hieraus mittheilen kann, ist die Grundlegung eines neuen Jerusalems auf der sogenannten Groß-Insel des St. Laurentiflusses, im Staate Neujork. Ein einsichtsvoller Jude in der Stadt Neujork, Namens Modechai Noah, hat in einer Bittschrift der Staatsgesetzgebenden Regierung vorgelegt, wie die Angesehensten seiner Glaubensbrüder in Europa, eine große Verfolgung ahnend, ihn wiederholt und dringend ersucht hätten, für sie und das ganze auswanderungslustige Israel einen Zufluchtsort in diesem Lande der Freiheit auszumitteln, um darauf ein neues Jerusalem gründen zu können, und, wie er glaube, daß besagte Insel, ihrem Umfange und ihrer Lage nach, zu einer solchen Niederlassung geeignet sey. Die Staatsregierung hat diese Bitte gewährt und in einer Acte die unmittelbare Ausmessung und Ablieferung dieser Insel an den Juden Noah befohlen. Demnach könnte man vermuthen, daß die alttestamentlichen Weissagungen hinsichtlich des Jüdischen Volks,

Digitized by Google

in diesem Abendlande in Erfüllung gehen werden, und die Wanderung nicht nach Morgen, sondern nach Abend statt finden werde.

Es hat sich auch in Deutschland eine Gelegenheit den Israeliten dargeboten, ihr zeitliches und ewiges Glück durch das Christenthum zu befördern und zu schaffen, nemlich durch

e. die Frankfurter Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden.

Sie wurde gestiftet den 16ten Febr. 1820, und nachdem sie ein Jahr gewirkt hat, giebt sie in ihrer ersten Jahresfeyer Nachricht über ihre jährige Thätigkeit. Hier waren Schwierigkeiten zu überwinden. Unter den Juden findet sich eine gewisse geistliche Regung und Unzufriedenheit mit ihrer Religionsverfassung; dabey aber trifft man bey ihnen eine große Erschlaffung für das Höhere und Unsichtbare, sie fühlen nicht lebhaft genug das Bedürfniß selig zu werden. Es ist daher sehr schwer, ihnen fühlbar zu machen, wie sie in ihrem jetzigen Zustande gegen das Beyspiel ihrer Vorfahren sich von Gott mit ihren Gedanken entfremdet und sich an das Irdische mit Leib und Geist ganz hingegeben haben, so daß es ihnen in ihrem jetzigen Gemüthszustande nicht einfallen kann, ihre Seelenangelegenheit zu berücksichtigen und zu trachten nach dem ewigen Leben. Auf der andern Seite stellt sich die Gleichgültigkeit der Christen, die sich um die Seelengefahr ihrer Mitmenschen eben nicht bekümmern, einer solchen Gesellschaft entgegen, und sie darf auf keine allgemeine Theilnahme anfänglich hoffen. Allein im Vertrauen zu Gott bildete sich diese Gesellschaft und überließ ihr Gedeihen Dem, der besser, als Menschen, Alles weise hinausführen kann.

Digitized by Google

Die Gesellschaft hat in dem ersten Jahre ihres Daseyns Folgendes für die Ausbreitung des Evangeliums geleistet.

Den 22sten Sept. 1820 wurden zwey Israeliten, ein Mann von 61 und ein Mädchen von 21 Jahren getauft. Jener soll, als Gehülfe mit dem von England hieher gesandten Missionar arbeiten. Beyde betragen sich sehr gut.

Am 2ten Nov. kam ein Jüdischer Student aus Bayern hieher um sich taufen zu lassen. Man fand es für seine Verhältnisse besser, in seinem Vaterlande den Uebertritt zum Christenthum zu thun, welches geschehen ist. Von ihm sind gute Nachrichten eingegangen.

Im Januar 1821 wünschte ein Jüdischer Lehrer aus Bayern zu unserer Kirche überzugehen, er wurde von einem hiesigen Geistlichen getauft.

In demselben Monat wünschte ein Jüdischer Graveur Christ zu werden, er wurde auf Empfehlung jenseits des Rheins getauft und lebt jetzt christlich in Holland.

Ein Jüdischer Lehrer wurde uns von der Englischen Gesellschaft zugesandt, ihn zu prüfen. Er wurde getauft und ist nachdem nach Amerika gegangen.

Im Monat März kam ein Jüdischer Handwerker an, der von Bayern nach London reisete, um dort den Glauben der Christen anzunehmen. Er fiel aber in England unter die Räuber, und während der Heilung seiner Wunden überfiel ihn eine Augenkrankheit, die die Aerzte für unheilbar erklärten, wenn er in England bleiben würde. Er ist hieselbst getauft.

Zu gleicher Zeit wurde ein Jüdischer Lehrer getauft, der bald einen Ruf erhielt als christlicher Missionar das Evangelium unter den Juden zu verbreiten. Seine Thätigkeit ist von Gott gesegnet.

Digitized by Google

Am 7ten Juny wurde ein verheiratheter Jüdischer Lehrer mit seiner Gattin und dreyen Kindern in die christliche Kirche aufgenommen.

Am 12ten August wurde ein Jüdischer Knabe von 14 Jahren aus der Gegend des Niederrheins getauft, und ist in seine Heimath zurückgekehrt, wo es ihm wohl geht.

Am 8ten July wurde ein Jüdischer Lehrer getauft, der durch Unterstützung einiger Menschenfreunde in den Stand gesetzt ist, Theologie zu studiren.

Am nämlichen Tage trat ein Jüdischer Lehrer zum Christenthum über, der sich jetzt in Russisch-Polen befindet.

Am 20sten Sept. wurde ein Handelsjude ein Christ. Er widmet sich jetzt einem Handwerke, und sein Lehrmeister ist mit ihm vollkommen zufrieden.

Ein hier in Arbeit stehender Jüdischer Handwerker wurde der heiligen Taufe theilhaftig.

Gegenwärtig sind noch vier Jüdische Lehrer und ein Thierarzt im Unterricht, die auch bald die Weihe des Christenthums erhalten werden.

Vorzüglich durch die Verbreitung des neuen Test. und andere Erbauungsschriften hat es dem Herrn gefallen, drei und zwanzig Seelen aus dem Hause Israel uns zuzuführen, die der göttlichen Gnade, Christen zu werden, theilhaftig geworden sind. Wir machen nie die geringste Hoffnung zur Versorgung im Zeitlichen; aber Gottes Erbarmen hat den Neubekehrten noch immer geholfen. Seit dem Bestande unserer Gesellschaft sind an andern Orten einzelne Juden und ganze Familien zum Christenthum übergegangen und es sind noch viele in unserer Nähe, die bereits zum Glauben an den Sohn Gottes gekommen sind, die aber von Familienverhältnissen vom öffentlichen Uebertritte bisher zurückgehalten sind.

Digitized by Google

Frankfurt, den 2. März 1821.

Unsere Gesellschaft ist hier in vollem Eifer. Herr — r, ein christlicher Privatmann, hat der Bekehrung der Juden einen Zweig seiner Handlung gewidmet und daraus neulich 400 Gulden unserer Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Erkenntniß unter den Juden eingehändigt. Sollte eine Schule für Judenkinder zu Stande kommen: so würde er ein Gebäude dazu einräumen. Ein angesehener Jude in Tunis, Mardachai Annedschar, Geschäftsführer des Tunischen Großvesirs, schreibt an einen Freund in Deutschland D * * in einem Arabischen Handschreiben vom Anfange dieses Jahrs: „Wisse, mein Verehrter, daß wir durch den Englischen Consul Hebräische Evangelien erhalten haben, und ich sage Dir, was ich schon früher, und auch zu andern Leuten gesagt habe, daß ich glaube, daß Jesus der Meßias ist, und daß das Evangelium ein gewaltiges Buch ist, und seine Grundsätze trefflich und der Natur gemäß, und ich habe auch Viele gesprochen, die derselben Meinung geworden, seitdem die Hebräischen Evangelien hieher gekommen sind; denn niemal hat man früher das Evangelium ins Hebräische übersetzt gesehen. Ich glaube daher auch, „daß bald wird ein großer Zwiespalt entstehen zwischen uns und zwischen denen, die die Pharisäischen Lehren haben.“

In Indien, im Königreiche Cochin, ist bekanntlich ein gelehrter Mann von den schwarzen Juden, Michael Sargon, zum Christenthum übergegangen, ein großes Werkzeug in der Hand des Herrn. Herr Flemming, Missionar von Madras, schreibt, daß Sargon Besuche erhält von vielen Arabischen und Babylonischen Juden, mit denen er über religiöse Gegenstände spricht. In den neu errichteten christlichen Missionsschulen sitzen Jüdische, Katholische und Indische Kinder beysammen. Auch in Australien erhalten die Juden Anregung.

Mark.

Auszug aus einem Schreiben aus Westpreußen, 11ten Decbr. 1820.

Am ersten Julius waren sieben Juden bey mir, die nach Hebräischen, besonders prophetischen Schriften

fragten. Ich gab ihnen ein Exemplar und schlug ihnen das 53ste Kap. Jesaias auf. Einer las sehr anständig vor, die andern waren sehr aufmerksam. Ein anderer zog ein Hebräisches N. Test. hervor, welches viel gebraucht war, und sagte: es ist doch besonders, wie die Propheten Alles vorher beschrieben haben, ich muß gestehen, wenn ich die Propheten und das N. Test. lese, so ist Jesus der wahre Meßias. Die andern sagten, was sollen wir denn thun? Wir sind nun einmal Juden. Ja wohl, sagte ich, aber sobald ihr Jesum als den Meßias ansehet, so seyd ihr Christen. Diese Juden waren aus der Stadt Zempelburg. Am 5ten July kamen zwey Juden aus der Stadt Fordon. Ich zeigte ihnen das neue Testament. Sie besahen es und sagten: dieß haben wir schon gelesen. Ich fragte weiter, wie es mit ihrem Volke stehe, ob nicht in Vielen der Wunsch nach der Erlösung Israels angeregt, oder ob Alles ruhig sey. Sie sagten, ruhig sey es nicht, es sey auch in ihrer Stadt eine große Bewegung; das neue Testament würde viel gelesen, und man zweifle nicht, daß Jesus der verheißne Messias sey. In ihrer Stadt, erzählten sie weiter, wären an hundert Judenfamilien, keine zehn derselben würden zurück bleiben, wenn ihre Rabbiner sich für das neue Testament erklären würden. Wir wissen nicht, was noch Alles geschehen wird, allenthalben ist man voller Erwartung auf etwas Neues, und doch giebt uns Niemand zu verstehen, was es seyn werde. Unsere Gelehrten sagen: lange kanns und wirds nicht dauern, so wird den Juden Hülfe werden, aber wie? das sagen sie nicht.

f. Ein Wort an fromme Israeliten und deren Freunde.

Dieses Wort ist gesprochen von der Baseler Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden. Nicht nur leise, sondern laut erheben sich Töne unter den Israeliten, schreiben sie, die Jesum Christum den gekommenen Meßias nennen. Es werden die Israeliten aufgefordert, ihren Herzenszustand und ihr Verlangen dieser Gesellschaft zu entdecken. Die Gesellschaft macht auch

Digitized by Google

Hoffnung, mit der Zeit unmündigen Kindern dieses Volks Unterricht zu geben.

Zuletzt führe ich noch an

g. die merkwürdige Mittheilung des Doctor Pinkerton, rücksichtlich der Polnischen Juden.

Dieser Geistliche bereiste auf Geheiß der Brittisch-Ausländischen Bibelgesellschaft in London jene Länder, über die er hier Nachricht ertheilt. In einem gewissen Bereich von Rußland und dem Oesterreichischen Polen, wie auch einem Theil der Türkey sollen wenigstens drey Millionen Juden wohnen. Daselbst ist ein Forschungsgeist über das Christenthum und eine Begierde, das neue Testament zu lesen, unter den Juden erwacht, die alle Vorstellung übersteigt. Wenn er durch ihre Städte reiste, pflegen sie oft auszurufen: „Da kommt der Bibelmann, der wird uns neue Testamente geben.“ Er hat einen Brief von Dr. Henderson und Paterson erhalten, die in jener Gegend waren. Diese schreiben, daß sie in einem Orte Berditschef, wo 10000 Juden wären, eine Bibelgesellschaft in voller Thätigkeit gefunden hätten, deren emsigsten Beförderer die Juden wären. In einer merkwürdigen Colonie Karaitischer Juden, fanden sie das neue Testament in vollem Umlauf unter ihnen. Wohin sie kamen, wurden ihre Wohnungen von Juden belagert, die Hebräische neue Testamente verlangten. Bey diesen ermuthigenden Umständen drang Dr. Pinkerton darauf, unter Gottes Segen dieses hoffnungsvolle Feld zu bearbeiten. „Breiten sie,“ sagte er zum Ausschuß, „das neue Testament so weit aus, als nur möglich, schicken sie so viele christliche Missionare unter die Juden, als nur möglich. Säen sie ihren Saamen reichlich, Gott wird Gedeihen dazu geben.“

Digitized by Google

Dieses sind die günstigen Gelegenheiten, die sich in unsern Zeiten den Israeliten darbieten, aus ihrer bedrängten bürgerlichen Lage, so wie aus ihrem verfinsterten Geisteszustande herauszugehen. Bisher war ihr Erwerb der Handel fast allein. So einträglich derselbe, im Großen getrieben, auch seyn mag, so viel Reitz und Zwang zur Unredlichkeit führt derselbe mit sich, wenn der Unbegüterte ihn zu seinem Erwerb wählen muß. Bey den dürftigen Handelsjuden war er desto verführerischer, da ihr genossener Unterricht in der Religions- und Pflichtenlehre sehr mangelhaft war, und sie aus ihren Religionsübungen wohl wenig Ermunterung gegen Versuchungen hernehmen konnten. In dieser bedrängten und eingeschränkten bürgerlichen Lage konnten die übrigen Fähigkeiten des Israeliten nicht entwickelt werden, und mancher herrlicher Kopf ist im Schacherleben verkümmert und untergegangen; Männer, wie Moses Mendelson, werden daher selten unter ihnen gefunden, sein emporstrebendes Talent zur Philosophie ließ ihn alle äußern Hindernisse besiegen.

Sie bekennen sich zwar zur Mosaischen Lehre; allein wie ist diese durch den Talmud und andere Satzungen der Rabbiner entstellt! Wie viele fruchtlose Gebräuche und Glaubenslehren sind ihnen aufgebürdet, die ihr bürgerliches Leben belasten und dem Herzen keine Kraft und keinen Trost gewähren. Die Erwartung eines verheissenen Meßias steht dem Uebertritte der Juden zum Christenthum vorzüglich im Wege. Allein bey geringem Nachdenken ergiebt es sich, daß der Meßias, wie sie ihn sich denken, nimmer kommen wird, auf den sie nun viele Jahrhunderte vergeblich gehofft haben. Durch Abrahams Nachkommen soll Segen dem Menschengeschlecht zu Theil werden; denn die Verheißung lautet: 1. Mos. 12, 3, in dir soll ge-

segnet werden alle Geschlechter auf Erden; und 1. Mos. 26, 4, durch deinen (Isaacs) Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Versteht man, wie die Jünger Jesu vor der Auferstehung des Erlösers und wie die Juden späterer Zeiten, einen irdischen König der Juden darunter: so konnten durch einen solchen König der Juden, wohl die Juden aber nicht alle Völker der Erde glücklich werden, auch in dem Falle nicht, wenn ihr verheißener König oder Meßias ein zweiter David, oder sogar ein Welteroberer, ein Napoleon wäre, denn durch Eroberer werden die Völker der Erde nicht glücklich. Der den Patriarchen verheißene Meßias muß also ein Gesalbter in viel höherm Sinne seyn, nicht der König eines Volks, der etwa seine Grenzen bis an die Enden der Erde ausdehnte, sondern er muß ein Meßias seyn, wie Jesus Christus, dessen Reich keine Grenzen hat, dessen Reich nicht sichtbar ist, der durch seine Gesetze der Liebe und der Gerechtigkeit, durch seinen Glauben und Tod alle Völker zur Anbetung des Urgeistes im Geist und in der Wahrheit vereinigt und entsündiget. Die Geschichte lehrt nun aber, daß dies zum Theil schon geschehen, und daß das Reich Jesu Christi jetzt in seiner gewaltigen Entwickelung und Ausbreitung begriffen ist, daß also durch die Erscheinung Jesus Christus Jehova's Verheißung auf eine würdigere und erhabenere Weise schon erfüllt ist, und daß es täglich noch mehr in Erfüllung geht, daß durch die Lehre unsers Heilands alle Völker der Erde gesegnet werden.

Wenn der nachdenkende Jude in seinem Hebräischen neuen Testament die unverholenen Aussprüche Jesu Christi, daß er der verheißene Messias sey, mit der Erfahrung, oder Geschichte vergleicht: so muß seine Hoffnung auf einen künfti-

Digitized by Google

gen Meßias verschwinden; er muß erkennen, daß Jesus Christus der Verheißene ist. Als Jesus in Nazareth in der Schule auftrat vorzulesen, Luc. 4, 18, las er die Stelle aus dem Propheten Jesais, (Cap. 61, 1,) vor: Der Geist des Herrn ist bey mir, derhalben er mich gesalbt hat, und gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen u. s. w. Als er geendigt hatte, fügte er hinzu: Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren. Ferner Luc. 24, 44. Es muß erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten und Psalmen, sprach Jesus. Jesus Christus ist also der verheißene Messias, durch den alle Völker der Erde gesegnet werden sollen, sowohl seiner eigenen offenen Erklärung, als der Erfahrung nach, indem schon so viele Völker durch ihn groß, glücklich, gesittet und ewig beglückt worden sind.

Die Bekehrung der Juden in unsern Zeiten ist besser, als die in frühern; denn jetzt entsteht sie aus Ueberzeugung durch das Lesen des Hebräischen neuen Testaments. Daher findet man auch unter denen, die die Frankfurter Gesellschaft ins Christenthum aufgenommen hat, fast lauter gelehrte Juden und drei Gelehrte waren im Begriff, zum Christenthum überzugehen. Auch ist neulich ein Oberrabiner in Berlin Christ geworden.

So verleihe denn Gott seinen Segen zu diesem heiligen Werke, damit dem von geistlicher und leiblicher Noth bedrängten Israel geholfen werde und ihnen die Augen des Geistes geöffnet werden, in Jesus Christus den Verheißenen zu erkennen.

Digitized by Google

Reformationsfest

von Möller.

Wo regt sich noch ein frischer Geist
Und will die Wahrheit sehen,
Wie sie die Palmen an sich reißt,
Wenn ihre Fahnen wehen?
Herein, hier ist, in Ost und West,
Das schöne Siegs- und Freudenfest!

Die Welt wird kalt, die Herzen arm;
Der Streit ist aufgegeben:
Komm, dort ist Glut, dort werde warm,
Da braußt ein Sturm ins Leben,
Der bricht entzwey die träge Ruft,
Weht an die Brust mit Freiheitsluft.

Jetzt sperrt die Scheu des Christen Mund,
Und Keiner will sich stellen:
Dort steht ein Held auf Felsengrund,
Kein Wetter kann ihn fällen.
Er zieht in Gottes Kraft einher —
Und wenn die Welt voll Teufel wär'!

Der Zweifel schleicht durch Mark und Bein,
Will Gottes Werk zersplittern;
Dort hebt der Glaube stark und rein
Sein Haupt in Ungewittern.
Er siegt, und macht die Welt zum Spott:
Eine feste Burg ist unser Gott!

Jetzt jagt man wohl nach Gut und Ehr',
Sein Erdendach zu bauen:
Für Gott stellt Luther sich zur Wehr,
Drum konnt' er fröhlich trauen:
Den eignen Leib sie mögen fahn —
Das Wort sie sollen lassen stahn.

Wo regt sich noch ein frischer Geist
Und will die Wahrheit sehen,
Wie sie die Palmen an sich reißt,
Wenn ihre Fahnen wehen?
Herein, hier ist, in Ost und West,
Das schöne Siegs- Freudenfest!

Digitized by Google

Ueber den Zustand der Hindu.

a. Ihre Religion.

Die Hindu nennen das höchste Wesen Brahme, und Brahma ist das erste erschaffene Wesen und der Fürst der guten Geister, durch ihn ist die Welt erschaffen und wird sie regiert. Dessen Gehülfe ist Wischnu, der zu neun verschiedenen malen in menschlicher Gestalt auf der Erde erschienen ist zum Wohl der Menschheit. Wischnu wird oft Crischna genannt, der seinen Eigenschaften nach, mit der Mithra der Perser große Aehnlichkeit hat. Der Fürst der guten Geister hat zum Gehülfen den Mahadeo, oder Siwa, die zerstörende Macht Gottes. Diese dreieinige Gottheit, welche mit Allmacht wirkt, verfolgt die abgefallenen Geister, deren Oberhaupt Mahasur ist. Man sieht aus Diesem, daß unsere göttliche Offenbarung früher in Indien verbreitet gewesen und nachher mit den Satzungen des Götzendienstes vermischt ist. Die guten und bösen Geister (Deos und Deytas) sind im ewigen Kampfe mit einander und erfüllen Alles mit Aufruhr und Bangigkeit. Die neun Menschwerdungen des Wischnu stellen die Gottheit vor, wie sie in Menschengestalt auf der Erde erscheint, um das Laster der Gotteslästerung zu bestrafen, die Tyranney der Gewaltigen zu zerstören, die Unschuld der Unterdrückten zu retten, und Menschenopfer zu vertilgen.

Der Glaube an die Seelenwanderung ist in Indien allgemein. Man glaubt, daß Seelen, die ihre ursprüngliche Reinheit verloren haben, nach dem Absterben des Leibes in die Körper verschiedener Thiere übergehen, und sich in einem langen Zeitraume wieder heben. Dann steigen sie durch sieben Pforten in die siebte Sphäre über der Erde, wo Brahma und seine Lieblinge wohnen.

Digitized by Google

Sie glauben ferner, daß die Welt durch Feuer vergehen werde.

Sie bringen jährlich ein großes Opfer, welches viel Aehnlichkeit hat mit dem Sühnbock der Hebräer (3. Mos. 16.) und opfern täglich Früchte in ihren Pagoden, um ihre Seelen von der Sünde zu reinigen. In Indien sind in alten Zeiten auch Menschen geopfert unter den Bekennern des Brahma, bis Wischnu bey seiner neunten Menschwerdung, statt der Opfergaben, Feldfrüchte, Blumen und Weihrauch anordnete. Die Thaten des Wischnu oder Crischna nähern sich in manchen Puncten den Erzählungen der Evangelisten. Zum Beyspiel: Ein tyrannischer König, welcher glaubte, daß er durch dieses wunderbare Kind gestürzt werde, ließ alle männlichen Kinder, die um dieselbe Zeit geboren waren, ums Leben bringen; aber Crischna wurde am Leben erhalten. Er lehrte die Brahminen Demuth und Menschenliebe; er wusch ihnen die Füße, um ihnen ein Beyspiel seiner Demuth zu geben; er erweckte die Todten, und stieg in die untersten Regionen hinab. (Siehe Adams's View of Religions.)

Ueber einen lebendigen Gott der Hindu.

(Auszug aus dem Journal in India of Maria Graham.)

Chimchose, den 19ten Dec. 1809.

So eben habe ich einen lebendigen Gott auf Erden, den Deo von Chimchose gesehen, der aber nicht weniger als Ganesa (der Gott der Klugheit, der mit einem Elephantenkopf dargestellt wird) ist, der in der Person eines Knaben von 12 Jahren Mensch wurde, und welcher der Achte in seiner Familie ist, der die Ehre genießt, daß die Gottheit in seiner Person auf Erden erscheint. Der erste war Maraba, ein Gosseyn, dessen Frömmigkeit so musterhaft war, daß Ganesa ihn dadurch belohnte, daß er in seiner Person Mensch wurde, seiner Aufsicht zugleich einen heiligen Stamm, und die

Bewachung seines Tempels anvertraute, und seinen Nachkömmlingen auf sieben Geschlechter denselben Vorzug verhieß. Sieben Geschlechter haben nun zwar diese Ehre genossen; allein der Aberglaube der Nachbarn des Deo haben seine Familie mit Güterstücken, Städten und Dörfern ansehnlich bereichert, weshalb die heiligen Brahminen erklärt haben, daß die Gottheit noch immer in der Familie des Maraba sey, und geben auf den Einwurf, daß die Gottheit nur in sieben Geschlechtern der Familie wohnen solle, zur Antwort, daß es frevelhaft seyn würde, daran zu zweifeln, daß sie es nicht auf seine ganze Nachkommenschaft ausdehnen könne. (Dieß ist denn gar keine Antwort, ist bloß Behauptung des Gegentheils, die durch keinen Grund, nur von Macht und Ansehen unterstützt ist.) Der Pallast des Deo ist ein ungeheures Gebäude ohne die geringste Verzierung, liegt nahe am Fluß Mutha, an dem die Stadt steht. Bey unserm Eintritt in den Hof sahen wir eine Anzahl von Personen, die gerade mit dem ehrenvollen Amte beschäftigt waren, Kuhdünger unter einander zu mischen, und ihn auf den Boden umherzustreuen. Der ganze Pallast hatte ein schmutziges Ansehen, und jedes Fenster war mit wohlgenährten Brahminen angefüllt, denen die Einkünfte des Deo sehr am Herzen lagen. Wir fanden den kleinen Gott auf einem Stuhle; er unterschied sich von jedem andern Knaben durch Nichts, als durch einen feurigen, wilden Blick, der durch das viele Opium hervorgebracht wurde. Er darf weder mit andern Knaben spielen, noch eine andere, als die Sanskrittische Sprache reden. Er nahm uns sehr höflich auf, und bezeugte uns, wie es ihn jedesmal freue, Engländer zu sehen. Nach einer kurzen Unterhaltung, die ein Brahmine dolmetschte, nahmen wir Abschied, und erhielten aus seiner Hand einige Mandeln und kandirten Zucker, dem man mit Assa foetida einen Hochgeschmack gegeben hatte; wogegen er eine Handvoll Rupien von uns empfing. Vom Pallast gingen wir zu den Grabmalen der frühern Deos, welche eben so viele kleine Tempel bilden, die in einem gut gepflasterten Hofe sich befinden. Hier war man mit den gottesdienstlichen Verehrungen beschäftigt. An der einen Stelle befanden sich Weiber, welche Oel, Wasser und Milch über die Figuren der

Götter gossen; an einer andern verrichteten Heidnische Mönche und Pilgrimme ihre Büßungen; an einer dritten standen Priester, welche Stücke aus der heiligen Weda lasen. Als ich an einem der Grabtempel vorüberging, fiel mir ein Schimmer von dem großen, schön polirten heiligen Stein ins Auge, der wahrscheinlich das Schutzbild von Chimchose ist; man bedeutete mir aber, daß ich nicht näher hinzutreten möchte. Ich kehrte unter mancherley Betrachtungen zu unsern Zelten zurück, welche für meine Ueberzeugung von der menschlichen Natur eben nicht sehr günstig waren, nachdem ich ein so herabwürdigendes Beyspiel abergläubischer Thorheiten gesehen hatte.

Man sieht aus diesen wenigen Zügen, daß die Religion der Brahminen weder die Menschen beglückt, noch die Ehre Gottes befördert. Diese Brahminen mengen Menschensatzungen und Aberglauben unter ihre ursprüngliche Religion, um ihren Einfluß und ihre Reichthümer zu vermehren. Sie können es desto leichter, da sie die erste Kaste ausmachen, und ihr Ursprung göttlich gehalten wird. Da diese Würde erblich ist: so wirkt ihr Ansehen bey aller Unwissenheit und Lasterhaftigkeit unwiderstehlich auf die Gemüther des Volks.

b. Ueber die Kasten.

Die Hindu werden in vier Kasten oder Stämme oder Geburtsstände eingetheilt, die in der Brahminen-, Ketra-, Beis- und Suder-Kaste bestehen, in jeder derselben giebt es Abtheilungen. Kein Hindu darf seine Kaste aufgeben, zu der er durch die Geburt gehört, oder sich in eine andere aufnehmen lassen. Der Standpunct eines Jeden unter ihnen ist unabänderlich bestimmt, sein Schicksal unwiderruflich. Die Mitglieder jedes Stamms müssen unabänderlich bey dem, was ihre Voreltern waren, beharren und von einem Geschlechte zum andern dieselbe einförmige Lebensweise bey-

Digitized by Google

behalten. Durch diese unnatürliche Kastentrennung geht den Hindu jeder Beweggrund zur Thätigkeit, jeder Forschungstrieb und jeder Fortschritt, zum Besseren verloren; denn die rühmlichsten Handlungen, die wohlthätigsten Erfindungen, die größten Tugenden bringen Leuten von der geringsten Kaste weder Achtung noch Vortheil; und Leute von der höhern Kaste büßen Nichts von ihrem Ansehen ein, weder durch Geistesträgheit, noch durch Unwissenheit und Lasterhaftigkeit, die Geburt hat ihnen ihre erblichen Vorzüge in Sicherheit gestellt. Daher kommt ihre stumpfe Zufriedenheit mit dem, was sie sind, ihr gänzlicher Mangel an Wißbegierde, ihre völlige Sorglosigkeit gegen die Erweiterung ihrer Einsichten und die Besserung ihres Herzens. Gleichgültig und gedankenlos wandeln sie den Pfad ihrer Voreltern, und selbst Wahrheiten aus dem Gebiete der Philosophie, Geographie, Astronomie oder irgend einer Wissenschaft machen eben so wenig Eindruck auf ihre Gemüther, als die höhern Grundsätze der Religion, sobald diese von der alten Bahn des Herkommens abweichen.

Dabey ziehen die geringsten Kleinigkeiten, als, wenn Jemand mit Leuten aus einer andern Kaste ißt, trinkt oder raucht, den Verlust seiner Kaste nach sich. Sie dürfen nur die trocknen Speisen einer andern Kaste genießen, so lange kein Wasser dazu gekommen ist. So darf ein Brahmine den Reiß von einem Suder oder Muselmann kaufen (dazu zwingt ihn die Noth, weil er selbst keinen Reiß bauen mag) aber er muß von einem Brahminen gekocht werden.

Der Kastenverlust ist von den schrecklichsten Folgen begleitet. Niemand darf mit Dem, der seine Kaste verloren hat, essen, trinken oder rauchen. Niemand darf in seine Familie heirathen; sein

Digitized by Google

Weib, seine Kinder und Freunde müssen ihn von sich stoßen; sie selbst ziehen sich oft durch Das, was er verschuldet hat, den größten Schaden zu, indem sie oft selbst dadurch ihre Kaste verlieren, und so richten sie sich alle zu Grunde. Auch darf Keiner, der seine Kaste verloren hat, wieder in dieselbe aufgenommen werden. Herr Carrey kannte einen Mann, der durch ein Weib in seiner Familie seine Kaste verlor, welche durch Umstände genöthigt war, bey einem Muselmann zu leben. Obgleich er für seine Wiederaufnahme eine Lack Rupien (10,000 Louisd'or) anbot, so konnte er seinen vorigen Stand nicht wieder erhalten. Ueberdieß wirken in diesem Lande die Beyspiele so stark, daß die Muselmänner (Mohamedaner) auf ihre angeblichen Kasten eben so eifersüchtig sind, als die Hindu auf die ihrigen.

c. Freiwillige Büßungen.

Unter den vielen Arten von Selbstpeinigungen, in denen so oft der blinde Aberglaube die Mittel finden wollte, um höhere Gewalten zu versöhnen, können den strengen Büßungen an die Seite gestellt werden, denen sich heutiges Tages die religiösen Hindustans unterziehen. Der ganze Haufe von Qualen, welche bisweilen heidnische Religionsgebräuche auflegen, sind noch immer unbedeutend gegen die Bußqualen, denen ein Indischer Yogi, der Gymnosophist unserer Zeit, sich unterwirft. Man hält es für eine Gott besonders gefällige Handlung, sich in Käfigen an Bäumen aufzuhängen und nur so viel Kost zu sich zu nehmen, daß kaum ein Lebensfunke erhalten wird. Manche hängen sich an Spannhaken in die Luft und erdulden freiwillig die namenlosesten Martern; Andere werfen sich unter die Räder schwerer Wagen, worauf gefühllose Götzenbilder sitzen; Andere

Digitized by Google

stürzen sich von hohen Felsen herab, oder stellen sich bis an den Nacken in die Flüsse hinein, bis ein gefräßiges Krokodill kommt und sie verschlingt. Andere glauben, die erzürnte Gottheit damit zu versöhnen, daß sie mit ihren nackten Leibern, die sie über brennende Sandwüsten hinwälzen, den Boden messen, der zwischen einer Pagode zur andern liegt, und vielleicht eine Entfernung von vielen Meilen beträgt; oder mit unverwandtem Auge in die glühende Mittagssonne blicken. Diese und andere nicht weniger grauenvolle Selbstpeinigungen, die Herr Maurici umständlich erzählt, sind die Mittel, wodurch die verblendeten Verehrer des Brahma die Gottheit zu versöhnen und das Glück der Unsterblichkeit zu erlangen hoffen. Zu diesen Segnungen der Büßungen haben Alle den Zutritt, das unglückliche Geschlecht der Chandalahs allein ausgenommen, das nach einem unabänderlichen Rathschlusse des Brahma weder durch Reue noch durch Büßungen von dem Gerichte eines ewigen Verderbens sich befreien kann, und dem die Pforten der Glückseligkeit für immer verschlossen sind. (Magee on the Atonement.)

Die Nothwendigkeit der Versöhnung ist auch ein herrschender Begriff unter den Hindu. Sie opfern daher Thiere zu bestimmten Zeiten und unterziehen sich freiwillig den mannigfaltigsten Büßungen. Herr Schwarz erzählt, ein gewisser Mann auf der malabarischen Küste habe verschiedene Heidnische Mönche und Priester befragt, wie er zur Versöhnung gelangen könnte, und habe endlich die Weisung erhalten, die Sohlen unter seinen Füßen mit Nägel zu beschlagen, deren Spitzen durchgehen, und auf diesen Nägelspitzen eine Wallfahrt von hundert Deutschen Meilen zu machen. Wenn er wegen Schwäche und Blutverlustes nicht weiter kommen könne, dürfe er an einem Orte so lange

Digitized by Google

bleiben bis die Fußwunden geheilt wären. Als er einmal unter einem breiten schattigen Baume verweilen mußte, unter dem bisweilen das Evangelium verkündigt wurde, kam einer der Missionaren dahin, und predigte über die Worte: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden. Während der Predigt stand der Mann auf, warf seine quälenden Schuhe weg und rief laut aus: Das ists gerade was ich brauche! Er war ein lebendiger Zeuge der Wahrheit jener Schriftstelle, die eine so selige Wirkung auf sein Herz gemacht hatte.

b. Ueber Weiberopfer in Indien.

Die Weiber entdecken ihre Absicht nicht, sich mit ihren Männern verbrennen zu lassen, so lange jene gesund sind; doch giebt es Ausnahmen. Wird der Mann krank, oder bekommt er von den Brahminen die Weisung, sich an die Ufer des Ganges tragen zu lassen: so erklärt die Frau bisweilen ihren Entschluß, sich mit ihm auf den Scheiterhaufen legen zu lassen. In diesem Falle wird sie von ihren Nachbarn mit vieler Achtung behandelt. Stirbt der Mann, so giebt sie abermal ihre Erklärung. Sie bricht einen kleinen Zweig von einem Mangobaum, nimmt ihn mit sich, und setzt sich damit neben den Leichnam nieder. Hierauf malt ein Barbier eine Seite ihres Gesichts roth; sie badet sich, und legt neue Kleider an. Während dieser Vorbereitungen wird mit der Trommel ein gewisser Tact geschlagen, wodurch bekannt gemacht wird, daß sich eine Wittwe verbrennen wolle, worauf sich alle Dorfbewohner versammeln. Der Sohn trifft dazu die Vorkehrungen, oder aber ein Verwandter und in Ermangelung dessen ein Dorfvorsteher. Zuerst wird eine

Digitized by Google

Grube in den Boden gegraben, um welche Palli-saden in das Erdreich eingeschlagen werden; über dieselbe hin werden grüne Aeste gelegt, welche eine Art von Bett bilden. Auf diese legt man einen Haufen trockner Dornbüscheln, gereinigter Butter und dergleichen, damit das Feuer desto lebhafter brenne. Der Brahmine nähert sich der Wittwe, und läßt sie gewisse Formeln hersagen. Sie betet, daß, so lange vierzehn Indrus regieren, oder so viel Jahre, als Haare auf ihrem Kopfe sind, sie bey ihrem Manne im Himmel bleiben möge. Fer-ner bittet sie, daß die himmlischen Tänzer so lange, als vierzehn Indrus regieren, auf sie und ihren Gatten warten mögen, und daß um des Verdien-stes willen, das sie sich durch diese Handlung er-werbe, alle Voreltern von Seiten ihres Mannes in den Himmel möchten aufgenommen werden. Jetzt nimmt sie ihren weiblichen Schmuck ab, und giebt denselben ihren Freundinnen, bindet ein ro-thes Band um ihre beyden Handgelenke, setzt einen frischen Kamm ins Haar, bemalt ihre Stirne, und nimmt in ein Ende ihres Kleides Reiß und kleine Hülsenfrüchte. Während dieß geschieht, wird der Leichnam mit geläuterter Butter gesalbt. Zau-berformeln werden über denselben gesprochen, und ihm ein neues Kleid angelegt. Der Sohn nimmt eine Handvoll Reiß und bringt sie im Namen des Vaters dar. Stricke und ein Kleid werden über das Holz ausgebreitet, und der Leichnam auf den Scheiterhaufen gebünden. Die Wittwe geht sieben mal um den Scheiterhaufen, und streuet Reiß und Hülsenfrüchte auf den Boden, die von Andern aufgelesen werden, weil sie für eine tref-liche Arzenei gehalten werden. Darauf legt die Wittwe sich auf den Scheiterhaufen neben dem Leichnam ihres Mannes nieder. Kleinigkeiten, z. B. eine Schachtel voll rother Farbe, werden neben

Digitized by Google

sie gelegt. Sie wird mit Stricken an den Leichnam gebunden und Büschel über sie hingeworfen. Darauf zündet ihr Sohn mit abgewendetem Gesichte den Scheiterhaufen an, wobey die anwesenden ein Geschrey erheben. Es wird noch Pech und Butter und Dornbüscheln hinauf geworfen. Die Gebeine, die noch übrig geblieben sind, werden in den Ganges geworfen. Der Sohn macht zwey Kugeln von Reiß und legt sie auf die Stelle, wo die Eltern verbrannt sind. Einige gehen darauf zu Hause, andere bleiben. Ehe sie ins Haus treten, berühren sie ein glühendes Eisen, um sich gegen böse Geister zu sichern. (Ward's Account of the Hindoos.)

Vaterländische Nachrichten.

Am 11ten Nov. 1821 wurde das Bibelfest in der St. Marien-Kirche zu Rendsburg feyerlich begangen. Es ist angenehm zu vernehmen, wie das Wort Gottes sich in der Heidenwelt verbreitet; aber noch erfreulicher ist es, wahrzunehmen, wie auch das Vaterland Anstalten zur Verbreitung und Verehrung der Bibel aufzuweisen hat. Die erste Anstalt im Vaterlande ist die Bibelgesellschaft in Schleswig, am nächsten steht ihr an Bedeutsamkeit die Rendsburger Bibelgesellschaft, die ihre Mitglieder nicht nur in der Stadt, sondern in der Propstei Rendsburg hat. Durch die Thätigkeit der Geistlichen in der ganzen Propstei sowohl, als auch des würdigen Propsten Callisen für diese heilige Sache, hat diese Bibelanstalt eine so große Wichtigkeit in einem so mittelmäßig großen Flächenraum erhalten.

Im Jahre 1821 war die Einnahme dieser Bibelgesellschaft 967 ℔ 6 ß; die Ausgabe 641 ℔

5½ ß. Der Cassenbehalt ist also 326 ℔ 1½ ß. Im ganzen hat die Bibelgesellschaft seit ihrer Stiftung eingenommen 3399 ℔ 39 ß.

Die Thätigkeit dieser Bibelgesellschaft leuchtet aus Folgendem hervor: Ihr Vorrath an Bibeln bestand aus 760 Exemplaren, wovon 454 abgesetzt worden; an N. Testamenten besaß sie 501 Abdrücke, wovon 130 abgesetzt wurden, und seit ihrer Stiftung hat sie abgesetzt 2786 Bibeln und 1214 N. Testamente; also 4000 Exemplare. Diese Propstey leuchtet mit ihrem Beyspiele voran und ihre Thätigkeit verdient bekannt gemacht zu werden. Möge dieser religiöse, Gott gefällige Eifer für die Verbreitung des Reiches Gottes immer zunehmen, und von dort sich weiter verbreiten.

Am 14ten May dieses Jahrs hielt die Bibelgesellschaft zu Kopenhagen eine Generalversammlung, der 400 Menschen beywohnten. Aus der verlesenen kurzen Uebersicht erhellt, daß von 1815 bis 1821 in der Dänischen Monarchie 44,169 Bibeln und neue Testamente vertheilt sind, und daß die ganze Summe der von den Bibelgesellschaften in den Ländern der Dänischen Monarchie verbreiteten Bibeln und neuen Testamente 80,000 Exemplare betrage. Die Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft hat in den 6 Jahren ihrer Thätigkeit 24,000 Abdrücke verbreitet. Die Einkünfte der Gesellschaft haben im letzten Jahre gegen 10,000 Species betragen. Jene Dänische Bibelgesellschaft läßt jetzt einzelne Bücher der heiligen Schrift, nach des verstorbenen Bischofs Fabricius Uebersetzung, in Grönländischer Sprache drucken; auch wird eine Faeröische Uebersetzung des Evangeliums bald unter die Presse kommen.

Digitized by Google

Grönland,

eine Königl. Dänische Besitzung, ist ein großes trauriges Land, hingesenkt gegen den Nordpol, wovon die Westküste nur bekannt ist. Der östliche Theil ist schon im neunten Jahrhundert nach Christi Geburt, von dreisten Normannischen Fischern besucht, im vierzehnten Jahrhundert war es noch mit christlichen Gemeinen versehen, wurde aber später wegen angehäufter Eismassen unzugänglich. Vielleicht hängt es auch mit Amerika zusammen. Der Boden dieses Landes ist gebirgigt, und von ungeheuern Eisfeldern bedeckt, und für Pflanzen und Thiere nicht geeignet. Bis zum 64sten Grade nördlicher Breite ist die Luft ziemlich erträglich, im Sommer sehr heiß. Dies Land giebt Pelzwild, Rennthiere, kleine Hirsche, Hunde, die zur Nahrung und zum Fahren benutzt werden. Man findet nur Gesträuche und Birkengestruppe, 23 Moosarten, die man zur Färberey und zur Nahrung und zu Heilmitteln gebraucht. Die Mineralien des Landes sind: Amiant, Asbest, Tuffstein, woraus die Ureinwohner sich Kesseln und Lampen verfertigten, Turmaline, Steinkohlen und Schwefel. Die Bevölkerung ist sehr gering. An der Westküste Grönlands haben die Dänen einige Niederlassungen, Handlungs-Comtoire und Missionsplätze. Im Jahre 1810 hatten sie 14 größere Kolonie-Anlagen und 6 kleinere, die in zwey Inspectorate abgetheilt waren. Die Ureinwohner haben einen Stamm mit den Eskimos, und sind durch den harten Druck der Nordluft nur von kleinem Körperbau. Sie sind munter, gesprächig und gutartig; aber faul. Im Sommer wohnen sie in Zelten über der Erde, im Winter unter derselben. Seit 1721 hat man angefangen, die Eingebornen zur Evangelisch-Lutherischen Religion zu bekehren. Im Jahre 1790 zählte man auf

der Westseite Grönlands (200 Quadratmeilen) 10,000 Einwohner nach Thaarups Angabe. Hiezu gehören noch mehr als 1000 große und kleine Inseln um Grönland, als St. James, Cumberland, u. s. w. Die Ausfuhr ist 170,000 bis 200,000 Rthlr., Einfuhr 85,000 Rthlr. Die Brüdergemeine hat hier 3 Pflanzörter, Neuherrenhut, Lichtenfels und Lichtenau. Die neuesten Nachrichten enthalten folgende Briefe:

Lichtenfels (in Grönland), 2. Juny 1821.

Bruder Kleinschmidt zu Lichtenau hat jetzt ein schönes Exemplar des ganzen N. Testaments in der Grönländischen Sprache verfertigt. Wir haben alle dasselbe durchgegangen und verbessert, und es soll ihnen dieses Jahr zugesendet werden, um es der ehrwürdigen Brittischen Bibelgesellschaft zu überreichen, welche sich großherzig angeboten hat, dasselbe drucken zu lassen. Alle unsere Grönländer vereinigen sich mit uns in dieser Bitte. Die Gesellschaft wird selbst beurtheilen können, wie viele Abdrücke wir bedürfen, wenn wir Ihnen melden, daß unsere drey Missionsgemeinen folgende Mitglieder hat: Neu-Herrenhut 359, Lichtenfels 331 und Lichtenau 598, zusammen 1278 Seelen.

Görke, Missionar.

Brief des Grönländers Benjamin.

Geliebte und Hochgeehrte!

Wir haben diesen Winter ein Geschäft gehabt, das uns großes Vergnügen bereitete, die Durchsicht der Bücher des neuen Testaments, die in unsern Worten geschrieben sind, da sie nunmehr für alle vollkommen brauchbar geworden sind, so sind wir sehr dankbar. Wir haben die Sache in reife Erwägung gezogen, und damit sie Jedermann verständlich seyn mögen, haben wir immer unsere Ohren für sie offen behalten, (haben beym Vorlesen aufmerksam zugehört.)

Und nun ersuchen wir Sie, dafür zu sorgen, daß diese Bücher, die jetzt gut übersetzt sind, zum Druck befördert werden mögen, damit wir hernach im Stande

Digitized by Google

seyn mögen, dieses herrliche Wort Gottes zu lesen, das uns so viele Freude und Trost gewährt hat. Da unsere Grönländerworte in jeder Hinsicht so mangelhaft sind, um geistliche Dinge auszudrücken, so war es besonders bey den Briefen des heiligen Paulus ungemein schwer, dieselben zu übersetzen. Wir werden uns daher sehr freuen, wenn diese Bücher einmal zu uns kommen, und wenn sie in unserm Lande erscheinen, so werden wir alle große Dankbarkeit empfinden. Ich, der ich ein Grönländergehülfe in der Gemeine bin, habe dieß geschrieben. Mein Name ist Benjamin. Die Grönländer, die Sie sehr lieben, wünschen, daß es immer gut mit Ihnen stehen möge.

Lichtenau, den 21. März 1821.

Geliebte und Hochgeehrte!

Jeden Tag hatte ich in diesem Winter eine neue Ursache zum Dank, weil unsere Lehrer zu unserm Gebrauch die Worte in Ordnung gebracht haben, die so lieblich sind zu hören, und sich so viel Mühe gegeben haben, dieselben uns verständlich zu machen, was für uns der wichtigste Dienst ist.

Wir werden nun mit großer Begierde warten, da sie so gut übersetzt sind, bis sie wieder zu uns zurückkommen, und wir ersuchen Sie daher demüthig, daß Sie dieselben zum Druck befördern mögen.

Auch vernehmen wir häufig, daß Sie stets zu unserm Heilande für uns beten, und so oft uns dieß gesagt wird, fühlen wir große Dankbarkeit. Fahren Sie fort, bis zu ihrem Tode also zu thun. Wir, die wir hier als eine Gemeine leben, sind in großer Anzahl beysammen, und so oft wir uns versammeln, das Evangelium unsers Heilandes zu hören, ist unsere Kirche gedrängt voll, so groß sie auch ist. Es ist sehr erfreulich, daß es bey uns so ist. Jedes Jahr werden einige neue Leute aus den Heiden uns beygefügt, und wir merken an ihrem Betragen, daß ihre Herzen und Ohren geöffnet sind und daß unser Erlöser sich ihnen offenbart.

Ich schreibe ihnen diese wenigen Zeilen, und hoffe, es wird Sie freuen, zu vernehmen, was ich aus Dank-

Digitized by Google

barkeit wegen des N. Testaments, und daß es gedruckt werden möge, geschrieben habe. Ich wünsche, daß dieser Brief den rechten Weg gehen möge, und ankomme an der Stelle, wohin er gesendet wird, nämlich zu unsern Geliebten und mit uns vereinigten Freunden. Ich wünsche Ihnen alles Gute, und bin

der Grönländer

Sem.

Ueber das Unglück, das vom Götzendienste unter den Heiden erzeugt wird.

(Fortsetzung.)

1) Zu Barnagore, das ungefähr eine Stunde von Calcutta liegt, ereignete sich am 12. Sept. 1807 folgender schauerlicher Auftritt. Ein Kuhlin-Brahmine starb in dem hohen Alter von 92 Jahren. Die Kuhlin-Brahminen werden für die reinsten unter allen Brahminen gehalten, und die ersten Familien rechnen es sich zur Ehre, ihre Töchter mit solchen zu verehelichen. Er hatte 12 Weiber und drey derselben wurden mit seinem Leichnam lebendig verbrannt. Unter diesen dreyen war Eine derselben eine sehr ehrwürdige Frau, die weiße Locken hatte, und schon lange in der Nachbarschaft bekannt war. Weil sie nicht gehen konnte, wurde sie in einem Palankin, oder einer Tragmatte auf den Brandplatz gebracht, und von den Brahminen auf den Scheiterhaufen gelegt. Die beyden andern Frauen, Eine derselben hatte ein sehr gefälliges Ansehen, wurden auf die eine Seite des todten Ehemanns gelegt, und die alte auf die andere. Ein alter Brahmine, der älteste Sohn des Verstorbenen, zündete mit abgewendetem Gesichte den Scheiterhaufen an. Unter dem Schall der Trommeln und Cymbeln und dem Freudenge-

Digitized by Google

schrei der Brahminen wurde dieses Menschenopfer zur Ermunterung und Nachahmung vollzogen.

2) Um das Jahr 1796 (siehe Ward's Account of the Hindoos) wurde folgende abscheuliche Mordthat unter dem Namen der Religion zu Mujelupur bey Calcutta begangen. An diesem Orte starb ein Brahmine, und seine Gattin sollte mit seinem Leichname verbrannt werden. Schon waren alle Gebräuche verrichtet, sie selbst war an den Brandpfahl gebunden, und das Feuer angezündet. Es war schon spät in der Nacht und sehr dunkel. Als die Flamme die arme Frau erreichte, so suchte sie sich von dem Leichname loszumachen, und unter das aufgeworfene Strauchholz zu verstecken. Bald darauf nahm man gewahr, daß nur ein Körper sich auf dem Scheiterhaufen befand. Sogleich fingen die Verwandten an, auf das arme Weib Jagd zu machen, das entflohen war. Kaum hatten sie dieselbige gefunden, so schleppte sie der Sohn herbey, und drang in sie, entweder freywillig in die Flamme zu gehen, oder sich ins Wasser zu stürzen, oder sich zu erhängen. Die Lust zum Leben war bey der Unglücklichen erregt, und sie bat flehend ihren Sohn, sie am Leben zu lassen und erklärte ihm, daß sie sich zu einer so schrecklichen Todesart nicht entschließen werde. Aber umsonst! Der Sohn stellte ihr vor, er würde dadurch seine Kaste verlieren, und daher müsse entweder er, oder sie sterben. Da sie sich nicht überreden ließ, sich ins Wasser zu stürzen, so band der Sohn, nebst den andern Verwandten, die Hände und Füße der Unglücklichen, und warf sie auf den hellbrennenden Scheiterhaufen, auf dem sie in einem Augenblicke von den Flammen verzehrt wurde.

3) Kinderopfer der Hindu. (Siehe Asiatic Annual Register for 1808.)

Digitized by Google

Herr Maurice erzählt, daß unter einigen Mahratten-Stämmen Opfer von Menschen, die sich durch ihre Schönheit und Jugend auszeichnen, gleich dem Vieh für den blutigen Opferaltar gemästet werden.

Dieß ist besonders bey Mädchen der Fall. Unter den Hindu geschieht es nicht selten, daß die Mutter aus keinem andern Grunde, als weil sie für ihre Töchter keine Männer zu finden wissen, sie Hungers sterben lassen. An manchen Orten darf nicht die Hälfte der Mädchen, die geboren werden, am Leben bleiben. Lord Teignmouth berichtet, daß diese Art des Kindermordes an den Grenzen von Juanpore, in der Provinz Benares, häufig vorkomme. Die Sitte, die armen Kinder zu opfern, hat oft ihren Grund in abergläubischen Gelübden, welche die Eltern thun. Wenn sie zum Beyspiel befürchten, daß ihnen ein Unternehmen nicht gelingen möge: so versprechen sie, wenn sie fünf Kinder bekommen sollten, das fünfte dem Flusse Ganges, dessen Wasser heilig gehalten wird, zu weihen.

Die Insel Sagar, auf der diese unmenschliche Religionsgebräuche verrichtet werden, wird für besonders heilig gehalten; denn da man sie für die Endung des Ganges hält, so wird der Ort, wo sich dieser Fluß mit der See vereinigt, der Opferplatz genannt.

Im November 1801 waren einige Europäische Seeleute, die zum Schiffsmannsdienst in Bengalen gehören, auf dieser Insel Zeugen dieser abscheulichen Ceremonie und sie bestätigten eidlich die Aussagen, die sie von dem Hergange vor dem Friedensgericht zu Calcutta ablegten. Beym Hin- und Hergehen am Ufer hätten sie menschliche Eingeweide auf dem Wasser schwimmen gesehen, zu

Digitized by Google

gleicher Zeit seyn große Haufen von Eingebornen, bey 2000 derselben, auf dem Gestade versammelt gewesen. Auf ihrer Frage an einen Fakir, warum so viele Leute ins Wasser geworfen würden, habe derselbe zur Antwort gegeben, der Groß-Fakir habe ihnen befohlen, ins Wasser zu gehen, um sich zur Beförderung der Wohlfarth ihrer Familie von dem Hayfisch verschlingen zu lassen; sie selbst hätten 11 Personen, Männer, Weiber und Kinder gesehen, die sich auf diese Art ums Leben gebracht hätten. Aus unwiderlegbaren Beweisen ging ferner hervor, daß die Zahl dieser Schlachtopfer in diesem Monat November allein sich auf 39 belief, und daß ein zwölfjähriger Knabe, den man in den Fluß geworfen hatte, und der sich durch Schwimmen rettete, von einem Gosseyn zwar in Schutz genommen, doch, wie grausam die Handlung auch seyn mag, von seinen Eltern wieder ergriffen und in den Fluß geworfen sey.

Zur Abschaffung dieser abscheulichen Sitte gab die Brittische Regierung im März 1802 ein Gesetz, das Jeder des Todschlags für schuldig erklärt, der irgend Jemanden zwingen oder zur Nöthigung behülflich seyn würde, ein Schlachtopfer dieses abscheulichen Aberglaubens zu werden.

4) Ein Gegenstück der barbarischen Behandlung, die Sterbende unter den Hindu erfahren.

Eltern sowohl als Kinder, wenn sie dem Tode nahe sind, werden oft an den Ganges geschleppt, um im Strome unterzugehen.

Unser Freund Gokul, schreiben die Missionaren, schien seinem Ende nahe zu seyn. Er starb am 7. Oct. Einige seiner Nachbarn hatten es

Digitized by Google

versucht, ihn zu überreden, einen heidnischen Doctor anzunehmen. Da aber alle ihre Heilmittel mit heidnischen Zauber-Gaukeleien verbunden sind, so wies er sie zurück und erklärte, er brauche keinen andern Arzt, als Jesum Christum. „Aber, wie kommt es denn, fragten sie ihn, daß du, der du ein Christ geworden bist, doch so leidest.“ „Meine Leiden,“ erwiderte er, „kommen von meinen Sünden her; mein Herr weiß alles gut zu machen.“ Sein ruhiges und seliges Ende machte einen tiefen Eindruck auf unsere Freunde. Sie sagten zu einander: „Möchten wir, wie Gokul, gesinnt seyn!“

Da er unter den eingebornen Christen der Erste war, der starb: so wünschten die Missionaren, ein Muster von einem christlichen Leichenbegräbniß den Hindu vor die Augen zu stellen, das für die Sache des Evangeliums wohlthätig wirken möchte. Ein anständiger Sarg wurde von Christen auf eigne Kosten verfertigt und von innen und außen mit weißer Leinewand beschlagen. Eine große Menge Menschen versammelte sich, und sangen ein Lied. Hierauf huben zwey Missionaren und zwey ihrer eingebornen Gehülfen den Sarg auf und trugen ihn zu Grabe. Herr Marschmann hielt vor der Versammlung eine Leichenrede. Alle Heiden schienen tief gerührt durch den Anblick der Liebe, die Christen einander auch noch nach dem Tode erwiesen, so wie durch den Unterschied, der zwischen einem Auftritte dieser Art und ihrer heidnischen Sitte Statt findet, nach welcher sie ihre Verwandten halb tod in den Fluß werfen, oder ihre Leichname oft in keines Menschen Gegenwart verbrennen. (Baptist periodical Accounts.)

Digitized by Google

Monatsschrift
für Bibelverbreitung und Missionen.

1sten Jahrgangs 8tes Heft. August. 1822.

Die Missionaren auf Otaheite.

Lasset sie dem Herrn die Ehre geben und seinen Ruhm in den Inseln verkündigen. Esaias 42, 12.

Der fünfte Erdtheil heißt Australien, Süd-Indien, auch Polynesien (Insel-Welt). Hier giebt es eine Menge von Inselgruppen, welche Kuppen von einer Gebirgskette sind, die mit dem festen Lande Indiens zusammenhängen. Neu-Holland ist die größte dieser Inseln, 140,000 Quadratmeilen groß, fast so groß, wie Europa. Schweine, Hunde und Ratten sind auf mehreren Inseln die einzigen vierfüßigen Thiere. Hühner sind das einzige zahme Geflügel. Rindvieh und andere nützliche Hausthiere sind erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts dort eingeführt. Es finden sich hier Thiere, die man sonst nicht kannte, als Schnabelthiere, fliegende Eichhörnchen; wildes Geflügel mit schönem Gefieder; Schildkröten von 200 bis 300 Pfund. Hier sind 15 Baumarten mit nährenden Früchten, als der Brodfruchtbaum, dessen reife Frucht einen Teich enthält, der gebacken wird, und dann am Geschmack unserm Waizen-Brode ähnlich ist; ferner der Pisang. Es giebt hier das ergiebigste Zuckerrohr, welches nach Amerika verpflanzt ist. Gold und Silber hat man hier bisher noch nicht gefunden, dagegen aber Eisen, Kupfer und Steinkohlen.

Die Anzahl der Einwohner in dieser Insel-Welt ist klein, 1½ bis 2 Mill. Ihr Kunstfleiß

Digitized by Google

ist noch nicht weit gediehen. Sie machen die besten Matten, auch Zeuge zur Bekleidung. Sie haben etwas Handel. Tanz und Musik ist fast allgemeine Unterhaltung. Viele Inseln haben ihre Häuptlinge, Obere und Regenten. Es giebt hier keine Juden noch Mohamedaner. Engländer, Irländer, Schotten und Deutsche haben sich hier angesiedelt.

Zu Australien gehören auch die Gesellschafts-Inseln, die aus 11 Hauptinseln und vielen kleinen Inseln bestehen. Hier ist auch der Brodfruchtbaum, von denen 2 bis 3 Bäume einen Mann ein Jahr hindurch ernähren können.

Die größte der Gesellschafts-Inseln ist Otaheite, oder Taiti, 15 Quadratmeilen groß, und hat 5000 Einwohner. Diese sind gutmüthig, gastfrei und froh, früher opferten sie auch Menschen.

Schon im ersten Hefte Seite 26 habe ich erzählt, daß die Londner Missions-Societät 30 Missionaren, die in einer Kirche in London feierlich eingesegnet waren, auf dem Schiffe Duff, geführt von einem siebzigjährigen Greise, Kapitain Wilson, nach den Südsee-Inseln geschickt wurden. Im März 1797 wurden von diesen Missionaren 18 auf Otaheite, 10 auf Tongatabu, 1 auf den Freundschafts-Inseln und 1 auf Santa Christina ans Land gesetzt. Von der letzten Insel ging der Missionar nach einem Jahre wieder weg; auf Tongatabu mußte im Jahre 1800 die Mission eingestellt werden, 3 Missionaren waren daselbst ermordet worden.

Auf Otaheite aber waren die Missionaren von den Häuptlingen und dem Volke mit vieler Freude aufgenommen worden. Der König Pomare daselbst, versprach ihnen ein großes Haus und den District Matavai, welcher ihnen auch feierlich abgetreten wurde. 29 Missionaren segelten im De-

Digitized by Google

cember 1798 unter Kapitain Robson von England ab, um die Sendorte auf der Südsee zu verstärken. Diese aber kamen nicht an den Ort ihrer Bestimmung, denn sie fielen in die Hände eines Französischen Kapers. Die Londner Missionsgesellschaft erhielt bald darauf die Nachricht, daß auf Otaheite innere Unruhen ausgebrochen und 9 Missionaren die Insel deshalb verlassen und nach Neu-Südwallis sich geflüchtet hätten. Hiedurch sah sich die Missionsgesellschaft in London veranlaßt, zwölf Missionaren zur Verstärkung nach Otaheite und Tongatabu zu schicken, unter Kapitain Wilhelm Wilson. Sie wurden auf Otaheite von dem Volke mit Jubel aufgenommen. (July 1801.) Das Jahr 1800 war es ruhig gewesen und die Missionaren hätten den Anfang gemacht, hie und da christlichen Unterricht zu ertheilen. Die Gehülfen hatten sich von ihren Inseln wegen innerer Unruhen nach Otaheite gesammelt.

Im Jahre 1802 aber brach auf dieser Insel ein Aufstand aus, und die Missionaren wurden nach Gottes Fügung durch zwei angekommene Schiffe gerettet; denn mit Hülfe des Schiffsvolks war der alte König Pomare in den Stand gesetzt worden, Vortheile über die Aufrührer zu gewinnen. Im Jahre 1803 war die Ruhe völlig hergestellt und Pomare trat seinem Sohne Otu die Regierung ab. Otu nahm nach dem Tode seines Vaters auch den Regentennamen Pomare an, worunter er in der neuesten Missionsgeschichte vorkommt. In dieser öffentlichen Ruhe reisten die Missionaren auf der Insel herum, das Wort Gottes zu predigen; Einige hörten es mit Aufmerksamkeit, die Meisten mit Leichtsinn, denn die Einwohner waren durch den Verkehr mit schlechten Europäern verderbt worden. Am 3. Sept. 1803 starb der alte Pomare, ihr Freund und Beschützer.

Digitized by Google

Sein Sohn Otu wußte sich nach seines Vaters Hinsterben in seiner Würde zu behaupten, und hielt auch den Missionaren sein gegebenes Wort, wiewohl diese auf die Fortdauer seiner Gewogenheit nicht rechnen durften. In den Jahren 1804 und 1805 fuhren sie fort, das Evangelium unter mancherley Hindernissen zu verkündigen. Der Eine derselben beklagte sich in einem Schreiben an die Missionsgesellschaft in London, daß nach siebenjähriger Arbeit noch Keiner den Götzendienst verlassen habe; worauf ihm geantwortet wurde, daß der Saame des göttlichen Wortes als ausgestreut angesehen werden müsse, daß der Keim desselben aber zu seiner Zeit hervorbrechen und daß die Freudenerndte auf die Thränensaat folgen werde. Wie herrlich ist diese Hoffnung erfüllt.

Die Missionaren hatten sich einen herrlichen Schatz in der Kenntniß der Landessprache verschafft, und 1805 verfertigten sie eine Sprachlehre und ein Wörterbuch, 2000 Wörter enthaltend. Im Jahre 1806 setzten die Missionaren ihren Unterricht unter vielem Widerstande fort; sie schrieben an die Missionsgesellschaft in London: „Einige zeigen große Verachtung und bösen Willen; sie behandeln unsere Religion mit Hohn, und lassen keinen Anlaß vorübergehen, ihre Krankheiten und ihr Unglück uns zur Last zu legen.“ Sie verfertigten auch jetzt einen Katechismus in Taheitischer Sprache.

Otu, den wir künftig Pomare nennen, hatte schon schreiben gelernt und schrieb bisweilen an die Missionaren. 1807 schrieb er den ersten Brief ohne fremde Hülfe an die Missionsgesellschaft in London. In diesem Briefe nannte er Otaheite ein schlimmes, thörichtes, lasterhaftes Land, daß das Gute nicht kennt, von dem wahren Gotte nichts weiß, und nach demselben nicht fragt. Er

wünscht, daß es der Missionsgesellschaft gelingen möge, das Volk zu unterrichten. Er versichert, daß er ihrem Worte gehorsam und gläubig sey, daß er den Oro (Hauptgötzen seiner Familie) verbannen werde. Er wünscht aber auch alle kuriosen Dinge Englands, Schreibmaterialien in Ueberfluß, und eine Menge Pulver und Flinten zu bekommen, indem sie vergebenst Missionaren nach Otaheite senden würden, wenn er ums Leben käme. Die Mission verlor 4 ihrer Gehülfen durch den Tod.

Im Jahre 1808 wollte ein Theil des Volks den König Pomare seiner Würde entsetzen. Die Aufrührer verbrannten die Häuser der Missionaren, zerstörten ihre Gärten und Pflanzungen, nahmen ihr Vieh und alles Eigenthum. Diese gingen nach der Insel Huaheine, Rott allein blieb bey Pomare. Sie fanden dort freundliche Aufnahme und verkündigten das Evangelium. Sie kehrten darauf nach Südwallis zurück (1810), weil sie einsahen, daß der Aufruhr auf Otaheite blutig werden mußte. Als der Friede hergestellt und Pomare in seiner Königswürde anerkannt war, kehrten die Missionaren zurück. Der Regent zeigte eine besondere Vorliebe gegen den Verein der Missionaren. Nie war er vergnügter, als in ihrem Umgange, und er erkundigte sich nach den Lehren des Christenthums. Im Julius 1812 erklärte ihnen der König seine völlige Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Lehre. Seine Götzen hatte er von sich entfernt, und selbst während der Entfernung der Missionaren hatte er den Sonntag regelmäßig gefeiert, hatte seinen Verwandten über das Christenthum ernsthaft zugesprochen, hatte über sein früheres lasterhaftes Leben eine tiefe Reue an den Tag gelegt, lauter erfreuliche Beweise über die aufrichtige Sinnesänderung des Königs. Die Missionaren wollten

Digitized by Google

ihn aber noch nicht taufen; der König sollte erst besser unterrichtet und mehrere Beweise seiner christlichen Gesinnung gegeben haben, welches er sich gefallen ließ. Auch bey Einzelnen im Volke hatte das Evangelium Früchte der Besserung hervorgebracht. Auch die Bewohner der Inseln umher, die zu Pomare's Gebiet gehörten, nannten ihre Götter böse Geister, indeß sie Jehovah den guten Geist nannten. Während der Jahre 1813 und 1814 machte das Christenthum große Fortschritte; auf Eimeo waren schon 300 Verehrer Jehovah's, so auch auf Otaheite, Huaheine und andern Inseln. Sie entsagten dem Götzendienste, und feierten den Sonntag. Sie erhielten von den Heiden den Spottnamen Bure Atua (betende Leute). Jetzt erhob sich der Verfolgungsgeist gegen die betenden Leute; Eins ihrer Bethäuser wurde verbrannt, mehrere Christen wurden verjagt. Einer derselben sollte dem Götzen Ora geopfert werden. Einige Häuptlinge der Insel aber traten dazwischen und nahnem die Verfolgten in Schutz.

Die Missionsgesellschaft in London schickte 9 Mitarbeiter zu Hülfe. Vom Januar 1815 erhielt die Sache des Evangeliums einen mächtigen Umschwung. Die Versammlungen wurden groß, und Haufen drängten sich zum christlichen Unterricht und die Schulen wurden auch häufig besucht. Der Priester von Pepetoai auf Eimeo entsagte dem Götzendienst, warf seine Götzen ins Feuer und schloß sich den Missionaren an. Diesem Beyspiele folgten Hunderte auf Eimeo und Otaheite, sie verbrannten ihre Götzen, zerstörten ihre Morai (Plätze, wo Menschen geopfert wurden,) und hoben den Unterschied der Kasten auf, indem sie mit einander zu essen anfingen.

Nun beschloß die heidnische Partei das Christenthum in seinem Beginnen auszurotten. Sie

verabredeten, alle Bure Atua (betende Leute) am 7. Julius des Nachts zu ermorden; aber das Auge des Herrn wachte. Die Christen eilten nach Eimeo. Die getäuschten Gegner kämpften gegen sich selbst. Indeß war auf Otaheite und Eimeo Alles in Unordnung gerathen, obgleich der König sich neutral verhalten hatte. Die Wagschale stand zwischen den heidnischen und christlichen Einwohnern gleich. Würde das Heidenthum den Sieg davon tragen, so würden die betenden Leute mit den Missionaren vertilgt werden. Die Monate Julius und August war eine Schreckenszeit, und am 14. Julius wurde von den Christen ein allgemeiner Buß- und Bettag angesetzt, um Gott um Hülfe und Rettung anzuflehen. In der Zwischenzeit hatten verschiedene heidnische Parteien sich bekriegt, die besiegte mußte sich auf die Gebirge flüchten. Hierauf wurden die friedlichen Otaheiter, die nach Eimeo die Flucht ergriffen hatten, eingeladen, wieder zurückzukommen, um ihr Eigenthum in Besitz zu nehmen, welche Einladung sie annahmen. Der König mußte sie, nach einer alten Sitte, in ihre verlassenen Besitzungen wieder einsetzen. Als der König sich mit diesen den Ufern der Insel Otaheite näherte, hatte sich die heidnische Partei in drohender Stellung am Ufer aufgestellt, und fing an, auf den König und die zurückkehrenden Flüchtlinge zu feuern. Er gab Befehl, dieß nicht zu erwiedern, und sandte der heidnischen Partei einen Friedensboten. Es kam auch eine Aussöhnung, dem Anscheine nach, zu Stande. Dieser peinliche Zustand geheimer Feindschaft dauerte bis zum 12. Nov. 1815. Es war Sonntag, an dem der König sich mit seinen Leuten zum Gottesdienst versammeln wollte. Die heidnische Partei hatte verabredet, die Wehrlosen bey ihrem Gottesdienste zu überfallen. Die christ-

Digitized by Google

liche Partei aber hatte, da der Angriff verrathen wurde, sich bewaffnet zum Gottesdienst eingefunden. Der Angriff erfolgte, ein furchtbares Gemetzel begann und Upufara, der Hauptanführer der heidnischen Partei, fiel bald, und Pomare trug einen vollständigen Sieg davon. Er betrug sich bey seinem Siege sehr christlich; denn er gab Befehl, Weiber und Kinder zu schonen, kein Eigenthum der Feinde zu plündern, welches auch von den Seinigen beobachtet wurde. Die in der Schlacht gefallenen Feinde ließ er anständig begraben und den feindlichen Anführer Upufara mit anständiger Begleitung nach seinem District bringen. Dieses gemäßigte und christliche Verfahren des Königs brachte die schönsten Wirkungen in den Gemüthern der Heiden hervor; sie erklärten einstimmig, daß sie nicht länger ihren Göttern ihr Zutrauen schenken könnten, weil sie von ihnen betrogen wären, sie wollten die neue Religion annehmen, die sich durch ihr Wohlwollen, ihre Milde und Menschenfreundlichkeit so sehr auszeichnete. Am Abend des folgenden Tages versammelten sich die Christen, Jehova anzubeten, und ihm für die Befreiung zu danken. Bey diesem Dankfeste waren Viele gegenwärtig, die eifrige Götzendiener gewesen waren. Pomare wurde zum Regenten von Otaheite und den dazu gehörigen Inseln wieder eingesetzt, und er ernannte Oberhäupter, die schon lange mit dem Christenthum bekannt waren.

Sowohl auf Otaheite als auf Eimeo wurde der Götzendienst völlig abgeschafft, sowie auf Tapuanamu und Taturoa. Ihre Götzen und Opferplätze wurden zerstört, Menschenopfer und Kindermord abgeschafft, und Bethäuser zur Verehrung des wahren Gottes errichtet. Dieselbe Veränderung hat sich auf die Inseln unter dem Winde erstreckt, deren König Tapa heißt. Auch auf den

Digitized by Google

4 Gesellschafts-Inseln, Huaheine, Rajatea, Tahaa und Borabora ist das Christenthum eingeführt. Die Oberhäupter auf der letzten Insel Tefaaora und Mai schickten zu wiederholtem Mal Abgesandte an die Missionare und baten, daß man ihnen Lehrer sende, und Mai schrieb ihnen, daß sie es nicht vergessen möchten, daß Jesus Christus und seine Apostel ihren Unterricht nicht auf einen Ort oder ein Land eingeschränkt hätten.

Die Missionaren glaubten nach einem allgemeinen Ueberschlage, daß 4000 Insulaner das Christenthum angenommen hätten, die aber keinen weitern Unterricht in demselben genossen hatten, als den sie aus den ihnen mitgetheilten Büchern geschöpft hatten. Es wurden auf Otaheite 50 Bethäuser errichtet, so wie auch verhältnißmäßig auf den andern Inseln. Sie reisten auf der Insel herum und predigten, und hatten oft über 400, nie unter 100 Zuhörer. In Maraway, ihrem alten Wohnorte, wurden sie von den Einwohnern dringend ersucht, ihren Wohnort wieder zu nehmen, indem nicht nur das Gebiet, das sie zuvor besessen hatten, sondern der ganze District von Tara nach Tapahi ihnen gehören solle. Diese Einladung gelangte an die Missionaren den 6. März 1816, gerade an demselben Tage, an dem sie vor 19 mühe- und gefahrvollen Jahren auf dieser Insel gelandet hatten. Herr Nott beschäftigte sich außer dem Predigen damit, den vielen Insulanern, die über ihr christliches Betragen nachfragten, Auskunft zu geben. Dieser Unterricht ist der beste, weil die Anwendung des Christenthums damit sogleich verbunden wird, und so unterrichteten auch die Schriftgelehrten im Tempel unter den Juden. Von denen, die den Götzendienst verlassen hatten, wurden drei Tausend mit Büchern versehen. Sie

hatten 400 Exemplare der alttestamentlichen, und eben so viel der neutestamentlichen Geschichte, und 1000 Katechismen. Einer unterrichtet den Andern im Lesen und im Katechismus.

Nach diesem erwünschten Fortgange des Christenthums schreibt Pomare an die Missionaren und sandte ihnen seine sämmtlichen Familiengötzen, und überließ es ihrem Gutdünken, ob sie selbige zerstören oder nach England schicken wollten. Diese packten sie ein und schickten sie über Neu-Süd-Wallis nach ihrem Vaterlande. Ob bey der Ankunft dieser alten Fürsten der Finsterniß die Kanonen vom Tower gelößt sind? Schönere Siege hat England in seiner Geschichte nicht aufzuweisen! Was ist Trafalgar gegen Otaheite, wenn die Nachwelt einst die Staatengeschichte wegwirft und die Geschichte der Menschheit nur schreibt und lesen mag, und den Ursprung ihrer Kirche und Staatsverfassung und ihres Glücks erforscht. Wie unwichtig wird ihr Nelson in seinem Diamantenglanze gegen jene 30 Apostel der Südsee erscheinen! Diese Beute ist wohl ohne Aufsehen und Gepränge in London eingeführt, und dieß ist christlich; denn Deutschlands edelster Sohn und größter Völkerwohlthäter und Seelenarzt liegt unter einer kupfernen Platte, die bloß seine Ruhestädte anzeigt. So ist es recht; denn das Erhabene ist einfach, und muß es bleiben, wenn es seinen Character nicht einbüßen soll.

Brief des Königs Pomare an die Missionaren.

Freunde!

Möge euch Jehova retten und Jesus Christus unser Heiland. So spreche ich von Euch, meinen Freunden. Ich wünsche, daß Ihr beyfolgende Götzenbilder nach Britannien an die Missions-Gesellschaft senden möget, damit sie sehen, wie die Götzen gestaltet sind, welche Tahiti verehrte. Sie waren meine eigenen Götzen.

und hatten unserer Familie seit langer Zeit gehört. Da ich nun mit dem wahren Gotte, Jehovah, bekannt bin, so ist er mein Gott; und wenn dieser mein Körper im Tode verwest, so wird der Dreieinige mich selig machen. Und dieß ist meine Zuflucht und mein sicherer Verbergungsort selbst vor dem Zorne Jehovah's. Wenn er auf mich herabblickt, so will ich mich zu den Füßen Jesu Christi, meines Heilandes, verbergen, um gerettet zu werden. Ich fühle hohes Vergnügen in meiner Seele; ich frohlocke und preise Jehovah, daß er mir sein Wort bekannt gemacht hat. Ich würde ins Verderben gestürzt seyn, wenn Jehovah sich nicht Meiner angenommen hätte. Viele sind gestorben, und Könige und gemeine Leute, sind eine Beute des Verderbens geworden; sie starben, ohne Etwas von dem wahren Gott zu wissen; und da jetzt mein Volk bis auf ein kleines Ueberbleibsel herabgeschmolzen ist: so hat es Jehovah gefallen, uns sein Wort zu senden, und uns mit seinem guten Worte und dem Betrug der falschen Götter, sowie mit Allem, was Lüge und böse ist, bekannt zu machen. Der wahre Gott Jehova ist es, der uns mit allen diesen Dingen bekannt gemacht hat. Ihr habt uns zwar unterrichtet; aber das Wort, die Erkenntniß, kommen von Jehovah. Das ist es gerade, was mein Herz erfreut; und ich flehe zu Jehovah, daß er meinen Abscheu gegen jeden bösen Weg vermehren wolle. Der Dreyeinige, Er ist es allein, der machen kann, daß die Liebe zur Sünde aufhört, das können wir nicht zu Stande bringen; es ist das Werk Gottes, der es bewirkt, daß man schlechte Sachen wegwerfen und aufhören kann, sie lieb zu haben.

Ich mache gegenwärtig eine Reise um Tahiti herum, um die Oberhäupter mit dem Worte Gottes bekannt zu machen, und sie zum Eifer für das Gute zu ermuntern. Das Wort Gottes wächst in Tahiti und die Oberhäupter beeifern sich, Gotteshäuser zu errichten und Unterricht zu suchen. So geht es jetzt mit Tahiti gut.

Der Hauptgötze, der die rothen Federn des Otuu hat, heißt Temeharne (der Name eines berühmten Mannes auf Otaheite aus dem Alterthume, der nach seinem Tode vergöttert wurde.) Ihr könnt ihn leicht an seinen rothen Federn erkennen. Mein Vater Weiraaton hat sie ihm selbst aufgesetzt. Haltet Ihr es für

Digitized by Google

gut, so könnt Ihr alle Götzen verbrennen, oder, wenn ihr lieber wollt, sie in Euer Vaterland schicken, damit das Volk in Europa an ihnen seine Neugierde befriedigen, und sehen möge, was für närrische Götter Tahiti gehabt hat.

Möget Ihr, meine Freunde, durch Jehovah, den wahren Gott, selig werden. Ich habe Mahine um ein Haus für die Missionaren geschrieben. Wenn Ihr nun kommt, so wird er euch sagen, wo ihr wohnen könnt. Laßt es mich doch sogleich wissen, wenn Ihr ankommt, und wenn Ihr Nachrichten von Europa oder Port Jackson erhalten habt. Vielleicht ist König Georg (von England) gestorben, laßt mich es doch wissen!

Möget Ihr, meine Freunde, selig werden durch Jehovah und Jesum Christum, den einzigen Heiland, durch den die Sünder selig werden können.

19ten Febr. 1816.

Pomare, König von Tahiti

Nach einem spätern Briefe der Missionaren vom 13. Febr. 1817 dauerte der Friede fort und das Christenthum breitet sich immer weiter aus, auf acht Inseln ist es eingeführt.

Zwey Missionaren, Herr Crook Ellis und Orsmund sind angekommen, und die Druckpresse des ersten ist in voller Thätigkeit. Von einem Buchstabirbuche, von dem der König die ersten drei Bogen gedruckt hat, sind 2600 Abdrücke gemacht, vom Katechismus 2300 und vom Evangelio Luc. 3000 Abdrücke. Pomare hat Befehl gegeben, daß in jedem Districte ein Schulhaus erbauet werde. Der Sonntag wird gefeiert. Bey Sonnenaufgang halten Missionaren, sowie Eingeborne, ihren Familiengottesdienst. Um 9 Uhr ist Gottesdienst in der Tahiti-Sprache, um 11 Uhr in der Englischen für die Missionaren. Nachmittags werden Kinder in der Religion unterrichtet, und Abends ist eine Erbauungsstunde für die Eingebornen. An jedem Mittwoch-Abend wer-

den in allen Districten Gebetsversammlungen gehalten. Im Jahre 1817 waren auf Otaheite schon 84 Bethäuser. Im Districte Pare wird auf Befehl des Königs eine große Kirche erbaut. „Schwören" schreibt Einer der Missionaren, „wird hier nur von Europäischen Schiffsleuten gehört. Auch haben wir keine Diebe, wir haben noch Nichts verlohren und nie gehört, daß Jemanden Etwas entwendet sey."

Auch auf den benachbarten Inseln zeigt sich Gottes Gnade bey der Ausbreitung des Christenthums. Die Insel Marva hat das Christenthum angenommen, sowie eine beträchtliche Anzahl von Einwohnern der Päumotu-Inseln (das wildeste Volk der Südsee). Getauft ist bisher noch Keiner. Eigentliche Christengemeinen sind also noch nicht gebildet. Dieser Umstand erfordert die reifste Ueberlegung. Ehe ein Theil der Missionaren sich auf entlegene Posten entfernten, haben sie es sich jetzt zum angelegentlichsten Geschäft gemacht, eine gleichlautende Kirchenverfassung für die ganze Australische Kirche zu entwerfen. Zugleich ist die Einführung bürgerlicher Gewerbe und nützlicher Kunstfertigkeiten höchst nothwendig, um die Einwohner regelmäßig zu beschäftigen. Die Missionsgesellschaft in London hat einen in allen Arten der Landwirthschaft erfahrnen Mann, Namens Gyles mit dem erforderlichen Geräthe dort hingesandt, sowie auch Männer, die dort ein Missionsschiff erbauen sollen, um den Verkehr zwischen diesen Inseln zu befördern. Auf diesen Inseln wird vorzüglich die Zuckerpflanzung eingeführt.

Die Engländer haben also nicht allein ein großes Verdienst um die Ausbreitung des Christenthums auf den Südsee-Inseln, auch irdische Vortheile werden ihnen von dorther entstehen; denn welche Europäische Nation wird mit ihnen

Digitized by Google

einen gleich vortheilhaften Einkauf machen können, bey einem Volke, das sie sich in aller Hinsicht so verbindlich gemacht haben, und wo ihre Landsleute als Lehrer in so großem Ansehen stehen.

Obgleich der König Pomare so sehnlich wünschte, getauft zu werden: so willigten die Missionaren doch nicht ein. Die Sicherheit des Königs gewann dadurch, wenn erst bey weitem der größte Theil der Insulaner unterrichtet und christlich gesinnt wäre. Pomare blieb indeß immer thätig fürs Evangelium. Es wurde auf dieser Insel auch eine Hülfs-Missions-Gesellschaft errichtet, deren Gründung also lautet:

Die Gesellschaft auf Tahiti,
gestiftet den 13. May 1818.

I. Der Name. Die Tahitische Gesellschaft, um das Wort Gottes wachsen zu machen. (Zur Ausbreitung des Wortes Gottes.) *]

Te Joa. Te societi tahiti no te saatuhu roa i te parau a te Atua.

II. Der Zweck, oder die Absicht dieser Gesellschaft. (Beiträge (Eigenthum) einzusammeln, und sie der Missionsgesellschaft nach London zu schicken, um ihnen behülflich zu seyn, Missionaren in fremde Länder zu schicken, die das Wort Gottes lehren.

III. Diensthuende. Präsident: Pomare, der König von Tahiti.

Hierauf folgen die Namen der 35 Gouverneur in den verschiedenen Districten. Jeder Gouverneur hat das Geschäft, die Namen der Subscribenten und das Verzeichniß ihrer Beiträge aufzunehmen.

IV. Die Subscribenten der Gesellschaft. Ein Bambus-Gefäß voll Cokusnußöhl macht einen Subscribenten, oder auch drei Ballen Arraw-Wurzel **].

*] Der erste Paragraph mag hier als Probe der Tahitischen Sprache stehen.

**] Aus dieser Wurzel wird ein Mehl bereitet, das schöner und nahrhafter, als unser Waizen-Mehl ist. Auch bei uns giebt es eine Pflanze (Calla palustris), deren Wur-

Digitized by Google

oder ein Schwein, oder vier Körbe mit Hanf. Jede dieser Gaben macht zum Mitgliede der Gesellschaft. Jedermann hat die Freiheit, zu unterzeichnen, was ihm beliebt. Es ist seiner eigenen Wahl überlassen. Kein Zwang findet Statt. Unterzeichnet Jemand nicht, so wird er darum nicht gering geachtet.

V. Jedem Subscribenten steht es frei, seinen Beitrag dem Gouverneur seines Districts bey der Jahresversammlung im May, oder zu jeder beliebigen Zeit zuzustellen, der ihn in Empfang nehmen, und seinen Namen mit seinem Beytrage aufzeichnen wird.

VI. Jedes Jahr soll im Monate May eine allgemeine Versammlung, in der dem Könige gehörigen Kapelle in Pare gehalten werden, bey welcher Gelegenheit einer der Missionaren predigen wird. Am Ende des Gottesdienstes wird eine Versammlung der Mitglieder gehalten, um die Sache der Gesellschaft in Ordnung zu bringen (wörtlich: Jede krumme Stelle grad zu machen), worauf alle Personen wieder nach Hause zurückkehren.

VII. Eine Abschrift hievon soll gedruckt, und an einen Posten jedes Bethauses auf Otaheite und Eimeo angeschlagen werden, damit Jedermann mit der Sache dieser Gesellschaft bekannt werden möge.

Nach einem Schreiben von Otaheite (den 18. März 1817) hat die Missionssache einen guten Fortgang. Im May kamen alle Missionare von ihren entlegenen Sendorten nach Otaheite zurück, und es sollten alle Insulaner getauft werden, die dazu tauglich gehalten wurden.

Der König Pomare hatte ein großes Gebäude im Districte Pare auf Otaheite errichtet, und dasselbe den Versammlungen der Missionsgesellschaft

---

zel viele Schleimtheile, enthält und in Norwegen viel zum Brodbacken gesammelt wird, wozu das Oekonomie- und Commercecollegium in Kopenhagen durch eine Belohnung ermunterte.

gewidmet. Es wurde daher die Königliche Missionskapelle genannt. Es war 712 Fuß lang, und 54 breit. Dasselbe ruhet auf 36 Pfeilern von Brodfrucht-Bäumen. Die Zahl der äußern Pfeiler ist 280. Es hat 133 Gitterfenstern und 29 Thüren. Seine beiden Enden bilden einen Halbzirkel. Im Gebäude sind drei Kanzeln, von denen jede von der andern 260 Fuß entfernt ist, auf denen drei Prediger zugleich predigen, weil das Gebäude für eine Stimme zu groß seyn würde. Es ist mit Sitzen angefüllt, und an den Fenstern sind Umhänge angebracht. Das ganze Gebäude wird von einem großen Vorplatze umgeben, der mit Meersand bestreut ist.

Der König wünschte so sehnlich, getauft zu werden. Er schrieb an die Missionaren und erklärte seine sittliche Verdorbenheit, sein festes Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo Jesu, und seinen Wunsch, dem Herrn zur Freude in dieser Welt zu leben. Da seine Taufe zugleich der Wunsch der ganzen Nation war und besonders der frömmsten Oberhäupter: so wurde von den Missionaren darein gewilligt. Der Tag dazu war der 16. May 1819.

Am 10. May (Montags) versammelten sich die Missionaren bey der Königlichen Missionskapelle. Das Volk war am nahen Seeufer in einer Reihe, die länger als eine Stunde war, aufgestellt. Pomare und die Oberhäupter zogen mit dem Volke feierlich in die Kirche. Der König hatte, was an jedem Tage der Woche vorgenommen werden sollte, angeordnet. Der Gottesdienst begann mit Gesang, Gebeth und dem Vorlesen des göttlichen Worts. Hierauf eröffnete der König die Verhandlungen. Er schrieb zuerst seinen Namen und sein Geschenk an die Tahitische Mission (acht Schweine) in ein Buch ein, darauf die Ober-

häupter und die Uebrigen. Die Versammlung wurde mit Ermahnung und Gebeth geschlossen, worauf ein schöner Gesang folgte.

Am folgenden Tage, den 11ten May, wurde die Königliche Missions-Kapelle eingeweiht. Um 11 Uhr trafen die Missionaren mit dem Könige am östlichen Ende der Kirche zusammen. Er war mit einer weißen Schürze und einer hübsch gewundenen Matte um die Lenden bekleidet und trug einen roth und gelb gefärbten Mäntel. Die Königinn und vornehmsten Frauen erschienen in anständiger Nationaltracht. Die Tausende von Anwesenden waren anständig gekleidet. Jeder Missionar begab sich auf seinen Posten. Bruder Platt hatte die westliche, Bruder Darling die mittlere, und Bruder Crook die östliche Kanzel inne. Der König saß am östlichen Ende der Kirche. Bruder Bourne begann auf der mittlern Kanzel den Gottesdienst, indem er mit einer lauten, alles durchdringenden Stimme ein Tahitisches Lied zu singen angab. Die ganze Versammlung erhob sich feyerlich von ihren Sitzen und sang. Nun wurde auf allen dreien Kanzeln das 14te Kapittel Lucä verlesen. Darauf begannen die drei Predigten, die zu gleicher Zeit in derselben Kirche gehalten wurden. Bruder Darling predigte über Jesaias 56, Vers 7: Dieselbige will ich zu meinem heiligen Berge bringen, und will sie erfreuen in meinem Bethause, und ihre Opfer und Brandopfer sollen mir angenehm seyn auf meinem Altare, denn mein Haus heißt ein Bethaus allen Völkern. Bruder Platts Text war genommen aus Lucä 14, 22: Es ist noch Raum da; und Bruder Crook predigte über 2. Mos. 20, 24.: Denn an welchem Orte ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will

ich zu dir kommen und dich segnen. Die drei Prediger schlossen beynahe um dieselbe Zeit, die Versammlung sang wieder und ging auseinander.

Diese Scene war über alle Beschreibung groß und herrlich, und die Prediger wurden von ihren Zuhörern sehr gut verstanden. Das östliche Ende der Kirche war so voll, daß der Prediger nur durch eine Hinterthür die Kanzel besteigen konnte. Die Zahl der Zuhörer war zwischen 5 und 6000. Die Missionaren besorgten, es möchten Unruhen entstehen, da Einwohner aus Districten zusammen kamen, die sich zuvor heftig bekriegt hatten. Aber Einige sagten: Wer wollte Krieg fürchten, da die Leute ihre Waffen zu Hause gelassen haben, dagegen haben sie Alte, Betagte, Kinder, Lahme und Blinde herbeygebracht, was nie zuvor in ihren Versammlungen geschehen war. Voll Freude gingen die Missionaren nach Hause und dankten dem Herrn für Alles, was sie an diesem Tage erlebt hatten.

Am folgenden Tage, der Mittwoche, (12ten May 1819) feierte die Missions-Gesellschaft auf Tahite ihren Jahrestag. Um 9½ Uhr zog der König und große Schaaren nach ihm in die Kapelle. Die Versammlung war so zahlreich, als den Tag zuvor. Bruder Henry predigte auf der östlichen Kanzel über Psalm 86, 8. 9: Herr, dir ist Keiner gleich unter den Göttern und ist Niemand der thun kann, wie du. Alle Heiden, die du gemacht hast, werden kommen, und vor dir anbeten, Herr, und deinen Namen ehren. Bruder Wilson sprach auf der mittlern Kanzel über Jes. 35, 2.: Sie sehen die Herrlichkeit des Herrn, den Schmuck unsers Gottes. Bruder Bicknell predigte auf der westlichen Kanzel über Luc. 10, Vers 2.: Bittet daher den Herrn der

Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte.

Am nächsten Tage (13. May 1819) wurden feierlich die Gesetze bekannt gemacht. Um 9 Uhr waren Alle in der Kapelle versammelt. Der König forderte den Bruder Crook auf, die Verhandlungen des Tages zu eröffnen. Dieser bestieg nun die Kanzel und der König mit ihm. Es wurde gesungen und eine Bibelstelle verlesen, worauf der König aufstand und zur Rechten und Linken Tausende um sich versammelt sahe. Er wendete sich an Tati, ein frommes Oberhaupt der südlichen Provinz dieser Insel, und sagte: Tati, was ist euer Begehren! Was kann ich für euch thun? Tati, der der Kanzel gegenüber saß, stand auf und sagte: Die Gesetze, die ihr in eurer Hand haltet, die sind es, was wir brauchen; gebet sie uns, daß auch wir sie in die Hand bekommen, auf sie hinschauen, und thun, was recht ist. Darauf wendete sich der König an Utami, den braven Chef von Teoropaa, und fragte freundlich: Utami, was ist denn euer Wunsch? Dieser antwortete: Eins nur wird von uns Allen gewünscht, was Tati ausgesprochen hat; es sind die Gesetze, die ihr in eurer Hand haltet. Nun wandte sich der König an Arahu, das Oberhaupt von Eimeo, und an Wewe, das Oberhaupt von Tajaraku mit derselben Frage, welche sie auf dieselbe Weise beantworteten. Hierauf verlas und erklärte der König die gesetzlichen Verordnungen über Mord, Diebstahl, Entheiligung des Sonntags, Ehe, Ehebruch, Rebellionen, Rechtspflege, Eigenthum u. s. w. in 18 Artikeln, worauf er die Häupter des Volks fragte, ob sie damit einverstanden seyn? Von ganzem Herzen stimmen wir darin überein, riefen alle laut aus. Nach diesem wandte sich der König an das Volk, und forderte es auf, wenn es

diese Gesetze billige, seine Einstimmung durch Aufhebung der rechten Hand zu erkennen zu geben. Dieß geschah nun einmüthig, welches einen starken Eindruck auf das Gefühl machte. Als der König zum Vorlesen zu dem Artikel kam, der von Rebellion und Kriegsanstiftung handelt, so schien er verlegen die Sache übergehen zu wollen, las aber doch nach einigem Besinnen den Artikel vor. Am Schlusse desselben war Tati nicht damit zufrieden, bloß auf die gewöhnliche Art die Beistimmung zu geben, sondern er stand auf, und forderte mit großer Lebhaftigkeit seine Leute auf, ihre Hände, und zwar nicht bloß eine, sondern beyde nochmals aufzuheben, welches er selbst that, und nun von allen befolgt wurde. Auf diese Weise wurden alle gesetzlichen Verordnungen genehmigt und feierlich eingeführt. Bruder Henry schloß mit einer kurzen Anrede, einem Gebethe und Segenswunsch. Diese feierliche Handlung läßt sich eher denken als beschreiben.

Am Sonntage (16. May 1819) versammelte sich das Volk abermal in der Kirche. Auf allen Kanzeln wurde über den Auftrag unsers Herrn Matth. 28, 18 bis 20 von den Missionaren gepredigt. Darauf versammelten sich die Missionaren in der Mitte der Kirche um den König. Es wurde zuerst ein Lied von den Anwesenden gesungen und sodann gebetet, worauf der König von seinem Sitze sich erhob. Bruder Bicknell nahm hierauf das Wasser aus dem Becken, goß dasselbe dem Könige aufs Haupt und taufte ihn im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Der Anblick Pomares bey dieser heiligen Handlung war sehr rührend, besonders für unsere ältern Brüder, die seit Jahren über ihn gewacht hatten. Bruder Bicknell redete den König sehr kräftig, jedoch nicht ohne einen gewissen

Digitized by Google

Grad von Zaghaftigkeit an, und munterte ihn auf, würdig zu wandeln des hohen Berufs, den er nun vor Gott, vor den heiligen Engeln und vor den Augen seines ganzen Volks übernommen hatte. Bruder Henry hielt hierauf eine Anrede an die Versammlung, worin er sie ermahnte, dem Beyspiele ihres Königs zu folgen, und sich dem Herrn hinzugeben. Nun wurde diese Feierlichkeit mit Gebeth und Gesang geschlossen. Pomare drückte hierauf mit tiefem Gefühle den Missionaren die Hand, die sich auf seinen Wunsch rings um ihn gestellt hatten. Hierauf kehrte der König nach seinem Lager zurück.

Den Tag darauf (Montags, 17. May 1819) feyerten sämmtliche Missionaren unter tiefem Gefühl der Gegenwart des Herrn das heilige Abendmahl, und verbanden sich bey seinem Tische zu neuem Eifer für seine Sache und die Verherrlichung seines Namens. Nachmittags wurden von ihnen gemeinschaftlich die Grundsätze festgesetzt, nach denen die Taufe der Insulaner sollte vorgenommen werden. An den folgenden Tagen wurde eine große Zahl der Einwohner mit ihren Oberhäuptern durch die Taufe dem dreyeinigen Gotte geweihet.

So hatte sich also in einem neuen Erdtheile ein Christentempel erhoben, wo der Befehl Christi so feyerlich und einmüthig zum erstenmal vollzogen wurde. Die Götzen wurden nach Europa geschickt und das Kreutz Christi nach acht Inseln der Südsee gebracht. Nicht einzelne abgesonderte Haufen oder Familien wurden durch das Bad der Wiedergeburt wirklich zu neuen Menschen umgeschaffen in geistiger und bürgerlicher Hinsicht; sondern Fürsten mit ihren Völkern, die in diesem Zeitraum Lesen und Schreiben gelernt, Sitte, Glauben und Recht erhalten hatten, erhe-

Digitized by Google

ben in Versammlungen von Tausenden Stimme, Hände und Herzen zu dem Alleinanbetungswürdigen, legen freudig ihre Producte auf den Altar der Menschenliebe, damit auch Andere zum Lichte und zur Liebe durch Christum verholfen werden. Sie empfahen Gesetze von heiliger Stäte herab, nicht allein die ewigen und allgemeinen des Christenthums; sondern auch solche, die für ihre Lage, für ihr bürgerliches Wohl die passendsten und segensreichsten sind, alle hergeleitet aus dem klaren und reinen Quell des ewigen göttlichen Rechts. So hohe Freude diese große Begebenheit unsers Jahrhunderts dem Herzen jedes Christen gewähren muß, daß der fünfte Erdtheil, größer als Europa, durch Gottes Gnade seine Bildungsgeschichte in dem ersten Viertheil unsers Jahrhunderts beginnt, so groß wird seyn die Entwickelung beym Neigen desselben, die Einige unserer Kinder erblicken werden.

Die herrlichen Segnungen des Christenthums haben sich auch dort schon gezeigt; denn die Menschenopfer sind eingestellt, der Kindermord hat aufgehört, die häufigen Kriege unter sich finden nicht mehr Statt. Die große Sinnlichkeit und Lasterhaftigkeit ist verschwunden. Die empörende Bereitwilligkeit, womit die am Ufer stehenden Frauenzimmer sich den Matrosen auf den ankommenden Schiffen anboten, ist verschwunden, und das Evangelium hat die natürliche Schaam bey ihnen zurückgerufen. Es ist fast allgemein die Vielweiberey abgeschafft und die christliche Ehe eingeführt. Die, sammt ihren Kindern verstoßenen Weiber sind wieder von ihren Männern aufgenommen. Man hat seit langer Zeit von keinem begangenen Diebstahl gehört. In Familien herrscht Liebe und Eintracht, sowie in Gesellschaften. Die Volkszahl, die durch Kriegslust und Europäische Laster-

haftigkeit auf 7000 Seelen herabgesunken war, hat bedeutend zugenommen. Im Jahre 1769 schlug Tupaja die Zahl der Einwohner auf 30000 an, und Kapitain Wilson glaubte 1797 nach genauer Untersuchung die Volksmenge nicht über 16000 ansetzen zu müssen; die Missionaren zählen nur 7000 Einwohner. Daher nennt der König Pomare in seinem Briefe sein Volk einen eingeschmolzenen Haufen. Geregelter Fleiß und Lust zur Arbeit ist die beglückende Folge des im Herzen aufgenommenen Christenthums; der Bibel folgt der Pflug. Sie bestellen ihren Boden und säen den, von den Europäern erhaltenen Waizen.

Sidney-Love, den 31sten May 1821.

Da ich glaube, daß eine kurze Nachricht von den Gesellschafts-Inseln angenehm seyn wird, will ich Ihnen Etwas darüber mittheilen. Auf meiner Reise nach Otaheite hatte ich Gelegenheit an der Insel Raivavar, zu landen. Was ich dort sahe, ist in der That höchst erfreulich. Es war des Sonntags, da ich auf der Insel ankam. Früh am Tage verließ ich das Schiff, um ans Ufer zu gehen. Hier fand ich eine große Anzahl Eingeborner versammelt, die mir eher Furcht, als Freude erregten. Indeß, da ich den Otahiter, Para, erblickte, landete ich mit Kühnheit, und wurde von dem Häuptling der Insel Tabuhu freundlich empfangen. Das ganze Volk hatte sich zum Gottesdienst versammelt, und stand eben im Begriffe, in die Kirche zu gehen. Rührend und groß war der Anblick dieses Auftritts. Ein Jeder, wie er in die Kirche kam, kniete nieder und sprach ein Gebet, während Para aus Tahiti, den der König Pomare hier gelassen hatte, um, wo möglich, die Einwohner zu unterrichten, den Gottesdienst verrichtete. 848 hatten sich zum christlichen Gottesdienst versammelt. Die Ruhe und der Anstand, mit welchem sie in und außer der Kirche die Heiligkeit des Sabbaths bezeugten, setzte mich ganz in Erstaunen. Alle ihre Götzen sind verstümmelt, manche davon dienen jetzt zu Sitzen beym Eingange der Kirche, welche sehr niedlich gebaut ist. Die Länge dieses Hei-

Digitized by Google

ligthums ist 117, die Breite 27 Fuß. Es sind noch 25 Personen auf der Insel, welche das Christenthum nicht angenommen haben; allein auch sie haben die Götzen zerstört. Sie sagen, wir haben noch keine Bücher und keinen christlichen Heidenboten, der uns richtig belehren kann, darum wollen wir erst warten, bis einer kommt.

Vor 18 Monaten wurde dies Eiland vom Könige Pomare in einem Amerikanischen Schiffe besucht. Damals waren die Einwohner noch insgesammt in einem rohen und abgöttischen Zustande. König Pomare wandte Alles an, sie zur Entsagung des Götzendienstes zu bringen. Vor seiner Abreise versprachen sie ihm noch, seinen Wunsch zu erfüllen, und dieß bewog den König, einen seiner eigenen Häuptlinge als Lehrer bey ihnen zurückzulassen.

Diese auffallende Veränderung erfolgte 4 Monate nach König Pomare's Abreise an einem großen Festtage, an dem alle Eingeborne versammelt waren. Nächst Gott verdanken wir also dem Könige Pomare die Bekehrung dieser Insulaner zum Christenthum.

Das Christenthum ist jetzt die allgemeine Religion auf den Gesellschafts-Inseln. Es giebt kaum einen Einzigen, der nicht fleißig den Gottesdienst besucht. Auf jedes Laster hat man ein scharfes Auge, und die bürgerlichen Gesetze sind ungemein streng. Auch der Kunstfleiß erwacht jetzt unter dem Völkchen und Pomare hat besonders große Neigung zum Handel. Ich bekomme von Tahiti eine große Ladung.

Samuel Henry,
Befehlshaber der Brigg Macquarrie.

Der Zustand der Gesellschafts-Insel Rajatea in Hinsicht des Missions-Wesen.

Die Missionaren haben hier vier Missions-Puncte. Hier herrscht noch die Macht der Sünde. Beklagenswerth sind die unglücklichen Wirkungen, welche von Zeit zu Zeit durch die Besuche der Europäer hier verbreitet sind. Nach großen An-

strengungen ist es den Missionaren gelungen, sich bequeme Wohnungen zu erbauen. Ihr Beispiel wird dazu beytragen, daß die alte Sitte unter den Einwohnern, wie eine Heerde Schaafe beysammen zu wohnen, aufhören wird. Vor nicht langer Zeit waren sämmtliche Könige und Oberhäupter der Gesellschafts-Inseln versammelt, um sich über die zweckmäßigsten Mittel zu berathen, wie die, von den Eltern geerbten lasterhaften Gebräuche und Sitten unterdrückt werden möchten. Die Volksvorsteher gehen in dieser wichtigen Sache mit allem Nachdrucke zu Werke. Das Volk zeigt Verlangen nach Unterricht und Büchern, und Viele haben schon in Kenntnissen ansehnliche Fortschritte gemacht. Auch im bürgerlichen Gewerbe bleiben sie nicht zurück. Behandelt man sie freundlich, so kann man sie wie die Kinder lenken. Die Meisten besuchen regelmäßig den Gottesdienst, und warten Stunden darauf.

Die Missionaren Orsmond, Threlkeld und Williams haben hier mit glücklichem Erfolg unter Gottes Segen gearbeitet und können in der Landessprache das Wort Gottes verkündigen. Auch auf den benachbarten Inseln öffnet sich uns ein weites Erntefeld, schreiben sie. Sie haben eine Reise auch um Borabora gemacht, und das Evangelium, das mit der größten Aufmerksamkeit aufgenommen wurde, verkündigt.

Es ist auch hier eine Hülfs-Missions-Gesellschaft gebildet worden. Am Tage der Versammlung war die Kirche gedrängt voll. Einer der Einwohner rief laut vor der Kirche: Dieß ist der Tag, an dem die Todten auferstehn; sehet, hier sind Kranke, Lahme und Blinde, die alle an das Tageslicht hervorkommen. Jeder hatte seine besten Kleider angezogen. Anstand und gute Ordnung herrschten durchaus. Da die Kirche die

Digitized by Google

Menge nicht fassen konnte: so wurden die Seitenwände ausgenommen, damit man die Lehrer sehen und hören konnte. Von mehr als 2000 Stimmen wurde ein Loblied auf Gott angestimmt. Orsmond hielt eine Rede, worin er den großen Vorzug dieser Versammlung vor jenen zeigte, die sie ehemals zur Verehrung des bösen Geistes gehalten hatten, worin nur die Könige und die ersten Krieger erscheinen durften. Dann eilten die armen Einwohner nach den Berghölen hin, um sich zu verstecken, weil sie fürchteten, es sey in den Versammlungen über sie beschlossen, daß sie den Götzen geschlachtet werden sollten. Aber jetzt sind Könige und Vorsteher, Krieger und die Aermsten im Volke, Weiber und Kinder an einer Stelle versammelt, und sitzen beysammen in hohem Frieden. Jetzt dürft ihr nicht mehr fürchten, an eurem Opferaltar ermordet zu werden. Hier sind eure Lehrer in eurer Mitte, und was ist ihr Geschäft? Sie denken auf Mittel, euch das Wort des Lebens bekannt zu machen. Diesem Worte allein habt ihr es zu verdanken, daß ihr jetzt in Frieden lebt; es war die Ursache, daß ihr die hölzernen Götzen verbrannt habt, und den lebendigen Gott verehrt. Er erzählte nun den Anwesenden von der Liebe so vieler Christen jenseit des großen Wassers, den armen Völkern, die den wahren Gott noch nicht kennen, das theure Evangelium zu senden, und ermunterte sie, ihrem Beyspiele zu folgen. Darauf wurde die Errichtung einer Hülfs-Missionsgesellschaft in Vorschlag gebracht, der allgemein mit Aufhebung der rechten Hand freudig angenommen wurde.

Hierauf redete der König Tapa sehr warm sein Volk an und sagte unter Andern: Denkt an Das, was ihr für die Lügen-Götter gethan habt. Ihr habt ihnen alle Zeit und alle Kraft, euer

Digitized by Google

ganzes Vermögen und euer Leben obendrein hingegeben. Blickt hin auf die Morai (Opferplätze), die ihr ihnen gebaut habt. Damals hattet ihr kein Eigenthum, es gehörte alles den Götzen. Eure Fahrzeuge, eure Schweine, eure Decken, eure Kleider, eure Speisen, alles gehörte den Göttern. Jetzt ist Das, was ihr habt, euer Eigenthum. Hier sind eure Lehrer in eurer Mitte, Gott hat sie gesendet. Er ist von großer Huld und Güte. Sie haben ihr Vaterland verlassen, und sind hieher gekommen. Jetzt sind eure Augen geöffnet: wir wollen unser Leben nach dem Worte einrichten, das wir hören. Thun wir dieß nicht, so nimmt vielleicht Gott unsere Lehrer hinweg. Auch mit andern Ländern wollen wir Mitleid haben; wir wollen unser Eigenthum willig und von Herzen dazu geben. Zwar haben wir kein Geld, was wir aber haben, das geben wir. Denkt aber auch daran, daß Viele im Wasser ertrunken sind, welche die Arche bauen halfen; sorget dafür, daß ihr nicht sterbet in euren Sünden, indem ihr Andern das Evangelium sendet: sonst werdet ihr am Ende Brennholz fürs Feuer, wie die Balken an unsern Häusern. Sind wir keine wahre Christen, so wird Gott nicht nach uns fragen, und wir gehen in das höllische Feuer.

Nachdem der König so gesprochen hatte, nahm ein Insulaner Puna das Wort. Freunde, ich habe eine kleine Frage. Denkt einmal darüber nach, was das ist, welches die schweren Schiffe in Bewegung setzt. Ich denke, es ist der Wind. Wäre kein Wind: so blieben die Schiffe immer an derselben Stelle; weil aber der Wind geht, so wissen wir, daß die Schiffe segeln können. Nun denke ich, daß Geld der Missionsgesellschaft ist dem Winde gleich. Wäre dies nicht von Freunden gegeben worden, so wären keine Mis-

Digitized by Google

sionaren hierher gekommen. Giebt man nicht Etwas von seinem Eigenthume her, wie können Missionaren in andere Länder gesendet werden, wie können Schiffe segeln? So laßt uns denn geben, was wir können.

Tuahine redete darauf. „Meine Freunde," sprach er, „Ihr Könige, Oberhäupter und Ihr Alle! Wir haben heute viel sprechen hören, seyd dessen nicht überdrüssig. Auch ich habe noch Etwas zu sagen. Woher kommen die großen Meere. Bilden sie sich nicht aus lauter kleinen Strömen? Wären keine kleine Ströme, so würde es auch keine große Meere geben. Mir kommt es vor, die Missionsgesellschaft in Brittanien ist wie das große Meer, und die kleinen Missions-Vereine, wie der unsrige, sind die kleinen Bäche. Deren muß es viele geben. Sorgt nur dafür, daß unser Bach nicht austrockne. Helft dazu, daß Missionaren in alle Welt gesendet werden können. Wie viel besser sind wir jetzt daran, als zuvor. Wir schlafen jetzt nicht mehr mit unsern Mordkeulen unterm Kopfe, den Flinten an der Seite, und mit einem Herzen voll Angst und Furcht. Unsere Kinder werden jetzt nicht mehr erwürgt, noch unsere Brüder dem Lügengeist zum Opfer gebracht. Das haben wir dem guten Worte Gottes zu danken. Er hat uns dasselbe gesendet und unsern Lehrer dazu, und wir dürfen hoffen, es sind schon Einige unter uns, die gläubig geworden sind.

Hoto, ein vornehmer Krieger, ermunterte das Volk zur Beharrlichkeit, damit die Leute jenseit des großen Wassers sie nicht auslachen möchten.

Er schloß sich nun mit Gebet und Gesang, dieser unvergeßliche Tag, der in den Herzen aller Anwesenden unauslöschliche Eindrücke zurückgelassen hat. Es wurde der Vorschlag gemacht, daß die nächste Missions-Versammlung im May

1820 gehalten, und daß die Könige und Oberhäupter ersucht werden sollten, bis dahin die neue große Kirche zu vollenden. Alle stimmten mit Freuden ein. Diese Versammlung hat eine allgemeine Theilnahme an der Missionssache rege gemacht. Der Muth der Missionaren hat dadurch zugenommen. Ihre Namen sind J. M. Orsmond, L. E. Threlkeld und J. Williams.

Der Missionar am Meere.

Wie schäumt so feyerlich zu unsern Füßen
Das große Meer, als wie mit tausend Grüßen,
Die uns von fremden, unbekannten Stellen
Herüberschwellen!

Das klingt in vielen reich verschlungnen Tönen
Von Tod und Leben, Bluten und Versöhnen,
Von neuen Christenkirchen fern'gen Glänzen
Und Martertränzen!

Wohlan, es sey, wie Gott es hat erkoren;
Wir treten fort aus Landes festen Thoren,
Und setzen Fuß und Herz auf leichte Planke,
Wie sie auch wanke!

Du stürmges Meer, wirst uns ein fester Wagen,
Du sollst in Gottesdienst uns fürder tragen;
Du, und auch wir sind ja nach ew'gem Rechte
Des Höchsten Knechte!

Sollst du in deinem kühlen Schooß uns tödten,
Soll unser Blut an fernem Strand dich röthen;
Sollst du zur Heymath einst im Freudensingen
Zurück uns bringen:

Thu', was der Herr dir heißt, der Liebevolle,
Ob unser Loos zu Tod, zu Leben rolle;
Zu ew'gem Leben, Herr, führ uns dein Wille,
Wir halten stille.

Digitized by Google

Auszug eines Briefes des Dr. Steinkopf, Secretair der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft, der am 8. Februar 1822 in der Russischen Bibelgesellschaft verlesen wurde, betreffend die Insel Rurutu in der Süd-See.

Die Herren Williams und Threlkeld schreiben von Rajatea, einer Gesellschafts-Insel, vom 2ten und 4ten July 1821, daß das Oberhaupt der Insel Rurutu mit Mehreren seines Volks nach Rajatea gekommen sey, und daselbst drey Monate zugebracht habe. Dieses Oberhaupt sey in der Zeit mit großem Fleiß bemüht gewesen, Lesen zu lernen, habe auch eine besondere Aufmerksamkeit dem Worte Gottes gewidmet, wovon es einige Kenntniß erhalten habe. Es habe den Wunsch geäußert, daß Lehrer nach seiner Insel geschickt würden, und sich zuletzt dahin erklärt, daß es nicht eher zurückkehren wolle, als wenn es solche begleiten würden. Zwei christliche Eingeborne seyn ihm daher mitgegeben. Wir freuen uns, schreiben die Missionaren, ihm zwei solche tüchtige Lehrer mitgeben zu können.

Eine bedeutende Menge Kokusnuß-Oel ist von den Bewohnern von Tahiti, als Beitrag der dasigen Hülfs-Missionsgesellschaft an die Muttergesellschaft in England, zur Unterstützung ihres Fonds, eingesandt worden.

Digitized by Google

Das Christenthum auf den Sandwich-Inseln.

Merke auf mich, mein Volk, höret mich, meine Leute, denn von mir wird ein Gesetz ausgehen, und mein Recht will ich zum Licht der Völker gar bald stellen. Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil ziehet aus, und meine Arme werden die Völker richten. Die Inseln harren auf mich, und warten auf meinen Arm. Jesaias 51, 4. 5.

Eine Insel-Gruppe, nördlich von den Gesellschafts-Inseln unter dem 18ten bis 24sten Grad nördlicher Breite, im fünften Erdtheile, heißt die Sandwich-Inseln, wovon folgende 11 bewohnt sind: Owaihi, Mowi, Morokinui, Tahurowa, Ranai, Morotai, Woahu, Attowai, Orihowa, Onihilow und Tohuea. Diese haben einen Flächeninhalt von 350 Quadr. Meilen und 400000 Einwohner. Sie liegen mehrere Hundert Meilen von den nächstbewohnten Inseln entfernt. Sie sind sehr gebirgt und nach unverkennbaren Spuren durch einen Feuerausbruch im Grunde des Meers entstanden, theils aber sind sie auch Korallenfelsen. Dieser steinige Boden hat durch Verwitterung eine sehr fruchtbare Erdrinde erhalten, die von den Einwohnern sorgfältig benutzt wird durch Pflanzungen und Einzäumungen mit Steinwänden. Die Luft hieselbst ist gemäßigter, als auf den Westindischen Inseln. Die Bevölkerung ist stark. Hier ist ein Erbkönig, der alle Inseln, zwey ausgenommen, beherrscht. In der Bay Karakakea werfen Amerikanische Handelsschiffe Anker.

Owaihi (auch Tojana und Napu genannt) ist die Hauptinsel dieser Gruppe, ist 216 Quadr. Meilen groß und hat 150000 Einwohner. Sie hat hohe Gebirge, worunter Mauna Roa, 16000 Fuß hoch, einen Theil des Jahrs mit Schnee bedeckt ist. Diese Insel liefert, wie die übrigen,

Digitized by Google

Jams, Ananas, Zuckerrohr, Brodfrucht, Sandelholz, Schweine, Hunde, die von den Einwohnern gegessen werden, Schildkröten, Perlen und Seesalz. Von den Europäern sind dorthin gebracht: Schaafe, Ziegen und Rindvieh, die früher fehlten.

Die Ureinwohner haben dunkle Farbe und sind von Malayischem Stamme, und wohl gekleidet, fleißig und erfinderisch, wohnen in Flecken und Dörfern und sind beharrlich in ihren Geschäften, treiben Ackerbau und Fischerey. Sie verfertigen schöne Matten und Zeuge aus Maulbeerbaumrinde, mit der geschmackvollsten Zeichnung. Sie liefern einen wasserdichten Federschmuck, der aus einem Helme oder Mantel besteht, und aus unzählig kleinen, scharlachrothen und goldgelben Federchen zusammengesetzt ist. Sie benutzen auch Europäische Kenntnisse, Künste und Beyspiel. Man hat angefangen, Europäische Schiffe von 25 bis 50 Tonnen zu bauen, und Rum aus Zukkerrohr zu bereiten. Sie unterhalten kühne Schifffahrt nach Sina und Neu-Archangel. Sie haben einen National-Gottesdienst mit kirchlichem Oberhaupt, und Menschenopfer. Der König wohnt auf Owaihi in einem von Ziegelsteinen aufgeführten Pallaste im Europäischen Geschmack gebaut. Er hat eine Leibgarde von 15000 Soldaten, und eine Kriegsflotte von 20 Schiffen, worunter dreymastige Schiffe, Briggs und Kutter sind. Kein Volk unter allen Südsee-Insulanern hat seit 40 Jahren in denkwürdigem National-Aufschwunge, durch Fleiß und verständige Ueberlegung, Kenntnisse, Künste und Beyspiele der Europäer, so benutzt, als dieses Volk.

(Der Beschluß folgt nächstens.)

Digitized by Google

Monatsschrift
für Bibelverbreitung und Missionen.

1sten Jahrgangs 9tes Heft. Septbr. 1822.

Das Christenthum auf den Sandwich-Inseln.
(Beschluß.)

In den vereinigten Nordamerikanischen Staaten bemerkte man, daß so viele heidnische Jünglinge brod- und hülflos herumirrten. Dieß bewegte christliche Freunde der Menschheit, Erziehungshäuser zu errichten, in welcher diese unglücklichen Geschöpfe zu nützlichen Christen gebildet werden könnten. Diese Einrichtung führte auf den Gedanken, eine Missionsschule zu errichten, in welcher diese heidnischen Jünglinge zur Bekehrung ihrer Landsleute gebildet würden. Im Jahre 1817 kam in der Provinz Cannektikut diese Missionsschule zu Stande. Unter diesen Lehrlingen befanden sich fünf Sandwichs-Insulaner, die zum Missionsdienste erzogen wurden. Sie hießen: Heinrich Obukjah, Thomas Hopu, Wilhelm Tennue, Johann Honuri und Prinz Georg Tamori. Des Prinzen Vater heißt Tamori, ist König von zweien Sandwich-Inseln, sein Bruder ist der König der übrigen neun Inseln und heißt Tamahamaah. Den Missionsfreunden in Amerika war es besonders darum zu thun, in diesen Jünglingen die ersten Bothen des Evangeliums zu bilden. Obukjah, der vor Begierde brannte, das Wort Gottes auf den Sandwich-Inseln zu verkündigen, ist nicht zurückgekehrt; Gott nahm ihn zu sich. Die drei übrigen und der Prinz Tamori sollten nun mit andern Amerikanischen Missionaren nach

Digitized by Google

den Sandwich-Inseln gebracht werden. Im October 1819 gingen sie ab über die Gesellschafts-Inseln, wo ihre unerwartete Ankunft, allgemeine Freude erregte. Sie kamen auf Owaihi den 30sten März 1820, begleitet von einer großen Anzahl frommer Otahiten, an. Owaihi ist uns nur durch die frühere Ermordung des berühmten Erdumseglers Cook bekannt, jetzt erhält es als erster Stapelplatz des Reiches Gottes in den entfernten Insel-Gebieten des stillen Oceans einen würdigern Namen in der Völkergeschichte.

Als die Missionaren sich in Boston in Amerika einschifften, verbrannten zur nämlichen Zeit die Sandwich-Insulaner ihre Götzen, ohne daß sie es wußten, daß Missionaren für sie eingeschifft wurden. Dieß geschahe zuerst auf der Insel Owaihi und ihrem Beyspiele folgten Woahoo und Atooi. Die Bekehrung der Einwohner der Gesellschafts-Inseln war auf den Südsee-Inseln durchs Gerücht bekannt geworden, daher schämten sich die Sandwich-Insulaner ihrer Götzen, und verbrannten selbige auf ihren blutigen Altären.

Ein anderer Umstand, der die Zerstörung der Götzenbilder beschleunigte, war der Tod des alten Königs Tamaahmaah, der dem Götzendienst seiner Väter sehr ergeben war. Er besaß sonst rege Thätigkeit, Einfluß und Macht. Alle Seefahrer, die ihn kennen lernten, bezeugen, daß er ein Mann von ungewöhnlichen Talenten war. Er war ein großer Freund vom Eigenthum, und betrachtete den Handel als das tauglichste Mittel solches zu erlangen. Zuletzt aber artete dieser Hang bei ihm in Geitz aus. Ueber die Person und das Eigenthum seiner Unterthanen übte er uneingeschränkte Macht aus, er erhielt sie arm, um sie in Abhängigkeit zu erhalten. Um sein Ansehen zu erhöhen, nahm er die Würde eines

Digitized by Google

Oberprieſters an. Der junge Prinz war 23 Jahr alt, als der Vater ſtarb, und nahm deſſen Namen an. Kaum hatte der junge König Tamaahmaah der 2te, Regierung und Oberprieſterthum ſeines Vaters angetreten, ſo faßte er im November 1819 den Entſchluß, das ganze Syſtem des Götzendienſtes zu zerſtören. Mit Einwilligung der Oberhäupter wurde befohlen, daß die Götzen zerſtört werden ſollten. Ein Amerikaniſches Schiff, das im Februar 1820 Owaihi verließ, brachte folgende Nachricht mit. „Es geſchahe dieſe Umänderung mit voller Ueberlegung und Einwilligung aller Perſonen der Regierung, die Etwas dazu zu ſagen hatten, auch das Volk widerſetzte ſich nicht. Da der Entſchluß gefaßt war, wurden Befehle ausgetheilt, die Götzentempel und Götzengehege in Brand zu ſtecken, und während die Flammen wütheten wurden die Götzenbilder umgeſtürzt, ihrer Anzüge beraubt, und ins Feuer geworfen. Von den Tempeln waren manche 30 Fuß im Durchmeſſer. Die Morai waren heilige Gehege, wo Menſchen geopfert wurden, vor dieſen pflegten die Götzenbilder, manche 14 Fuß hoch, zu ſtehen. Das Tabuſyſtem wurde an demſelben Tage verworfen. Der Tabu beſtand darin, daß gewiſſe Perſonen und Sachen den Göttern geheiliget und unverletzbar waren, und gewiſſe Speiſen und Handlungen, Gewerbe und Oerter als unheilig verboten waren. Dieſer Tabu war in der Hand der Könige ein Mittel geweſen, Alles zu thun, was ihnen gefiel, er war ein Bann und Heiligſprechung zugleich. Auf die Uebertretung des Tabu war die Todesſtrafe geſetzt. Dieſer Tabu muß ſeit Jahrtauſenden Statt gefunden haben, da er ſich auch auf den Geſellſchafts-Inſeln und noch auf Neu-Seeland findet, obgleich letztere Inſel von den Sandwich-Inſeln 2000 Stunden ent-

fernt liegt, und diese Inseln erst in den neuern Zeiten durch Englische und Nord-Americanische Schiffe mit andern in Berührung gekommen sind.

Von der Insel Woahoo (23sten July 1820) schrieben die Missionaren, daß sie die Götzentempel und heiligen Gehege zerstört vorgefunden haben, daß sie auf dieser Insel das Kreuz Christi verkündigen, daß die Oberhäupter sowohl als das Volk begierig das Wort anhören, daß der König mit zweien seiner Frauen sich unter die Schüler setzt, Lesen und Schreiben zu lernen. Zwei der dortigen Missionaren haben den Prinzen Georg Tamori (sein eigener Name ist Humehume) zu seinem Vater gebracht. Er war vom Vater nach Nord-America zur Bildung und zum Unterricht gesandt. Der alte König sagte zu den Missionaren in gebrochener Englischen Sprache: „Ich dachte Humuhume wäre todt. Ich schreie oft, Ich denke er ist todt. Schiffshauptleute sagen mir, er lebt. Ich sage: Nein, Humehume todt, er nicht mehr zurückkommen. Aber nun er lebet, er wiederkommen, mein Herz sehr vergnügt." Er versprach, Vater gegen die Missionaren zu seyn, wie sie Väter gegen seinen Sohn gewesen waren. Der alte König schrieb einen Brief an die Missionsgesellschaft in Nord-Amerika.

Atooi, 28. July 1820.

Theure Freunde!

Ich wünsche Euch einige Linien zu schreiben. Ich denke, meine Götter nichts werth, daß Euer Gott der wahre Gott ist, der alle Dinge gemacht hat. Meine Götter habe ich weggeschmissen; sie sind nicht gut. Sie haben mich zum Narren, sie thun mir nicht Gutes. Ich sorge sehr für sie, ich gebe ihnen Kokos-Nüsse, junge Schweine und viele gute Sachen, und nachher haben sie mich zum Narren. Jetzt schmeiß ich sie alle weg. Jetzt hab ich keine mehr. Ich danke

Euch, daß meinen Sohn gekrnt habt. Ich denke, mein Sohn todt. Einige Leute sagen mir, er nicht todt! Ich sage ihm, er lügt. Ich denke, er todt. Ich danke alle Amerikanische Leute.

Empfangt Dieß von Eurem Freund

König Tamori.

Ihre Majestät, die Königin von Atooi schrieb folgenden Brief an die Mutter einer der Missions-Gattinnen.

Atooi, 28. July 1820.

Theurer Freund!

Ich freue, Eure Tochter kommen hieher. Ich werde ihre Mutter seyn, sie meine Tochter. Ich ihr gut seyn, Toppa geben, Matte geben, recht viel Essen geben. Nach und nach Eure Tochter Owaihi sprechen, dann sie mich lernen schreiben, lesen, nähen und vom großen Akua plaudern, den gute Amerikanische Leute so lieben. Ich fange an, bischen zu buchstabiren. Lesen kommen sehr schwer, wie Steine. Ihr sehr gut, schicken Tochter großen Weg, Heiden lehren. Ich freue, ich kann einen kleinen Brief schreiben und sagen, ich gut seyn Eurer Tochter. Ich bin

Euer Freund

Charlotte Tapoi, Königin von Atooi.

Der alte König Tamori dringt darauf, schreiben die Missionaren, daß sich Missionaren bey ihm niederlassen. Er hat Land und Häuser versprochen. Nachdem die Missionaren acht Wochen bei ihm sich aufgehalten, ihn, seine Gattinn und Familie unterrichtet, und die Insel kennen gelernt hatten, sind sie zu uns, nach Woahoo, zurückgekehrt. Die beste Zeit ist gekommen, alle diese Inseln dem Reiche Gottes zuzuführen, nachdem Gott selbst dem Götzendienste ein Ende gemacht hat. Jetzt ist kein Augenblick zu verlieren, damit nicht der alte böse Geist wieder zurückkehre und die zerstörten Götzen-Altäre wieder aufbaue. Von

der beschämten Priesterschaft, die berufslos da steht, ist Alles zu fürchten. Aber der Herr ist unsere Hoffnung, darum fürchten wir uns nicht.

Die Jahresfeyer der Brittischen und auswärtigen Bibelgesellschaft am 1sten May 1822.

Nie war die Versammlung einmüthiger und einhelliger, als dieses Mal; nie fühlte man deutlicher das Walten des Geistes der Bruder- und allgemeinen Menschenliebe; nie war ein reichhaltigerer Bericht vorgelesen worden; und noch war vielleicht nie vorher das Gefühl so allgemein und lebendig, daß alle Ehre allein Dem gebühre, dessen Wort diese Gesellschaft verbreitet, und der um seinet und der Menschheit willen demselben Bahn gemacht hat, unter fast allen Nationen der Erde.

Der ehrwürdige Präsident, Lord Teignmouth, hatte auch dießmal den Vorsitz. Ihm zur Rechten sah man Seine Königl. Hoheit, den Herzog von Glouceſter, den Präsidenten des Königl. Geheimenraths Earl von Harrowby, den Kanzler der Schatzkammer Herr Vansittart, beyde als Vice-Präsidenten der Gesellschaft, sowie den Earl von Rocksavage und die Herren Sir Acland und Inglis. Zur Linken des Präsidenten saßen die Bischöfe von Norwich, von St. Davids, von Salisbury, ebenfalls als Vice-Präsidenten, sowie der Earl von Gosford, Lord Calthorpe, Admiral Lord, Gambier, Herr Grant, Staatssecretair für Irland, Herr William Wilberforce, Herr Shore und Herr Harrington. Außer diesen Häuptern der Gesellschaft waren noch mehrere Herren vom hohen Adel und Mitglieder des Parliaments gegenwär-

tig. Außerdem viele Gelehrte und Prediger. Unter den Fremden waren der Secretair der Pariser Bibelgesellschaft, und Blumhardt, Inspector des Missionsseminars in Basel. Alterschwäche halber fehlten der Bischof von Durham und der Bischof von Glouceſter.

Ich will hier die Hauptpuncte des dießjährigen Berichts angeben und unten bemerken, was der vorjährige Bericht enthielt. Der Einfluß und der Briefwechsel der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft erſtreckt ſich nach allen Gegenden der Erde. Ihr Einkommen übersteigt jede Einnahme verflossener Jahre. In diesem Jahre hat ſie eingenommen 103,802 Pfd. St. 17 Schilling, *) also über eine halbe Million Rthlr. Die dießjährige Ausgabe war 90,445 Pfd. St. 6 Schilling. Zu der Einnahme hatten die Hülfsgesellschaften beygetragen 59,117 Pfd. St., von denen nur etwa 21,500 Pfd. St. für gelieferte Bibeln und Teſtamente eingekommen ſind, gegen 38,000 Pfd. St. ſind alſo ein freies Geſchenk. Unter den 92,733 Pfd. St. ſind 30,789 Pfd. St. für Bibeln und monatliche Auszüge eingenommen, und das Uebrige bis zur vollen Summe iſt durch Unterſchreibung und Legate (Vermächtniſſe) herbeigebracht worden.

An Bibeln und Teſtamenten ſind in dieſem Jahre abgeſetzt 255,739 Abdrücke, und ſeit ihrer Entſtehung 3½ Millionen Abdrücke. In Großbrittanien und Irland ſind über **) 700 Hülfs-Bibelgeſellſchaften, ohne die unzähligen Bibelvereine, die ſich täglich vermehren. Sie hat jetzt in

*) Im vorigen Jahre 92733 Pfund 7 Schill.

**) Im vorigen Jahre waren gegen 500 Hülfs-Bibelgesellschaften.

Digitized by Google

139 Sprachen die Bibel übersetzen lassen, oder diese Arbeit unterstützt. *)

Eine von den Wirkungen, die am meisten in die Augen fallen, ist die, welche die Stiftung und Thätigkeit der Pariser Bibelgesellschaft in Frankreich zur Folge gehabt hat. Der Secretair dieser Gesellschaft zeigte in einer treffenden Rede, wie in den 3 Jahren seit ihrer Entstehung schon über 40 Hülfsgesellschaften und 12 Bibelvereine in fast allen Protestantischen Hauptpuncten Frankreichs entstanden seyn, und über 22,000 Bibeln in Umlauf gesetzt wären. Die ganze Rede dieses vortreflichen jungen Mannes machte den heilsamsten Eindruck. Es schien, als sey in der ganzen Versammlung alle Nationaleifersucht verschwunden, Alles jauchzte, und jeder nachfolgende Redner beeiferte sich, seine Liebe und brüderliche Gesinnung gegen unsere Französischen Mitchristen an den Tag zu legen, während dieselbe Stimmung gegen das Ende der Versammlung in ein so wonnevolles Gefühl allgemeiner, herzlichen Zuneigung überging, daß Sir Jh. Dyke Acland, der den letzten Vortrag zu machen hatte, einen Methodisten-Prediger bei der Hand ergriff und mit den Worten schloß: Sieh, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen; denn daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich. Wenn man bedenkt, daß diese Versammlung mehr als Tausend der besten und edelsten Männer des Brittischen Reichs aus allen Ständen, von jedem Glauben in sich schloß, und daß aller Unterschied sich in dem großen Hauptgrundsatz des Christenthums verlor, in der Liebe zu Gott und dem Nächsten: so darf man dar-

*) Im vorigen Jahre war die Zahl der von ihr bewirkten Uebersetzungen 128.

über nicht länger zweifeln, welches das Mittel sey, wodurch Friede auf Erden befördert werden könne. Es ist das Wort dessen, der uns von Gott gemacht ist, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

Ueber das große Missionswerk, und über das Missionsseminar zu Basel insbesondere.

Das große Missionswerk, oder die wichtige Anstalt, das Christenthum durch Bibel und Geistliche auszubreiten, wo es nicht bekannt ist, faßt mehrere besondere Anstalten unter sich.

I. Missionsgesellschaften, die die Kosten zusammen bringen, Missionaren in den Seminaren (Pflanzschulen) zu bilden zur Heidenbekehrung, und Geld hergeben, die Kosten zu decken, welche durch die Ueberfarth der Missionaren nach fernen Ländern, und durch die Ausrüstung solcher Geistlichen verursacht werden.

Solcher Missionsgesellschaften sind gedacht und selbige sind beschrieben im Januar-Heft dieser Monatsschrift 1822. Ihre Zahl ist diese: 1) die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums in fremden Ländern 1647. 2) Die Gesellschaft zur Beförderung christlicher Erkenntniß 1698. 3) Die Gesellschaft für Neu-England. 4) Die Gesellschaft zur Bekehrung und religiösen Belehrung der Neger auf den Brittisch-Westindischen Inseln, von Porteus. 5) Die Schottländische Gesellschaft zur Ausbreitung christlicher Erkenntniß 1701. 6) Die Gesellschaft der Brüder-Unität zur Beförderung des Evangeliums 1741. 7) Die Geschaft der Wesleyischen Methodisten. 8) Die Baptische Missionsgesellschaft. 9) Die Londner

Missions-Societät (Gesellschaft) 1795. 10) Die Edinburger Missions-Societät 1796. 11) Die Missions-Societät der hohen bischöflichen Kirche in England. 12) Die Londner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden 1818. 13) Die Dänisch-Hallische Missionsgesellschaft zur Bekehrung der Heiden in Ostindien. 14) Die Niederländische Missionsgesellschaft zur Fortpflanzung des wahren Christenthums, besonders unter den Heiden.

II. Enthält das Missionswerk, auch Missionsseminaren, oder Schulen, worin die Heidenbekehrer zu ihrem Amte gebildet werden.

a) Das älteste Missionsseminar ist zu Halle, unter Leitung des Dr. Knapp. Von hieraus ist die Mission von den Dänischen Königen in Ostindien gestiftet und unterhalten, mit Missionaren seit einem Jahrhunderte versehen. Auch die Englischen Missionsgesellschaften haben aus Halle ihre Missionaren zum Theil erhalten.

b) Das Berliner Missionsseminar, 1800 gestiftet, unter der Leitung des vortrefflichen und verdienstvollen Prediger Jänike. Seine Majestät, der König von Preußen hat in Rücksicht dessen, daß so mancher tüchtiger Mann seit 22 Jahren für den frommen Zweck, alle Reiche der Erde Christo unterthänig zu machen, im hiesigen Seminar gebildet worden ist, beschlossen: sich an die Wohlthäter des Berlinischen Missions-Seminars jährlich und fortwährend anzuschließen. Nun weiß ich, schreibt Jänike, daß, wenn mich mein Heiland heut oder morgen abruft, das angefangene Werk, das hiesige Missions-Seminar, nicht vernachlässigt, sondern als eine heilige Angelegenheit im Vaterlande geschätzt und gepflegt werden wird. Diese Anstalt beschränkt sich allein darauf, Missionaren zu bilden und muß die Aussendung der-

Digitized by Google

selben nach fremden Erdtheilen solchen Gesellschaften (vorzüglich den Englischen Missionsgesellschaften) überlassen, die dazu Geld haben. Dieß ist bisher auch noch immer mit dem segensreichsten Erfolge geschehen. Der Transport eines leiblichen Bruders des Predigers Jänike kostete bis zur Coromandelschen Küste 1300 Rthlr. ohne die sonstige Ausrüstung und Unterhaltung desselben an dem Orte seiner Bestimmung.

c) Die Deutsche Missionsschule zu Basel, gestiftet 1813. In Deutschland hat schon längst die Evangelische-Brüdergemeine die rühmlichste Thätigkeit in Aussendung von Missionaren gezeigt, die in allen Erdtheilen segensreich wirkten. Es war in dem verhängnißvollen Jahre 1813, als an der südlichen Grenze Deutschlands, zu Basel ein Missionsseminar entstand. Als die verbündeten Heere bei Basel über den Rhein gehen wollten, drohete der Stadt von den Batterien der nahe angelegten Französischen Festung Hüningen, der Untergang; allein die Stadt wurde wunderbar gerettet, indem mit dem Anfange des Bombardements ein so heftiger Ostwind entstand, daß die Zünder der Bomben verlöschten und unschädlich niederfielen. Diese sichtbare göttliche Rettung machte die Gemüther der Einwohner der Stadt Basel empfänglich für Dankbarkeit gegen Gott und für ein thätiges Wohlwollen. Als wenige Tage darauf die Russische Armee durch Basel marschirte und ein Zug von Tartaren nach dem andern den Einwohnern vergegenwärtigte die Völkerschaften, welche noch in der tiefsten Unwissenheit über ihr Seelenheil sich befinden: so wurden sie von dem Gefühle mächtig ergriffen, hier sey es, wo der thätige Dank für Rettung in jener Noth sich zeigen könne, wenn den Seelen dieser Unglücklichen Rettung und Heil dargebracht werde,

Digitized by Google

Es wurde ein Missions-Seminar gegründet und mit zehn Zöglingen der Anfang gemacht, welche eine Bildung erhalten, die nicht nur in Erlernung der nöthigen Kenntnisse, sondern auch in der Prüfung besteht, ob sie überhaupt, und insonderheit in der Dauer, die Fähigkeiten haben, die zu einem so mühseligen, die Belohnung einzig im Herzen tragenden Berufe erforderlich sind.

III. Zu dem großen Missionswerke gehören auch die Bibelgesellschaften, welche den Missionaren die heilige Schrift in die Landessprachen der Völker übersetzt, unter denen sie wirken, drucken und zusenden. Die Hauptgesellschaft oder die Mutter ist die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft in London, die ihre Töchter in allen Theilen der Erde hat. Nächst ihr steht an Wichtigkeit die Russische Bibelgesellschaft in Petersburg und in Moskwa. Die Zahl der Bibelgesellschaften ist so groß, daß ich sie jetzt anzugeben nicht im Stande bin. Ein Verzeichniß derselben findet sich im Februar-Hefte S. 53.

Die Missionsgesellschaften sowohl, als die Missionsschulen, sowie auch die Bibelgesellschaften haben wiederum ihre vielen Hülfsgesellschaften, die ihre Kräfte, ihr Vermögen den Hauptgesellschaften zuführen. Sowie die Bäche sich in Flüsse ergießen, und die Flüsse ihr Wasser den Strömen, und die Ströme ihr Wasser dem Meere zuführen; so steht das große Missionswerk, zusammengesetzt aus mancherlei Gesellschaften, Hülfsgesellschaften und Hülfsvereinen da, und wie ein Fruchtbaum breitet es seine lieblichen Früchte auf seinen Zweigen den Bewohnern der Erde und der Inseln dar. Das Missions-Seminar in Basel hat seine Missionsgesellschaften, von denen es Unterstützung erhält, in allen Gegenden Deutschlands,

Digitized by Google

in Frankfurt, Bremen, Tübingen, Berlin, Holstein, Dresden u. s. w. In Frankreich wird die Bibel fortwährend von Protestanten und Katholiken gesucht. In den Niederlanden wachsen die Hülfsbibelgesellschaften täglich. In der Schweiz ist reges Leben die Bibel zu verbreiten. Die Würtembergische Bibelgesellschaft hatte 45,000 Bibeln verbreitet. Leander van Eß in Marburg hat allein 408,200 Bibelabdrücke abgesetzt, unter Katholiken und Protestanten. Preußen hat 50,000 Bibeln vertheilt, Dännemark 11,000 Exemplare, Schweden, sonst das ärmste Land an Bibeln, nähert sich dem Zeitpunct, sagen zu können: Es giebt hier kein Haus, worin die Bibel fehlt. In Rußland waren 196 Hülfsbibelgesellschaften. In den 6 Jahren, in welchen die Russische Bibelgesellschaft in Petersburg unter Alexanders Schutz und des Fürsten Gallizens Leitung wirkt, hat sie die heilige Schrift in 26 verschiedenen Sprachen und 96 Ausgaben drucken lassen und 411,000 Abdrücke in Umlauf gesetzt. Durch die Insel Malta setzt sich Europa in Berührung mit Afrika in Hinsicht des Missionswesens, auch dort ist der Saame des göttlichen Worts ausgestreut. Stillstand findet auch hier nicht Statt. Amerika hat durch seine Bibelgesellschaften 226,500 Abdrücke der heiligen Schrift in Umlauf gesetzt. England hat in den 18 Jahren der Wirksamkeit seiner Bibelgesellschaft 3 Millionen 201,987 Bibeln und N. Test. verbreitet. So steht dieß große Evangelische Missionswerk majestätisch in seiner bisherigen Entwicklung da, wie eine große Feuersäule Gottes in der Wüste des menschlichen Lebens, zu leuchten Allen, die auf der Wanderung nach dem gelobten Lande begriffen sind; aber wessen Sterblichen Phantasie vermag vorzustellen die Umwälzungen in Ländern und auf Inseln in der Den-

Digitized by Google

kungsart und den Staatsverfassungen der Völker? Welche Zusammenströmungen des Segens werden daraus für die Menschheit entstehen!

Uebersicht der Einnahme verschiedener religiöser Privat-Gesellschaften in London vom 1sten May 1820 bis 1sten May 1821.

		Gulden Rheinisch.
1)	Die Brittische und auswärtige Bibelgesellschaft	980694
2)	Die Gesellschaft zur Beförderung christlicher Erkenntniß	606100
3)	Die Bischöfliche Missionsgesellschaft	3 3200
4)	Die Londner Missionsgesellschaft	287914
5)	Die Methodisten-Gesellschaft	247500
6)	Die Baptisten-Missionsgesellschaft	145200
7)	Die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums	143200
8)	Die Gesellschaft zur Bekehrung der Juden	118679
9)	Die Erziehungs-Gesellschaft	88000
10)	Die religiöse Tractat-Gesellschaft	83171
11)	Die Schul-Gesellschaft für Irland	77539
12)	Die Missionsgesellschaft der Mährischen Brüder	55000
13)	Die Bibelgesellschaft für Soldaten und Matrosen	25828
14)	Die Brittische und ausländische Schulgesellschaft	22385
15)	Die Gesellschaft zur Verbreitung des kirchlichen Gebetbuchs	21923
	Einnahme	3,246133

Mehr als die Hälfte dieser großen Summe ist aus den Erwerbschillingen der arbeitenden Volksklasse entstanden, die sich zu dem Ende ein Bedürfniß versagte, oder eine Stunde länger arbeitete. Diese Gaben flossen aus der lautersten Freigebigkeit des Christensinnes, und aus dokumentirten Verzeichnissen geht hervor, daß die Armen- und

alle übrigen gemeinnützigen Anstalten in London zu gleicher Zeit mehr als das Doppelte ihrer frühern Einnahme gehabt haben, und daß demnach die Heidenaussaat eine reiche Frucht für die Ernte der Armen im Vaterlande getragen hat. Was vermag nicht die Kraft des Christenthums? Gott ist auch in den Schwachen mächtig!

Das Neu-Seeländer-Seminar in Neu-Süd-Wallis, und über die Mission daselbst.

Neu-Süd-Wallis ist die östliche Küste von Neuholland. Neuholland ist beinahe so groß als Europa, und ist das Hauptland in der Inselwelt oder Polynesien. Seit dem Jahre 1787 haben die Britten einen neuen Colonienstaat mit großen Kosten in Neu-Süd-Wallis angelegt und unterhalten, wohin England seine Verbrecher schickt. Im Jahre 1814 waren daselbst 12200 Colonisten, worunter sich 6000 Verbrecher befanden. Es sind auf der östlichen Seite von Neu-Holland Port-Jackson und Botany-Bay. Die Hauptniederlassung der Engländer daselbst heißt Sidney, welches 251 Häuser und 6158 Einwohner hat. Hier ist der Sitz der Brittischen Regierung, eine schöne Kirche, eine Waisenschule, Sternwarte, ein Militairhospital und eine Schiffswerfte. Die neuen Orte sind Paramatta mit einer Kirche und 1800 Einwohner; Stadt Towongabbee und Hawkesburry.

Zu Paramatta wurde von der kirchlichen Missionsgesellschaft in London auf Vorschlag und unter Leitung des Herrn Predigers Marsden ein Seminar zur Bildung von Neuseeländer-Jünglingen errichtet. Dieser schreibt unterm 22sten Januar 1817, daß er gegenwärtig 11 Neuseeländer

in Paramatta in der Schule habe, die lauter Oberhäupter der Inseln, oder Söhne derselben sind. Vier derselben waren 2 Jahre dort gewesen, von denen zwei ziemlich gut Englisch sprachen und sich in den Künsten und Fertigkeiten des Lebens viele Kenntnisse erworben hatten. Sie verstehen ihren eigenen Flachs zuzubereiten und spinnen ziemlich gut. Ihr Betragen ist untadelhaft, und übertrifft weit das gewöhnliche Benehmen unserer gemeinen Volksclasse.

Die Missionsgesellschaft fügte zu der Zeit hinzu: Wir freuen uns, unsere Leser benachrichtigen zu können, daß die allgemein aufgeregte Theilnahme an der geistigen Bildung dieser großherzigen Insulaner zu mehreren sehr annehmlichen Dienstanerbietungen Anlaß gegeben hat. Wir dürfen hoffen, im Laufe des folgenden Jahrs mehrere wackere Gehülfen absenden zu können, um unsere Freunde in Neu-Süd-Wallis zu unterstützen und das dortige Seminar in eine Pflanzschule zur Bildung Neuseeländischer Missionaren und Lehrer zu erheben.

Herr Prediger Marsden schickte zwei junge Oberhäupter von Neuseeland nach England, Towi und Titerri, damit sie dort ihren Ideenkreiß erweitern möchten. Sie kamen gerade zu der Zeit in England an, als sie Denen, die sich zur Mission auf Neuseeland vorbereiteten, wichtige Dienste leisten konnten. Titerri wurde von einer Lungenkrankheit befallen, die bei Asiaten und Afrikanern nicht selten eintritt, wenn sie in kältere Gegenden kommen. Diese gemachte Erfahrung hat es auch veranlaßt, warum man in Neu-Süd-Wallis eine Anstalt für Bildung der Missionaren für die Süd-See-Inseln gestiftet hat.

Herr Prediger Marsden hat, nach neuern Nachrichten, 100 Jucharten Landes in Neu-Süd-Wallis gekauft, das von den jungen Neuseeländern,

Digitized by Google

die meist Söhne von den Oberhäuptern der Inseln sind, gebauet wird. Hier lernen sie pflügen, säen und die Aecker und Gärten bestellen, auch werden sie mit der Viehzucht bekannt gemacht.

Ueber die beiden Neuseeländer-Jünglinge Tui und Titerri, welche zur Förderung ihrer christlichen Bildung nach England gesendet worden waren, liefert der Bericht der kirchlichen Missionsgesellschaft vom Jahre 1819 erfreuliche Nachrichten. Ihr Aufenthalt in England war ihnen sehr gesegnet gewesen. Hier mögen einige von den Briefen stehen, die sie an den Secretair der kirchlichen Missionsgesellschaft in London von ihrer Landschule in England aus geschrieben haben.

17. September 1818.

Ich danke Ihnen für Ihren Brief. Mein lieber Lehrer hat ihn mir vorgelesen, und ich war ganz erfreut. Ich konnte nicht selbst schreiben, aber ich hoffe, der Herr Jesus wird kommen und mir helfen. Mein Lehrer fragt mich, ob ich in die Bibel-Versammlung gehe? Ich sage: Ja. Er fragt warum? Ich sage: Um von Gott zu hören. Er fragt mich: Warum ich zur Kirche gehe? Ich sage: Um von Jesu Christo zu hören. Ach, unser Land hat den rechten Weg noch nicht gefunden. Wollen Sie doch ein Schiff suchen, mich dorthin zu bringen. Mein Lehrer sagt mir: Du wirst bald lernen. Ja, mit den Fingern, (arbeiten) sage ich, aber Buch sehr hart. Hoffe, ein gutes Schiff und guten Kapitain zu haben. Wenn Gott mein Leben spart, so gehe ich nach Hause, und denke dort an alle lieben Freunde in England. Wenn sie doch können, Herr Pratt, mein Herr, daß ich nicht mit Leuten gehen darf, die eine böse Sprache haben, (fluchen). Ich könnte jetzt mein Buch nimmer verlassen. Ich helfe im Schiffe arbeiten, wenn ich will, und lerne Buch ein wenig.

Aus einem Briefe des Titerri,

17. September 1818.

Ich bin so freudig, wenn mein Lehrer mir ihren Brief liest. Schön Brief! Das Wasser läuft mein

Digitized by Google

Auge herab, wenn er gelesen wird. Hoffe, bald meinen alten Freund in London zu sehen. Ich bin sehr leid, daß Frau Eyton krank ist. Ich bete zu Jesus Christ, daß er sie besser macht und ganz wohl, mein lieber Freund. Ich nicht ganz wohl, und einige Erdäpfel koch, wie in meinem Land. Der Prinz-Regent nicht so koch, alles seine goldene Kleider.

Nächsten Sonntag gehen wir nach Wellington, um etwas mehr Geld für die Missionsgesellschaft zu bekommen. Mein Lehrer zeigte mir dort die Eisenschmiede, schön Werk, viel Eisen, großer Hammer.

Sehe ich Sie nicht wieder, so wirds dort im Himmel seyn, wenn gut, wenn aber böse, so gehe ich hinab. Ich gehe heim, und sage meinen Landsleuten, wie die Engländer die Neuseeländer lieben. Ach, schifft uns doch nicht mit Matrosen ein, die fluchen. O, wie freue ich mich, meinen alten Freund Marsden (auf Neu-Süd-Wallis) wieder zu sehen. Ich gehe heim, und lerne das Buch in der Schule.

Aus einem Briefe des Tui an Herrn Marsden in Neu-Süd-Wallis, October 1818.

Mich verlangt Euch zu sehen. Es ist schon lange, daß ich nach England gekommen bin, 10 Monate. Der Capitain sehr gut. Ich lerne das Buch ein wenig, aber es ist sehr hart; morgen gehe ich weg. Ich bin oben im Lande, sahe mit meinen eigenen Augen, das Eisen fließen, wie Wasser. Meine Landsleute nicht glaub, wenn ich sag. Ach, ich möchte gern nach Haus! Mir thuts sehr leid, meine Freunde hier zu verlassen. Mein Lehrer so gut, wie mein Vater. Wenn ich nach Haus komm, so sag meinen Landsleuten, wie gut die Leute da. Ich hoffe, Herr Marsden betet für mich, ich will für ihn beten, für Herrn Kendall und Hall, und alle Freunde in Seeland.

Ich kann sagen das Gebet des Herrn, und sang die Gebote an. Tui lernt ein wenig Lied — sehr hart — ich thue Etwas mit meinen Fingern; mein Kopf am Morgen geht ganz weg. Ich bete, Jesus komm, lehr mich Buch. Mein klein Lied sagt: „Dein Auge sieht die ganze Welt, du großer Gott, es sieht auch mich.“ Ich sag ihm zwey und dreymal des Tages.

Digitized by Google

Ich liebe das Land da oben sehr, besser, als mein eigen Land. Tui nicht liebt London. Schiebt mich herum.

Ich mache fünf Teller und nimm sie mit, und zeige sie Herr Marsden. Ich höre nie schon länge von meinem Bruder, er ist doch wohl. Ich sehr große Elephanten, und große, viele große Thiere und Flinten (Kanonen) im Tower; und jetzt Adjeu alle meine Freunde sagt

Thomas Tui.

Aus einem Briefe des Titerri an Herrn Marsden.

London, Missionshaus, 12. Octob. 1818.

Ich sehr krank im Missionshause, und sehr nahe sterb; nichts als Bein. Gut Freund Missionar betet für mich jede Nacht. Sehr gut Volk im Lande. Gut Frau, gut Herr, gut Alles. Ich knie nieder in meinem Bette jede Nacht, und bete zu Jesus Christus, unserm Erlöser, zu lernen, lesen das Buch. Sehr schön Land England. Ich nie sah den König, er sehr krank, und Königinn Charlotte sehr krank.

Ich sahe Eisen machen und Flaschen blasen. Ich selbst habe gemacht. Engländer sehr gut, und gieb mir Alles, Bell, Messer, Pfauenfeder, auch eine Bibel und Gebetbuch, und zwey Kisten Tischlerwerkzeug. Hoffe, der Neuseeländer führt nicht Krieg. Im Tower sahe ich tausend, tausend Flinten, gieb mir keine; sah Löwen, Elephanten, Affen, Kokatu, der Kokatu kennt mich wohl. Lebe wohl, lieber Freund.

Das Neuseeländer-Seminar zu Paramatta, so fährt der Bericht fort, ist unter der Leitung des Herrn Marsden eine treffliche Lehranstalt geworden. Neun derselben werden nächstens durch das Missionsschiff nach ihrem Vaterlande zurückgebracht werden.

Was die Mission daselbst betrifft, so ist von derselben Nichts als Gutes zu sagen. Ihre Schule ist in kurzer Zeit auf 70 Schüler herangewachsen. Die Missionaren müssen jetzt noch die Kinder mit der Kost versehen. Am Ende des Jahrs 1817 ging der Proviant aus, und die Kinder mußten

Digitized by Google

sich zerstreuen in die Wälder und an die Flüsse, um Wurzeln und Fische aufzusuchen. Bald kam neuer Vorrath zu Schiffe an. Kaum wurde dieß laut, so waren die Kinder sogleich wieder beysammen, und drückten ihre Freude durch Singen und Tanzen aus. Sie zogen sogleich wieder ins Schulhaus, lernten Tag und Nacht mit Freuden, und waren mit Allem zufrieden. Von ihrer ursprünglichen Wildheit, die sie nur nach und nach in der Schule ablegen, giebt Missionar Kendall eine lebhafte Schilderung. „Während ein Kind," schreibt er, „seine Lection wiederholt, spielt ein Knabe mit meinen Füßen; ein anderer zerrt an meinem Hut, und ein dritter an meinem Buche; und Alles dieß thun sie mit der größten Freundlichkeit. Ich kann ihnen nicht böse seyn; aber es kostet Mühe, sie in Ordnung zu bringen. In den ersten vier Monaten war unter meinem kleinen wilden Volk, das ich aus den Wäldern zusammengerafft habe, Nichts, als Lärm und Spiel. Sie wollen immer tanzen und springen und singen, so daß ich kein lautes Wort reden konnte. Kaum glaubte ich ihre Aufmerksamkeit ein wenig gefesselt zu haben, so waren sie schon alle wieder in den Wäldern. Die Knaben bauen ihre Erdäpfel-Aecker, und die Mädchen spinnen ihren vortrefflichen Flachs, und lernen weben. Die Aeltern schicken ihre Kinder gerne in den Unterricht. Die entfernten Oberhäupter der Inseln machen bisweilen in der Missions-Niederlassung einen Besuch, von Vielen begleitet. Einmal wurde ein solches Oberhaupt wild und lärmend, weil ihm die Missionaren für die Schweine und Kartoffeln, die er mitbrachte, die Artikeln nicht geben konnten, die er dafür verlangte. Herr Kendall suchte ihn zu besänftigen, aber vergeblich. Indeß erfuhr er von den Kindern, daß Kendall durch ihn betrübt sey. Mit dem, den Neuseeländern eigen-

thümlichen Gefühle der Großmuth, ließ er sogleich seine Schweine und Erdäpfel ins Missionshaus bringen, und sagte Herrn Kendall, er schäme sich über seine Undankbarkeit, er wolle ihm Alles schenken, und in Zukunft kein drohendes Wort gegen ihn ausstoßen, und zum Beweise seiner Freundschaft wolle er seinen Sohn in Kendalls Pflege zurücklassen.

Mit dem Bau ihrer Gebäude sind die Missionaren jetzt fertig. Ihre Andachten werden von den Einwohnern fleißig besucht. Die Luft ist daselbst angenehm und gesund. Herr Kendall verfertigt Schulbücher. Die Treue und Anhänglichkeit der Einwohner für die Missionaren hat sich erprobt. Der Aberglaube dieser Menschen ist groß. Einer der Schulknaben wurde krank. Der Vater kam und betete mit der größten körperlichen Bewegung über ihm; aber statt Gott um die Wiederherstellung seines Sohnes zu bitten, stieß er die fürchterlichsten Flüche und Verwünschungen gegen ihn aus. Als der Missionar ihn nach der Ursache fragte, sagte er, das sey sehr gut auf Neuseeland; so werde der Atua weggescheucht, der ihn sonst verzehrt hätte. Der Knabe hatte sich eine Erkältung zugezogen; aber die Insulaner geben nicht zu, daß Kälte oder Hitze dem Menschen schade. Alles hat Atua gethan, der ihnen immer nachstellt. Ihr höchstes Wesen ist ein unsichtbarer Menschenfresser, der nur durch Haß und Zorn vertrieben wird. Stolz und Unwissenheit, Wollust und Grausamkeit sind die Bestandtheile ihres religiösen Glaubens. Der Neuseeländer läßt sich nicht herab, vor einem steinernen Bilde seine Knie zu beugen. Er macht sich selbst zu einem Gotte. Die Oberhäupter des Volks sind ihre Atua. Der Donnergott sitzt in meiner Stirn, sagte der alte Terra. Die beiden Häuptlinge Schangi und Okeda

wollten vom Meeresgotte beſeſſen ſeyn. Wenn die Wolken ſchön glänzen, ſo pflanzt der Atua droben ſüße Kartoffeln. Daher ziehen die Inſulaner ihre ſchönſten Kleider an, wenn ſie Kartoffeln pflanzen, weil ſie ſagen, die Atua auf der Erde müſſen es machen, wie die Atua im Himmel. Das Land wird dann ſo lange heilig gehalten, bis die Kartoffeln aufgezogen ſind. Nur Solche, die ein ſchönes Kleid tragen, dürfen den Acker beſehen, der mit Kartoffeln bepflanzt iſt.

Unter einem ſolchen Volke kann nur dann eine durchgreifende Veränderung erwartet werden, wenn der Herr der Gemeine die ausdauernden Arbeiten ſeiner Knechte mit einem reichen Maße ſeines Geiſtes fruchtbar macht. Mit Schmerz iſt hier noch die Bemerkung hinzu zu fügen, daß die beyden obgenannten Neuſeeländer auf der Seereiſe von England nach ihrer Heimath zur See geſtorben ſind. Da dieß ſpäter bey zwey andern Jünglingen der Fall war, die die ſchönſten Hoffnungen von ſich gaben, ſo hat die Miſſionsgeſellſchaft dieſen Bildungsverſuch, junge Leute nach England zu ſenden, aufgegeben, weil die Lungen derſelben in der warmen und feuchten Seeluft zu verzärtelt ſind, als daß ſie die kalte Europäiſche Seeluft ertragen könnten.

Nach neuern Nachrichten aus Neu-Süd-Wallis vom Jahre 1820 heißt es: Die Sterblichkeit der Inſulaner war im erſten Jahre nach der Ankunft der Miſſionaren ſehr groß. Sie hatten nicht Nahrung genug ihr Leben zu erhalten. Seitdem haben ſie mit unſern Vorräthen und Ackerwerkzeugen ſo viel Land mit Erdäpfeln, Waizen u. ſ. w. um uns her beſäet, daß ſie viel beſſer leben als zuvor, und daß die Sterblichkeit unter ihnen bedeutend geringer iſt. Der Krieg

ist ihre angenehmste Beschäftigung. So lange diesem Volke nicht das Wort Gottes mitgetheilt ist, läßt sich diese Kriegs- und Raublust nicht vertilgen.

Herr Prediger Marsden schreibt: Wir hoffen zum Besten der Mission in London nun bald auf unserm Missionsschiffe Ladungen von Zucker von den Inseln versenden zu können. Nicht weniger freut es mich, sagen zu können, daß die Mission auf Neuseeland immer sichtbarer gedeiht. Die Niederlassung der Britten auf Neuholland erscheint in unsern Tagen als ein Wunder in der Geschichte der Vorsehung. Nie würden diese Inseln der Südsee für Missionaren zugänglich gewesen seyn, wenn nicht zuvor auf Neuholland ein fester Ansiedelungspunct gebildet worden wäre. Und wie hätten sich in diesen wilden Gebieten die Missionaren halten können, wären sie nicht immer von Port-Jackson (in Neu-Süd-Wallis auf Neuholland) aus unterstützt worden? Europäische Verbrecher, die das Vaterland ausgestoßen hat, müssen vorausgesendet werden, um den Weg des Herrn zu bereiten. Sowie der himmlische Hausvater in seiner großen Haushaltung, die von uns verabscheutesten Insecten und Gewürme zum Nutzen anwendet, so muß der Bösewicht, ohne daß dieser es will, den Willen Gottes erfüllen in der sittlichen Welt.

Die Neuseeländer waren vor der Ankunft der Missionaren die streitsüchtigsten Menschen, sie waren Cannibalen (Menschenfresser).

Rede des Hr. M. Blumhardt, Inspectors der Missionsschule zu Basel, gehalten in einer feierlichen Abendversammlung am 10. Julius 1821, beym Abgange vier theurer Zöglinge.

Gegenwärtige Rede dringt so tief ein in die Gesinnung eines Missionars und spricht den christlichen Geist, der in der Denkungsart eines jeden Christen herrschen sollte, so deutlich aus, daß ich die Ueberzeugung, daß diese Rede jedem Leser gefallen und erbaulich seyn werde, nicht von mir entfernen kann.

Geliebte Brüder!

Eine trübe und niederschlagende Erfahrung unserer Evangelischen Missionsschule müßten wir die Abschiedsstunde nennen, die von Zeit zu Zeit immer wieder aufs Neue zurückkehrt, wenn wir nicht gelernt hätten, sie nicht bloß aus der engen Begrenzung ihrer nächsten Umgebungen, sondern vielmehr aus ihrem Zusammenhange mit dem Reiche Gottes anzuschauen. Auf diesem Wege mischt sich in die Wehmuth des Abschieds von geliebten Brüdern, die sich während ihres Aufenthalts unter uns durch Sinn und Wandel unserer herzlichen Liebe und Werthschätzung würdig gemacht haben, ein seliges Freudengefühl darüber, daß der große Erzhirte seiner Schaafe uns Arme der hohen Gnade würdigt, in seinem Namen ausgehen zu dürfen in alle Welt, um das freudenvolle Wort, daß er gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter die Heiden zu tragen. So wischt man die Abschiedsthräne aus dem Auge, und freuet sich des unaussprechlichen Glücks, der Stimme eines guten Hirten folgen zu dürfen, der in unsern Segenstagen unermüdet geschäftig ist, aus den Wildnissen der Welt seine verirrten Schaafe aus allen Sprachen und Völkern zu sammeln, damit Eine Heerde, Ein Hirte seyn möge.

Fünf unserer geliebten Brüder haben erst vor einigen Tagen den Pilgerstab in die Hand genommen, denen unser Gebet, und die stille Sehnsucht unserer

Digitized by Google

Liebe auf ihren verschiedenen Pfaden nachfolgt, und schon hat wieder Euch vier theuren Brüdern, die Ihr hier in unserm Kreise Euch befindet, eine Abschiedsstunde geschlagen. Es war ein sinnvolles, ergreifendes Wort des Apostels Paulus, mit dem der Herr Euch in seinen Weinberg gerufen hat. Ihr sollt kommen, heißt es, und Euch taufen lassen über Euren todten Brüdern, die der Heiland schnell in seine seligen Wohnungen gerufen hat. Die Mitglieder unsers Missions-Ausschusses haben nach ernstlichem Gebete und reifer Erwägung der Umstände in dieser wiederholten Stimme einen Gnadenruf des Herrn zu seiner Drangsal und zu seinem Reiche erkannt, und einmüthig den freudigen Entschluß gefaßt, diesen Ruf unserer theuern Britischen Freunde von der Missionsgesellschaft der Anglikanischen Kirche zutrauensvoll an Euch vier geliebte Brüder gelangen zu lassen, den Ihr nun auch im Gefühle Eurer Schwachheit, aber im gläubigen Vertrauen auf Gottes allmächtige Kraft, mit Freuden angenommen habt.

Wie sollte es unter Umständen, die Euch und uns den unerforschlichen Reichthum der Gnade unsers Herrn Jesu Christi auf so mannichfaltige Weise beurkunden, auch wohl möglich seyn, Euch mit unsern herzlichsten Segenswünschen aus unserer Missionsschule zu entlassen und dem Dienste des Heilandes unter den Heiden hinzugeben, ohne in dieser feierlichen Abschiedsstunde noch ein Paar Worte brüderlicher Ermahnung mit Euch zu reden, und Euch im Namen des Herrn Jesu herzlich zu bitten, diese Worte als unvergeßliche Erinnerer auf Eure künftige Pilgerstraße mitzunehmen.

Gebt Euch, geliebte Brüder, gebt Euch aufs Neue bei Eurem Eintritt in Eure Missions-Laufbahn Eurem Gotte und Heilande mit Leib und Seele und Geist zum bleibenden Eigenthume hin. Das ist das Erste und Wichtigste, was wir Euch gerne in dieser Stunde in seiner Gegenwart ans Herz legen möchten. Hier habt ihr den Schlüssel zum ganzen Missionsberufe. Gilts überhaupt von der Nachfolge Christi, was der Heiland Allen sagt: die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, so gilt dieß noch in ganz besonderem Sinne von dem Dienste eines Bothen Christi in den Finsternissen der Heidenwelt. Dieser kann, wenn er

Digitized by Google

nicht überall straucheln und fallen und auch Andere mit sich ins Verderben ziehen will, auch nicht einen Augenblick ohne Jesus leben; er kann auch nicht einen Schritt für sich und in eigener Kraft vorwärts thun; er verliert in demselben Augenblicke alle Lebenskraft, allen Lebensmuth, alle Lebensfreude und allen Segen seines heiligen Berufs, als er seinen Herrn aus seinem Auge und aus seinem Herzen verloren hat. Soll er nicht im höchsten Grade unglücklich werden, so bedarf er einer gänzlichen und stündlichen Hingebung an den, der ihn bis in den Tod geliebt hat; er kann und darf Nichts haben und besitzen, was nicht dem Heilande angehört, und ihm als bleibendes Eigenthum übergeben ist; er muß in jeder Lage seines Lebens und unter allen Umständen mit dem Apostel sagen lernen: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Das ist sein Freudenlied auf seinem Pilgerpfade, das ist sein Lebensbrod und sein Lebenswasser, an dem er sich stündlich in der Wildniß erquickt und labt; das ist seine Kraft, wenn er erliegen will im heißen Kampfe; das ist sein Muth und sein Heldengeist, wenn die Ungewitter über seinem Haupte zusammen toben; das ist sein Umgang in der Einsamkeit, und sein Reichthum in bitterer Armuth, und sein Schild im Streite, und sein Sieg im scheinbaren Unterliegen: Christus, Christus lebt in mir!

Eben darum versteht sich bei einem Bothen des Evangeliums, der dieß sagen kann, die andere Regel von selbst, die wir Euch gerne mitgeben möchten: Lasset Euch in allen Stücken nur von dem Willen Eures Herrn leiten. Das ist ja eben das große Geheimniß des Reiches Gottes, das die Welt nicht versteht, daß hier nur ein Wille herrscht und herrschen kann, der Wille unsers göttlichen Königs. In diesem guten und vollkommnen Willen Gottes fließt der Wille aller seiner Knechte zusammen; sie haben aufgehört, ihre eignen Plane zu verfolgen, und für ihren eigenen Willen Nahrung und Spielraum aufzusuchen. Mit einem Auge und Herzen, daß die Einfalt in Christo regiert, haben sie in der Einfältigkeit ihrer Bestrebungen ihre Lebensruhe und ihre mächtigste Siegeswaffe gefunden; und weil sie dem Herrn von Herzen gehorchen, so folgen sie auch gerne ihren Brüdern, die der

Digitized by Google

Herr ihnen zur Leitung vorgesetzt hat. In der Ausführung ihres empfangenen Auftrags sind sie die pünktlichsten und die gewissenhaftesten Menschen. Es wäre eine Schmach ihres heiligen Berufs, wenn der gerechte Vorwurf ihnen gelten sollte, daß sie aus Liebe zum Herrn und zu seiner Sache ihren eigenen Willen noch nicht zu verläugnen gelernt haben.

Dringet immer tiefer in die Gnade der Demuth ein. Dieß ist das dritte Wort der Liebe, daß wir Euch, geliebte Brüder, gerne in dieser Abschiedsstunde zurufen möchten. Ueberall widerstehet der Herr den Hoffärtigen, aber an seinen Bothen, die er als seine Stellvertreter in seine große Ernte sendet, ist ihm der Stolz und Eigendünkel ein Gräuel, den sein liebendes Herz im ersten Augenblicke züchtigt. Die ganze Brauchbarkeit eines Knechtes Christi in dem weiten, von Freundesaugen unbewachten Gebiete der Heidenwelt hängt von seiner Demuth ab. Hat er nicht gelernt, sich unter den geringsten Heiden, der ihm auf der Straße begegnet, herabzuwürdigen, und um des Herrn willen, der ihn gesendet hat, der unsterblichen Seele des Negers und Hottentotten und Hindu, der gerettet werden soll, einen unendlichen Werth bey zulegen, so wird er entweder ein unbarmherziger Gebieter seiner armen Brüder, die er zu Christo führen soll, oder er flieht, wie ein Miethling, hinweg von den grauenvollen Schauplätzen namenloser Versunkenheit, und kehrt feige in seine Heimath zurück. Ein Missionar im Geiste und Sinne seines göttlichen Meisters ist überall, wo er sich befinden mag, in seinen eigenen Augen der Geringste unter seinen Brüdern. Dieses Gefühl ist nicht erheuchelt, nicht bloße Herablassung der Weltklugheit, es ist Herzenssache für ihn geworden. Auch dem niedrigsten Pareyer, der seine Blöße nicht zu decken vermag, auch dem verlassensten Negersclaven, der unter der Peitsche seines harten Meisters stöhnt, ist es wohl in seiner Nähe, eine Anziehungskraft der Demuth und der Liebe strömt aus von ihm, der selbst der wilden Cannibale nicht zu widerstehen vermag; sorgen- und waffenlos legt er sich in der Hütte des Wilden zum Schlafen nieder, denn seine Leibwache ist Demuth und Liebe, die von einer ganzen Schaar heiliger Engel Gottes geschützt wird.

Lasset das Wort Gottes nie aus der Hand und aus dem Herzen. Eine vierte wichtige Regel, geliebte Brüder, die Eurer innigsten Beherzigung werth ist. Die schönste Erklärung der Bibel ist Euer Missionsleben. Nach seiner Bestimmung schon ist das Wort Gottes die einzige Waffe, mit der ihr den mächtigen Fürsten der Finsterniß allein zu überwinden vermöget. Seine Kraft bricht durch alle Hindernisse, reißt alle Bollwerke des Aberglaubens nieder, schließt alle Herzen auf, und giebt einen Heldenmuth und eine Ueberwindungskraft, an welcher selbst die feurigen Pfeile des Bösewichts zu Schande werden. Aber das Wort Gottes ist nicht bloß die einzige Waffe des christlichen Missionars, es ist auch sein einziger sichtbarer Freund, der ihm zur Seite steht, es ist sein einziger Lebensgenuß und sein einziges Labsal im Lande der Finsterniß. Daher die herrlichen Zeugnisse von dem überschwenglichen Werthe und Segen des Wortes Gottes, die von den Bothen Christi aus allen Gegenden der Heidenwelt über das große Weltmeer zu uns herübertönen. Sie sagen uns, was wir schon zu wissen glaubten, und doch nicht wußten, daß dieses Wort Gottes das herrlichste Kleinod ist, daß ein Mensch besitzen kann, und das mitten auf der brennenden Sandwüste einen Quell der Freude und des seligsten Genusses eröffnet. Euer künftiges Missionsleben ist auch ganz dazu geeignet, Euch immer tiefer und tiefer in die Geistesanschauungen des Wortes Gottes und in das klare Verständniß desselben hineinzuführen. Darum lasset es nie aus der Hand und aus dem Herzen; es sey Euer Freude-Quell in trüben Stunden, Euer Reichthum in der Armuth, Euer Licht in der Finsterniß, und das Himmelsmanna, an dem sich stündlich Eure Seele labt.

Schickt Euch dabey zum Kreuz im Blick auf die künftige Herrlichkeit. Ihr wißt es, geliebte Brüder, daß das Kreuz die Bezeichnung der Knechte Christi ist. Es wäre eitle Vermessenheit, ein andres Loos auf Eurer künftigen Laufbahn erwarten zu wollen. Ihr verlaßt Heimath, Vaterland, Eltern, Geschwister und Freunde, Ihr gebet jeden Genuß des geselligen Lebens hin, ihr opfert jede Ruhe und jede Bequemlichkeit und jeden Besitz und jede Erdenfreude auf. Von heute an, von dieser Stunde an, habt Ihr, wie Euer

Herr und Meister nicht, wo ihr das Haupt hinlegt. Ihr wandelt hin wie in eine Welt, die im Argen liegt, und ziehet zu einem Kampfplatze hin, den die grauenvolle Herrschaft des Fürsten der Finsterniß, das namenloseste Elend seiner bethörten Sclaven und das Blut Eurer Brüder vor Euch her bezeichnet hat.

Wie sollten wir es Euch besonders verbergen, Ihr beiden theuren Brüder, Beckauer und Mezger, daß Ihr nach einem Lande ziehet, wo Satan seinen Stuhl aufgeschlagen hat. Das unglückliche Sclavengeschlecht der armen verlassenen Negerstämme in West-Afrika, die dasselbe, gleich den Thieren bewohnen, ruft in unsern Tagen laut um Rettung und Erbarmen über den Atlantischen Ocean zu uns herüber. Es harrt in Kedars Hütten sehnsuchtsvoll der Bothen Christi, die den Gefangenen eine Erlösung verkündigen, und ihre laute Wehklage ist uns und Euch ins Herz gedrungen, und Ihr habt mit uns in diesem Jammergeschrei der Elenden einen Ruf des Herrn erkannt, mit dem Oelzweige des herrlichen Evangeliums zu diesen mißhandelten Ufern des westlichen Afrikas in der Kraft des Herrn hinüberzueilen, und die verirrten schwarzen Brüder in den Wäldern, in den Ketten aufzusuchen, und ihnen eine ewige Erlösung in Christo Jesu anzubieten. Es sind die äußersten und gefahrvollsten Vorposten in dem Heerlager der kämpfenden Kirche Christi, auf welchem Euch der Herzog zur Seligkeit Eure Stellung angewiesen hat. Ihr wißt es zum Voraus aus den Berichten Eurer Brüder, die Ihr gelesen habt, daß Ihr auf diesem wilden Kapfplatze der Finsterniß nicht nur mit den nachtheiligsten Einflüssen der Elemente, mit einem, der Gesundheit der Europäer so oft untergrabenden Klima, und der Wuth einer fieberhaften Ansteckung zu kämpfen habt, welche seit kurzer Zeit einer nicht geringen Anzahl Eurer Brüder das Leben kostete. Mehr noch, als die schwüle Hitze des Tages und die Seuche der Nacht drohet Eurem Missionsberufe und Eurem Leben die grausame Tyrannei der Negerkönige, die ihre Unterthanen als eine, ihnen gehörige Menschenwaare verkaufen; die wilde und grauenvolle Herabwürdigung der armen Schwarzen, die umnebelt von dem sinnlosen Aberglauben ihre und ihrer Kinder Freiheit um eine Flasche Rum für immer hingeben; die niedrigste Habgier der

Europäischen Sclavenhändler, die kein Mittel unversucht lassen, um das tief verblendete Negervolk gegen die, ihrem schändlichen Gewinne widerstrebenden Missionaren aufzureitzen. Dieß sind die furchtbaren Ungeheuer, die Eurer menschenfreundlichen Arbeit überall in den Weg treten, und das Maß bitterer Noth mit Wermuth füllen.

Aber nicht umsonst haben mitten im heißen Kampfe unter schwüler Thränensaat bis jetzt Eure Deutschen und Brittischen Brüder in stiller Geduld auf die Zukunft des Herrn gewartet. Siehe ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgen- und Abendregen. Seyd Ihr auch geduldig und stärket Eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Nehmet, meine lieben Brüder, zum Muster des Leidens und der Geduld die Propheten, die zu Euch geredet haben im Namen des Herrn: Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt Ihr gesehen; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer. Jak. 5, 7—11. Und damit Euer Glaubensmuth nicht erliege, so hat er in diese finstere Leidensnacht der Verwilderung und der Menschenschmach einen Lichtstrahl der Herrlichkeit fallen lassen, der diese blutige Kampfstätte in eine Siegesstätte der Herrlichkeit Christi verwandelt. Hunderte von Neger-Kindern, die, vor wenigen Jahren noch hülflos und ohne Eltern, den wilden Thieren ähnlich, in den Wäldern nach Wurzeln umher krochen, werden jetzt auf dem freundlichen Leizerster-Berge von christlicher Liebe gepflegt und im Evangelio des ewigen Heils unterrichtet: eine fromme Negergemeine um die andere pflanzt die Fahne des Gekreuzigten auf, und auf den Ufern, auf denen Jahrhunderte lang der Geißelton des Sclaventreibers einzig gehört wurde, erschallen nun auf den Hügeln und in den Thälern die Siegeslieder des Lammes, das für uns geopfert ward.

Getrost, Brüder, der Herr ist mit Euch. Ziehet munter Eure Straßen, er hat gesiegt, der Löwe aus dem Stamme Juda, und er geht voran im Streite. Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren, wer aber sein Leben verliert um seinet

willen, der wird es finden. Wer ihm dienen will, der folge ihm nach, und wo er ist, da soll sein Diener auch seyn. Wer ihm dienen will, den wird sein Vater ehren. Seyd getreu bis in den Tod, so wird er Euch die Krone des Lebens geben.

Euch beyden, geliebten Brüdern, Jacob Maisch und Gottlieb Reichard, ist der zutrauensvolle Auftrag zu Theil geworden, im Dienste derselben ehrwürdigen Missionsgesellschaft der Anglikanischen Kirche in London die wichtigen Missionsstellen in Indien in Empfang zu nehmen, aus denen vor wenigen Monaten der unerforschliche Rathschluß des Herrn Eure beyden wackern Deutschen Mitbrüder, Schnarre in Madras und Schröter in Tirulya, von der vollen Arbeit hinweg, zu sich in die ewige Heimath der Ruhe hinüber gerufen hat. Ihr seyd bereits mit den Segnungen und Gefahren bekannt, die in diesen weiten Gebieten der Heidenernte Euch entgegen treten. Indeß mehr als 1600 Hindu-Kinder in Madras sehnsuchtsvoll der Ankunft eines freundlichen Lehrers entgegen harren, und Tausende von Tamulen und Hindu die stille Spur des Evangeliums forschend aufsuchen, und die wenigen Arbeiter unter Volkshaufen von Hunderttausenden von Götzendienern das volle Netz der Liebe nicht mehr zu ziehen vermögen, ist dem großen Tibetschen Reiche, das mehr als 12 Millionen Götzendiener zählt, der einzige Bothe Christi in voller Jugendkraft weggestorben. Noch hat, so viel wir wissen, kein Europäer die Sprache dieses mächtigen Volks gelernt, noch ist auch nicht der kleinste Theil unserer heiligen Schriften in dieselbe übergetragen; noch hat kein Friedensbothe den segnenden Namen des Gekreuzigten auf diesen Fluren genannt; noch stehen Tausende von Götzen-Altären auf allen Bergen und auf allen Hügeln des Landes. Welch ein Erntefeld unsterblicher Menschenseelen, die ja auch zu den Erlösten Christi gehören! Welch ein Wirkungskreiß für Hunderte, für Tausende von Streitern Christi! Während die Kinder Gottes in Europa schlafen und so manche schöne Stunde des kommenden Heils verschlafen, eilen Schaaren dieser verölendeten Götzendiener ohne Gott und Christus, ohne Licht und Wahrheit zu den Ufern der unsterblichen Welt hin-

Digitized by Google

über, und verurtheilen unsere Kälte und Empfindungslosigkeit für die Segnungen des Evangeliums Christi.

Ists zu viel, theuerste Freunde, ists zu viel, daß aus dieser kleinen Schaar diesen 12 Millionen unsterblicher Menschenseelen ein Bothe des ewigen Friedens zugesendet wird? Ists zu viel, wenn ein tausendfaches Menschenleben daran gewagt würde, um ein millionenfaches Menschenleben vom Verderben zu retten.

Wie auch immer irdische Selbstsucht auf ihrer Wageschale Gewinn und Verlust abwägen mag, Brüder, Euer Loos ist gefallen aufs lieblichste, Euch ist ein schönes Erbtheil geworden. In dem glorreichen Dienste Eures Meisters, worein Ihr getreten seyd, ist Nichts einzubüßen, und auf jedem Schritte des Lebens, unter jedem Himmelsstriche der Erde nur immer Großes und Herrliches zu gewinnen. Wer ihm angehört, der findet hier schon Alles hundertfältig wieder, was er aus Liebe zu seinem unsichtbaren Freunde aufgeopfert hat, und ein ewiges Leben, und einen Himmel voll Wonne, und ein Herz voll Liebe und eine Krone der Herrlichkeit dazu.

Das innere und äußere Wort.

Es wohnet im Heiligthum menschlicher Brust
Ein Wort, das ermahnet uns leise;
Es warnet am schlüpfrigen Pfade der Lust
Und rufet: sey standhaft und weise!
Das Wörtlein schwebet im himmlischen Licht,
Der Sterbliche dämpft und erstickt es nicht.

Es ward uns zum innern das äußere Wort,
Das göttliche ward uns gegeben.
Wer hier es vernommen, dem lohnet es dort
Mit ewigem, herrlichem Leben.
Wer gläubig ihm trauet, der wandelt im Licht,
Das Dunkel des Grabes erschrecket ihn nicht.

Es wandelt vor uns ein freundlicher Hirt!
Und ladet uns: „folget mir gerne!“
Er liebet die Heerde der Seinen, und wird
Sie sammeln in herrlicher Ferne.
Getrost — wenn die dunkle Hütte zerbricht,
Dann führt er die Seinen zum himmlischen Licht.

Krummacher.

Digitized by Google

Monatsschrift
für Bibelverbreitung und Missionen.

1sten Jahrgangs 10tes Heft. October 1822.

Syrisches Collegium in Indien.

Hoffentlich wird es jedem Leser angenehm seyn, Etwas über die Syrischen Christen aus spätern Zeiten zu erfahren, da schon im May-Heft d. J. ihr Zustand beschrieben ist. Uns Protestanten müssen sie interessiren, da sie das Christenthum auf einem andern Wege erhalten haben, als wir; da ihr Gottesdienst und ihre Glaubenslehren mit den unsrigen übereinstimmen, obgleich wir nie mit ihnen in Berührung gewesen sind.

Von dem Residenten der Ostindischen Compagnie in Travancore, Herrn Munro, ist eine Schule, Syrische Geistliche zu bilden, zu Cotym in Travancore errichtet worden, die unter die Aufsicht Eines der frömmsten und achtungswürdigsten Priester, Ramban Joseph, gestellt ist. Der edle Stifter derselben hat den Plan, eine Buchdruckerei daselbst zu errichten, und einige Syrische Priester in diesem Fache unterrichten zu lassen; die ganze Anstalt mit Einkünften zu versehen, um Lehrer und Zöglinge fürs Predigtamt darin unterhalten zu können. Mit diesem Syrischen Collegium, worin Geistliche gebildet werden sollen, ist auf Vorschlag des Predigers Thompson in Madras Unterricht für die Missionaren verbunden, um die Syrische und Malayalimsche Sprache zu lernen. Der Bischof der Syrer arbeitet unermüdet an der Uebersetzung der Bibel in die Malayalimsche Sprache, und das Collegium

Digitized by Google

macht unter dem neuen Bischof Joseph erfreuliche Fortschritte.

Nach einem Schreiben des Obristen Munro vom 26sten May 1818 lauten die Nachrichten über die Syrischen Christen angenehm. „Ihr Sittenverfall gewährte mir einen traurigen Anblick," schreibt er, „aber wir dürfen uns darüber nicht wundern, da es ihnen gänzlich an christlichen Unterrichts- und Erbauungsmitteln fehlte. Sie haben aber dabey noch immer gewisse Tugenden. Sie sind ehrlich, haben Achtung für Wahrheit, erkennen ihre Gebrechen und die Nothwendigkeit einer allgemeinen Kirchenverbesserung. Der sicherste Weg, zum Ziel zu gelangen, ist der, daß wir gemeinschaftlich mit dem Metropolitan (Vorsteher der Geistlichen) wirken. Sein Einkommen ist schlecht, ich habe es um 50 Rupien monatlich verbessert, dieß ist freilich wenig, aber wir können jetzt nicht mehr für ihn thun. Die Hülfsquellen des Syrischen Collegiums sind jetzt hinreichend; sie belaufen sich jetzt jährlich auf 3000 Rupien, wovon 2 Lehrer und 45 studirende Jünglinge des Jahrs unterhalten werden. Eine Nachhülfe zur Unterstützung der Syrischen Geistlichen von der Brittischen Regierung wäre wünschenswerth; dazu darf ich keine große Hoffnung hegen. Indeß hoffe ich, daß die Syrer bald in der Lage seyn werden, ihre Geistlichen selbst anständig zu unterhalten. Mehr als 200 Syrer sind, was zuvor nicht der Fall war, in Travancore und Codschim in Regierungsgeschäften angestellt worden, und die Syrischen Gemeinen haben von der Regierung Zeichen der Achtung und des Wohlwollens erhalten, die sie gewiß zu größerer Thätigkeit ermuntern werden. Auch die Messen und die sieben Sacramente, die bis jetzt von Syrern beobachtet wurden, haben in der

Digitized by Google

Art und Weise, wie sie gehalten worden, ihre Achtung verloren. *)

Auszüge aus den ältesten Geschichtsquellen der Syrer in Malabar.

Der Missionär Bailey hat Auszüge aus der ältesten Urkunde der Syrischen Gemeinen geliefert. Diese Urkunde beginnt mit der Behauptung, daß der Apostel Thomas den Partern, Medern und Indiern das Evangelium gepredigt habe. Hier liegen Thatsachen zum Grunde, die aber mit Sagen verwebt sind. Die Thatsachen, von den Fabeln abgelöst, scheinen folgende zu seyn.

Der Apostol Thomas kam im Jahre 52 nach Indien, wo seine Arbeiten gesegnet waren. In Malabar war damals noch kein Rajah (König); sondern das Land wurde damals von 32 obersten Brahminen regiert. Viele, die glaubten, wurden getauft, und zwei wurden zu Predigern ordinirt. Nachdem der Apostel 30 Jahre in Malabar zugebracht hatte, ging er nach Mailaporn, und wurde dort von einem heidnischen Priester ermordet. Nach des Apostels Tode versahen die beiden Priester das Predigtamt in Malabar. Nach ihrem Tode gab es viele Jahre keine Evangelisten unter ihnen, die Aeltesten der Gemeine verrichteten die Taufe und die Einweihung der Ehen. Viele sanken daher wieder in Götzendienst zurück. Im Jahre 325 kam ein Bischof

*) In diesem Hefte ist wohl immer die Rede von den Syrischen Gemeinen gewesen, die an den Küsten wohnen und sich von den Katholiken zwingen ließen, katholische Glaubenslehren und Gottesdienst anzunehmen. Andere Syrische Christen, die sich unter das Joch des Papstes nicht bringen lassen wollten, flüchteten tiefer ins Land, und haben ihre Religion unter heidnischen Königen rein erhalten. Siehe das Heft des Monats May.

Digitized by Google

mit einigen Priestern und Andern aus Syrien in Malabar an. Der damalige Rajah nahm sie auf, gab ihnen Land, und verbot, daß Niemand sie verfolgen solle. Nun fährt die Erzählung selbst weiter fort und spricht von der Niederlassung dieser neuen Ankömmlinge oder Nazariten. Es folgt hier ein Stück wörtlich aus jener alten Urkunde, als Probe von derselben. Im Laufe der Zeiten, heißt es, fingen die Nazariten, die von Jerusalem gekommen waren, an, sich mit den Syrischen Christen in Malabar nach ihren verschiedenen Ständen durch Verheirathungen zu vermischen. Die Angesehensten derselben besaßen 400 Häuser auf der Nordseite des Dorfes Cranganore, die Geringern bewohnten die Südseite desselben. Diese beiden Casten bestehen noch, die nördliche heißt Vadakaupaver (Nordpartie), die andere Tekoupaver (Südpartie). Dieß geschah zum ewigen Unterschied unter ihnen. Die Nordpartie wandelt nach den Wegen ihres Vaters, die Südpartie nach den Wegen ihrer Mutter. Bey der Nordpartie ist es Sitte, daß das Brautpaar bey der Trauung steht; bey der Südpartie kniet es. Die Nordpartie gebraucht das Kreuz und legt es auf den Nacken, wenn sie den ehelichen Bund schließen, die Südpartie gebraucht einen Chalavim, Etwas, was dem Kreuze ähnlich ist. Wenn bey der Nordpartie ein Kind zum erstenmal Speise erhält, die ihm immer der Priester giebt, so sitzt es dem Vater auf dem Schooße; bey der Südpartie hält es die Mutter. Bey jenen bestehen die Waaren in Gold, Silber und Seide, bey diesen in andern Artikeln. Dieß waren die Regeln des Unterschiedes unter den Kindern Gottes, welche das Dorf bewohnten. Nach dieser Zeit wurde Nachfrage gehalten nach den Nachkömmlingen jener

Digitized by Google

beiden Priester, die der Apostel Thomas eingesetzt habe, um über alle Christen in Malabar zu wachen, aus welchen ein Archidiakonus gewählt wurde. Seit dieser Zeit kamen immer regelmäßig Bischöfe von Antiochien nach Malabar, aber der Archidiakonus und die Kirchenältesten wurden aus den Christen in Malabar genommen. Bis zum Jahre 1545 wandelten wir nach dem Gesetze der Syrer. Bey der Ankunft der Portugiesen wurde das Kommen der Väter verboten. Im obigen Jahre kam ein Nestorianischer Bischof, Mar Abraham nach Codschin. Da wir keinen Bischof hatten, baten wir ihn, daß er der unsrige werde. Die Portugiesen merkten dieß, und machten den Rajah von Codschin zu ihrem Freunde; dem Bischofe aber droheten sie mit Verfolgungen. Aus Angst nahm er die Katholischen Lehrsätze an, ging nach Rom, um die Oberherrlichkeit des Pabstes anzuerkennen. Nachdem kam er mit vielen Decreten vom Pabste zurück; aber wir nahmen ihn wegen seines Glaubens nicht an. Gevergase, der Archidiakonus, stand um diese Zeit an der Spitze unserer Gemeine. Aleris, ein Portugiesischer Bischof (katholisch), kam 1596 nach Malabar. Er bestach den Rajah von Codschin mit 30,000 Silberstücken, damit dieser ihm helfe, den Archidiakon sammt den Christen zum Katholischen Glauben zu zwingen. Der Archidiakonus verlor ein Jahr hindurch allen Einfluß. Im Jahre 1599 ließ der Portugiesische Bischof und der Rajah alle Christen in Malabar in Utriamporur zusammen kommen. Dort hieben sie das Kirchenthor auf, hielten eine Versammlung und beschlossen, daß alle Syrer ihren bisherigen Glauben aufgeben und die Römische Religion annehmen müßten (Siehe May-Heft). Da der Archidiakonus und Aeltesten

nicht einwilligen wollten, so wurden sie hart verfolgt und ihre Kirchen geplündert. Der Römische Bischof bot dem Archidiakonus eine ansehnliche Summe Geldes an, wenn er den Römischen Glauben annehmen wollte, und so zwangen sie uns am Ende, denselben zu bekennen. Auch die Priester wurden gezwungen, sich nicht zu verheirathen. Im Jahre 1653 kam Mar Ignatius, ein Patriarch von Antiochien, zu uns, der den Archidiakonus Thomas zum Metrapolitan machte. Die Katholiken nahmen den Syrischen Bischof Mar Ignatius gefangen. Die Syrischen Christen standen alle auf, und wandten sich an den Rajah von Codschin, der auch die Entlassung des Bischofs aus der Gefangenschaft von den Portugiesischen Gouverneur forderte; der Rajah ließ sich bestechen und die Katholiken warfen den Syrischen Bischof ins Meer, und in derselben Stunde starb der Rajah. Die Syrer beschlossen nun, daß sie sich von den Portugiesen nicht weiter beherrschen lassen wollten, und ernannten Thomas zu ihrem Bischof. Um diese Zeit entstanden zwei Parteien unter den Syrischen Christen, einige erkannten den Römischen Bischof an, und wurden die alten Christen genannt (Römisch-Katholische Syrer); andere, die sich von den Portugiesen trennten, hießen die neuen Christen (eigentlich die alten Syrischen Christen). [Siehe das May-Heft.]

Bericht des Missionars Fenn über die Syrischen Christen.

Seit meiner Ankunft in Travancore hat mir der Resident Obrist Munro allen Beystand geleistet. Die Anordnungen des Residenten haben

den Zustand der Syrischen Christen bereits gehoben, und die bisherige Tyranney der Brahminen und der Nairen über die Syrer hat einen mächtigen Stoß erhalten. Der würdige Resident führte mich bey der Ranny ein. Sie empfing mich sehr herablassend, und als ich ihr den Dank der Syrischen Christen und meiner Landsleute für den Schutz und die Unterstützung ausdrückte, die sie dem alten Volke der Syrer angedeihen lasse, so versetzte sie, daß es ihr eine Freude seyn werde, Alles, was sie vermöge, zu Förderung ihrer Wohlfahrt zu thun. Die Ranny ist eine sehr interessante Frau. Sie hat zwey Söhne, von denen der älteste sieben Jahr ist. Ich betrachtete ihn mit dem lebhaften Wunsch, daß diese Kinder eine Erziehung erhalten möchten, zur Ehre Gottes ihr Volk zu regieren. Herr Bailey hat sich Achtung und Zutrauen bey den Syrern erworben. Jeden Abend hält er Gottesdienst in seinem Hause, jeden Sonntag in der Kirche, und der Malpan behauptet, daß dieser Gottesdienst mit dem Syrischen sehr übereinstimmt. Mit dem Residenten reiste ich durch das Gebiet von Travancore und Cotym, die mich alle, eine einzige ausgenommen, mit der größten Freude aufnahmen. Ueberall predigte ich mit der Hülfe eines Dolmetschers. In den meisten Gemeinen sind Schulen errichtet. Das Syrische Volk zählt gewiß über 70,000 Seelen. Die Syrer haben ein interessantes Ansehen und es fehlt ihnen nicht an Talent. Sie haben sich aber von der Unterdrükkung noch nicht erholt, welches sich darin zeigt, daß sie immer besorgt sind, Aufsehen zu erregen. Daher sie jede Staatsbedienung zu entfernen suchen, ihre Felder nicht sorgfältig bebauen, keine Wohlhabenheit in ihren Häusern zeigen, weil sie Neid zu erregen fürchten. Sie antworten, wenn

Digitized by Google

man mit ihnen darüber spricht: Wenn wir bisher unsere Felder anbauten, so klagten uns unsere Nachbarn an bey dem Sircar, und nahmen uns dieselben weg. Hierin ist der Grund ihrer Erschlaffung zu suchen. Sie zeichnen sich durch Ehrlichkeit so sehr aus, daß die Mahratten-Brahminen sie für jede Stelle suchen, die Vertrauen fordert, und mehr, als 100 Syrer für solche Stellen von mir verlangten. Dadurch haben sie sich auch das Zutrauen der Regierung erworben, die dem Syrischen Collegium ein Stück Land von zwey Deutschen Meilen im Umfange und 100 Sclaven für den Anbau desselben schenkte, die bald, mit Gottes Hülfe, ihre Freyheit erlangen sollen. Ich ließ, nachdem ich viele Gemeinen der Syrer besucht hatte, eine allgemeine Versammlung aller Geistlichen anstellen, die Kirche war mit 600 — 700 Geistlichen und Aeltesten angefüllt. Es wurde der erste Brief an den Timotheus verlesen, worauf das Ganze mit einer Anrede an die Versammlung durch einen Dolmetscher geschlossen wurde. Es wurde in dieser Versammlung vorgeschlagen, sechs der geschicktesten Geistlichen zu erwählen, die in Gemeinschaft mit dem Metropolitan und Malpan das Geschäft übernehmen, ihr äußerliches Kirchenwesen aufs Neue nach dem Worte Gottes zu prüfen und zu verbessern. Wir wünschen dabey so wenig, als möglich, nur das zu ändern, was dem Worte Gottes zuwider läuft und den Aberglauben begünstigt, um dieser Kirche ihre alte ehrwürdige Gestalt zu bewahren. Das Syrische Collegium nimmt stets an Wichtigkeit zu, es wird Licht, nicht bloß über Travancore, sondern über den ganzen südlichen Theil der Halbinsel, und die Syrische Kirche wird in der Hand des Herrn ein gesegnetes Werkzeug werden, das Evangelium weit und breit in Asien

Digitized by Google

zum Staunen Aller, die es hören werden, auszubreiten.

Auszug aus dem Tagebuch des Missionars Dawson zu Codschim in Indien.

Ich ging nach der Judenstadt, wo ich den Moses Isarphati traf. Wir reisten nach Cranganore, wo ich gerne den König (Rajah) sprechen wollte. Moses hinterbrachte ihm meinen Wunsch. Der wünschte mich zu sehen, voll von Erwartung, was ich ihm zu sagen habe. Moses sagte ihm, daß ich und andere Missionaren von England gekommen wären, um die Einwohner des Landes zu lehren, wie sie Gott auf die rechte Weise verehren sollen. Einer von den Missionaren habe bereits eine Schule zu Aleppi zum Unterricht der Kinder errichtet und eine Kirche erbauet, ein anderer arbeite zu Cotym unter den Syrern und ich wünsche zu Muttondschery für Juden- und Heidenkinder eine Schule zu errichten. Der Rajah erklärte, daß dieß eine wohlthätige Anstalt seyn würde, und wollte wissen, wer die Kosten tragen solle. Moses sagte ihm, daß er hierüber keine vollständige Nachricht geben könne, daß die Missionaren bis jetzt Nichts verlangt hätten, daß sie die Kinder unterrichten wollten, weil die Eltern es nicht könnten. Der Rajah, hierüber vergnügt, wollte wissen, ob die Missionaren auch nicht ihn in Unterricht nehmen wollten, welches Moses ihm versicherte. Moses mußte bis Mitternacht beim Rajah bleiben, so neu und anziehend war ihm diese Sache.

Am andern Tage machten wir dem Rajah unsere Aufwartung, der von Brahminen umgeben war. Er habe, sagte er, zwar niemals von Mis-

Digitized by Google

stonen gehört, als gestern von Moses; allein ich möchte bei ihm bleiben. Dieß mußte ich ihm abschlagen; ich versprach aber, eine Schule anzulegen, und diese oft zu besuchen. Ich belehrte ihn zugleich über die Missionsgesellschaften in Europa, um ihn Auskunft über die Kosten zu geben, und fügte hinzu, daß in vielen Schulen Englands und selbst in Armenschulen, kleine Büchsen an der Wand angebracht seyn, mit der Inschrift: Vergiß die armen Heiden nicht! und daß manche Kinder daselbst ihre Sparpfennige, die sie zum Vergnügen von ihren Eltern empfangen haben, zum Besten der Heiden in dieselben legen. Das ist eine edle Seele, die Dieß thun kann, versetzte der Rajah. Cranganore ist ein wichtiger Platz für eine Mission, da es ringsum von bevölkerten Dörfern umgeben ist. Der Rajah ist 32 Jahr alt, der Aelteste von seinen 7 Brüdern. Sie werden wahrscheinlich alle meine Schüler. So wird wieder ein neues Gebiet dem Reiche Gottes hinzugethan werden.

Syrische Christen in Indien, nach der Adresse des John Munro, Brittischen Residenten am Hofe zu Travancore an das Gouvernement im Fort St. George.

Der Zustand des Christenthums in den Staaten Travancore und Cochim fordert die Aufmerksamkeit des Brittischen Gouvernements auf.

Seit undenklichen Zeiten wurde das Land von eingebornen Fürsten beherrscht, die sich durch den blinden Eifer für den Hindu-Glauben auszeichneten. Gegenwärtig hat sich Muhameds und die christliche Religion weit ausgebreitet und in einigen Provinzen den Hindu-Glauben verdrängt.

Digitized by Google

Als die Portugiesen Indien entdeckten, waren in Indien schon viele Muhamedaner. Jeder kann eine Religion dort ausbreiten, aber es muß in Ruhe geschehen. La Croze schildert in seiner höchstinteressanten Geschichte des Christenthums in Indien den Zustand der Syrischen Christen kurz vor der Ankunft der Portugiesen also:

„Das Ansehen der Syrischen Bischöfe erstreckt sich über alle weltliche und geistliche Dinge. Sie sind die natürlichen Richter in allen bürgerlichen und kirchlichen Angelegenheiten ihrer Districte. Laut ihrer nie bestrittenen Privilegien findet durchaus keine Einmischung der heidnischen Fürsten und Richter Statt, ausgenommen in Criminalfällen. Nächst dem fest bestimmten Tribut an die Landesfürsten sind die Syrer bloß verpflichtet, in Kriegszeiten, welche nur selten und von keiner Dauer sind, eine Anzahl von Truppen zu stellen. Der Kirchsprengel des Syrischen Bischofs enthält gegenwärtig mehr als 1500 Kirchen, in eben so viel Städten als Dörfern. Diese große Anzahl muß sich nothwendig noch vermehren, da die Priester nicht zur Ehelosigkeit verpflichtet sind, und weder Mönche noch Nonnen unter ihnen leben. Die Männer insgesammt sind sehr bewaffnet, einige mit Flinten oder Lanzen, die mehrsten tragen in der rechten ein nacktes Schwerdt, in der linken Hand einen Schild. Sie werden vom 8ten bis zum 20sten Jahre in den Waffen geübt, und sind daher gleich gute Schützen und Krieger; jemehr christliche Unterthanen ein hiesiger Fürst hat, desto mehr ist er geachtet und gefürchtet. Aus diesem Grunde, sowie der Treue und Wahrheitsliebe halber, genießen vorzüglich die Syrer die Achtung der Fürsten. Kraft eines Privilegiums von dem vorigen Kaiser in Malabar, Schaaren Permaul, haben die Syrischen Christen den Rang

von den Nairs (Adel des Landes,) und den nächsten Platz nach den Brahminen, die von den Königen selbst mit der größten Ehrfurcht behandelt werden. Sie stehen unmittelbar unter dem Fürsten oder seinem Minister, nicht unter dem Gouverneur der Provinz. Wenn irgend Etwas ihren Privilegien Zuwiderlaufendes von ihnen gefordert wird: so treten sie alle vereint zu ihrer Vertheidigung auf. Wenn ein Hindu einen Syrischen Christen schlägt, so wird er entweder zu Tode gehauen, oder gezwungen, in Person der Kirche des Orts eine goldne oder silberne Hand nach der größten oder geringern Wichtigkeit des Beleidigten als Opfer zu bringen. Um ihren Vorrang zu behaupten, rühren die Christen keinen Heiden niederer Caste, selbst keinen Nair (Adelichen) an. Auf den Gassen und Straßen rufen sie den Leuten laut zu, damit diese ihnen den Vorrang geben; und wenn Jemand, selbst ein Nair, sich dessen weigert: so sind sie berechtigt, ihn auf der Stelle zu tödten. Die Nair haben vor den Syrischen Christen den höchsten Respect; sie schätzen es für die größte Ehre, als ihre Brüder angesehen zu werden. Unter ihren zahlreichen Privilegien sind sogar einige, welche ihnen beynahe gleichen Rang mit den Landesfürsten geben. Sie dürfen z. B. auf Elephanten reiten und Reisen machen, welches außer ihnen nur den Thronerben gestattet ist. Sie sitzen in Gegenwart des Königs und seiner Minister, und zwar auf demselben Teppich, das nur den Ambassadeurs erlaubt ist." Soweit La Croze.

Kirchen, Synagogen, Moscheen und Pagoden stehen durch einander und jede Religionsparthey genießt vollkommne Religionsfreyheit.

Durch Mißgeschicke mancherley Art sind die Syrischen Christen von ihrer vorbeschriebenen Höhe

herabgesunken. Die Portugiesen brachten sie durch Zwangsmittel in Verbindung mit der Römischen Kirche, wodurch in Lehre und Leben ihre Religion und Sittenlehre verpestet wurde, und ihre ehemaligen Vorrechte und Achtung ging zugleich verloren.

Nach ungefähr 60 Jahren rieß ein Theil der Syrischen Christen, der Bedrückung ihrer Katholischen Geistlichen müde, sich von dieser Verbindung los, unter Anführung eines Archidiakonus Thomas. 10,000 Christen mit 53 Kirchen leben seit der Zeit von der Römischen Kirche getrennt und machen die besondere christliche Kirche aus, welche wir Syrische, die Landeseinwohner neue Christen nennen. Die Mehrzahl der gesammten Syrischen Christen ist der Römischen Kirche treu geblieben, und besteht beynahe aus 150,000 Seelen. Die Holländer, nachmalige Besitzer von Cochim, suchten ihren politischen Einfluß dadurch zu verstärken, daß sie die Katholischen Christen ausgezeichnet begünstigten, welche einen großen Antheil an den bürgerlichen Rechten erhielten; allein desto mehr nahmen Unwissenheit, Aberglauben und Lasterhaftigkeit zu und Bartolomeo erzählt, daß in der Gegend von Cochim die aufgefangenen Räuberbanden fast größtentheils aus Katholischen Christen bestanden. Unter der Brittischen Regierung haben viele Römisch-Syrische Christen, unwillig über die Unwissenheit, in der sie von ihren Priestern gehalten wurden, große Neigung gezeigt, sich mit den freygebliebenen eigentlichen Syrern wieder zu verbinden und der größte Theil derselben wird leicht zum Evangelischen Glauben übergehen.

Die eigentlichen Syrischen Christen kamen wegen ihres Getrenntbleibens von der Römischen Kirche in mancherlei Noth und Gefahr. Sie

Digitized by Google

wurden von letztern als widerspenstige Ketzer verfolgt und zur Gegenwehr zu schwach, wurden sie von ihren heidnischen Landesfürsten auf vielfache Art gekränkt und geplündert. Durch Mangel an Predigern, geistlichen Büchern und mündlichen Unterricht verschwand unter ihnen die Reinheit des Glaubens und Lebens und ihr voriger erhabener Charakter. Die Holländische Regierung that für sie Nichts, sondern überließ sie ihrem Schicksal. Ihre Bedrückungen vermehrten sich, nachdem der Rahjah von Travancore ihr Wohnland erobert hatte. Unter seiner tyrannischen Regierung sänken sie in Elend und Armuth hinab. Indeß sind sie noch jetzt ihrer Rechtschaffenheit und Gradheit wegen im Handel geschätzt. Ich habe es mir zur Pflicht gemacht, alle Classen der Christenheit, vorzüglich aber die Syrischen Christen, zu schätzen. Die heilige Schrift ist meistens auf Kosten der Bibelgesellschaft zu Calcutta aus dem Syrischen in die Malayamlische Sprache übersetzt. Auch in ihrer äußerlichen Lage sind bereits Verbesserungsschritte geschehen. Ich habe mehrmal Gelegenheit genommen, die Syrischen Christen der Ranny von Travancore ins Andenken zu bringen. Innige Theilnahme, welche diese edle Fürstinn gegen die Syrer zeigte, hat sie dahin vermogt, Viele derselben in Aemter zu setzen und 20000 Rupien an das Syrische Collegium in Cotym zu schenken. Die bittere Armuth der Syrischen Priester bedarf noch der Unterstützung des Brittischen Gouvernements. Nothwendig ist die Anlegung einzelner Schulen in jeder Kirchengemeine. Dadurch können sie in ihren vormaligen blühenden Zustand zurückkehren und die Römischen Syrer sich mit den alten nach einigen Jahren wieder vereinigen. Die kleine, von Herrn Ringeltaube im Süden von Travancore errichtete Ge-

Digitized by Google

meine, steht in der höchsten Achtung. Die Mitglieder derselben werden Vahadors (Männer des Buchs) genannt. Sie erhält viele Neubekehrte. Die Bekehrung zum Evangelischen Glauben wird nie Widerstand finden. Einige gelehrte Brahminen lasen mir Verse aus ihren Veda und Schafter (heiligen Büchern) vor, welche den höchsten Grad von Duldung gegen alle Religionen einschärfen. Sie selbst behaupten, daß nur Eifersucht und wilde Leidenschaft der Fürsten der freien Religion in den Weg treten könne.

John Munro, Resident.

Syrisches Collegium in London.

Zu den besondern Merkwürdigkeiten unserer Zeit gehört unstreitig der Besuch, den im Umfange des Jahrs 1819 einer der angesehensten Geistlichen des Morgenlandes, der Erzbischof der Syrischen Kirche, Georg Peter Giarve, in mehreren Hauptstädten Europa's, und besonders in London, in den Angelegenheiten seiner Kirche gemacht hat, die eine der ältesten Kirche Christi auf der Erde ist, und ihre frühesten Kircheneinrichtungen wohl am treuesten bewahrte, obgleich mit dem allmähligen Verschwinden des Wortes Gottes aus derselben auch zugleich der Geist Jesu Christi aus ihrer Mitte verschwunden ist.

Das Gesicht des Erzbischofs ist ächt Griechisch. Sein Auge ist ausdrucksvoll und seine Gesichtszüge sind einnehmend. Er ist ganz in morgenländische Tracht gekleidet. Ein Turban von blauem Tuche bedeckt sein Haupt, er trägt einen weiten Mantel von blauer Farbe. Er mag ungefähr 40 Jahre alt seyn, obgleich sein dichter Bart, der lang ist, ihn viel älter macht. Sein

ganzes Benehmen machte einen günstigen Eindruck auf alle Anwesende.

Die Anwesenheit dieses angesehenen Mannes gab Anlaß zu einer Schrift, die unter den Händen christlicher Freunde in London herumgeboten wurde und eine Versammlung veranlaßte, in der folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

1) Die Versammlung hat sich aus den ihr vorgelegten Papieren überzeugt, daß der Syrische Erzbischof von Jerusalem, Herr Giarve, in der ausschließlichen Absicht England besuchte, um für die geistliche Erleuchtung seiner Kirche die erforderlichen Hülfsmittel zu erhalten.

2) Die Versammlung hat alle Ursache, der vorgelegten Schilderung des Zustandes der Syrischen Kirche ihren vollen Glauben zu schenken. Es sind in Syrien und den benachbarten Ländern über eine Million Christen, die die Carschu-Sprache, das ist, das Arabische mit Syrischer Schrift lesen. Diese Leute haben sehr wenig Bücher, da nur zu Rom und zu St. Antonio, bey Trypoly, Carschun gedruckt wird, was bisher sehr wenig geschah. Die Masse des Volks ist daher in einem sehr kläglichen Zustande der Unwissenheit und zugleich der Armuth, sie besitzen keine Mittel sich die Erleichterungsmittel des Christenthums anzuschaffen.

3) Die Versammlung überzeugte sich ferner, daß die Lage dieser alten Kirche billig unsere thätige Hülfleistung in Anspruch nimmt, da sie unter schwerem Druck, und gerade in solchen Ländern lebt, aus denen uns in den frühesten Zeiten die seligsten Vortheile geflossen sind.

4) Der Syrische Erzbischof von Jerusalem hat den Vorschlag gemacht, eine Buchdruckerei an seinem Orte, auf dem Berge Libanon, aufzurichten, um daselbst die heilige Schrift, so wie christ-

Digitized by Google

liche Erbauungsbücher und Schriften für die Jugend in Carschun zu drucken und auszuarbeiten; und die Versammlung hat diesen Plan vollkommen gebilligt.

5) Es wurde daher für gut gefunden, für die Erleichterungsmittel der Syrischen Kirche einen eigenen Fond zu sammeln, und denselben durch einen eigenen Ausschuß unter der Benennung — Syrisches Collegium — in Wirksamkeit zu setzen.

Alexander Johnston, Präsident.

In einer zweiten Versammlung, welche am 18ten April in London sehr zahlreich war, wurden die Wünsche des Erzbischofs von Jerusalem noch weiter berathen. Der ehrwürdige Lord Teignmouth, Präsident der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft, nahm den Vorsitz, und erörterte der Versammlung die heilsamen Absichten, um derer willen sie sich versammelt hätten. Der würdige Lord bemerkte, daß bey dem lebhaften Gefühle ihrer Verpflichtung, die christliche Religion in allen Ländern unter dem Himmel auszubreiten, sie die ganz eigene Gelegenheit, die sich ihnen hiezu von selbst anbiete, und die ihnen die Ankunft des Syrischen Erzbischofs von Jerusalem in London entgegenführe, nicht versäumen dürften, dieser Verpflichtung ein Genüge zu leisten. Dieser ehrwürdige Mann sey ausdrücklich in der Absicht von Syrien hergereist, um christliche Unterrichtsmittel für die große Heerde aufzusuchen, die er weiden soll. Er habe sich in dieser Absicht nach Rom und Paris gewendet, ohne den Zweck seiner menschenfreundlichen Sendung dort zu erreichen. Wie sehr wir dieß auf der einen Seite bedauern müssen, so erfreut uns die, unserm Vaterlande sich darbietende Gelegenheit, wir wir

Digitized by Google

sie unter so günstigen Vorbedeutungen früher in England nie gesehen haben, durch die Verbreitung christlicher Erkenntniß für die geistliche Wohlfarth eines Volks hülfreiche Hand zu bieten, das unter seinen gegenwärtigen Umständen unserer bereitwilligen Hülfe besonders würdig ist. Da der Erzbischof ehestens nach seinem Vaterlande zurückkehren wird, so wurde für zweckmäßig gefunden, ihm den Ausdruck unserer besondern Hochachtung zu erkennen zu geben und ihm einen freundlichen Abschiedsgruß in die Hände zu legen. 100 Louisd'or wurden dem Erzbischof eingehändigt und ihm die Nachricht gegeben, daß die Versammlung einen Ausschuß gebildet habe, um seine Absichten nach besten Kräften zu erfüllen. Der Erzbischof dankte freundlich der Versammlung, daß er Hülfleistung hier gefunden habe, ungeachtet er keine Empfehlungsbriefe gehabt hätte. Auf seiner Rückreise wurde er in Paris von dem Herrn de Sacy benachrichtigt, daß ihm vom Syrischen Collegium in London 400 Louisd'or angewiesen seyn. Der König von Frankreich hatte indeß 8000 Livres zu diesem Zweck hinzugelegt und Herr Cleimer in in London hatte ihm eine Druckerpresse seiner Erfindung, 1000 Guineen (6000 Rthlr.) werth, geschenkt.

Nachricht von den Missionaren im Königreich Ava.

Ava hat einen unumschränkten König, der auch Kaiser genannt wird. In den Städten Alt-Ava und Neu-Pegu sind prächtige Götzentempel. Ranguhn ist daselbst eine Handelsstadt, hat 30000, nach Andern 100,000 Einwohner, worunter Portugiesen, Franzosen und Britten sind; hat auch

Digitized by Google

Schiffban. Daselbst herrscht die Buddha-Religion, und war von den Amerikanischen Missionären in Bedacht genommen. Die Missionaren der Amerikanischen Baptisten hatten sich zu Ranguhn schon seit 5 Jahren aufgehalten, um die Landessprache zu erlernen. Herr Judson eröffnete ein Häuschen an der Hauptstraße und fing an, das Evangelium zu verkündigen. Die Avaner gewannen die Missionaren lieb, und nach Verlauf eines Jahrs hatten sie die Freude, drei Eingeborne taufen zu können. Der alte König aber, der der Buddha-Religion und ihren Freunden im Herzen feind war, starb; der junge König hielt es mit den Priestern, die auf die Missionaren aufmerksam wurden, da die Zahl der Zuhörer so sehr zunahm. Ein angesehener Schriftgelehrter daselbst schloß sich den Missionaren an, der aber der Ketzerei beym Statthalter von Ranguhn angeklagt wurde. Da dieß ruchbar wurde, zerstreuten sich alle Zuhörer bey den Missionaren. Nun glaubten die Brüder, sich an den Kaiser selbst wenden zu müssen. 350 Engl. Meilen (79 Deutsche Meilen) fuhren sie den Fluß aufwärts unter steter Gefahr von Räubern. Die Titel des Kaisers sind: Herr der 24 weißen Sonnen-Schirme, des weißen Elephanten, Beobachter aller zehn Königlichen Pflichten. Der gegenwärtige Kaiser hatte eben einige Vaterbrüder ermordet, um seinen Thron zu sichern. Als sie in Ava ankamen, wo die Sonne des Horizonts residirt, meldeten sie sich bey dem Minister Mayadaymen, mit der Bitte, das goldne Antlitz zu schauen; der empfahl sie dem General Mung Jo, und dieser sollte sie zu Mung Schah bringen, dem ersten Minister. Abends kam Jo zu uns, schreiben die Missionare, versprechend, den nächsten Tag unser Begleiter zu seyn. Wir liegen hier in schlafe-

Digitized by Google

ser Besorgniß, das nächste Morgenlicht wird uns den wichtigsten Tag verkündigen. Wir vernahmen, daß der Kayser das Wort ausgesprochen hatte: Sie können vorgeführt werden.

Wir gingen nach dem Pallast und mußten am äußern Thore lange warten, bis alle Staatsdiener überzeugt waren, wir dürfen eintreten. Dann legten wir ein Geschenk nieder für den ersten Minister Mung Schah, und wurden in sein Zimmer gewiesen, das am Pallast-Vorhofe war. Er empfing uns freundlich und nöthigte uns zum Sitzen vor mehreren kleinen Königen, die ihm die Aufwartung machten. Hier ließen wir erst unsere Absicht wissen, daß wir Religions-Verbreiter wären. Er nahm unsere Bittschrift, überlas sie zur Hälfte, und fragte freundlich über unsere Religion. In dem Augenblicke ertönte der Ruf: der goldne Fuß (der Kayser) naht sich! Der Minister stand eiligst auf, legte seine Kleider an und sagte, er müsse nun den Augenblick ergreifen, uns dem Kayser vorzustellen. Wir fanden aber, daß wir eine unglückliche Zeit gewählt hatten, in dem der Sieg über die Cassars gefeyert wurde und der Kayser die Ausstellungen in Augenschein nehmen wollte. Da sich der Minister angekleidet hatte, sagte er bloß: Wie könnt ihr eine Religion in diesem Reiche verbreiten! Aber kommt nur indessen. Bey diesen Worten sank uns das Herz. Er führte uns durch allerley Glanz und Parade endlich eine Treppe hinauf, und dann traten wir in einen herrlichen Saal.

Die Scene, die wir nun sahen, übertraf in der That unsre Erwartung. Die weite Ausdehnung der Halle, die Anzahl und Größe der Pfeiler, die Höhe des Doms, das Ganze, über und über mit Gold bedeckt, machte einen gewaltigen

Digitized by Google

Eindruck. Wenige waren gegenwärtig, und nur hohe Staatsbeamte. Ungefähr 5 Minuten waren wir dort, als Meng-Jo lispelte: Se. Majestät sey eben eingetreten. Wir sahen den Saal hinab, soweit die Säulen es erlaubten, und bekamen bald diesen neuen Ahasverus zu Gesicht. Er schritt heran, ohne Begleitung in einsamer Hoheit mit dem stolzen Schritte eines morgenländischen Despoten. Seine Kleidung war reich, doch nicht ausgezeichnet, in seiner Hand trug er statt des Scepters ein Schwert mit goldner Scheide; doch sein erhabener Anblick und sein gebietendes Auge war es, das vornehmlich unsere Aufmerksamkeit auf sich zog. Er schritt heran. Jedes Haupt, das unsrige ausgenommen, lag im Staube. Wir blieben kniend und unsere Hände gefaltet. Als er herankam, sagte er: Wer sind diese. Darauf bestieg er den Thron, seine Hand ruhete am Griffe seines Schwerts, sein Blick auf uns. Mung Schah las darauf unsere Bittschrift vor, die also lautete: Die Amerikanischen Lehrer sind hieher gekommen zu empfangen, die Gunst des erhabenen Königs, des Herrn von Land und Meer. Vernehmend, daß bey der Größe der Königlichen Macht, das Königliche Gebiet im Stande des Friedens und des Glücks wäre, kamen wir an in der Stadt Ranguhn, in den Königlichen Gebieten: und da wir Erlaubniß von dem Statthalter jener Stadt erhalten hatten, hieher zu kommen, um das goldene Antlitz (den Kaiser) zu schauen, sind wir herangestiegen und haben erreicht den Fußboden der goldenen Füße. Im großen Lande Amerika gelten wir als Lehrer u. s. w. Nachdem der Kaiser diese Bittschrift gehört, streckte er die Hand aus. Mung Schah kroch vorwärts und reichte sie ihm hinauf. Se. Majestät las sie ganz durch. Indes gaben wir Mung Schah die

Digitized by Google

Abschrift eines Tractats im schönsten Styl und besten Aeußern. Nachdem der Kayser die Bittschrift gelesen, reichte er sie zurück, ohne ein Wort zu sagen, und nahm den Tractat. Nun beteten unsere Herzen: O, erbarme dich über Ava und seinen König! Die ersten Sätze des Tractats waren über die Einheit des ewigen Gottes. Diese hatte er eben gelesen, als er mit verächtlicher Miene das Büchlein zu Boden warf. Mung Schah raffte es auf und gab es uns zurück. Nachdem eine abschlägige Antwort erfolgt war, ob es nicht genug wäre, daß wir unsere eigene Religion üben dürften, erhob sich der Kayser, schritt majestätisch den Saal entlang bis an das andere Ende, und, nachdem er die erste Nachricht, die er je von seinem Gotte, Schöpfer, Erhalter und Richter empfangen, zu Boden geworfen hatte, legte er sich auf ein Kissen nieder, einer Musik zulauschend und die schönen Dinge betrachtend, die man zur Schau hingelegt hatte. Wir und unsere Geschenke wurden eiligst fortgeschafft. Es war jetzt Abend. Vier Meilen hatten wir bey Mondlicht zu gehen. Eine Strecke wandelten wir schweigend. Einige Thränen weinten wir, wischten sie aber schnell weg. Die ganze Welt lag ja vor uns, wir konnten wählen einen Ruheplatz, die Vorsehung unser Leiter. Da wir ans Both kamen, warfen wir uns nieder, geistig und leiblich erschöpft. Drei Tage waren wir zu Fuß gegangen, täglich acht Meilen, in der Hitze der Sonne, die selbst zu dieser Zeit hier schrecklich lästig ist, und das Ergebniß unserer Reisen und Mühseligkeiten war? — gewiß nach Gottes Weisheit das Beste!

Bey den Regenten auf den Inseln im fünften Erdtheile fanden die Missionaren bessere Aufnahme, weil morgenländische Pracht und Etikette die Fürsten nicht so hoch und aus der Reihe der

Menschen hob, wo sie unter Menschen wandelnd das Menschliche erblickten und fühlten. In Ava hatte ein junger Regent eben den Thron bestiegen, Verwandte ermordet, und wollte eben die aufgestellte Beute seines ersten Sieges betrachten, war berauscht von dem Weihrauch der Anbeter seiner Größe, daher fand das Wort Gottes keine Aufmerksamkeit und wurde von ihm in den Staub geworfen.

China.

Dieß Land heißt auch Sina und Tßing, es liegt im Osten von Asien unter dem 21sten bis 40sten Grade der Breite. Es ist das größte nach dem Russischen Reiche, es enthält 207,000 Quadratmeilen Flächeninhalt. Das Land ist bergigt, hat viele Flüsse und Kanäle, und der Königs-Kanal ist 300 Meilen lang. Die Luft ist gesund. Erdbeben sind dort häufig, wodurch Hunderte von Städten und Dörfern vernichtet und Tausende von Menschen unter den Trümmer vergraben werden. Der Boden ist ergiebig, der Ackerbau wird mit schlechtem Ackergeräthe, aber mit Fleiß getrieben. Die Gold- und Silberbergwerke werden fast gar nicht bearbeitet, der Staat, sagt man, habe es verboten. Der natürliche Reichthum des Landes besteht in Thee, Seide, Baumwolle und Rhabarber. Der Theebaum ist nur 5 bis 6 Fuß hoch. Die Blätter dieses Baumes werden, wenn sie eben aus den Knospen hervorschießen, gepflückt und getrocknet, wodurch sie ihre berauhende Kraft verlieren. Weil das Wasser in diesem Lande salzig und von schlechtem Geschmack ist: so sind die Einwohner darauf gekommen, selbiges durch Theeblätter zu verbessern. Wir Europäer haben die

Digitized by Google

ses nachgeahmt, die Holländer haben ihn um das Jahr 1600 zu uns gebracht, und ihn durch erkaufte Lobpreiser empfohlen, damit ihre Ostindische Compagnie für diese Waaren Reichthümer gewinne. Ein Holländischer Arzt, Kornelius Bontikoe, sucht in einer Schrift zu beweisen, daß man, um recht gesund zu seyn, täglich 100 bis 200 Tassen Thee trinken müsse. Unpartheiische Aerzte erklären den Thee für schädlich. Personen, welche schlaffe Fasern und dünnes Blut haben, ist er vorzüglich nachtheilig. Die Lungen werden durch die Dämpfe des warmen Getränks geschwächt. Personen, welche an Katarrhen leiden, erhalten dadurch leicht die Schwindsucht. Warme Getränke sind überhaupt nachtheilig, sie erzeugen Erschlaffung und Nervenschwäche. Wenn es auch Aerzte geben sollte, die ihn empfehlen: so verstehen sie die Sache nicht, oder empfehlen ihn, weil sie ihn gerne trinken; denn das Theetrinken ist unnatürlich. Er kann nur als Arzenei, nie als Nahrungsmittel gebraucht werden. Von den Engländern, Holländern, Franzosen, Dänen und Schweden werden jährlich über 30 Millionen Pfund Thee nach Europa gebracht, wofür der Werth von 25 Millionen Thaler aus Europa hinausgeht. England verschwendet hierin am meisten durch den starken Gebrauch desselben. Eltern, wenn sie auch dieses Getränk nicht mehr entbehren können, sollten ihren Kindern den Thee nicht erlauben, damit das Silber nicht für Blätter, die das Blut erhitzen, die Nerven schwächen, und eine Ursache von Krankheiten werden, die kein Arzt angeben kann, den Barbaren zugeschickt werde, und wir im Ueberfluß der einheimischen Lebensmittel nicht in Armuth an Silber versinken.

Das Land wird von einem unumschränkten Kaiser regiert, der jetzige heißt Hoang-Ti. Er

Digitized by Google

ist der mächtigste und reichste Monarch auf dem Erdboden. Er nennt sich einen geheiligten Sohn des Himmels, alleinigen Vorsteher der Erde, und Vater seines Volks. Seinem Bilde, seinem Throne wird geopfert; seine Person wird angebetet. Oeffentlich erscheint er nie anders, als mit 2000 Lictoren, die Ketten und Beile tragen. Rechtsstreitigkeiten werden ohne Advocaten geschlichtet. Der Schuldige bekommt auf der Stelle die Bastonade, das heißt, 20 bis 100 Stockprügel auf den hintern Theil des Leibes. Die Strafgesetze sind barbarisch. Der, der zum drittenmal stiehlt, wird mit dem Tode bestraft; wird er geköpft, so wird ihm vorher die Kopfhaut über das Gesicht hinabgezogen. Die Staatsbeamten erkaufen sich ihre Stellen für 60000 bis 80000 Thaler; nachher erpressen sie dieß, und noch weit mehr von den Einwohnern, denn sie üben unumschränkte Gewalt, wie der Kayser, aus. Gesetze gelten dort nicht. Unter Stockprügeln sterben viele Menschen. Für Gold, Silber und kostbare Stoffe ist Recht und Unrecht käuflich. Was den Einwohnern von dem Aussaugen der Beamten noch übrig bleibt, wird ihnen von Dieben und Räubern genommen; denn die Wächter und Soldaten sind die Genossen der Diebe. China's Bevölkerung läßt sich nicht angeben, man giebt 89 Millionen, 149 Mill. und 189 Mill. Einwohner an. Sie haben eine gelbe, gelblich graue Gesichtsfarbe. Ihre Gestalt ist widerlich. Sie haben zugespitzte Köpfe, ein breites Gesicht, platte Stirn, kleine stumpfe Nasen, große Ohren, weit aufstehende Naslöcher und flache Gesichtszüge, aus denen keine Spur von Menschenwürde, oder edler Empfindung hervorleuchtet. Die Mannspersonen erhalten ihren Kopf kahl, bis auf einen kleinen Theil, indem sie das Haar auf der Scheitel wachsen lassen und es in

Digitized by Google

einen Zopf binden. Sie thun täglich drey bis vier starke Mahlzeiten, die aber nicht kostbar sind. Sie trinken Thee, ohne Milch und Zucker, und Samsu, (schlechten Brandwein), aus Reiß verfertigt. Unter den Nationalfesten ist das Laternenfest das glänzendste. In allen Städten und Dörfern ist das ganze Chinesische Reich erleuchtet. Sie treiben auch bildende Künste, ihre Mahlerey ist schlecht, sie verfertigen nur Bilder aus den schreiendsten Farben zusammengesetzt, ohne Licht und Schatten. Sie haben es in der Mathematik noch nicht soweit gebracht, daß sie einen Kalender ohne Hülfe der Europäer verfertigen können. Ihre Religion besteht aus Aberglauben und Wahrheit. Ein alter Gott bey ihnen war Laokium, ein späterer aber Fo, dem eine Menge Pagoden erbaut sind, worin sein Bild von 20 Fuß Höhe eine nackte, unförmlich dicke Mannsperson vorstellt. Die Priester des Fo sind in ungeheurer Menge da. Außer diesen beiden Volksreligionen herrscht noch die Privatreligion des Konfutse, oder Confucius. Diese Religion hat zwar manche gute Sittensprüche, aber es findet sich auch viel Aberglauben darin, und seine Religion ist gar keine Religion, er versteht sich wohl selbst nicht, was er über die Schöpfung sagt. Ein großer Theil des Volks verehrt den Dalai-Lama. Wenn ihre Wünsche nicht erfüllt werden, peitschen sie ihre Pagoden derbe, und böse Geister sind nach ihrer Meinung die Urheber der gemeinsten Begebenheiten. Als in der Stadt Canton ein heftiger Brand entstand, hielten die Chinesen ein Götzenbild gegen das Feuer. Die ganze Stadt würde abgebrannt seyn, wenn nicht der Erdumsegler, Admiral Anson, mit seinen 40 Matrosen dem Feuer Einhalt gethan hätte. Die feigen Chinesen staunten. Dieses Volk lebt ganz ohne Verkehr mit andern Völkern, daher sie

Digitized by Google

in Wissenschaften, Künsten und Gewerben keine Fortschritte machen. Sie drucken mit Holzformen, und dies thaten sie früher, als wir, aber nicht mit beweglichen Buchstaben. Die Magnetnadel kennen sie auch, verstehen aber keine große Schiffe zu bauen. Sie haben schöne Bogenbrücken und merkwürdig ist ihre große Mauer, die 300 Meilen lang, 20 Fuß hoch und oben 5 Fuß breit, und vor 2000 Jahren erbauet ist. Sie läuft über hohe Gebirge und mittelst Bogen über breite Ströme hin und ist an einigen Stellen zwei und drei doppelt. Durch sie wird China von der Mongolei und dem Mantschulande getrennt. In das Chinesische Reich wird kein Fremder eingelassen. Die fremden Schiffe müssen in der Stadt Canton anlegen, weiter darf das Schiffsvolk nicht kommen. Der Kaiser sammelt große Schätze. Ihre Religionen ermuntern nicht zur Tugend, lehren nicht den wahren Gott lieben und demselben gehorchen. Alle Reisende versichern, daß es Eltern sogar von der Obrigkeit erlaubt ist, die Kinder weiblichen Geschlechts zu tödten. Entweder lassen sie die Kinder durch Hebammen, für eine Belohnung, in einem Becken, mit heißem Wasser gefüllt, ersticken, oder sie werfen dieselben in einen Fluß, mit einem ausgehölten Kürbis auf dem Rücken (vielleicht, damit das Kind nicht sobald untersinke und von einer barmherzigen Seele herausgezogen werde), oder sie setzen solche auf den Straßen aus, wo, besonders in den Städten, alle Morgen Karren fahren, um sie aufzuladen und in die Grube zu werfen, die man nicht zuwirft, damit vielleicht ein barmherziger Muhamedaner eins herausziehe und zu sich nehme. Allein ehe die Karren kommen, sind schon viele Neugeborne auf den Straßen von Hunden und Schweinen aufgefressen. Die Zahl feiler Mädchen ist in allen Städten

Digitized by Google

ungeheuer groß und in den Vorstädten von Peking wohnen allein (nach du Halde's Bericht) 25,000 solcher Personen, die in einer gewissen Art von Tänzen unterrichtet werden und unter Aufsehern, und unter einem Oberaufseher stehen. So steht diese Nation abgesondert von allen Erdbewohnern und schleppt sich mühsam durchs Leben an den schweren Ketten des Despotismus und des Aberglaubens und der Entfernung von Gott. Es hat weder einen kriegerischen noch denkenden Geist, und wie kann eine Nation, die auf warmen Oefen schläft und warmes Wasser vom Morgen bis an den Abend trinkt, einen Geist behalten! Die Haupt- und Residenzstadt heißt Peking, ist 3 Meilen im Umfange, hat 2 Millionen Einwohner, grade und breite Straßen, 10,000 Pallaste, von denen der Kaiserliche an Umfang einer kleinen Stadt gleicht, 9 Tempeln, einer davon angeblich mit 10,000 Götzenbildern versehen, 2 Russisch-Griechische Kirchen, 4 Katholische Kirchen, 4 Mahomedanische Kirchen (Moscheen).

Das große Missionswerk hat auf dieses Volk, das in manchen Dingen nicht ganz unerfahren ist, zu wirken getrachtet, da es das Licht des Evangeliums so sehr bedarf, sowohl die Einwohner, als die Regierung dieses Landes.

Merkwürdige Bekehrung eines Juden.

Folgende Erzählung wurde bey einer öffentlichen Versammlung in Amerika vorgetragen. Indem ich neulich durch den westlichen Theil von Virginien reiste, wurde meine Aufmerksamkeit sehr erregt, als ich einen alten ehrwürdigen Prediger folgende kurze Nachricht von einem Juden mittheilen hörte. Der Prediger predigte vor

einer großen und aufmerksamen Versammlung, als das Hereintreten eines Mannes seine Aufmerksamkeit an sich zog, der in jeder Hinsicht das Ansehen eines Juden hatte. Er war wohl gekleidet und seine Erscheinung war ehrwürdig, doch so, daß es schien, als ob sein Herz kürzlich der Sitz eines tiefen Grams gewesen wäre. Er setzte sich nieder, und war hingenommen von Aufmerksamkeit, während ihm oft Thränen entfielen. Nach dem Gottesdienste konnte der Prediger sich nicht enthalten, zu ihm zu sagen: Mein Herr, irre ich mich, wenn ich dafür halte, daß ich einen von den Kindern Abrahams anrede? Sie irren nicht! Aber wie kommt es, daß ich einen Juden in einer christlichen Versammlung antreffe! Der Inhalt seiner Erzählung war folgender: Er war ein sehr ansehnlicher Mann, von einer guten Bildung, und kürzlich von London gekommen; er hatte mit seinen Büchern, seinen Reichthümern und einem einzigen Kinde, einer Tochter von 17 Jahren, einen schönen Aufenthalt an den Ufern des Ohio Flusses gefunden. Seine Frau hatte er begraben, ehe er Europa verließ, und er kannte jetzt kein Vergnügen außer der Gesellschaft seines schönen Kindes. Sie war der väterlichen Liebe würdig, sie war schön von Gestalt und besaß die vorzüglichern Reitze der Bildung und eines liebenswürdigen Gemüths. Bey ihrer Erziehung war keine Mühe gespart, sie las und redete mehrere Sprachen mit Fertigkeit, und ihre Sitten fesselten Alle, die sie sahen. Der Vater, ein strenger Jude, hatte sie in den strengsten Grundsätzen seiner Religion erzogen.

Es dauerte nicht lange, als seine Tochter krank wurde. Die Rosen schwanden von ihren Wangen, ihr Auge verlor sein Feuer, ihre Kraft nahm ab, und es schien bald, daß ihre Krankheit unüber-

Digitized by Google

windlich und tödlich sey. Der Vater hing über dem Bette seiner Tochter mit schwerem Herzen, das vor Angst brechen wollte. Er versuchte oft mit ihr zu reden, konnte aber nur durch Thränen zu ihr sprechen. Mühe und Kosten, ärzliche Hülfe herbeyzuschaffen, scheute er nicht, aber weder die Kunst, noch die Liebe der Menschen konnte Hülfe leisten. Einst wandelte der Vater in einem kleinen Lustwäldchen nahe bey seinem Hause, benetzte seine Tritte mit seinen Thränen, als seine Tochter, die sterbende, nach ihm schickte. Mit beklommenen Herzen trat er in das Zimmer. Er sollte jetzt seinem Kinde das letzte Lebewohl sagen, und sein religiöser Glaube gab ihm nur eine schwache Hoffnung, sie je wieder zu sehen. Das Kind ergriff die Hand ihres Vaters und redete ihn an mit allem Nachdruck, den nur ihre schwindende Kraft zuließ: Mein Vater, liebst du mich? Mein Kind, du weißt, daß ich dich liebe, daß du mir theurer bist, als die ganze Welt! Aber, Vater, liebst du mich wirklich? Warum, mein Kind, verursachst du mir so außerordentlichen Schmerz, habe ich dir denn nie Beweise meiner Liebe gegeben? Aber, mein theuerster Vater, liebst du mich in der That? Der Vater konnte nicht antworten. Die Tochter setzte hinzu: Ich weiß, mein Vater, du hast mich immer geliebt. Du bist der gütigste Vater gewesen, und ich liebe dich zärtlich. Willst du mir nicht eine Bitte gewähren? O mein Vater, es ist die Bitte einer sterbenden Tochter, willst du sie gewähren? Mein theuerstes Kind, bitte, was du willst, wenn es auch jeden Schilling meines Vermögens kosten sollte, was es auch seyn möge, es soll dir gewährt werden; ich will es dir geben. Mein theuerster Vater, ich bitte dich, nie wieder gegen Jesum von Nazareth zu

Digitized by Google

sprechen! Der Vater war stumm vor Erstaunen. Ich weiß, fuhr das Mädchen fort, ich weiß nur wenig von diesem Jesu, denn ich wurde nie über ihn belehrt; aber ich weiß, daß er ein Heiland ist, denn er hat sich mir offenbart, seit ich krank gewesen bin, zur Errettung meiner Seele. Ich glaube, er wird mich selig machen, obgleich ich ihn nie zuvor geliebt habe. Ich fühle, daß ich zu ihm gehe, daß ich immer bey ihm seyn werde. Nun, mein Vater, versage es mir nicht, ich bitte, daß du nie wider Jesum von Nazareth sprichst. Ich flehe, daß du dir ein Testament verschaffest, welches von ihm spricht, und ich bete, daß du ihn kennen lernen mögest, und daß Du, wenn ich nicht mehr bin, ihm die Liebe schenken mögest, die ehemals mein war.

Diese Gemüthsbewegung und Anstrengung zerbrachen die Lebenskraft in ihr. Der Vater verließ das Zimmer mit großer Wehmuth, und ehe er sich ermannen konnte, war der Geist seiner geliebten Tochter der Erde enteilt. Der Vater, nachdem er die letzte Freude seines Lebens dem Staube anvertrauet hatte, kaufte er ein neues Testament. Er las es, und gelehrt von dem Geiste von oben, ist er nun gezählt unter die sanftmüthigen und demüthigen Nachfolger seines einst verachteten Heilandes.

Die Jahresfeier der Brittischen und auswärtigen Bibelges. in London am 1. Mai 1822.

(Fortsetzung. Siehe voriges Heft.)

Anrede des Präsidenten Lord Teignmouth an die Versammlung der Bibelgesellschaft.

Meine Herren!

Ich habe auf die Wiederkehr dieses Tages immer hingeblickt mit einem vorempfundenen Gefühl des rein-

Digitized by Google

sten Dankes, und in dem Laufe der achtzehn Jahren, während ich den Stuhl des Vorsitzes in dieser Gesellschaft eingenommen, habe ich nie einen Kummer gehabt. Heute aber giebt es ein Herzeleid, woran Alle Theil nehmen müssen, verursacht von der Abwesenheit des würdigen Sekretairs dieser Gesellschaft, des Herrn John Owen. Seine Gesundheit ist gebrochen unter der angestrengten Thätigkeit seines Amts. Die Größe und der Umfang seiner Dienste kann nur allein von Denen geschätzt werden, die Zeugen derselben sind, der Werth derselben ist für unsere Gesellschaft nicht zu berechnen. Mit Widerwillen hat er die Befreiung von seinen Geschäften auf kurze Zeit angenommen und nur genöthigt ergab er sich der Ruhe, von der er allein unter Gottes Beistand seine Genesung erwarten darf. Allein sein Herz ist hier bey uns, und ich bins versichert, unsere Liebe ist bey ihm, begleitet von den aufrichtigsten Wünschen für seine baldige und völlige Genesung. *)

Hier habe ich in meiner Hand einen Brief, der an mich gerichtet ist von Einem der ersten, standhaftesten und geachtesten Freunden dieser Gesellschaft, von dem hochwürdigen Bischof von Durham, von einem neunzigjährigen Greise, worin er seine unwandelbare Ergebenheit ausdrückt. Auch lege ich der Gesellschaft einen Brief vor, von dem hochwürdigen Bischof von Glocester, dessen bischöfliche Amtsverrichtungen in seiner Diöcese uns die Ehre seiner Gegenwart rauben. Sie werden den Inhalt dieser Briefe mit der größten Theilnahme vernehmen.

(Der Brief folgt im nächsten Hefte.)

---

*) Nicht allein als Secretair einer so großen Gesellschaft hat er viele Geschäften: sondern er hat auch ein mühsames Werk, die Geschichte der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft, geschrieben.

Digitized by Google

Monatsschrift
für Bibelverbreitung und Missionen.

1sten Jahrgangs 11tes Heft. Novbr. 1822.

Ueber die Brahminen.

(Uebersetzt vom Verfasser dieser Monatsschrift aus den Quarterly papers for the use of the weekly and monthly contributors to the baptist missionary society.)

Die Hinduschen Schriftsteller versichern, daß die Brahminen aus dem Munde Brahma's, ihres höchsten Gottes, entsprungen sind. Dieser Fabel gemäß darf Keiner, als nur Personen aus dieser Kaste (Stande, Klasse) zum Priesterthum gelangen oder an Gesetzgebung Theil nehmen. Sie haben auch dafür gesorgt, von den Vorzügen der Geburt den größten Gewinn zu ziehen. Kein Brahmine kann wegen eines Verbrechens zum Tode verurtheilt werden. Der König kann einen solchen Verbrecher Landes verweisen, sein Vermögen aber und seine Person sind unverletzbar. Einen Brahminen zu tödten, ist die größte Sünde, die ein Mensch begehen kann. Wenn Jemand aus der untern Kaste einem Brahminen Beläſtigung verursacht, (gewiß ein sehr unbestimmtes Verbrechen) muß er am Leben gestraft werden. Wer verächtlich einen Brahminen anspeiet, dessen Lippen werden abgeschnitten. Wer auf die Schmähreden, die gegen einen Brahminen ausgestoßen werden, horcht, dessen Ohren werden mit geschmelztem Blei ausgegossen. Und da alle diese scheußlichen Strafen noch nicht hinreichend sind, so erstreckt sich der Zorn der Brahminen auch auf die zukünftige Welt. Ihre Schriften lehren, daß ein Schudru, wenn er nicht

Digitized by Google

aufsteht, um einen Brahminen mit der ihm zukommenden Ehrenbezeugung zu empfangen, nach dem Tode in einen Baum verwandelt, wenn er denselben zornig ansieht, sein Gesicht verlieren werde. Nicht die Furcht allein, so wirksam sie auch seyn mag auf die Gemüther der Unwissenden und Abergläubigen, ist es, wodurch die Brahminen ihre Herrschaft über die Gemüther ihrer hülflosen Landsleute für sich zu sichern suchen. Die Schaster (die heiligen Bücher), lehren, daß ein Geschenk an einen gelehrten Brahminen unendliches Verdienst dem Geber gewähre. Gastmähler den Brahminen anzustellen ist verdienstlich; ein armer Mann ladet zwey bis drey ein, ein reicher Hunderte. Hat Jemand eine Menge Brahminen bewirthet: so sagt sein Nachbar zu ihm: „Ach, sie sind ein glücklicher Mann, sie können so vielen Brahminen eine Ehre erzeigen.“ Gegen einen Habsüchtigen führt man folgende Redensarten des Tadels: „Er ist sehr reich; aber er kann sich nicht überwinden, mit Jemanden einen Dreyling zu theilen; nein, er kann keine Brahminen bewirthen; er ladet keinen Brahminen zu sich und wäscht keinem die Füße.“ Sterbend den Brahminen Geschenke anzubieten, wird als ein großes Verdienst in den Schastern gerühmt, das alle Sünden tilgt, und die höchste Seligkeit in der künftigen Welt gewährt.

Es ist ein großer Vorzug, das Wasser zu trinken, worein ein Brahmin seine Zehe getaucht hat. Man sieht oft Leute mit einem mit Wasser gefüllten Gefäß Brahminen entgegen gehn, die sie bitten, die Zehe darein zu tauchen, worauf sie dann das Wasser trinken und sich niederwerfen und den Segen von jenen erhalten. Andere findet man, die sich Mühe geben, den Staub von den Füßen einer Lack (100,000) Brahmi-

Digitized by Google

nen zu sammeln. Eine Art, ihn zu sammeln, ist die, daß sie ein Tuch ausbreiten vor der Thür eines Hauses, wo sich viele zu einem Feste versammelt haben. So wie ein Brahmin herauskommt, schüttelt er den Staub seiner Füße auf dieses Tuch. Man erzählt wunderbare Genesungen solcher Kranken, die diesen Staub eingeschluckt haben. Man kann von diesem Stolze schließen auf den despotischen Einfluß, den diese Classe von Menschen ausübt. Aber Dieß ist noch nicht genug. Das ganze Gebäude ist so kunstvoll aufgeführt, daß sie die Hindu bey jeder Gelegenheit einzwingen und drücken, damit sie ihre große Ueberlegenheit fühlen und anerkennen. Keiner darf lehren die heiligen Bücher, als nur der Brahmin, der geistliche Führer muß ein Brahmin seyn, jeder Priester muß ein Brahmine seyn. Die Geschenke und Opfer für die Götter müssen den Brahminen gegeben werden. Keine Ceremonie hat Werth, wenn nicht der Brahmin im Amte dafür bezahlt wird. Zahllose Gebräuche sind ersonnen, um den Reichthum der Brahminen zu vergrößern. Manche Gebühren nehmen sie ein, vor der Geburt eines Kindes, bey der Geburt, wenn das Kind einige Tage alt ist, wenn es sechs Monate, wenn es zwei Jahre, wenn es acht oder neun Jahre zurückgelegt hat und wenn es sich verheirathet. Bey Krankheiten werden die Brahminen bezahlt für die Gebete nach der Genesung. Bey einem Todesfalle muß der Sohn die Leichenfeyer veranstalten, er muß Geschenke und Gebühren an die Brahminen bezahlen, zwölf mal im ersten Jahre, nachher aber jährlich.

Trift einen Schudru ein Unglück, so muß der Brahmine es wegzaubern. Wenn ihm die Kuh stirbt, muß er einen Brahminen rufen, der die

Digitized by Google

Sühne anstellt. Verliert er ein Goldstück, so muß dasselbe geschehn. Wenn ein Geyer sich auf sein Haus gesetzt hat, so muß er den Brahminen für die Reinigung bezahlen, bezieht er ein neues Haus, so muß er dem Brahminen für die Einweihung desselben die Gebühr entrichten. Wenn ein Schudru *) (Suder) an einem unglücklichen Tage stirbt, muß sein Sohn einen Brahminen holen, der die unglücklichen Folgen dieses Zufalls abwendet.

Wenn er einen Teich oder Brunnen gräbt, so muß er einen Brahminen für die Weihe bezahlen. Bey einer Sonnenfinsterniß muß der Brahmine geholt und bezahlt werden. In einem Jahre giebt es vierzig Gebräuche, wobey Brahminen bewirthet und beschenkt werden. Glaubt Jemand, unter dem Einflusse eines unglückbringenden Planeten zu stehen, so muß er einen Brahminen kommen lassen, damit er opfere. Viele Gelübde

*) Schon Seite 209, July-Heft ist der Kasten in Indien Erwähnung geschehen, und vier derselben, die Brahminen-, Ketra-, Beis- und Suder-Kaste, sind genannt. Diese vier Kasten (Volksklassen oder Geburtsstände) sind edel. Es giebt aber daselbst noch andere Menschen, die zu diesen vier Kasten nicht gehören, und verworfene, unreine, unedle Menschen sind. Diese Klasse heißt Nischa, Parria und Peleja. Die erste Kaste begreift in sich die Brahminen, die Priester, Gelehrte, Gesetzverständige und Beamte, die zweite enthält die Könige und Krieger; die dritte umfaßt Diejenigen, die sich mit Feld- und Gartenarbeit, Viehzucht und Handel beschäftigen; in der vierten sind die Künstler und Handwerker. Zur fünften Klasse, die unedel ist, gehören Diejenigen, die Alles thun müssen, wodurch die Uebrigen nach ihrer Meinung verunreinigt werden. Sie dürfen daher nicht die Pagoden, oder Tempel der edlen Kasten besuchen, nicht in die Häuser derselben kommen, und geschieht es, so müssen solche Wohnungen von den Brahminen gewelhet werden. Sie haben ihre eigenen Brunnen, um welche Thierknochen gelegt sind, damit die edlen Kasten nicht daraus schöpfen und sich verunreinigen. Alle Arten Fleisch dürfen sie essen, die vierte auch, Rindfleisch ausgenommen; die drei ersten Kasten dürfen kein Fleisch essen.

Digitized by Google

werden gethan, wozu Brahminen gebraucht und bezahlt werden. Bey der Geburth eines Kindes entledigt man sich der Verehrung der heiligen Bücher, wenn man den Brahminen bezahlt. Bey den Blattern muß der Brahmine seinen Gebrauch verrichten. Brahminen sind täglich beschäftigt, dem Familiengott eines Schudru die Verehrung zu bezeugen. Pächter dürfen nicht ernten, bevor nicht der Brahmine für seine Ceremonien bezahlt ist; ein Handelsmann darf sein Geschäft nicht anfangen, ein Fischer darf kein Boot bauen lassen, nicht fischen an einer Stelle, die er gepachtet hat ohne Ceremonie und Geschenk an den Brahminen. Gegen 100 verschiedene Feste werden im Jahre gefeiert, wobey Brahminen bewirthet werden, und an einigen Stellen werden in 100 Häusern festliche Mahle auf einmal gegeben. Im Hause eines Rajah's (Königs) werden bisweilen nach und nach bey einzelnen Schmäusen 20,000 Brahminen bewirthet. Man führt Beyspiele an, daß mitunter 20,000 Brahminen auf einmal bewirthet sind. Von Hunga-Govinde-Singhu, der im Dienste des letzten Englischen Gouverneurs Hasting stand, sind, wie man erzählt, 600,000 Brahminen bey der Leichenfeier seiner Mutter bewirthet und mit Geschenken entlassen worden.

So eröffnen jeder religiöser Gebrauch, die öffentlichen Feste, alle Vorfälle im Leben, die Erscheinungen in der Luft, die Furcht des Aberglaubens beym Volke, Geburt, Krankheit, Verheirathung, Unglücksfälle, Tod und Zukunft reiche Quellen für die Einkünfte der Brahminen; kurz, ein Schudru ist von der Empfängniß im Mutterleibe bis zur Befreiung aus dem Fegfeuer eine gesetzmäßige Beute der Brahminen, deren Segen ihn zum Himmel erhebt, deren Fluch ihn ins Ver-

Digitized by Google

derben hinabschleudert. Daher beabsichtigen ihre Volkserzählungen, ihre Sitten und Gesetze die größte Unterdrückung, die je gewesen ist.

Wir haben euch, christliche Freunde, eine vollständige Beschreibung des Brahminenthums gegeben, dieß ist der Pfeiler, worauf das Lehrgebäude des Hinduschen Aberglaubens beruht. Gewiß, es wird auch euch Mitleid einflößen gegen die Millionen, die mit diesen Sclavenketten belastet sind, es wird euer Inneres mit Unwillen erfüllen gegen diese habsüchtige und gefühllose Unterdrückung. Einige glauben vielleicht, daß die Hoffnung, solche Täuschungen zu entfernen, vergebens sey, wenigstens nicht durch die Predigt des christlichen Glaubens zerstreut werden könne; allein wir können mit Vergnügen melden, daß sich unter einigen Hunderten der Eingebornen, die den christlichen Glauben angenommen haben, sich mehrere Brahminen finden. Die Namen von Dreien aus dieser Kaste finden wir in dem Verzeichnisse des Predigers Ward, und ein junger Mann von großen Hoffnungen, ist neulich von unsern jüngern Brüdern in Calcutta getauft, andere sind gestorben. Zweien, die der Prediger Marsden wohl kannte, giebt er folgende angenehme Zeugnisse: Krischnu-Prisad, der zuerst getaufte Brahmine in Bengalen, starb vor Kurzem. „Er war musterhaft im Leben, suchte seine Verwandte zum Christenthum zu bekehren, starb voll Hoffnung und ließ einen Namen zurück, der unauslöschlich bleibt im Andenken seiner Brüder." „Ram-Mohun, ein bekehrter Brahmine aus der höchsten Kaste, der, da er noch Heide war, den Scheiterhaufen, worauf seine lebendige Mutter zu Asche verbrannt wurde, anzündete, hat mehrere Heiden bekehrt, und ist noch ein so hinreis-

Digitized by Google

sender Prediger, daß ich seine Versammlung habe weinen gesehen.

Mögen diese Beyspiele eines segensreichen Erfolgs von der Predigt der christlichen Lehre euren Dank, euer Gebet und eure Anstrengungen erhöhen. Die Gesellschaft, nie so Hülfsbedürftig als jetzt, nimmt die äußerste Anstrengung ihrer Freunde in Anspruch, die Missionaren zu unterstützen. Wir beschwören euch bey dem namenlosen Elende der Unglücklichen, die Gott nicht kennen, bey dem Werthe unsterblicher Seelen, und bey der Vortreflichkeit unsers seligmachenden Glaubens: werdet nicht müde, wohlzuthun; denn zu seiner Zeit werdet ihr ernten, wenn ihr nicht ermattet.

Die Jahresfeier der Brittischen und auswärtigen Bibelgesellschaft in London am 1sten May 1822.

(M. s. den Schluß d. vorig. Hefts.)

Cavendisch Square, 30. April 1822.

Theurer Lord!

Die Verlängerung meines Lebens zu einer solchen Höhe, daß sie nur Wenigen unter den Sterblichen zu Theil wird, muß meine Abwesenheit entschuldigen. Sie fordert mich auf, dem edlen Lord, so wie allen Freunden der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft meine Liebe für diesen wichtigen Gegenstand bey der Jahresfeyer auf diese Weise zu bezeugen (schriftlich), die mir von der gnädigen Vorsehung noch verliehen ist. Von der Gründung dieser Gesellschaft bis zu ihrer jetzigen wundervollen Größe und Wichtigkeit habe ich für selbige stets die besten Wünsche gehegt, die auch in

Digitized by Google

dem kleinen Ueberbleibsel meines irdischen Daseyns unverändert bleiben werden.

Ich habe die Ehre zu seyn
meines theuern Lords
getreuer Diener

S. Dunelm.

Nachschrift: Einliegende Bank-Note von 50 Pfund verwenden Sie zu dem Bedürfniß der Gesellschaft, welches Sie für das dringendste halten.

Es wurde hierauf der Auszug aus dem dießjährigen Bericht verlesen, der schon im vorigen Stücke mitgetheilt ist.

Der Graf von Harrowby sprach, wie folgt:

Mit Vergnügen mache ich den Antrag, daß der dießjährige Bericht gedruckt werde. Ich bin versichert, daß das Durchlesen desselben Vergnügen gewähren wird nicht allein den Anwesenden, sondern auch einem großen Theile der Einwohner dieses Landes und der ganzen Welt, welche Theilnahme fühlen für den Fortgang dieser Gesellschaft. Es ist in der That ein besonderer und angenehmer Umstand, der da betrifft die Allgemeinheit der Fortschritte dieser Gesellschaft, der wahrgenommen wurde beym Vorlesen des Auszugs des Berichts, daß die Namen der Oerter, auf welche die Gesellschaft gewirkt hat, dem Ohre so wenig, als dem Auge des würdigen Vorlesers bekannt sind, daß er sich selbst verlegen fühlte bey seinen Bemühungen sie auszusprechen. Verschiedene unter uns haben mit der ersten Nachricht von dem Daseyn der in dem heutigen Bericht erwähnten Oerter zugleich die Nachricht erhalten, daß unser Glaube dahin gedrungen sey. Nicht nur zu den gebildeten Staaten Europas, Asien und der neuen Welt, sondern auch zu den armen Einwohnern von Labrador haben die Geschäftsmänner dieser Gesellschaft ihren Einfluß verbreitet. Jener Spanische Monarch rühmte sich, daß die Sonne in seinem Reiche nie untergehe. Dessen kann sich diese Gesellschaft zwar nicht rühmen; aber sie darf sagen, daß die Sonne nie über ihre Werke untergehe.

Digitized by Google

Der Kanzler:

Mit Vergnügen statte ich den Dank dieser Gesellschaft dem edlen Lord ab, dem Präsidenten dieser Gesellschaft, für seine ununterbrochene Bemühung, womit er den Nutzen dieser Gesellschaft befördert hat. Der edle Lord hat sechszehn Jahre den Vorsitz dieser Gesellschaft gehabt. Unter seiner Leitung ist sie vom kleinen Anfange groß geworden. Sie hat, anfänglich befeindet von Eifersucht und Verdacht, jetzt erfüllt, wie man sagen darf, die Welt. Mein edler Freund hat eure Aufmerksamkeit in Anspruch genommen für das große Feld der Arbeiten dieser Gesellschaft. Für wahr, ihre Fortschritte kann man sich schwerlich, ohne eine Weltcharte vorstellen, und ihre Bemühungen haben einen so weiten Spielraum angefüllt, daß ich zweifeln muß, ob irgend ein Mitglied dieser Gesellschaft eine Sammlung Charten besitze, die zahlreich genug wäre, diese Bemühungen nachzuweisen. Ihre Fortschritte, die sich, wie Zweige nach allen Richtungen verbreiten, erfüllen das Gemüth. Ihr habt aus dem vorgelesenen Bericht vernommen, daß in jedem Winkel der Erde Unwissenheit und Aberglauben verschwanden vor dem Lichte des christlichen Glaubens, daß der Götzendienst die Bilder seiner Verehrung verwarf und seine Götzen ins Feuer oder Meer warf; daß diejenigen, die sich den Netzen des Aberglaubens nicht entwinden konnten die heiligen Schriften zu gebrauchen, sie jetzt mit Dankbarkeit und Freude annehmen. Unter den Glückwünschen, die denen, die diese Gesellschaft leiteten, mit so vollem Rechte zukommen, müssen wir nicht vergessen, daß die achtzehn verflossenen Jahre einen großen Theil von einem Menschenleben ausmachen; und daß wir dem Geber alles Guten verpflichtet sind, daß er den verehrungswürdigen Präsidenten uns so lange erhalten hat. Diese Zeit indeß ist ein wichtiger Zeitpunct in der Geschichte der christlichen Kirche, worin die Gründung der Bibelgesellschaft einen so wichtigen Zeitraum bilden wird. So viel auch bewirkt seyn mag, größere Siege erwarten uns, bis die Erde voll seyn wird von der Kenntniß des Herrn, bis jeder Theil, wohin weder die Bemühungen der Bibelgesellschaft, noch die Arbeiten der Missionaren reichten, Loblieder singen wird zum Preise des Erlösers. Nur mit Kummer und Be-

Digitized by Google

bauern hören wir heute nicht die Stimme einer ausgezeichneten Person, die wir so oft mit Entzücken gehört haben, die eine Hauptzierde unserer Gesellschaft war, Einer von denen, dessen Gesundheit seinem Diensteifer unterlag. Wir müssen aber bedenken, daß, wenn seine, oder Anderer Gesundheit unterlag den Anstrengungen, die diese Sache verlangt, sie nicht edler leiden können bey einer andern Sache, die ihnen einst einen ruhmvollen Lohn zusichert. Laßt uns von den Secretairen dieser Gesellschaft, von dem Beyspiel des Leander van Ess die Belehrung annehmen, alle selbstsüchtigen Gefühle in der großen Sache, worin wir angestellt sind, zu überschlagen. Laßt uns überlegen, ob wir nicht hätten mehr thun können, als wir thaten. Ich fühle, daß ich noch mehr thun kann und muß. Mögen diejenigen gewarnt seyn, die nicht gethan haben, was sie konnten; mögen sie bedenken, daß diese heilige Sache unser ganzes Herz in Anspruch nimmt, und daß ihre Unterstützung die äußerste Kraftanwendung unserer Hände verlangt. Jede Hand, ich bin's überzeugt, wird sich erheben, jedes Herz wird sich vereinen, den Antrag zu unterstützen, den ich gethan habe.

Lord Teignmouth:

Meine Herren!

Die glücklichen Folgen von der Bewegung, die die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft der christlichen Welt mitgetheilt hat, werden immer mehr sichtbar. Wir sehen sie wirksam in allen Abstufungen der Gesellschaft, man fühlt sie in den Palästen und in den Hütten, sie erstreckt sich von Nationen zu Nationen, und ist von der alten in die neue Welt übergegangen, erregt allenthalben einen feurigen Eifer und eine nicht erschlaffende Kraftanstrengung für die allgemeine Ausbreitung des göttlichen Worts. Solche Wirkungen, so bewundernswürdig durch ihre Größe, so wichtig durch ihre Erzeugnisse und Folgen, hätten nie von einer blos menschlichen Thätigkeit hervorgebracht werden können; sie sind einer göttlichen Quelle zuzuschreiben, der Güte des gnädigen Gottes, der unsere Gesellschaft zu seinem Werkzeuge, das heilige Wort zu empfehlen, gemacht hat, der die Herzen der Menschen zu dem großen Unterneh-

Digitized by Google

men, das Wort Gottes auszutheilen, hinleitete, um seinen Ruhm und das Glück seiner Creaturen zu vermehren.

In der Geschichte, die man erklärt, und vielleicht nicht so ganz unrichtig, als die Erzählerinn menschlicher Verbrechen und menschlichen Unglücks, finden wir Bündnisse geschlossen, einen ehrsüchtigen Plan entweder auszuführen oder zu zerstören. Nur in den neuesten Zeiten sehen wir ausgedehnte Vereine für die allgemeine Wohlthat des menschlichen Geschlechts, und deren erblickt ihr manche in eurem Vaterlande, gestützt auf Liebe zu Gott und Menschen und wirkend unter dem Einflusse einer evangelischen Kraft. Unter diesen Vereinen ragt die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft weit hervor und sie trägt das Kennzeichen, daß sie Christen von allen Benennungen in sich faßt, durch deren Beistand und Wirksamkeit sie ihren Bemühungen Allgemeinheit gewährt.

Und wohin zielt ihre Thätigkeit? Nicht auf Unterjochung der Nationen, nicht auf Ländereroberungen, Gegenstände menschlichen Ehrgeitzes; sie will zerstören nur die Reiche der Unwissenheit, des Unglaubens, des Aberglaubens, und des Götzendienstes, sie will auf die Trümmer derselben die Fahne des Kreutzes pflanzen, unser Werk ist, dem Menschengeschlecht die Mittel zu geben, den Heiland und König zu erkennen, der da sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, und sie zu versehen mit dem Führer, der sie in dieses Reich führen kann. Sittliche und religiöse Vervollkommnung des gegenwärtigen und der künftigen Geschlechter ist der Zweck für unsre angestrengte Liebe, und die Hoffnung einer solchen Vollendung ist die belebende Kraft und der Lohn unserer Thätigkeit. Menschliche Gesetze mögen Verbrechen bändigen und die Wohlthätigkeit mag zeitliche Noth und Leiden mildern; aber die Bibel allein schärft die große Wahrheit ein, daß Menschen müssen heilig werden, um selig zu werden, sie lehrt sie, daß Menschen mit Gott in dieser Welt wandeln müssen, um mit ihm in jener Welt zu leben.

Als die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft in ihre Laufbahn trat, wählte sie sich die ganze Welt zu ihrem Wirkungskreise, und nach Dem zu urtheilen, was geschehen ist, scheint es, daß der Anschlag ihrer Kraft und Hülfsquellen nicht zu groß gemacht sey. Die moralische Maschine, die sie in Bewegung gesetzt

Digitized by Google

hat, gewinnt jedes Jahr an Kraft und wir können uns der angenehmen Hoffnung ergeben, daß sie in Thätigkeit bleiben werde mit vermehrter Kraft und Geschwindigkeit, bis die Wünsche unsers Herzens erfüllt seyn werden, daß Alle, die das Wort Gottes lesen können und wollen, die Mittel dazu erhalten.

Fragt man, was für Wirkungen sind denn aus dieser außerordentlichen Vertheilung der Bibeln entstanden? Antwort: Viele und große. Sie hat gehemmt das Fortschreiten in der Unsittlichkeit, im Laster und in der Zweifelsucht; sie hat das sittliche Gefühl erhöht, sie hat dem Leben und den Sitten eine andere Gestalt gegeben, sie hat Viele geneigt gemacht auf die Vorschriften der Religion zu achten, von denen sie früher vernachlässigt wurden, indem sie solche zugleich geschickt macht, von den göttlichen Vorschriften Nutzen zu ziehen. Diese Folgen sind sichtbar. Wir gehen aber noch weiter, wir ergeben uns der angenehmen Vermuthung hin, daß der Glaube, so verbreitet, eine Kraft Gottes zur Seligkeit geworden ist bey Allen, die *ihn* annehmen.

Ich habe nur noch meinen aufrichtigen Dank für euren Beschluß abzustatten und füge die Versicherung hinzu, daß ich immer die angenehme Pflicht fühlen werde, meine Dienste der Sache einer Gesellschaft zu widmen, die ich ansehe als eine der größten Segnungen, die den Menschen zu Theil geworden ist.

Hamburg-Altonaische Bibelgesellschaft.

Hamburg und Altona bildeten im Jahre 1814 eine Bibelgesellschaft. Am 26sten September dieses Jahrs hielt diese Gesellschaft ihre Jahresfeyer auf dem Saale der St. Michaelis Kirche in Hamburg. Seine Magnificenz, der Herr Bürgermeister Heise, eröffnete als Präses diese Feyer mit einer herzlichen Anrede an die Versammelten, darstellend die vielen Ursachen, Gott zu danken für die vielen Erfahrungen seines Segens bey diesem Werke, der auch hinfort nicht fehlen

Digitized by Google

werde der Verbreitung des göttlichen Werkes, um ein wahres und thätiges Christenthum zu befördern. Der Dr. Stuhlmann, Prediger zu St. Catharinen in Hamburg, (bekannt als Uebersetzer des Buches Hiobs) und Pastor Philippo zu Altona waren durch den Tod abgegangen.

Die Bibelgesellschaft besteht aus 386 Mitgliedern und 135 Wohlthätern. Die Beyträge derselben waren in diesem Jahre 2849 mß 3 ßß. Beyträge vom vorigen Jahre, verkaufte Bibeln und der Cassenbehalt des vorigen Jahres brachte die ganze Einnahme auf 6155 mß 9 ßß. Die Ausgabe dieses Jahrs ist 4251 mß, es bleibt also in der Casse 1904 mß 9 ßß. Der Cassenbehalt ist also in diesem Jahre 779 mß 14 ßß geringer als im vorigen Jahre.

Die Bibelgesellschaft hat auch eine Bibeldruckerei, für die eine eigne Casse ist. Für 1600 Bibeln und 100 Neue Test. und 1197 Bibeln und 77 N. T. wurden eingenommen 4849 mß 12 ßß, hiezu der Cassenbehalt vom vorigen Jahre, der 96 mß 13 ßß war, macht 4946 mß 9 ßß; die Ausgabe war 4809 mß 2 ßß. Der Ueberschuß ist also 137 mß 7 ßß. Hiezu kommt eine Forderung von 150 mß und der Werth von 4314 Bibeln und 1761 T. groß 8494 mß 14 ßß. Der Vermögenszustand der Druckcasse ist also zu schätzen auf 8782 mß 5 ßß, der als ein Fond zur Veranstaltung einer neuen Auflage zu betrachten ist.

Was nun den Vermögens-Zustand der Haupt-Casse der Bibelgesellschaft (außer den Fond der Druck-Casse, wovon eben geredet ist) betrifft, so ist derselbige folgender: Baar in der Casse sind 1904 mß 9 ßß, der Werth der vorhandenen Bibeln ist 5442 mß 10 ßß. Das Vermögen der Haupt-Casse ist also 7347 mß 3 ßß.

Digitized by Google

Vertrieb der Bibeln:

In dem Magazin waren vorräthig 3257 Bibeln und 672 Neue Testam.; zur Vertheilung wurden abgeliefert 1211 Bibeln und 47 Neue Testam. Es wurden 6 Bibeln aus dem Magazin für Seeleute und 21 Bibeln und 10 Neue Testam. in fremden Sprachen vertheilt. Es sind im letzten Jahre 1238 Bibeln und 57 Neue Testam. vertheilt worden.

In den 7 Jahren des Bestehens dieser Gesellschaft, sind von derselben 9202 Bibeln und 1063 Neue Testamente vertheilt. Ueberdieß sind von den beiden gemachten Auflagen der heiligen Schrift in Hamburg verkauft und an auswärtige Bibelgesellschaften überlassen 9637 Bibeln und 845 N. Test. Im Ganzen hat diese Gesellschaft 18839 Bibeln und 1908 N. Test. in Umlauf und Gebrauch gesetzt. Gebe Gott, daß diese ausgestreuete Saat reiche Frucht bringe. Unter diesen hat Herr Gilbert van der Smissen 600 Bibeln und 50 N. Test. nach New-York und Nord-Amerika geschickt; auch sind daselbst durch denselben schon wieder 600 Bibeln verlangt, die nächstens dahin abgehen werden.

Diese Bibelgesellschaft steht auch mit vielen andern Gesellschaften der Art in Verbindung. Sie hat einen Brief unterm 30sten Januar 1822 vom Herrn Steinkopf, Secretairen der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft zu London erhalten. Herr Dr. Steinkopf bezeugt nicht allein seine Freude darüber, daß die Hamburg-Altonaische Bibelgesellschaft schon über 8000 Bibeln verbreitet hat, sondern er ertheilt die Versicherung, daß die Muttergesellschaft in London mit Bibeln in solchen Sprachen an die Hand gehen werde, die die Hamburg-Altonaische Bibelgesellschaft nicht selbst besitzt, um sie an See-

Digitized by Google

leute fremder Nationen, die zu Hamburg ankommen, vertheilen zu können; denn an solche hatte diese Gesellschaft bereits Bibeln erlassen.

Es haben sich überdieß auch Hülfs-Bibelgesellschaften und Bibelvereine gebildet, die als Töchtergesellschaften von der Hamburg-Altonaischen Bibelgesellschaft anzusehen sind.

1) Die Bibelgesellschaft des Amts Bergedorf und des benachbarten Bill- und Ochsenwärders, die den Bericht des fünften Jahres ihres Vereins an die Hamburg-Altonaische Bibelgesellschaft eingesandt hat. Sie hat in diesem Jahre 69 Bibeln und 10 N. Testamente, in den 5 Jahren ihres Wirkens 304 Bibeln und 39 N. Testamente vertheilt.

2) Der Bibelverein zu Moorfleth.

3) Die Hülfsbibelgesellschaft zu Ritzebüttel hat ihren zweiten Jahresbericht eingesandt. Sie hat die Absicht, die Bibel an Seeleute, die dort ankommen, abzusetzen.

Brief des Hrn. Blumhardt, Inspectors des Missionsseminars zu Basel über die Jahresfeier 1822 am 1sten May der Bibelgesellschaft in London.

In der früher genannten Free Masons Halle hatte sich heute schon um 9 Uhr eine mächtige Versammlung von Bibelfreunden eingefunden, welche dieselbe in dichtem Gedränge füllten. Zwischen 10 und 11 Uhr füllte sich die Platform mit etwa 200 Männern aus den ersten Ständen Englands, mit den Gliedern der Committee, der Geistlichkeit und den auswärtigen geladenen Freunden so stromweise an, daß die bedeutendsten Männer kaum mehr ein Räumchen zu finden wußten. Es war eine wahrhaft große Scene, einen Königlichen Prinzen, Minister und Bischöffe und etwa 200 der

Digitized by Google

geachtetsten Glieder der Geistlichkeit mit mehr als 1800 frommen Bürgern hier versammelt zu sehen, um den heiligen Bund der Bibelverbreitung in der ganzen Welt gemeinschaftlich zu feyern.

Man darf getrost behaupten, daß die Lebensadern des Staates und der Kirche hier in einem Strome zusammen fließen, der sich in tausendfachen Richtungen nach allen Gegenden der Welt verbreitet, und neue Lebensfülle mit sich führt. Wenn die mächtige Anregung des Geistes, die tausend kräftigen Gemüthern an diesem Festtage auf diesem Punkte durch die Macht der Gnade Gottes mitgetheilt wird in neuen Lebensbewegungen von einem Pole zum andern empfunden wird, und in den entferntesten Theilen der Erde dem Reiche Gottes neue Antriebe bereitet, so darf man ohne Uebertreibung behaupten, daß die Erscheinung eines solchen Tages eines der größten Schauspiele ist, das ein Auge auf der Erde sehen, und ein Ohr vernehmen kann. Ich hatte mir bey meinem freundlichen Besuche auf dieser gesegneten Insel den *stillen* Vorsatz oft wiederholt, mich durch den äußerlichen Glanz und durch große Namen nicht blenden zu lassen, sondern mein Auge ruhig und unverrückt auf die große Hauptsache des Reiches Christi, auf das Leben des Geistes hinzulenken. Aber, wenn in dieser Versammlung Hohe und Niedrige, Einheimische und Fremdlinge jeglichen Standes neben einander sitzen, und sich im heiligen Bunde der Bibelverbreitung die brüderlichen Hände reichen, wenn der gebildete Europäer und der Asiate und der Amerikaner sich um das heilige Panier des Wortes Gottes sammelt und mit dem wärmsten Gefühle von den Regungen spricht, welche die Bibel seinem Herzen und Leben bereitet hat, wenn Confessionsunterschiede und politische Partheiungen und Nationalverschiedenheiten vor der Herrlichkeit der Bibel verschwunden sind, und der Episkopale und Independente und Methodiste und Baptiste und Quäker, jeder in dem andern seinen Bruder findet und achtet und liebt, wenn Alle die Bibel als die Quelle des ewigen Heiles preisen, wer sollte hier nicht neue Pfingsttage der Kirche Christi finden, und sich dieser ersten Morgenröthe des kommenden Reiches Gottes von Herzen freun.

Um 11 Uhr nahm der edle Präsident der Gesellschaft, der ehrwürdige Lord Teignmouth, den Vor-

Digitized by Google

sitz. Nach einer kindlich frommen Ansprache von seiner Seite folgte das Verlesen des höchst interessanten Berichtes, der die ganze Welt von Stelle zu Stelle durchlief, und die Hunderte von Punkten bezeichnete, auf denen der große Lebensstern seine segensreichen Ergießungen im letzten Jahre gefunden hat. Es ergriff meine Seele mit unwiderstehlicher Gewalt, in diesem höchst merkwürdigen Berichte einen Thatbeweis zu finden, daß der Plan der Gesellschaft, allen Völkern der Erde das theure Bibelbuch in ihren Sprachen zu geben, kein süßer Wahn der Einbildungskraft ist, sondern immer sichtbarer in die Wirklichkeit unter dem Segen des Herrn übertritt. Ungeachtet der durch alle Volksklassen tiefgefühlten Gewerbsstockung hat doch der Segen des Herrn dieser Gesellschaft im verflossenen Jahr 103,000 Pfund und also 150,000 Gulden mehr als voriges Jahr eingebracht. Nach dem Verlesen des Berichtes trat ein Redner um den Andern auf, und es ist schwer, für den mächtigen Strom feuriger Beredtsamkeit und für die warmen Gefühle eines frommen Sinnes, der ihre kurzen Anreden bezeichnete, einen passenden Ausdruck zu finden. Eine ergreifende Empfindung der gnädigen Gegenwart unsers Herrn und der frohe Entschluß, ihm an der Sache der Bibelverbreitung zu dienen, war auf jedem Gesichte deutlich zu lesen, und sprach laut und kräftig aus dem harmonischen Einklang der Gemüther, mit welchem die Versammlung jedem Worte der Sprechenden folgte. Am lebendigsten sprach sich diese frohe Begeisterung aus, als ein, dem Anscheine nach sehr schlichter Methodisten-Prediger in seiner frommen und naiven Anrede unter andern das Cornvallische Sprüchwort, one and all, einer und Alle, als das passendste Losungswort dieses festlichen Tages mit tiefer Empfindung der Versammlung entgegenrief. Mit erschütternder Harmonie ertönte es laut und immer lauter aus dem Munde der Tausenden mit dem freudigsten Wonnegefühle wieder: Einer und Alle! und jeder Einzelne fühlte sich mit diesem Werke der ewigen Liebe für immer verbunden. Nie werde ich des Segens vergessen, den mir der Herr in diesem Kreise zu Theil werden ließ. Mit Lob- und Dankgefühlen für die Wunder Seiner Barmherzigkeit, die Er uns in unsern Tagen sehen und hören läßt, und mit dem herzlichen Wunsche treuer als bisher unserm hochgelobten

Digitized by Google

Heiland zu dienen, schied ich von einer Versammlung, in welcher die edelste Harmonie der Gemüther und der warme Eifer, unverrückt an der Bibelverbreitung im Namen des Herrn fortzuarbeiten, heute einen so herrlichen Sieg gefeyert hat, der in seinen wohlthätigen Folgen sich über viele Länder der Erde erstrecken wird.

Russisches Reich.

Dieses ungeheure Reich, welches sich über einen großen Theil von Nord-Europa, über ganz Nord-Asien, über mehrere Inseln zwischen Asien und Amerika und über die Küste von Nord-West-Amerika erstreckt, ist das größte in der ganzen Weltgeschichte; denn es enthält beinahe den achten Theil der bewohnten Erde, und ist über zweimal so groß, als ganz Europa. Die Einwohner (ohne die Polen) im Europäischen und Asiatischen Antheil schätzt man auf 46 Millionen, das ist mehr als ein Viertheil der gesammten Einwohner in Europa. Viele der Einwohner dieses Landes haben keine feste Wohnungen, sie leben unter Zelten, Jurten, in Hölen und Erdhütten. Im Jahre 1803 zählte man 670 Städte. Die Russische Nation besteht, Juden und Kolonisten nicht gerechnet, aus 8 Haupt-Völkerschaften; denn man redet slavisch, finnisch, tatarisch, georgisch, samojedisch, mandschurisch, mongholisch und korjälisch.

Der jetzige Kaiser Alexander bietet Alles auf, dieses große Volk zu entwickeln und zu bilden. Im Laufe des letzt verflossenen Jahrhunderts sind viele Anstalten zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse, der Wissenschaften und Künste getroffen worden. Die vorzüglichsten Anstalten hiezu haben ihren Sitz in den beyden Hauptstädten des Reiches zu Petersburg und Moskau. Mit reichen

Digitized by Google

Mitteln sind die zum Theil neu errichteten Universitäten ausgerüstet, die zu Petersburg, Moskwa, Wilna, Dorpat, Kasan und Charlow. Im Jahre 1674 besaß das ganze Reich nur zwei Buchdruckereien, zu Moskwa und Kiew. Im Jahre 1776 waren, ohne Livland 16, und im Jahre 1794 30 Buchdruckereien. Unter allen schönen Künsten ist in keiner Kunst ein so erfolgreicher Fortschritt geschehen, als in der Kupferstecherkunst.

Die Staatseinkünfte waren im Jahre 1811 215 Millionen Rubel. Die Kriegsmacht bestand im Jahre 1810 aus 639,000 Mann Landtruppen, und zwar aus 422,822 Feldtruppen, 84,300 Garnisonstruppen, 1113 Ingenieuren, 13,920 Invaliden und 110,000 irregulären Truppen. Die Seemacht enthielt 289 Segeln mit 4348 Kanonen versehen, darunter waren 32 Linienschiffe, 18 Fregatten, 6 Kutter, 7 Brigantinen, 54 kleinere Fahrzeuge, 20 Galeeren, 25 schwimmende Batterien, 121 Kanonenböte, 63 Jöllen und 80 Falkonets; alle diese wurden von 32,046 Personen bemannt.

Die Landesregierung ist ein unumschränkt monarchisches Kaiserthum, die Würde ist in männlicher und weiblicher Linie erblich. Prinzen und Prinzessinnen führen den Titel Großfürsten und Großfürstinnen ohne Vorzug der Erstgeburt.

Die Residenzstadt ist St. Petersburg, von Peter dem Großen erbaut, die, ohne 3 große Wiesenplätze eine Meile Flächeninhalt hat, sie enthält 250,000 Einwohner. Hier sind 56 Griechische Kirchen, 9 Lutherische Gemeinen mit 7 Kirchen, wovon 5 Deutsch-Lutherisch sind. Der Gottesdienst wird in 14 verschiedenen Sprachen gehalten. Es sind in dieser Stadt vortreffliche Lehranstalten. Unter 32 öffentlichen Erziehungs- und Lehranstalten finden sich 2 Gymnasien,

Digitized by Google

12 Stadtschulen, ein Landkadetten-Institut in einem der größten Gebäude dieser Stadt, worin 1253 Zimmer sich finden, wozu auch 3 Kirchen, 1 Russisch-Griechische, 1 Lutherische und 1 Katholische Kirche gehören. Ferner ist hier 1 Seekadetten-Institut, wie auch Bergwerks-, Navigations-, Schiffbau- und Handlungsschulen.

Sehenswürdig ist hier das prächtige Kaiserliche Residenzschloß mit der Eremitage, das ehemalige Pantheon des Fürsten Potemkin, nachher der Taurische Pallast genannt, worin sich die Bibelgesellschaft versammelt, der im Innern prächtige Michailowsche Pallast sammt Gärten, der Orlowsche Marmorpallast, der ohne Holz erbaut ist.

Dieses sey genug, manchem meiner Leser eine dürftige Vorstellung von diesem Kaiserthume zu geben, daß in Hinsicht seines Umfanges sowohl, als seiner Mittel sich auszubilden von so großer Bedeutung ist, um einst Großes hervorzurufen. Der vortreffliche Kaiser Alexander der 1ste hat seine Aufmerksamkeit auf die Entwickelung und Bildung der Kräfte seines Volkes gerichtet, hat nicht allein Schulen und Universitäten angelegt; sondern die Bibelgesellschaften in diesem Reiche genießen des erhabenen Kaisers besondern Schutz.

Die Bibelgesellschaft zu St. Petersburg.

Diese Gesellschaft ist nächst der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft in London die größte und wichtigste. Sie hat am 26sten Junius 1822 ihr Jahresfest gefeiert im Taurischen Pallaste und hat nun 9 Jahre gewirkt. Um 11 Uhr Vormittags versammelten sich daselbst, die in St. Petersburg anwesenden Mitglieder des Ausschusses, viele Mitglieder und Wohlthäter der Gesell-

Digitized by Google

schaft, desgleichen Besuchende aus allen Ständen, von verschiedenen Nationen und Glauben beiderlei Geschlechts, um die Fortschritte zu vernehmen, die die Ausbreitung des Wortes Gottes in unserem Vaterlande macht. Die Versammlung war unstreitig zahlreicher als in den früheren Jahren, so, daß ungeachtet der Größe des Saales, dennoch derselbe kaum sämmtliche Anwesende zu fassen vermogte, unter denen sich auch mehrere Mitglieder des Herren- und Damen-Ausschusses der Gefängniß- und Menschenliebenden Gesellschaft befanden.

Nachdem die Mitglieder des Ausschusses ihre Sitze eingenommen hatten, eröffneten Psalmen und Lobgesänge, die von dem Kaiserlichen Hof-Sänger-Corps ausgeführt wurden, die Feierlichkeit; worauf sich der Herr Präsident erhob und folgende Rede hielt:

Der Bericht des Ausschusses der Russischen Bibelgesellschaft für das Jahr 1820, wurde zwar zur allgemeinen Kenntniß der Theilnehmer an der Sache der Bibel gebracht, jedoch konnte derselbe nicht wie gewöhnlich vor der allgemeinen Versammlung verlesen werden, die im vorigen Jahre um mancher zusammentreffender hindernder Umstände willen, so wie wegen der Abwesenheit einiger Personen, die ganz besonderen Antheil an der Förderung der Bibel-Sache nehmen, nicht statt fand. Doch ging, durch Gottes Gnade und unter Seiner vorsehenden Leitung, die Sache der Bibelgesellschaft ununterbrochen ihren Gang; und zum Beweise, daß dieses in der That der Fall im vorigen Jahre war und auch in diesem jetzt laufenden ist; daß das Wort des Lebens in unserem Vaterlande immer weiter um sich greift, mit Eifer dargeboten und gerne angenommen wird; — zum Beweise dieser Thatsachen dient der Bericht des Ausschusses der Russischen Bibelgesellschaft für das Jahr 1821, der heute vor Ihnen, meine Herren, verlesen werden soll und für den wir Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Sie werden, nicht ohne Staunen, aus diesem Berichte ersehen,

Digitized by Google

wie sich der Name des Herrn in den offenbaren Fortschritten dieser Seiner Sache, verherrlicht und, in den immer wachsenden Erfolgen derselben, der Arm des Höchsten sichtbar wird, Der dieses Werk in Bewegung setzt, dasselbe kräftigt und fördert. Das verflossene Jahr war nicht sowohl durch starke Versendungen der Bücher der heil. Schrift, als vielmehr dadurch ausgezeichnet, daß große Mittel zum Zwecke vollführt wurden, ein neuer Eifer für die Sache der Bibel in den Abtheilungen der Gesellschaft angefacht ward, und neue, zweckdienlichere Maaßregeln ergriffen wurden, um zur Theilnahme an derselben durch Beiträge und Abnahme der Bücher der heil. Schrift aufzufordern. Schon die Beendigung der Uebersetzung des Neuen Testaments und der Psalmen in unsere vaterländische, Russische Sprache und die außerordentlichen Mittel, deren man sich bediente, um mit diesen, so lange ersehnten Büchern die Liebhaber des Wortes Gottes zu versehen, sind an und für sich selbst Begebenheiten, die in der Geschichte der Russischen Bibelgesellschaft Epoche machen.

„Eine im vorigen Jahre von dreien Mitgliedern der Gesellschaft unternommene und vollführte Reise, deren Zweck die Beabsichtigung von beinahe der Hälfte der Bibelgesellschafts-Abtheilungen in Rußland war, hat in mehr als einer Hinsicht dazu beigetragen, künftige Fortschritte der allgemeinen Sache, zu sichern. — Mit einem Worte: das Lesen des Wortes Gottes, dieses Ziel der Bibel-Gesellschaft, faßt in unserm theuren Vaterlande immer festere Wurzel; es wird Grundlage der Jugend-Bildung; Krieger fragen mit Sehnsucht nach der Bibel und werden meistens unentgeldlich damit versehen; viele Bauern und Leute niedrigen Standes empfangen die Bücher der heil. Schrift als ein Geschenk des Himmels und lesen sie gläubig zum Heile ihrer Seelen; die Aufforderungen zum Lesen des Wortes Gottes, die überall hin versendet werden, thun ihre Wirkung unter allen Ständen; die Zahl der Beförderer der Bibel-Sache wächst, und die Geistlichkeit nimmt, wie früher, den größten Antheil daran; selbst unter Nicht-Christen wird nicht selten eine besondere Aufmerksamkeit auf das Evangelium der Gnade rege und das Lesen desselben macht einen bemerkbaren Eindruck auf sie; die Bibel-Gesellschaft aber steht fest

Digitized by Google

und unerschütterlich auf dem Felsen des Wortes Gottes, welches die Verheißung hat, daß es allen, die auf Erden leben, allen Geschlechtern und Stämmen, allen Völkern und Zungen, soll verkündigt werden; und sie wirkt und schreitet vor auf ihrer Bahn. Ueber allen Zweifel beurkunden dieses, die Millionen, die bei dieser Gesellschaft bereits eingelaufen sind, und von ihr zur Vervielfältigung der heiligen Schriften verwandt werden, so wie die hunderttausende von Exemplaren derselben, die sie aufgelegt und vertheilt hat, ohne dennoch den Nachfragen völlig haben genügen zu können."

„Doch die Sache der Bibel kann nur Erfolge und Siege haben, da sie wahrhaftig des Herrn Sache ist. Daß sie das ist, dafür bürgen die Reinheit und Einfachheit ihres Zweckes. Nur der Feind des menschlichen Geschlechtes konnte sich unterfangen, Einige das Gegentheil glauben machen zu wollen, da sein vorzüglichstes Bestreben darauf gerichtet ist, stets Trennung unter den Menschen zu bewirken und Lüge statt Wahrheit zu verbreiten. Nun aber ist es im Gegentheil eine unschätzbare Eigenschaft der Bibel-Gesellschaft, daß in ihr alle christliche Confessionen in eines vereinigt, zusammentreffen, denn ihrer aller Grund ist die heilige Schrift. Dazu beschäftigt sich die Bibel-Gesellschaft mit nichts Anderem, als mit der Ausbreitung der Bibel, und somit, der Wahrheit, unter den Menschen; und während der Feind des Menschengeschlechtes durch verfängliche Streitfragen und listige Erklärungen die Wahrheit zu verdunkeln strebt, läßt sich die Bibel-Gesellschaft, nach ihrem bestimmt ausgesprochenen Grundsatze, auf gar keine Erklärungen der heil. Schrift ein und giebt gar keine heraus, sondern setzt sie ohne alle Anmerkungen und Deutungen in Umlauf; weshalb denn die ewige Wahrheit in dem Worte Gottes, rein und unverfälscht von der Bibel-Gesellschaft ausgeht. Und somit können denn nur des Wortes Gottes Unkundige, oder Feinde desselben, Gegner dieser Gesellschaft sein, die, indem sie Allen dies Wort des Lebens anbietet, offenbar die Sache Gottes betreibt."

„Sämmtliche Fortschritte der Bibel-Gesellschaft aber in unserm Vaterlande, werden Sie, meine Herren, aus dem Berichte selbst entnehmen. Mir aber bleibt zum Beschlusse nur noch übrig, mit den Worten des

Digitized by Google

Königlichen Propheten auszurufen: „Wohl denen, die Seine Zeugnisse halten, die Ihn von ganzem Herzen suchen. — Wenn Dein Wort offenbar wird, so erfreut es und macht klug die Einfältigen. — Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit und Dein Gesetz ist Wahrheit.“

Unmittelbar nach Beendigung dieser Rede, trat einer der Secretaire der Gesellschaft, der Herr Popow, wirklicher Staatsrath, auf, und verlas den Bericht des Ausschusses über Leitung der Angelegenheiten der Gesellschaft im Jahre 1821. Der erweiterte Wirkungskreis der Russischen Bibel-Gesellschaft, der jetzt alle Gränzen und Orte des Reiches umfaßt; der offenbare Segen Gottes, der auf der Sache der Bibelverbreitung ruht und sich wirksam erzeigt in dem Eifer, mit welchem die Abtheilungs-Ausschüsse, Hülfsgesellschaften und Korrespondenten sich der gemeinschaftlichen Sache annehmen: die außerordentliche Vervielfältigung der Abdrücke der Bücher des geoffenbarten Wortes und ihrer Vertheilung, so wie die glücklichen und erfreulichen Folgen, von denen das Lesen des heilbringenden Buches begleitet ist: — alles dieses erfüllte die Herzen der Anwesenden mit den Empfindungen des innigsten Dankes zu dem allmächtigen und allgütigen Urheber dieser glücklichen Begebenheiten. In tiefer, heiliger Stille hörten alle der Beschreibung zu, wie heutiges Tages das Wort des Lebens durch die Buchstabenschrift so reichlich vervielfältigt, vertheilt und ausgestreut wird, Jedem erreichbar, der nur irgend darnach Verlangen trägt. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit vernahmen sie die wunderbaren Wirkungen der Gnade, die sich in unseren Tagen und an uns offenbart, empfanden ihren Einfluß in dem eigenen Herzen, erfreuten sich der Tröstungen, die durch das Evangelium den Fernen und Nahen zu Theil werden und staunen über die Fülle, mit

Digitized by Google

welcher sich das Wort der Wahrheit und des ewigen Lebens, gleich einem heilbringenden Strome, über die Menschheit ergießt.

Nachdem der Bericht verlesen war, ertönten abermals Psalmen zum Lobe Gottes und zum Preise der Wunder Seiner Gnade. Er wolle uns in Seiner Barmherzigkeit segnen und uns erleuchten mit Seinem Angesichte, damit der ganze Erdkreis Seine Wege und alles Volk Sein Heil erkenne.

Folgendes ist ein gedrängter Auszug aus dem obenerwähnten Berichte:

Im Laufe des Jahres 1821 bildeten sich aufs Neue, Abtheilungen (Sectionen) der Russ. Bib. Gesellschaft: in Sarepta unter den Gliedern der dortigen Gemeine der Evangelischen Brüder, und an der Molotschna unter den dortigen Menoniten. Hülfsgesellschaften sind 33 an der Zahl errichtet worden und somit bestehen jetzt 267 Abtheilungen und Hülfsgesellschaften der Russ. Bibelgesellschaft, die für die Ausbreitung des Wortes Gottes Sorge tragen.

Außerdem, was diese Hülfsgesellschaften, jede in ihrem Kreise für den Zweck der Bibel-Gesellschaft thun, haben sie im Laufe des Jahres 1821 in die Kasse der Gesellschaft, an eingesammelten Beyträgen und für verkaufte Bücher der heil. Schrift, eingesandt: 199695 Rub. 64 Kop. B. Ass., 11168 Rub. 80 Kop. Silb., 14 Imperiale, 11 Dukaten und 10 fremde Münzen.

Der ganze Geldumsatz des Ausschusses der Russ. Bibel-Gesellschaft im Jahre 1821, war folgender: Rest vom J. 1820 60529 Rub. 19 Kop., Einnahme im J. 1821 330684 Rub. 74 Kop., Ausgabe im J. 1821 361852 Rub. 42 Kop. Während sämmtlicher 9 Jahre ihres Bestehens, hat die Komität der Russischen Bi-

Digitized by Google

bel = Gesellschaft eingenommen 2469353 Rub. 22 Kop., ausgegeben 2439991 Rub. 71 Kop., Rest auf das Jahr 1822 29361 Rub. 51 Kop.

An Büchern der heil. Schrift sind von der Komität der Gesellschaft, seit Errichtung derselben, in Umlauf gesetzt: in den ersten 8 Jahren verkauft 246170 Ex.; unentgeldlich vertheilt 15682 Ex.; in allem 261851 Ex.; im J. 1821 verkauft 44646 Ex.; unentgeldlich vertheilt 2146 Ex.; in allem 46792 Ex.

Seit dem letzten Jahresbericht für 1820 bis zum Junius dieses laufenden Jahres 1822 sind auf Veranstaltung der Russ. Bibel = Gesellschaft und auf ihre Kosten abgedruckt, in St. Petersburg: In Sslawonischer Sprache 10000 Bibeln und 5000 N. Test.; in Deutscher Sprache 5000 Bibeln; Russisch, mit Sslawonischem Texte, 25000 N. Test. In Moskau: Hellenisch = Griechische Ausgabe 5000 Bibeln; Polnische Ausgabe 7000 Bibeln und 5000 N. Test.

Evangelien und einzelne Theile der Bibel in St. Petersburg: In Russischer Sprache mit Sslawonischem Texte, die Evangelien, die Apostelgeschichte und die 10 ersten Briefe der Apostel, zusammen 15000 Exemplar; in denselben Sprachen die letzten 11 Briefe und die Offenbarung St. Johannis 5000 Exempl.; der Psalter in Russischer Sprache 15000 Exempl.; die Evangelien St. Marci und St. Lucä in Mongolischer Sprache 2000 Exempl.; dieselben in Kalmückischer Sprache 2000 Exempl. In Kasan sind gedruckt: Die 4 Evangelisten in Tschuwaschischer Sprache 5000 Exempl. Ueberhaupt sind nach dem letzten Berichte im Laufe des Jahres 1821 bis hiezu 16 Ausgaben in 8 verschiedenen Sprachen und in einer Anzahl von 111000 Exempl. abgedruckt.

Digitized by Google

Außerdem sind gegenwärtig unter der Presse, in St. Petersburg: Die Stereotypausgabe in der Revalsch-Ehstnischen Sprache 5000 Bibeln; die Lettische Stereotypausgabe 5000 Bib.; in Russischer und Sslawonischer Sprache 10000 N. Test. In Astrachan: In Tatarisch-Türkischer Sprache 2000 Bibeln. In Mitau: In Dörptsch-Ehstnischer Sprache 3000 N. Test.; in Lettischer Sprache 5000 N. Test.

In allem sind mithin 6 Ausgaben in 5 Sprachen, zusammen 30000 Exempl. stark, unter der Presse. Im Laufe dieses Jahres ist ferner der Druck folgender Ausgaben beschlossen worden, in St. Petersburg: In Sslawonischer Sprache 5000 Bibeln; Russisch und Sslawonisch 30000 N. Test.; in Bolgarischer Sprache 5000 N. T. In Moskau: Russisch und Sslawonisch 5000 N. T. Einzelne Theile der Bibel, in St. Petersburg: Die Psalmen, Russisch, 80000 Ex.; die Evangelien in Mongolischer Sprache 2000 Ex.; dieselben in Kalmückischer Sprache 2000 Ex.; das Evangelium St. Matthäi, der Brief an die Römer und die Offenbarung St. Johannis, in Hebräischer Sprache 2000 Ex. In Moskau: Die Psalmen, Russisch 5000 Ex.

Im Laufe des gegenwärtigen Jahres wird also der Druck von 19 Ausgaben in 7 Sprachen und in einer Anzahl von 138000 Exemplaren unternommen. Seit Errichtung der Russischen Bibelgesellschaft aber, im Laufe von 9 Jahren, sind bis hiezu auf Veranstaltung und Kosten derselben an Büchern der heilig. Schrift abgedruckt: 104 Ausgaben in 26 Sprachen und in 507600 Exempl. Unter der Presse sind gegenwärtig: 6 Ausgaben in 5 Sprachen und zu 30000 Ex. Von neuem unternommen sind: 19 Ausgaben in 7 Sprachen zu 138000 Ex. Ueberhaupt sind

Digitized by Google

besorgt und werden noch veranstaltet: 129 Ausgaben in 29 Sprachen und zu 675600 Exempl.

Die Sprachen und Mundarten, in denen die heil. Schrift von der Russischen Bibel-Gesellschaft zum Theil bereits herausgegeben worden, zum Theil noch gedruckt wird, oder deren Druck beschlossen worden, sind: die Sslawonische, Russische, Hebräische, Hellenisch-Griechische, Neu-Griechische, Deutsche, Französische, Polnische, Finnische, Dörptsch-Ehstnische, Revalsch-Ehstnische, Lettische, Grusinische, Armenische, Samogitische, Korelische, Tscheremissische, Tschuwaschische, Mordwinische, Moldauische, Bulgarische, Syrjänische, Persische, Kalmückische, Mongolisch-Burjätische, Tatarisch-Türkische, Orenburgisch-Tatarische, Hebräisch-Tatarische und Türkisch-Armenische.

Der Ausschuß (Komitee) der Russischen Bibelgesellschaft (das heißt die Personen, welche die Geschäfte der Bibelgesellschaft betreiben) bestand in diesem Jahre aus dem Präsidenten, dem Minister der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, Fürsten Galitzin, aus 25 Vice-Präsidenten, 30 Directoren und 7 andern Beamten und Gehülfen, also aus 63 Personen. Zum Schlusse wurde ein Herr Gott Dich loben wir gesungen.

Reden, gehalten bey der 23sten Jahresfeyer der Londner Missionsgesellschaft.

Die Versammlung sämmtlicher Mitglieder dieser ehrwürdigen Gesellschaft fand den 15ten May 1817 in der Spa-Fields-Kapelle in London Statt. Nach einem inbrünstigen Gebete um den Segen des Herrn wurde der Jahresbericht verlesen und die Einnahme des verflossenen Jahrs

belief sich auf 21,865 Louisd'or und 4 Schill. Herr Dr. Bogun sagte Folgendes:

Werfen wir einen Blick auf das Daseyn dieser Gesellschaft von ihrer Entstehung an, bis auf den gegenwärtigen Augenblick ihrer Reise: so können wir uns eines freudigen Gefühles nicht erwehren. Die Reitze der Neuheit sind zwar vorüber; aber sie haben uns Etwas zurückgelassen, das noch mehr gefällt, als Neuheit — einen glücklichen Erfolg. Die Gesellschaft hat nicht umsonst gearbeitet.

Ihre Bildung giebt durch die Vereinigung von Christen verschiedener Benennungen der religiösen Welt eine Wichtigkeit, die sie in frühern Jahren nicht besaß, ihr Wirken brachte Vieles hervor. Wir dürfen fragen, ob seit dem apostolischen Zeitalter herrlichere Erfolge sich je in der Geschichte der Kirche Christi gezeigt haben. Wir zeichnen das Zeitalter der Reformation vor andern aus; aber die Wirkungen desselben haben sich nicht so weit verbreitet. Die Bildung dieser Gesellschaft hat die Entstehung ähnlicher zur Folge. Auch andere Christenvereine sammelten sich in Missionsgesellschaften, und gaben uns Verbündete im großen Kampfe gegen die Sünde und den Satan. Dieser Geist des Wohlwollens, der dieser Gesellschaft ihr Entstehen gab, hat sich über die Bibelgesellschaften und andere Christenverbindungen zur Verbreitung der göttlichen Wahrheiten ausgebreitet, und über keine vielleicht in größerer Ausdehnung, als über die Schulgesellschaften zum Unterrichte des nachwachsenden Geschlechts in der christlichen Religion.

Eben so bemerkenswerth ist es, daß der Missionsgeist bedeutende Fortschritte gemacht hat. Anfangs behauptete man, der Eifer für die Heidenbekehrung werde nicht lange dauern. Ich behauptete das Gegentheil. An der Heidenbekehrung thätigen Theil zu nehmen, ist Pflicht eines jeden Christen; und je deutlicher diese Pflicht erörtert wird, desto besser wird sie verstanden, desto mächtiger gefühlt, desto mehr wird der Missionsgeist zunehmen, weil er auf dem großen Gebothe Gottes beruht: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Und im Evangelio dringt uns der große Grundsatz der Liebe zu Christo, dem zu leben, der für uns gestorben ist. Dieß ist der große Hebel der Missions-

Digitized by Google

gesellschaften; es ist die Liebe zu den Seelen der Menschen. Ich freue mich, daß dieser Geist fortgedauert, und sich verbreitet hat, daß ich glauben darf, in ganz England werde kaum eine Gemeine seyn, wo lebendiges Christenthum sich findet, in der nicht die Missionssache thätige Theilnahme gefunden hat. Wir versammeln uns heute in der lieblichen Hoffnung, daß dieser Geist fortdauern werde? Ja, ich glaube gewiß, er wird immer stärker und stärker werden, bis die Erde voll wird von der Erkenntniß des Herrn.

Die Gesellschaft hatte im Laufe der Jahre ihre Kämpfe. Sie fand Widerstand, weil man sie nicht genug verstand. Vor wenigen Jahren meinte man noch, Missionen seyn im Grunde unnöthig; ein Buch könne ihre Stelle vertreten. Aber große Entwürfe haben den eigenthümlichen Vorzug, daß sie sich nur zeigen dürfen, um ihre Würdigung zu finden. Es ist jetzt keinem Zweifel unterworfen, daß unter den Beförderungsmitteln der Sache Christi in der Welt christliche Missionen die erste Stelle einnehmen, und daß alle andern bloß Hülfsverbindungen derselben sind. Ohne sie würden keine andere mit Erfolg wirken. In unserm Vaterlande gewinnt die Ueberzeugung von ihrem großen Werthe und ihrer Wirksamkeit immer mehr Zutritt und Einfluß. Es ist erfreulich, aus dem Berichte zu vernehmen, daß seit unserer letzten Jahresversammlung, 17 neue Arbeiter in die große Heidenerndte von der Gesellschaft ausgesendet wurden. Schreitet sie auf diesem Wege vorwärts, so wird es noch größern Unterstützungen bedürfen, die, wie ich nicht zweifle, ihr nicht fehlen werden.

Es gewährt ein hohes Vergnügen, bemerken zu dürfen, daß diese Gesellschaft das Panier des Kreuzes in den entferntesten Gegenden aufrichten durfte. Manche haben geglaubt, es würde kräftiger gewirkt werden, wenn alle Missionaren auf einmal auf eine Stelle, und dann wieder auf eine andere hingesendet würden. Aber ohne Bedenken würde ich gegen Jeden den Beweiß auf mich nehmen, daß das bisherige Verfahren der Gesellschaft der apostolischen Missionsweise angemessener und für das Ganze vortheilhafter war. Eine große Anzahl von Plätzen haben unsere Missionen eingenommen und die Zahl ihrer Mitarbeiter wird auf

Digitized by Google

diesen Posten in eben dem Grade vermehrt, als sie an Raum und Wirkungskreiß für das Reich Gottes gewinnen. Dieß ist unstreitig die wirksamste Art das Evangelium in der Welt auszubreiten. Eins der weitesten Gebiete hat unsere Mission in China angetreten. Hier ist eine ganze Welt unsterblicher Menschenseelen, und Gott hat verheißen der Welt Ende seinem Sohne Christo zu unterwerfen. Ein jeder wird auch in andern Theilen der Welt mit innigem Beyfall die verschiedenen Missionsposten und die Beweise der Kraft betrachten, womit der heilige Geist die Predigt des Evangeliums begleitet. Wir sahen, wie selbst das wildeste Volk der Erde über das Heil ihrer unsterblichen Seelen nachdenken, das Bedürfniß eines Erlösers fühlen, und die ewige Seligkeit mit Ernst suchen lernt. Ganz gegen ihre vorige Geistesträgheit nehmen sie das heilige Bibelbuch in die Hand forschen mit Fleiß in demselben und fühlen sich durch den Glauben an das ewige Wort glücklich. Bloße Menschenmacht konnte eine Veränderung, wie diese ist, nimmermehr zu Stande bringen. Es ist der Geist Jesu Christi, der sie bewirkte; es ist das Evangelium, das diesen Sieg vollendete. Wer von uns blickt nicht mit hoher Freude auf die verschiedenen Posten in Afrika hin! Wahrlich, die Gesellschaft hat nicht umsonst gearbeitet. Es ist ein Wunder vor unsern Augen; und dem Herrn gebührt der gerührteste Dank, daß es ihm wohlgefiel, sein Wort also zu segnen und so anschaulich uns zu zeigen, daß es eine Kraft Gottes ist, Alle, die Gebildeten sowohl, als die Wilden, die daran glauben, selig zu machen.

Von unsern Missionsposten können wir behaupten, daß unsere Missionaren mit großem Eifer gearbeitet haben. Wie erfreulich ist es nicht, das neue Testament in eine Sprache (die Chinesische) übersetzt zu sehen, welche von mehr, als dem vierten Theil des ganzen Menschengeschlechts gesprochen wird. Dieß ist eine der größten Gaben, welche seit langer Zeit der Menschheit zu Theil wurden. Eben so habe ich hier ein evangelisches Magazin in Chinesischer Sprache in meiner Hand, von dem bereits mehrere Hefte erschienen sind, und das Nachrichten von höchster Wichtigkeit aus der Geschichte des Reichs Gottes, und zweckmäßige Erklärungen der göttlichen Wahrheiten für das Chinesische Volk in sich enthält. Nicht minder erfreu-

Digitized by Google

lich sind die Fortschritte, welche unsere Missionaren auch in der Uebersetzung des neuen Testaments in andern Sprachen des Morgenlandes gemacht haben. Es ist einer der Grundsätze, die ich den Missionsstudenten immer nachdrücklich einschärfe, *) in heidnischen Ländern, wohin bis jetzt noch keine Mission gekommen ist, zuerst mit der Uebersetzung der heiligen Schrift in die Landessprache den Anfang zu machen; und ich zweifle nicht daran, daß sie dieses Geschäft als einen richtigen Bestandtheil ihres Berufs betrachten werden. Unsere Missionaren befinden sich in derselben Lage, wie der Prophet Ezechiel, der unter Todtengebeinen sein Prophetenamt zu treiben hatte. Auch vor ihnen liegt ein weites Gefilde von Todtengebeinen, und sie flehen mit uns: bringe einen Oden in diese verdorreten Gebeine, daß sie leben. (Ezechiel 37, 1—8) und ich weiß gewiß, daß früher oder später ihr Gebet wird erhört werden.

Gegen andere Missionsgesellschaften finden wir keine Eifersucht; wir betrachten sie nicht als unsere Nebenbuhler, sondern als unsere Verbündeten im großen Heere Christi, die mit uns am Untergange des Satans Reichs in der Kraft des Herrn arbeiten. Wir wünschen ihnen von ganzem Herzen Glück dazu. Ich wünsche aber, daß wir sie im Kampfe übertreffen. Ich wünsche, in der Weisheit des Entwurfs, in der Kraft der Anstrengung, in Frömmigkeit, Eifer und Hingebung unserer Mitglieder und Missionaren einen heiligen Wettkampf zu beginnen, damit die Kirchengeschichte des neunzehnten Jahrhunderts erzähle, kein Christenverein habe zur Beförderung des Reiches Christi auf Erden so viel beygetragen, wie die Missionsgesellschaft in London.

---

*) Herr Doctor Vogan ist Inspector eines Englischen Missionsseminars in Gosport.

Monatsschrift
für Bibelverbreitung und Missionen.

1sten Jahrgangs 12tes Heft. Decbr. 1822.

China. (Fortsetzung v. S. 316.)

Das Edict des Kaisers gegen das Christenthum.

Das Chinesische Reich, das merkwürdigste auf der Erde in Hinsicht seiner Bevölkerung und der Eigenthümlichkeit, daß es von allen Völkern durch seine Regierung abgesondert ist, und als ein Winkelvolk nie die Erfindungen in Wissenschaften und Künsten anderer Völker benutzen kann, dieses große Reich ist schon seit Jahrhunderten der Sitz Römisch-Katholischer Missionaren gewesen. Nach Spuren, die man in der Geschichte findet, soll in den nördlichen Theil dieses Kaiserthums das Licht des Evangeliums schon im 7ten Jahrhundert eingedrungen seyn. Im 11ten Jahrhundert schickten die Päpste Missionaren dorthin, und im 13ten Jahrhundert waren schon einige christliche Gemeinen dort gestiftet. Als aber im 16ten Jahrhundert die Römisch-Katholische Kirche einen so großen Verlust an Umfang durch Luthers und Zwingli's Glaubensreinigung (Reformation) erlitt: machten die Päpste große Anstrengungen, ihre Kirche in fremden Erdtheilen zu erweitern, so wurde auch China mit den verwandten Ländern für einen Gegenstand der Bekehrung von ihnen würdig geachtet. Die verschiedenen religiösen Orden der Römischen Kirche strömten nach China, wo aber der Jesuiter-Orden bald die Oberhand erhielt, der sich durch seine unläugbare Gelehrsamkeit, List und Verschlagenheit einen großen Einfluß daselbst zu

Digitized by Google

verschaffen wußte. Tausende der Chinesen nahmen, dem äußerlichen Bekenntnisse nach, das Christenthum an, aber es war ein Christenthum, daß ihrer frühern Abgötterei näher lag, als der ächten Lehre Jesu und seiner Apostel, indem die Jesuiten, um über die herrschenden Vorurtheile des Volks zu siegen, es allen ihren Bekehrten willig gestatteten, von dem heidnischen Aberglauben ihrer Voreltern und ihren götzendienstlichen Gebräuchen, so Viel, als sie nur immer wollten, beyzubehalten. Im Anfange des 17ten Jahrhunderts wurde die Römisch-Katholische Religion aus dem benachbarten Inselreiche Japan ausgerottet, und ist bis auf diesen Tag durch die strengsten Maaßregeln für diese Religion verschlossen. Dieß Beyspiel sowohl, als auch das herrschsüchtige treulose Verfahren mancher Jesuiten machte die Lage der Römischen Missionaren sehr schwankend. Zuweilen verkündigen ihre Berichte große Siege, zuweilen klagen sie über schwere Verfolgungen, die von den Bekennern der Katholischen Religion mit der größten Standhaftigkeit sollen ertragen seyn. Aber den Berichten kann man keinen Glauben beilegen, und sie sind untauglich für die Geschichte der Kirche Christi.

Erst seit einigen Jahren haben auch die Evangelischen Christen es wichtig gefunden, das Evangelium nach China zu bringen, welches natürlich die Jesuiten in der langen Zeit nicht gethan haben, da sie keine Freunde davon sind, daß die Bibel von Jedermann gelesen wird, weil sie nicht Christenthum, sondern Papstthum und päpstliche Herrschaft verbreiten wollen. Die stillwirkenden, aber unwiderstehlichen Evangelischen Missionaren haben sich der Chinesischen Sprache bemächtigt, die so außerordentlich schwer zu erlernen ist, um das Wort Gottes in selbige zu übersetzen. Die

Digitized by Google

Missionaren der Baptistischen und der Londner Missionsgesellschaft sind damit beschäftigt, der Doctor Marschmann und seine Mitgehülfen zu Serampore, Herr Milne, Doctor Morrison zu Canton und Doctor Milne zu Malakka. Herr Prediger Morrison schreibt unterm 11ten Junius 1814, daß er die 500 Louisd'or aus England zur Beförderung des Drucks des Chinesischen neuen Testaments erhalten habe, und daß das Chinesische N. Test. nächstens gedruckt werde. Sein Gehülfe, Herr Prediger Milne, werde nächstens eine Reise nach Java, Malakka und Penang machen, um unter den dortigen Chinesischen Einwohnern, die sich auf 200,000 bis 300,000 belaufen, das neue Testament zu verbreiten. Die Chinesen sollen im Allgemeinen lernbegierige und vernünftige Leute seyn. Herr Prediger Milne schreibt vom 23sten März 1814, daß er auf seiner Reise nach Batavia 456 Chinesen am Bord gehabt habe, denen er 25 Chinesische Testamente gegeben. Auf der Insel Banka, wo viele Chinesen in den ergiebigen Zinn-Minen arbeiten, vertheilte er unter sie 23 Abdrücke des neuen Test. Auf Java vertheilte er 300 neue Test. an Chinesen. Es kamen viele Chinesen zu ihm, die Bücher für sich und ihre Verwandte abholten. Allein ein ungünstiger Umstand für die Evangelischen Missionaren trat ein, der der Ausbreitung der Bibel in China ein großes Hinderniß entgegen stellte. Die Regierung daselbst gab auf Befehl des Kaisers dieses Verfolgungs-Edict heraus:

Die Europäer verehren Gott, weil es nun einmal in ihrem Lande also Sitte ist [1]), und es ist ganz un-

[1]) Nein, nicht weil es einmal Sitte ist, sondern weil es so seyn muß. In Europa war auch Götzendienst, er ist abgeschafft, und so sollte in China auch der Götzendienst aufhören.

Digitized by Google

nöthig, den Beweggründen, die sie hiezu haben, nachzuforschen [2]); aber, wie dürfen sie es sich herausnehmen, das Volk in unserm Kaiserstaate zu Unordnungen zu veranlassen! Ohne dazu bevollmächtigt zu seyn, führen sie Priester und andere Beauftragte herbey [3]), welche diese Lehren in allen Provinzen verbreiten, und dadurch einem unserer ausdrücklichen Gesetze zuwider handeln [4]), und das von ihnen betrogene Volk verbreitete diese Lehre von einem Geschlechte zum andern, ohne diesen Betrug fahren zu lassen. Ein solches Betragen grenzt nahe an Rebellion. Bedenkt man nun, daß besagte Religion die Dämonen gering achten, und den Vätern der Vorzeit keine Verehrung weiht: so läßt sich klar darthun, daß sie der gesunden Lehre zuwider läuft, und der Pöbel, der sich mit diesen Blendwerken befaßt, gleicht er nicht einer aufrührerischen Bande? Werden auf diese Vergehungen keine Strafen gesetzt, wie soll das Uebel ausgerottet werden, und wie soll das menschliche Herz die richtige Bahn finden. Von jetzt an soll es auf den Befehl der Regierung *mit Eu-*

---

[2]) Ein Gedanke, der nur einer Chinesischen Regierung würdig ist, die dahin strebt, daß ihr und des Kaisers Druck fortdaure, und die Unterthanen in einer, wie sie glauben, glücklichen Unwissenheit erhalten werden.

[3]) Von den Mandarinen in China brauchen die Missionaren keine Vollmacht einzuholen, sie haben ihre Vollmacht als Christen von Gott: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden und taufet sie im Namen des Vaters u. s. w.

[4]) Das ist freilich nicht recht, das Gesetz eines Staates zu übertreten. Allein, es fragt sich, wer hat das Recht dem Kaiser gegeben, zu verbieten, daß seine Unterthanen nicht aus der Unwissenheit zum Licht, aus der Abgötterey nicht zur Anbetung des wahren Gottes gehen dürfen? Hätte die heidnische Majestät sich dieses angemaßt: so haben die Evangelischen Missionaren auf solch Gesetz nicht zu achten; denn sie denken: man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. — Ein Recensent sagte neulich in einer Litteratur-Zeitung, man müsse ein solches Edict dem Kaiser nicht verargen. Wenn der Recensent getauft ist und die Worte des Heilands: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, kennt und nur einigermaaßen überdacht und gefühlt hat, so müßte er solch ein Kaiserlich Verbot auch der Majestät verargen; wo nicht, so muß Jeder wünschen, daß er nicht Recensent in der Christenheit, sondern Mandarine oder Kaiser in China sey.

Digitized by Google

ropäern, welche ohne Erlaubniß Bücher drucken und Prediger senden, um das Volk, die Chinesen und Tartaren, zu verführen, so wie mit denen, die von Europäern geschickt werden, um ihre Religion zu verbreiten und das Volk zu beunruhigen, folgendermaßen gehalten werden: Der Anführer einer solchen Bande soll ohne Weiteres hingerichtet werden; wer ferner die Religion der Europäer verbreitet, ohne grade Störung gemacht und viele Leute zu dem Christennamen hinübergeführt zu haben, den soll man ins Gefängniß legen, und mit seiner Hinrichtung noch länger warten; diejenigen endlich, die sich bloß darauf beschränkt haben, diese Religion anzunehmen, sollen, wenn sie sich nicht bekehren wollen, nach He-lan-keang verbannt werden. Die Tartaren, bey denen dieser Fall eintritt, sollen ihren Sold verlieren.

Was die gegenwärtigen Europäer in Peking (Haupt- und Residenzstadt in China) betrifft: so sollen diese, wenn sie Mathematiker sind, und kein anderes Geschäft treiben, noch länger ihren Beruf fortsetzen dürfen [5]). Verstehen sie aber die Mathematik nicht, aus welchem Grunde sollte man sie noch länger ihre unnütze Lebensweise fortsetzen lassen, indeß sie Nichts, als Unordnung stiften! Die Mandarinen (Kriegs- und Staatsbeamten) sollen daher die Sache der Europäer untersuchen, und nach dieser Vorschrift handeln. Die Mathematiker ausgenommen, sollen alle übrigen Europäer dem Vicekönig von Canton zugeschickt werden, und dort so lange bleiben dürfen, bis sie Schiffsgelegenheit finden, um nach Hause zurückzukehren. Die in der Hauptstadt angestellten Europäer sollen mit den Tartaren und Chinesen nicht den geringsten Verkehr haben, um die Albernheiten, die verbreitet worden sind, mit der Wurzel auszurotten. Da in Peking kein anderer Europäer bleiben darf, als solche, welche als Mathematiker angestellt sind, so werden sie ihre falsche Religion nicht länger heimlich verbreiten können. Die Stadthalter des Kayſers und andere Magistratsperso-

[5]) Die Mathematiker dürfen in Peking bleiben, weil die Chinesen keinen Kalender machen können, indem sie, obgleich sie Jahrhunderte Europäische Mathematiker unter sich hatten, nicht die dazu erforderlichen Fortschritte in dieser Wissenschaft gemacht haben.

Digitized by Google

nen der Provinzen sollen sorgfältig über die Vollziehung dieses Kaiserlichen Befehls wachen. Finden sie Europäer in ihren Districten, so sollen sie dieselben gefänglich einziehen, und diesem Befehle gemäß handeln, um auf diese Weise den Stamm mit der Wurzel auszurotten.

Manche Leser möchten glauben, daß die Bekehrung der Chinesen zum Evangelischen Christenthum durch dieses Edict ihre Endschaft erreicht habe. Allein auch hier heißt es: je mehr Er es verbot, desto mehr Sie es ausbreiteten. Zu solchen gewaltthätigen Mitteln greift man, wenn man den Irrthum gegen die Wahrheit, den Unglauben und Aberglauben gegen den belebenden Christenglauben in Schutz nehmen will. Zwölf unumschränkte Kaiser Roms, denen die Arme von den Bewohnern dreier Welttheile zu Gebote *stan*gen, konnten dem eindringenden Evangelio nicht wehren, das schärfer ist, als ein zweischneidig Schwerdt und Mark und Bein durchdringt. Auch China wird es erfahren, daß man wohl Jesuiten abweisen und ihre Wirksamkeit vernichten könne, daß aber Evangelische Missionaren, die das Schwerdt des Geistes zu führen wissen, unwiderstehlich sind, daß weder seine große Mauer, noch sein buchtloses Meeresufer, noch seine Umgebung von wilden Horden und Völkern, noch seine vermeinte Bildung, dem Andrange des Evangeliums eine Sperre entgegenstellen könne. Auch in jenes Land wird das Evangelium aus der Ferne unvermerkt eindringen und die Menschenherzen werden diesen Himmelsstoff einsaugen, und wenn die Meisten derselben davon unbemerkt erquickt und gestärkt sind, so wird es auch, einer blitzschwangern Wolke gleich, sichtbar über dieses Land heranziehen, und Götzentempel und den auf Aberglauben ruhenden Despotismus zerschmettern,

Digitized by Google

und dem Ewigen werden Tempel und seinem Sohne Altäre errichtet werden, und die Nation wird im starken einstimmigen Völkerchor sein Freuden- und Danklied anstimmen: Allein Gott in der Höh sey Ehr, und Dank für seine Gnade. Der Evangelische Missionar ist allein der mächtigste auf dem Erden-Runde, ihm wiedersteht keine Macht; denn, er geht in Gottes-kraft einher, und wenn die Welt voll Teufel wär. Dürfen auch die Missionaren nicht in China kommen, das Evangelium wird sicher seinen Zugang finden, wie Folgendes lehrt.

Herr Prediger Milne verbreitete (1815) unter den Chinesischen Colonisten auf Java 750 des damals so eben gedruckten Chinesischen neuen Testaments, und versah acht Chinesische Schullehrer mit denselben. Die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft hat zu einer zweiten Auflage des Chinesischen neuen Testaments 1000 Pfund bewilligt. An den Ausschuß der religiösen Erbauungsbücher-Gesellschaft schreibt Herr Prediger Milne aus Canton (7ten Febr. 1814), daß 15000 Erbauungsschriften, die von Morrison verfertigt sind, gedruckt seyn, die er vorzüglich in Java, Malakka und Penang, wo so viele Chinesische Colonisten leben, verbreiten will. Zwar gestatte es das Verbot des Kaisers nicht, in diesem Augenblicke in das Chinesische Reich einzudringen und auf den weiten Gefilden dieses Reichs die frohe Bothschaft des Heils persönlich zu verkünden; allein, christliche Erbauungsbücher dürfen stillschweigend selbst in die Zimmer des Kaisers eindringen. Leicht werfen sie ein Chinesisches Gewand um sich, und wandern furchtlos das große Land auf und ab. Da die Chinesen gerne lesen, so ist daß ein großer Vortheil für die Wirksamkeit der Missionaren, den sie bey rohen

Digitized by Google

Heiden nicht antreffen. China, da es den dritten oder doch wenigstens den vierten Theil der bevölkerten Erde in sich faßt, hat dem christlichen Menschenfreunde schon längst ein rührendes Schauspiel vor die Augen gestellt. Nicht ohne Schmerz konnte er eine so große Volksmasse in allen Verirrungen und Gräueln ihres blinden Götzendienstes und Menschenmordes betrachten und flehend mußte er zu dem allmächtigen Erretter der Menschheit aufblicken, der allein im Stande ist, durch die göttliche Kraft seines Evangeliums Alles zu zerstören, was sich gegen die Kenntniß Gottes erhebt. Diese Zeit ist gekommen. Herr Morrison hat 2000 Abdrücke des Chinesischen neuen Testaments, sowie 15000 Erbauungsbücher in Umlauf gesetzt. Obschon es den Missionaren nicht gestattet ist, das Chinesische Reich zu betreten, so werden doch die Schriften, die an den Grenzen des Landes verbreitet werden, in das Herz des Landes eindringen, die Chinesen werden sie selbst hineintragen.

Herr Dr. Morrison schreibt (1817) aus Canton, daß, da der Druck der Bibelübersetzung in Canton verboten war, derselbe in Malakka fortgesetzt werde. Herr Milne habe 8000 Abdrücke des neuen Testaments vollendet. Derselbe schreibt am 4ten Sept. 1817: Heute vor 10 Jahren kam ich in Canton an. Wie beschränkt war damals unsere Kenntniß von China, wie gering die Hoffnung einen Aufenthalt dort zu erlangen. Seit dieser Zeit haben wir eine ansehnliche Kenntniß vom Lande, dem Charakter des Volks und der Sprache gewonnen. Es sind die Mittel jetzt vorbereitet, durch die wir einen günstigen Einfluß auf die Volksmasse gewinnen können. Das neue Testament ist in mehreren Auflagen gedruckt und in Umlauf gesetzt, und der Herr hat verhei-

Digitized by Google

ßen, daß sein Wort nicht vergeblich zurückkehren soll. Eine neue, sehr wichtige Mission ist zu Malakka *) angelegt werden. Am Ende des März 1819 hatte Herr Morrison die Chinesische Uebersetzung des Propheten Jesaias vollendet, die jetzt gedruckt wird. Jeder einzelne Ausspruch, schreibt er, scheint ausschließend den Chinesen zu gelten und unmittelbar vom Himmel herab zu ihnen gesprochen zu seyn.

Auf Malakka findet sich seit 1815 eine Mission, die Missionaren heißen Milne, Thomson, Medhurst, Slatter und Milton, die von der Londner Missionsgesellschaft dort hingesandt sind. Diese Mission erhebt sich unter dem Segen Gottes zur schnellen Wirksamkeit und dehnt ihre Arbeiten nach Japan, Cochin-China und Siam aus. Es ist hieselbst im Jahre 1818 im November eine Christliche Akademie zur Bildung junger Chinesen errichtet worden. Herr Thomson steht den Malayischen Schulen vor, Herr Medhurst 4 Chinesischen. Herr Milne giebt eine Monatsschrift in Chinesischer Sprache heraus, die Erklärungen der Bibel und Nachrichten über Missionen enthält, wodurch theils die Kenntniß der Bibel, bey den Chinesen vermehrt, theils die Lust zum Christenthum durch das Beyspiel der Bekehrung anderer Völker erregt wird.

Auf der Insel Pulo-Penang, die in den Straßen von Malakka liegt und auch Prinz-Wallis-Insel genannt wird, und 40000 Einwohner zählt, worunter 12000 Chinesen sich finden, auf Pulo-Penang hat die Londner Missions-

*) Malakka, eine Halbinsel in Indien jenseit des Ganges. Im Brittischen Gebiete ist die Hauptstadt Malakka, hat 12000 Einwohner, daselbst wohnt ein Katholischer Bischof. Die Einwohner bestehen vorzüglich aus Chinesen und Portugiesen.

Digitized by Google

Gesellschaft eine Mission 1819 errichtet. Die Missionaren sind Beigthon und Juen. Herr Medhurst hatte dahin eine Reise gemacht, und dort zwei Chinesische Schulen errichtet. Die Chinesen räumten dazu bereitwillig einen ihrer Tempel dazu ein und die Lehrer wurden von der Regierung besoldet. Frau Beigthon schreibt: Die Chinesen haben wenig Liebe zu ihren Töchtern, und halten sie nicht für würdig, unterrichtet zu werden und wenn diese erwachsen sind, werden sie wie Thiere behandelt. Spricht ein Chinese von seiner Frau, so braucht er gewöhnlich einen beschimpfenden Ausdruck. Möchten doch die Frauen und Töchter in Europa nie vergessen, daß die Achtung, womit ihr Geschlecht behandelt wird, sie allein dem Christenthum verdanken, und daher kein Opfer für die Ausbreitung desselben zu hoch achten müssen.

Merkwürdige Entdeckung in China.

Nahe bey der Hauptstadt der Provinz Schensi in China, hat man ein sehr merkwürdiges altes christliches Denkmal entdeckt, eine Marmortafel, 10 Fuß lang und 5 Fuß breit, mit Inschriften in Chinesischer, Ostsyrischer oder Chaldäischer Sprache versehen. Die Ueberschrift dieses Denkmals lautet: „Dieser Stein ist gesetzt zur Ehre und zum ewigen Gedächtniß des Gesetzes, des Lichts und der Wahrheit, welches von Ta-cin hiehergebracht und in China bekannt gemacht ist.“ Die Inschrift ist in 20 Verse oder Absätze getheilt. Der erste enthält einen kurzen Inbegriff der christlichen Glaubenslehren; die übrigen sind eine Art Jahresbericht von dem Zweck, der Arbeit, dem Fortgange und dem Erfolge dieser Mission, von ihrer ersten

Digitized by Google

Ankunft in China bis zur Errichtung dieses Monuments; nämlich vom Jahre 636 bis 780. Auf dem Denkmal liest man selbst die Namen der Missionaren, welche aus Judäa nach China gekommen sind und das Evangelium gepredigt haben, die Namen der Bischöfe, Priester und Diakonen, deren Ankunft in China durch einige Arabische und andere morgenländische Handschriften bestätigt wird. Folgendes ist ein Auszug aus der Inschrift des Denkmals.

„Es ist ein höchstes, verständiges, geistiges Wesen, welches Alles, was ist, aus Nichts erschaffen hat. Es ist ein Wesen in drei Personen. Als er den Menschen erschuf, bekleidete er ihn mit Gerechtigkeit. Er machte ihn zum Könige der Schöpfung, und zum Herrn seiner Leidenschaften. Aber der Satan unterwarf ihn der Versuchung, verderbte seine geistigen Kräfte, und zerstörte den Frieden in seinem Innern. Daraus quollen alle Trübsale, welche das Menschengeschlecht betroffen haben, und auch alle so verschiedene Religionspartheien unter den Menschen. Seit diesem unglücklichen Augenblick tappten die Menschen in beständiger Finsterniß, ewig unfähig, den Weg der Wahrheit zu finden, wenn nicht Eine der göttlichen Personen seine Gottheit in eine menschliche Gestalt eingehüllt hätte. Dieser Mensch wurde Messias genannt. Ein Engel kündigte seine Ankunft an und bald darauf wurde er von einer Jungfrau in Judäa geboren. Ein neuer Stern machte diese wundervolle Geburt bekannt. Einige Könige opferten dem göttlichen Kinde Geschenke, auf daß das Gesetz und die Weissagungen von 24 Propheten erfüllt würden. Er öffnete den Himmel den Gerechten; er stieg selbst am hellen Tage in den Himmel und hinterließ zur Bekehrung der Welt 27 Bücher, die seine Lehre ent-

Digitized by Google

halten. Er setzte die Taufe ein zur Abwaschung von Sünden; er erwählte den Tod am Kreuze, um das ganze Menschengeschlecht ohne Ausnahme selig zu machen."

Die vorerwähnte Mission nach China soll aus 70 Personen verschiedener Nationen bestanden haben. Der Name des ersten Vorgesetzten und Anführers, Olopuen ist aus dem Syrischen (Alohs und punoya, Bekehrung zu Gott) zusammengesetzt. Eine genauere Bekanntschaft mit der Geschichte China's, die in Zukunft die Europäer sich erwerben werden, wird hierüber Licht verbreiten.

Stiftung eines Englisch-Chinesischen Collegiums zu Malakka.

Der Grundstein zu einem ansehnlichen Gebäude für diese segnungsvolle Anstalt wurde den 11ten November 1819 in Gegenwart der angesehensten in Malakka wohnenden Europäer gelegt. Sie verdankt unter dem Segen des Herrn ihren Ursprung den eifrigen Bemühungen des dortigen Missionars, Hr. Doctor Morrison, dem bekannten Uebersetzer der Bibel ins Chinesische, der aus seinem eigenen Vermögen 1000 Louisd'or zur Erbauung dieses Gebäudes hergab, und einen jährlichen Beitrag von 100 Louisd'or für die Erhaltung der Schule bestimmte. Der Zweck dieses Collegiums ist zwiefach, Beförderung der Wissenschaften und Ausbreitung des Christenthums. Unter Beförderung der Wissenschaften ist zu verstehen, daß die Europäer die erforderlichen Mittel erhalten, die Sprache der Völker jenseit des Ganges kennen zu lernen; die Chinesen dagegen Gelegenheit finden, die Wissenschaften der Europäer zu erlernen.

Digitized by Google

Das unermeßliche Chinesische Reich bietet in seiner Natur- und Sittengeschichte, in seiner Zeitrechnung, Büchern und Sprache ein weites Feld den Nachforschungen der Europäer dar. China hat in dieser Hinsicht noch nicht die Aufmerksamkeit der Protestantischen Länder gewonnen, die es verdient. Auch die andern Länder und Sprachen jenseit des Ganges sind zum Theil nicht minder wichtig. Ihre Gesetze, Sitten, Gelehrsamkeit und Religion liefern reichhaltigen Stoff zu Untersuchungen.

Die Sprachen von Sumatra, Java, Borneo, Celebes, der Philippinen, Japan, Cambodia und Siam, sind größtentheils den Protestantischen Völkern bisher ein Geheimniß. Es läßt sich hoffen, daß unter dem Segen des Herrn dieses neue Collegium im Laufe der Zeit die erforderlichen Materialien liefern wird, um diese Sprachen und Völker der Kirche Christi zugänglich zu machen, und es liegt im Plane dieser Anstalt, die Bearbeitung derselben mit einem tiefern Studium der Chinesischen Sprache zu verbinden.

Die Chinesen sind zwar ein sehr thätiges, fleißiges Volk; sie haben sich aber in ihrer Volksbildung nicht über die Malayen emporgeschwungen, und nützliche Kenntnisse sind dem Volke ganz fremd. Was mag dieses Volk wohl für eine Meinung von uns Europäern haben, wenn neulich einer ihrer größten Gelehrten sich glücklich schätzt, daß er nicht in den barbarischen Wüsteneien der Europäer geboren ist. Denn alsdann, sagte er, müßte ich mein Leben in einer unterirdischen Höhle zubringen, Baumwurzeln essen, mit großen Baumblättern mich bekleiden, und obgleich ein Mensch, doch, wie ein Thier, dahin leben. Die großen Vorräthe von Kenntnissen in christlichen Ländern unter diesen Völkern einzuführen,

Digitized by Google

und ihnen die Mittel zu verschaffen, diese Erkenntniß sich selbst zu erwerben, ist schon an sich, auch abgesehen von der Religion, ein sehr menschenfreundliches Beginnen, indem es den Verkehr der Nationen fördert und sichert. Aber der Endzweck dieser Mittheilungen reicht noch weit höher; in ihm liegt ein Mittel, dem Christenthum den Weg zu den Herzen dieser Nationen zu bahnen. Die Ausbreitung des Christenthums unter denselben ist und bleibt Hauptzweck dieser Anstalt. Die gelehrtesten und tauglichsten Männer haben bey ihrer ersten Ankunft in diesen Ländern mit zahllosen Schwierigkeiten zu kämpfen, wenn sie Alles selbst von Anfang an beginnen sollen. Sie wissen nicht einmal auf eine vortheilhafte Weise den Anfang zu machen. Dieß ist besonders der Fall bey Erlernung der Chinesischen Sprache, die so sehr im Bau von den westlichen und orientalischen Sprachen abweicht. Ganz unbekannt mit den Eigenthümlichkeiten ihrer Lage, haben Andere, die Kenntnisse des Orts besitzen, entschiedene Vortheile über sie. Eben hierin wird sich die Nützlichkeit dieser Anstalt besonders bewähren, indem sie den ankommenden Missionaren nicht nur durch taugliche Lehrer die erforderliche Gelegenheit zu den nöthigen Sprachkenntnissen, sondern auch alle Mittel darbieten wird, mit der ganz neuen Welt, in die sie eingetreten sind, sie zum Voraus bekannt zu machen, ehe sie die wichtigen Arbeiten des Bekehrungsdienstes anfangen. Da sich ferner von Europa und Amerika her zu keiner Zeit eine hinreichende Anzahl von christlichen Predigern erwarten läßt: so liegt eben hierin der Grund zu dem immer dringender werdenden Bedürfniß, eingeborne fromme Jünglinge zum christlichen Lehramte zu bilden. Am Ende muß die Ausbreitung des Evangeliums auf der Erde

Digitized by Google

von Predigern aus der Mitte der zu bekehrenden Völker bewirkt werden. Der Anfang dieses Werks mag immerhin klein seyn in Vergleich mit dem vorliegenden Felde, das vor uns liegt; unter Gottes Segen und treuen Fleiße wird es ein Saamenkorn seyn, dessen Ausbreitung unsere Vorstellung übertreffen wird.

Auszug eines Briefes des Missionars Milne.

Malakka, May 1818.

Im Monate April, während die Barken von Siam und Cochin-China hier lagen, war die Nachfrage nach Bibeln von den Chinesen so groß, daß wir sie nicht alle befriedigen konnten. Auch für ihre Verwandte und Freunde wollten sie Bibeln mitnehmen, und baten dringend. Letztes Jahr verbot ein Katholischer Priester den Heiden, das neue Testament zu lesen; wir tragen kein Bedenken, jedem Bittenden eine zu geben. Herr Medhurst beschäftigt sich fast ausschließend mit der Verbreitung der Bibel.

Bedenken Sie, theure Väter, (die bischöfliche Missionsgesellschaft in London, woran dieser Brief gerichtet ist) die unermeßlichen Gefilde, die sich uns hier nach allen Seiten öffnen; bedenken Sie, wie weit sich durch ihre Bemühungen die Bekanntschaft mit dem Worte Gottes bereits unter den Chinesen ausgebreitet hat, und das Land nur auf Apostel Christi wartet, die es verkündigen; bedenken Sie, daß wir mit unserer Druckpresse den ganzen Archipelagus mit dem Worte des Lebens versehen können; daß unsere Gesundheit und unser Leben sehr ungewiß ist; daß es viel Vorbereitungszeit für Missionaren erfordert, daß endlich wir mit der Verbreitung der Bibel nicht weiter vorwärts schreiten können, wenn nicht im gleichen Maaße eine Schaar von Evangélisten nachrückt. Nach diesen Ueberlegungen bin ich gewiß, daß Sie uns sobald, als möglich, Arbeiter zusenden werden.

Digitized by Google

Katholische Missionen in China.

Daß die Katholische Kirche schon seit Jahrhunderten Missionare nach China geschickt hat, ist schon oben bemerkt; dieß Land ist zu wichtig und groß, als daß der Papst nicht wünschen sollte, es der heiligen Kirche einzuverleiben.

Nachrichten aus Rom, vom 1sten Nov. 1816, geben über den Zustand der Katholischen Mission in China folgende Nachrichten, wie aus der Rede des Papstes bey der Cardinalwahl erhellt. Die Jesuiten-Missionaren scheinen neulich einer heftigen Verfolgung daselbst ausgesetzt gewesen zu seyn. Gabriel Dufresse, der 39 Jahr Bischof von Tabraka und Apostolischer Vicar der Provinz Si-Tschuen war, hat sein Leben eingebüßt. Die Chinesische Regierung hatte ihn des Landes verwiesen, er kehrte aber zurück und wurde in Ketten gelegt. Die Mandarinen (Kriegs- und Staatsbeamte) heuchelten anfänglich viel Güte für ihn; allein nachher verlangten sie von ihm, daß er seine Religion abschwören sollte; er aber sprach von der Unhaltbarkeit der Chinesischen Religion und von der Vortrefflichkeit des christlichen Glaubens. Die treulosen Mandarinen aber hatten zwei Menschen hinter die Wand gestellt, die des Bischofs Worte niederschrieben. Auf Dieses wurde er angeklagt, und vor den Vicekönig gebracht, der als ein geschworner Feind der Christen ihn sogleich zum Tode verurtheilte. Augenblicklich wurden diesem Greise die Kleider abgezogen, und er auf den Richtplatz geführt, wo viel Volk versammelt war. Drei und dreißig Christen, die keine Peinigung vom Glauben abwendig machen konnte, wurden mit einem Haufen von Folterwerkzeugen von Scharfrichtern vorgeführt. Allen wurde zugesprochen, die christliche Lehre abzuschwören, wenn

Digitized by Google

sie nicht am Stricke sterben wollten; alle weigerten sich mit heldenmüthiger Standhaftigkeit, ihren Erlöser zu verläugnen, und baten den Bischof um die Lossprechung von ihren Sünden und den letzten Segen. Der Bischof gewährte ihnen ihre Bitte, und indem er sie dringend aufforderte, seinem Beyspiele zu folgen, legte er das Haupt auf den Block. Die Christen, welche man herbeigeführt hatte, um sie durch dieses Schauspiel zu erschrecken, wurden ins Gefängniß zurückgebracht, und nachher aus dem Lande verbannt. Das Haupt des Bischofs von Tabraca ward an den Galgen mit folgender Innschrift befestigt: Apostel der christlichen Religion und Bischof von Europa. Sein Blut wurde von Christen aufgefaßt, und unter die Einwohner verschiedener Städte vertheilt, sein Leichnam 3 Tage lang von Christen auf dem Schaffot bewacht, und hernach mit frommer Andacht begraben.

In einem Römischen Journal wurde ein Brief aus der Provinz Si-Tschuen vom 26sten Sept. 1815 bekannt gemacht:

Die Religion wird in China von Missionaren verschiedener Orden gepredigt. Man hat innerhalb weniger Monate 30 Eingeborne und 4 Europäer zu Priestern gemacht. Vor nicht langer Zeit beraubte uns die Verfolgung des Apostolischen Vikars, den der Statthalter, ein Feind der Christen, seiner Wuth geopfert hat. Der bischöfliche Coadjutor wurde genöthigt zu fliehen, und hat seine Zuflucht nach Tonquin genommen. Drei Nationalpriester und eine Anzahl von Gläubigen beiderlei Geschlechts haben ihre Laufbahn mit einem ruhmvollen Martyrtode beendigt. Noch sind fast alle Gefängnisse mit muthigen Bekennern angefüllt, die für das Christenthum dulden.

J. E. E. Brissionade Missionar-Bischof.

Oeffentliche Blätter in Rom melden, daß es den Jesuiten vom Chinesischen Kaiser wieder er-

Digitized by Google

laubt sey, ihre Arbeiten in diesem Lande fortzusetzen. Ist dieß wahr, so dürfen die Evangelischen Missionare Hoffnung haben, daß dieselbe Erlaubniß ihnen zu Theil werde. In einem Briefe aus Rom heißt es unter Andern:

Die Gesellschaft der auswärtigen Missionen arbeiten mit dem größten Eifer daran, ihre Verbindungen mit verschiedenen Welttheilen wieder anzuknüpfen. Einer der glücklichsten Erfolge ist ohne Zweifel der Schutz, den die Missionaren (Katholische) in China und Abyssinien erhalten haben. Sie schreiben von Peking, daß der Kaiser, nachdem er von dem Tribunal der Gottesverehrung umständliche Berichte erhalten hatte, in Betreff der Grundsätze, nach welchen man gegen die Jesuiten verfahren habe, mit seinem rothen *) und unauslöschlichen Pinsel an den Rand dieses Berichts folgende Worte geschrieben habe: „Das Edict vom 11ten Januar 1724 hört auf, ein Reichsgesetz zu seyn. Es giebt nur einen Gott, und dieser kann durch die Verschiedenheit der Benennungen, die ihm beigelegt werden, nicht beleidigt werden.“ Dieser Kaiserlichen Entscheidung gemäß, wurden die Edicte der Duldung fremder Religionen im Lande des großen Kaisers Kanghi von 1673 und 1711 vom Consistorium wieder abgeschrieben, mit dem großen Siegel versehen und mit gelbem Seidenzeuge überzogen an Don Gaspar Della Cruce, einen Portugiesen, abgeschickt. Nichts kann dem Papste angenehmer seyn, als wahrzunehmen, daß die christliche Religion in einem so ausgebreiteten Reiche neue Siege gewinnt und zwar in einer Zeitperiode, wo die

*) Was mit dem rothen Pinsel geschrieben wird, kann nicht widerrufen werden; Befehle aber, mit andern Farben geschrieben, können wohl abgeändert werden.

Digitized by Google

meisten Fürsten Europa's durch öffentliche Einführung der Religionsduldung in ursprünglich Katholischen Ländern, das Band zu lösen scheinen, welches sie an den päpstlichen Stuhl bindet.

Der Evangelische Missionar und Prediger Milne bestätigt zwar in einigen Briefen aus Canton den Kaiserlichen Verfolgungsbefehl, der gegen die Ausbreitung des Christenthums bekannt gemacht ist, erwähnt aber mit keiner Sylbe des Widerrufs der Aufhebung jener Verordnung. Merkwürdig ist, daß der Herr Milne die Zahl der Einwohner des Chinesischen Reichs 143 Millionen groß angiebt, diese Nachricht habe er aus einer Schrift entlehnt, die von der Regierung herausgegeben sey. Die Provinz Keangnan enthalte über 30 Millionen, also mehr, als Frankreich.

Herr Milne verfertigt ein Chinesisches Wörterbuch und giebt eine Monatsschrift in Chinesischer Sprache heraus, worin er die neuesten Nachrichten von den Arbeiten und Anstrengungen der Missionen, wie auch die vornehmsten Wahrheiten der christlichen Religion mittheilt.

Vaterländische Nachrichten.

Die bekehrten Grönländer, ein aufrichtiges und gelehriges Völkchen, besitzen schon eine Uebersetzung des Neuen Testaments. Von dem alten Testamente aber kennen sie nur so viel, als sie aus dem biblischen Historienbuch von Fabricius lernen konnten. Die Dänische Bibelgesellschaft hat daher beschlossen, einige Bücher des Alten Testaments übersetzen und drucken zu lassen, und zwar sollte nach der Meinung des Superintendenten der Grönländischen Mission, Fabricius, mit

Digitized by Google

dem ersten Buche Moses, den Psalmen und den Propheten Jesaias der Anfang gemacht werden.

Auf den Färöer Inseln, die auch Dännemark gehören, wird eine Sprache geredet, die mit der Isländischen verwandt ist. Noch nie ist Etwas von der heiligen Schrift in Färöischer Sprache gedruckt worden. Die Isländische Bibel ist für die Bewohner dieser Insel ganz unbrauchbar wegen Verschiedenheit der Sprachen. Diese Inseln werden ungefähr von 5000 Einwohnern bewohnt. Alle kaufmännische, gerichtliche und kirchliche Angelegenheiten werden in Dänischer Sprache verhandelt und beynahe alle Erwachsene sind mehr oder weniger damit bekannt, aber unter sich sprechen die Einwohner ihre eigene Sprache. Die Folge davon ist, daß es lange währet, ehe die Kinder die Dänische Sprache lernen, und sogar, wenn sie confirmirt werden, wird es ihnen schwer, auf die vorgelegten Fragen Dänisch zu antworten. Wenn sie erst das eine Evangelium bekommen haben, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß sie die übrigen verlangen werden.

Die Dänische Bibelgesellschaft macht jetzt Anstalten, das Evangelium Matth. in jene Sprache übersetzen zu lassen.

Jahresbericht der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft, verlesen in ihrer Versammlung in der Freimaurer-Halle in London am 1sten May 1822.

Weil die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft die Mutter aller übrigen Bibelgesellschaften ist, allen wohlgethan hat durch Geschenke und Vorschüsse, auch den Missionen durch ihre Thätigkeit Hülfe geleistet hat: so gelangen die Nachrichten von den Bibelgesellschaften auf dem ganzen Erdenrunde an sie, indem jede Bibelgesellschaft

Digitized by Google

frohlockend die Nachrichten ihres Strebens und Gelingens mit kindlicher Freude dieser ehrwürdigen Mutter darlegt. Gegenwärtiger Bericht, der in der Versammlung am 1sten May dieses Jahrs, die in den vorigen Heften beschrieben ist, und besonders im letzten vom Herrn Inspector Blumhard zu Basel, hält uns wie in einem Hohlspiegel das Gemälde des Thuns und Treibens der Christenheit für die Ausbreitung des göttlichen Worts verkleinert vor. Wenn auch der Bericht der Brittischen Bibelgesellschaft nicht so viel Auffallendes von Sitten und Gebräuchen der Völker enthält, wie dieß in einigen Erzählungen dieser Monatsschrift der Fall war: so enthält er desto mehr Erfreuliches für den wahren und warmen Verehrer der Bibel und Beförderer der Ausbreitung derselben. Der Bericht der Brittischen Bibelgesellschaft, der, in dem er am 1sten May 1822 in der Versammlung der Bibelgesellschaft vorgelesen wurde, das Haus mit einem heiligen Geist anfüllte, durch den die Anwesenden wie in einer Pfingstfeier beseelt wurden und daher die Einigkeit im Geiste Alle, so verschiedenen Glaubens sie auch waren, lebhaft fühlten: dieser Bericht enthält auch für uns merkwürdige Dinge, er führt uns auf der Oberfläche des ganzen Erdballs herum, und zeigt uns die schönen Blumen des um sich greifenden Christenthums; er legt uns vor Augen die großen und segensreichen Wirkungen, die durch die großen Ausgaben bewirkt sind. Der Bibelfreund findet hierin ein Erntefest des Geistes, hier erblickt er die schönen Garben von dem Saamen des göttlichen Worts und fühlt mit Dank gegen Gott die Wahrheit, die der unsterbliche Luther in seiner Begeisterung für Gottes Wort aussprach (Gesang 476):

So danken, Gott, und loben dich
Die Heiden überalle;
Und alle Welt die freue sich
Und sing mit großem Schalle:
Daß du auf Erden Richter bist,
Und läßt die Sünd nicht walten;
Dein Wort die Hut und Weide ist,
Die alles Volk erhalten
In rechter Bahn zu walten.

In diesem letzten Hefte des Jahrs werde ich den Anfang dieses Jahresberichts ins Deutsche übersetzen und mittheilen, wovon die Fortsetzung in den Monatsheften

des künftigen Jahrs erscheinen wird, wenn Gott mir Gesundheit dazu verleihet. Auch kann ich meinen Lesern die gegründete Hoffnung geben, daß ich nicht allein die Nachrichten über Bibelverbreitung und Missionen aus Kopenhagen, Schleswig, Rußland, Hamburg und Altona, Berlin und Basel mittheilen werde, sondern das Merkwürdigste aus den monatlichen Auszügen aus dem Briefwechsel der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft in London, aus den Quartal-Papieren der Missionsgesellschaft der Baptisten, und aus dem Missions-Herold, so daß keine Merkwürdigkeit, die Verbreitung des Reiches Gottes betreffend, dieser Monatsschrift fehlen wird. Ich werde auch das Merkwürdigste des Missionswesens und der Bibelverbreitung aus den frühern Jahren nachholen, so wie bisher geschehen ist, und bald Asien verlassen zu andern Erdtheilen, wo so viel Wissenswürdiges nachzutragen ist, übergehen.

Jahresbericht der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft von 1822.

1) Frankreich.

Die Protestantische Bibelgesellschaft in Frankreich hat durch ihre unermüdete Thätigkeit in ihrem Wirkungskreise, durch ihr Bemühen, Hülfs-Bibelgesellschaften in allen Theilen des Königreichs zu errichten und mit sich in Verbindung zu setzen, durch ihren Briefwechsel und gemeinsame Thätigkeit mit verwandten Einrichtungen auf dem festen Lande und in der ganzen Welt, die gegründete Hoffnung gegeben, daß sie einst eine bedeutende Stelle unter den Bibelgesellschaften des festen Landes einnehmen werde.

„Unsere Hülfsmittel," so meldet der dritte Bericht der Pariser Bibelgesellschaft, „haben sich durch die Freigebigkeit der Freunde des Evangeliums in Frankreich und außerhalb Landes sehr vermehrt; 29 Bibelgesellschaften von größerer und geringerer Wichtigkeit, sind in unserm Vaterlande

entstanden, und über 11000 Abdrücke der heiligen Schriften sind aus unserer Bibelgesellschaft abgesetzt. Unser zweiter Bericht von der Englischen Bibelgesellschaft gedruckt, ist gesandt worden an alle Mitglieder der Bibelgesellschaft, an die Consistorien, an die Bibelgesellschaften Frankreichs, an die Haupt-Bibelgesellschaften auf der ganzen Erde und an verschiedene vornehme Personen in Frankreich und Europa. Allenthalben ist er mit brüderlicher Nachsicht aufgenommen. Se. Königliche Hoheit der Herzog von Angouleme hat einen Abdruck desselben angenommen und seine Dankbarkeit darüber zu erkennen gegeben, sowie die Königlichen Minister und andere Beamte." Der Herzog von Cazes schreibt Folgendes an den Präsidenten der Pariser Bibelgesellschaft: „Bis zu meiner Ankunft in diesem Lande (England) war ich nicht im Stande zu würdigen das Gute, das sich von der Bibelverbreitung erwarten läßt. Ich habe dieß Buch in jeder Hütte hier gefunden, man betrachtete es als das wichtigste Hausgeräth. Der Herzog von Rochefoucault hat mir aufgetragen, ihm die Bücher, die zum Gebrauch und Nutzen der Armen in England gedruckt sind, zu übersenden. Ich habe hierüber eine sorgfältige Untersuchung angestellt und werde sie damit beschließen, daß ich dem Herzog eine Bibel darreiche, die alle sittliche Bedürfnisse eines Landes ersetzt, die die Grundlage der Volksreligion und die sicherste Bedeckung und der zuverlässigste Schutz der Staatsverfassung ist." Die Pariser Bibelgesellschaft hat in der Hauptstadt gegen 900 Bibeln vertheilt. Die Gefängnisse und Armenhäuser sind damit versehen, und euer Ausschuß (der Brittischen Bibelgesellschaft) erinnert sich mit Vergnügen eines auffallenden Beispiels in der Wohnung einer armen Frau beym Krankenhause

Digitized by Google

der Salpetriere, die, als man ihr eine Bibel anbot, gestand, daß sie die ihrige einer armen Frau geliehen habe, die damit emsig beschäftigt wäre, die Bibel abzuschreiben. Im Bicetre (Gefängnisse) hat man bemerkt, daß die Gefangenen mit größerer Andacht die Anreden ihrer Prediger anhören, seitdem ihnen Bibeln gegeben sind, und die Gefangenen Evangelischer Religion sind weniger ungestüm in ihren Forderungen. Die Pariser Bibelgesellschaft ist äußerst bemüht, die Bibel in allen Theilen Frankreichs zu verbreiten, sie hat in zwei Rundschreiben (Circulairen) empfohlen die Errichtung der Hülfsbibelgesellschaften in allen Gegenden, wo Protestanten wohnen und nach einer Generalcharte einer jeden Hülfsgesellschaft ihren Wirkungskreis bezeichnet. Der Ausschuß der Pariser Bibelgesellschaft hat auch beschlossen, monatlich Auszüge ihres Briefwechsels drucken zu lassen, in welche die merkwürdigsten monatlichen Auszüge des Briefwechsels der Brittischen Bibelgesellschaft aufgenommen werden sollen, um auf diese Weise den Geist gemeinsamer Thätigkeit unter ihren Hülfsbibelgesellschaften zu vermehren. Der Ausschuß der Pariser Bibelgesellschaft legt diese ihre Ueberzeugung dar, daß durch den Segen einer gnädigen Vorsehung es wenige Plätze im Protestantischen Frankreich gebe, wo nicht Versuche, die heilige Schrift zu verbreiten, angestellt wären. Einige wenige Plätze, aus dem Berichte der zahlreichen Hülfsbibelgesellschaften der Pariser Bibelgesellschaft wird bestätigen den so schnell um sich greifenden Eifer für Bibelgesellschaften in den Protestantischen Gemeinen Frankreichs.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgange.)

Digitized by Google

Inhalt
des ersten Jahrganges 1822.

	Seite
Ueber den Götzen Juggernaut	7.
Was ist ein Missionar?	16.
Die Dänisch-Hallische Missionsgesellschaft in Ostindien, der Brief des Königs Georg des Ersten und des Erzbischofs von Canterbury an Ziegenbalg und Grundler	17.
Die Missionsgesellschaften	22.
Ein Brief aus Hamburg an die Brittische Bibelgesellschaft	29.
Verzeichniß der Sendorte in den 5 Erdtheilen	30.
Der Indische Fakir Purrum Soatuntre auf seinem Stachelbette	33.
Fortgesetztes Verzeichniß der Sendorte in den 5 Erdtheilen	36.
Die eingeführte Kirchenverfassung in den Ostindischen Besitzungen der Engländer	43.
Ueber Bibelgesellschaften, Entstehung der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft in London, Verzeichniß der von ihr veranstalteten Bibelübersetzungen	45.
Verzeichniß der Bibelgesellschaften, die sich nach dem Vorgange der Brittischen Bibelgesellschaft gebildet haben	52.
Brief des Missionars Ward an die Frauen Großbrittaniens, darstellend die unglückliche Lage der Frauen Indiens	56.
Anstalten zur Beförderung der Religion in England vom Kanzler Niemeier	59.
Nachrichten über das, was in Rendsburg und Kiel für die Missionssache geschehen ist	64.
Fortsetzung vom Kanzler Niemeier	65.
Brief des Kanzlers Niemeier an Lord Teignmouth	70.
Bemühungen der Brittischen Bibelgesellschaft, andere Gesellschaften der Art zu errichten, Entstehung der Dänischen Bibelgesellschaft	71.

Digitized by Google

Seite
Hendersons Reise nach Island . . . 74.
Entstehung der Schleswig-Holsteinischen Bibelgesellschaft . . . . . 84.
Das Verbot der Bibel, abseiten der Päpste, die Bulle des Papstes Pius 7ten, worin in Polen die Bibel verboten wird, Errichtung einer Bibelgesellschaft daselbst unter dem Schutze des Kaisers Alexander des Ersten . . 88.
Das Leben des Missionars Schwarz . . . 97.
Neuere Nachrichten über den Zustand des Christenthums in Indien und über die Missionen daselbst, nach Doctor Buchanan . . . 110.
Die Schwingung zu Rojapeltas . . . . 121.
Rede eines angesehenen Parliamentsgliedes, des Hrn. Money, bey der 13ten Jahresfeyer der Brittischen Bibelgesellschaft . . . . 125.
Rede des Hrn. Wilberforce . . . . 129.
Fortsetzung der neuern Nachrichten aus Ostindien, die Syrischen Christen . . . . . 130.
Dellons Gefangenschaft zu Goa . . . . 141.
Sabats Bekehrung und Abdallah's Tod . . 150.
Die Armenier, Handlung treibende Christen in Asien . . . . . 155.
Die Jahresfeier der Schleswig-Holsteinischen Bibelgesellschaft am 14ten April 1822 . . 157.
Brief des Hrn. Rönneberg in London . . 159.
Rede des Doctors Mason bey der 13ten Jahresfeier der Brittischen Bibelgesellschaft gehalten 161.
Ueber Juden und Judenbekehrung . . 164.
Die Glaubenslehre der Juden . . . . 169.
Die Geschichte des Jüdischen Volks . . 170.
Die Londner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden . . 187.
Die Anlegung der Gemeinen christlicher Israeliten in Rußland . . . . . 192.
Gesellschaft zur Verbesserung des Zustandes der Juden, in Nordamerika gebildet . . 194.
Gründung eines neuen Jerusalems daselbst . 195.
Die Frankfurter Gesellschaft für Judenbekehrung 196.
Die Baseler Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden . . 200.
Reformationsfest von Möller . . . 205.
Ueber die Hindu und ihre Religion . . 206.

Digitized by Google

Seite
Ein lebendiger Gott daselbst . . . . . 207.
Ueber die Kasten daselbst . . . . . 209.
Freiwillige Büßungen der Hindu . . . . 211.
Weiberopfer daselbst . . . . . 213.
Das Bibelfest in Rendsburg 1821 . . . 215.
General-Versammlung der Bibelgesellschaft zu Kopenhagen . . . . . 216.
Grönland . . . . . 217.
Freiwillige Verbrennung Indischer Weiber . 220.
Süd-Indien oder Australien . . . . 225.
Missionsgesellschaft, auf Otaheite errichtet . . 238.
Die öffentliche Einführung des Christenthums daselbst . . . . . 240.
Errichtung einer Hülfs-Missionsgesellschaft auf der Gesellschafts-Insel Rajatea . . . 248.
Der Missionar am Meere . . . . . 253.
Das Christenthum auf den Sandwich-Inseln 255.
Die Jahresfeier der Brittischen Bibelgesellschaft in London den 1sten May 1822 . . . 262.
Ueber das große Missionswerk und über das Missionsseminar zu Basel . . . . 265.
Das Neuseeländerseminar in Neu-Süd-Wallis und über die Mission daselbst . . . . 271.
Rede des Inspectors Blumhard zu Basel beym Abgange einiger Zöglinge . . . . 280.
Das innere und äußere Wort . . . . 288.
Syrisches Collegium in Indien . . . . 289.
Auszüge aus den ältesten Geschichtsquellen der Syrer in Malabar . . . . . 291.
Bericht des Missionars Fenn über die Syrischen Christen . . . . . 294.
Aus dem Tagebuch des Missionars Dawson . 297.
Syrische Christen in Indien nach der Adresse des John Munro . . . . . 298.
Syrisches Collegium in London und Ankunft des Erzbischofs der Syrischen Kirche in London 303.
Nachricht von den Missionaren im Königreiche Ava 306.
China . . . . . 311.
Merkwürdige Bekehrung eines Juden . . 316.
Die Jahresfeier der Brittischen Bibelgesellschaft in London 1822 . . . . . 319.
Ueber die Brahminen, aus dem Englischen . 321.
Jahresfeier der Brittischen Bibelgesellschaft 1822 327.

Digitized by Google

Seite.

Hamburg und Altonaische Bibelgesellschaft, ihre Jahresfeier 1822 . . . . . 332.

Beschreibung der Jahresfeier der Brittischen Bibelgesellschaft vom Inspector Blumhard . 335.

Russisches Reich . . . . . 338.

Die Bibelgesellschaft zu St. Petersburg, ihre Jahresfeier den 26sten Junius 1822 . . 340.

Doctor Boguns Rede, gehalten bey der 23sten Jahresfeier der Londner Missionsgesellschaft 348.

China. Fortsetzung von S. 316. Das Edict des Kaisers gegen das Christenthum . . 353.

Merkwürdige Entdeckung in China . . 362.

Stiftung eines Englisch-Chinesischen Collegiums zu Malakka . . . . . 364.

Katholische Missionaren in China . . . 368.

Vaterländische Nachrichten . . . . . 371.

Jahresbericht der Brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft, verlesen in ihrer Versammlung in der Freimaurer-Halle in London am 1sten May 1822 . . . . . 372.

Digitized by Google

Der Schleswig-Holsteinischen Bibelgesellschaft.

Wem sonst, als den ehrwürdigen und ums Vaterland wohl Verdienten, die zuerst zusammen traten, eine Bibelgesellschaft zu errichten, und noch ihre Zeit und Kräfte für das Wohl dieses vaterländischen Instituts aufopfern, könnte ich diese Schrift widmen, wem sonst, als allen Mitgliedern und Wohlthätern dieser Gesellschaft und Allen, die unmittelbar und mittelbar aus dieser Anstalt Bibeln beziehen, um das Reich Gottes unter uns zu befördern? Die Weltgeschichte erzählt uns

Digitized by Google

viele und große Verbindungen, ehrsüchtige Pläne auszuführen oder zu zerstören; aber sie erwähnt keine Verbindung so groß in ihrem Umfange, so durchgreifend in allen Ständen, so rein in ihren Absichten, so segensreich wirkend in der Christen- und Heidenwelt, als den großen Evangelischen Verein, der das Evangelium und seine Bothen in alle fünf Erdtheile über Land und Meer sendet. Achtzehn Jahre hat er erst gewirkt; wie Viel ist ausgeführt, wie viel Großes ist im Werden, und Wessen Einbildung ermüdet nicht sich vorzustellen, das Große und Herrliche, daß das kommende Jahrhundert erblicken wird? Wenn sich das Evangelium, das von den schlichten Aposteln, die so wenig Zeitliches bey seiner Verbreitung daran zu setzen hatten, so um sich gegriffen hat, daß jetzt 200 Millionen den Segen desselben genießen; wie weit muß es verbreitet werden,

Digitized by Google

wenn, wie jetzt, Fürsten und Unterthanen ihr Gold und ihre Pfenninge zu diesem Apostelwerk anbieten?

Euch, um Christenthum und Vaterland Verdienten, die ihr die Bibel in jedes Haus unsers Landes bringen wollt, ist kein geringerer Zweck vor Augen; denn ihr wollt im Christen den Christen ausbilden. Ihr habt schon die herrlichen Früchte eurer Aussaat gesehen; es ist verstummt die Stimme des Spottes, das Leben ist manchem Leichtsinnigen in seinem hohen Ernste schon erschienen, in den Schulen unterrichten schon mehr Jesus und die Apostel, sie reden zu den Eltern durch die Kinder, durch den Mund der Unmündigen, beym häußlichen Bibellesen, und um den Altar versammeln sich die Christen wieder. Was eurem Plane an Umfang abgeht, gewinnt er an Tiefe.

Digitized by Google

Als Ihr euch die Hände gabt zu diesem heilsamen Vereine, wähltet ihr zu Eurem Vorsitzer den Vater unserer Königinn, der der Gesellschaft Würde und Kraft gegeben hat. Wenn dem guten Heinrich von Frankreich sein Herzenswunsch zum Sprüchwort geworden war, daß, ehe er sterbe, jeder Bauer sein Huhn am Sonntage im Topfe haben solle: so war es ein edlerer Wunsch dieses Fürsten, daß jeder Bewohner der Herzogthümer seine Bibel lesen könne; und dieß wird geschehen, ehe die Hand der höchsten Liebe den verwelklichen Eichenkranz von seinem Haupte nimmt, und Ihm dafür die Himmelspalme reicht.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

BAYER. SCHWERSTBESCHÄDIGTEN
ARBEITSFÜRSORGE E.V.
8 MÜNCHEN 23
LEOPOLDSTR. 156 TEL. 39 57 07